FRIEDRICH UND GERTRUDE KIRCHEISEN

NAPOLEONKALENDER

Kaiser Alexander I.
(Nach einem Gemälde nach C. Vernet.)

П. Б. 3
7/1
33360193
УНИВ. БИБЛИОТЕКА
Ф. И. Бр. 11393

HERAUSGEGEBEN VON FRIEDRICH
UND GERTRUDE KIRCHEISEN

NAPOLEONKALENDER

UND GEDENKBUCH DER BEFREIUNGSKRIEGE

AUF DAS JAHR

1812

GEORG MÜLLER VERLAG
MÜNCHEN UND LEIPZIG

УНИВЕРЗИТЕТСКА БИБЛИОТЕКА
БЕОГРАД

GELEITWORT

Ein Gedenkbuch großer Ereignisse, großer Taten und großer Worte soll dieser Napoleonkalender sein. Ein Gedenkbuch jener Zeit, in welcher Deutschlands Selbstbewußtsein zu erwachen begann, aber auch ein Gedenkbuch an den Mann, der trotz aller seiner Fehler ein so hervorragendes Genie war, daß selbst seine Feinde bewundernd vor ihm stehen müssen! Die Zeit hat Haß und Wunden geheilt; die Zeugen des Dramas, das mit dem Jahre 1812 seinen Anfang nahm, sind nicht mehr, und die Gemüter der Zeitgenossen sind in ruhigere, objektivere Bahnen gelenkt worden. Nur die erhabene Erinnerung an beides: an den tragischen Fall Napoleons, der um so ergreifender ist, als dieser Übermensch nicht zuerst von Menschenhand besiegt wurde, sondern von der Allgewalt der Elemente, und an das Wiederaufblühen deutscher Freiheit und Einigkeit auf den rauchenden Trümmern der alten Zarenstadt Moskau, sind uns geblieben!

Moskau, die Weißummauerte, Moskau, die Heilige mit ihren Schätzen alter Bojarengeschlechter, mit den goldenen Kuppeln erhabener Stätten mußte untergehen, um dem deutschen Volke das Bewußtsein seiner Kraft wiederzugeben, das es durch die ununterbrochenen Siege des Gewaltigen verloren hatte. Man weiß nicht, was man mehr bewundern, wovor man mehr Ehrfurcht haben soll: vor der ungeheuren erschütternden Tragik, mit welcher der russische Feldzug für Napoleon, den Unbesiegbaren, endete, oder vor dem Erwachen der Völker, die wie aus tiefem Schlafe erwachend sich plötzlich aus den Klauen des Löwen befreiten!

Wie aber könnte man jenen Zeitabschnitt, den Vorläufer großer Tage, besser verstehen als aus dem Munde der Zeitgenossen, aus dem Munde der Zeugen des markerschütternden Dramas? In diesem Gedenkbuch sind alle Stimmen zu Worte gekommen: Deutsche, Franzosen und Russen. Die Taten und Worte des großen Schlachtenlenkers, die Schilderungen von Offizieren, Staatsmännern und Soldaten über seine Persönlichkeit und den für sein Geschick so unglücklichen Feldzug fügen mosaikartig ein Bild von jenen Ereignissen zusammen, wie es wuchtiger und anschaulicher nicht gegeben werden kann.

Briefe vom derben alten Blücher, vom wackeren Gneisenau, vom tapferen York und vom eisernen Freiherrn vom Stein, Proklamationen von Napoleon, von Alexander und von dem fanatischen Gouverneur Moskaus, dem Grafen Rostoptschin, Memoirenfragmente des Herzogs Eugen von Württemberg, des Marschalls Macdonald, des Generals Lejeune, des polnischen Generals Soltyk, des französischen Schatzmeisters Peyrusse, des späteren württembergischen Obersten Martens, des russischen Majors von Löwenstern und anderer sind in gleichem Maße berücksichtigt worden wie die Aussprüche Goethes über seinen großen Zeitgenossen und die herrlichen Erzeugnisse deutscher Poesie eines Ernst Moritz Arndt, eines Rückert, eines Gaudy und eines Alexis. Selbst diejenigen Leser werden auf ihre Kosten kommen, denen eine geistreiche oder lustige Anekdote mehr sagt als alle Lebensweisheit und streng dokumentierte Geschichte.

Kurz, dieses Gedenkbuch soll ein echtes Volksbuch sein und in den nächsten Jahren bis zum Tode Napoleons fortgesetzt werden. Für die Jahre 1813, 1814, 1815 usw. würden wir jeden Leser für den Nachweis oder für die Übermittelung von volkstümlichen Dokumenten und Bildern sehr dankbar sein, um die Originalität dieses Kalenders noch weiter auszugestalten. Zu diesem Zweck ist auch in den Briefen der alten Haudegen, wie Blücher und York, die eigenartige Orthographie ihrer Schreibweise beibehalten worden. Was aber die Schreibart der russischen Städte- und Eigennamen betrifft, so sind wir bemüht gewesen, sie der deutschen Aussprache so viel wie möglich anzupassen.

Volkstümlicher Bilderschmuck und ein eingehendes Kalendarium der täglichen Handlungen Napoleons, der Großen Armee und des russischen Heeres, wie auch der wichtigsten Begebenheiten eines jeden Tages des Jahres 1812 mögen zum Interesse jener großen Zeit, in welcher der Stern des Welteroberers zu erbleichen begann, um die Sonne der Freiheit an Deutschlands Horizont aufgehenzu lassen, beitragen. Für unsere Vorfahren vor hundert Jahren begann das Jahr 1812 unter unglücklichen Auspizien. Heute sehen wir stolz auf die Taten zurück, zu denen dieses für die napoleonische Größe so verhängnisvolle Jahr den Anfang bildete. Aber auch Wehmut beschleicht uns über das Schicksal des großen Mannes, der da oben in den eisigen Schneefeldern des russischen Reichs seine Macht und seinen Ruhm untergehen sehen mußte.

Vox populi, vox Dei!

Genf, im Winter 1911.

FRIEDRICH UND GERTRUDE KIRCHEISEN.

JANUAR 1912

Protestantischer Kalender		Katholischer Kalender	
1 M	**Neujahr**	1 M	**Neujahr**
2 D	Abel, Seth	2 D	Makarius
3 M	Enoch	3 M	Genovefa
4 D	Isabella	4 D	Titus
5 F	Simeon	5 F	Telesphorus, Sev.
6 S	Erscheinung Christi	6 S	Hl. drei Könige
7 S	Raimund	7 S	Valentin
8 M	Erhard	8 M	Erhard
9 D	Martialis	9 D	Marcellinus
10 M	Paul, Eins.	10 M	Agatho
11 D	Mathilde	11 D	Hyginus
12 F	Reinhold	12 F	Ernst
13 S	Hilarius	13 S	Veronika
14 S	Felix	14 S	Namen Jesufest
15 M	Maurus	15 M	Paul, 1. Eins.
16 D	Mareellus	16 D	Marcellus
17 M	Anton	17 M	Anton, Eins. u. A.
18 D	Priska	18 D	Petri Stuhlfeier z. R.
19 F	Sara	19 F	Kanut, Marius
20 S	Fabian u. Sebastian	20 S	Fabian u. Sebastian
21 S	Agnes	21 S	Agnes
22 M	Vinzentius	22 M	Vinzenz und Anast.
23 D	Emerentia	23 D	Mariä Vermählung
24 M	Timotheus	24 M	Timotheus
25 D	Pauli Bekehrung	25 D	Pauli Bekehrung
26 F	Polykarp	26 F	Polykarp
27 S	Joh. Chr.	27 S	Joh. Chr.
28 S	Karl	28 S	Fest d. hl. F.
29 M	Valerius	29 M	Franz von Sales
30 D	Adelgunde	30 D	Martina, J.
31 M	Virgil	31 M	Petrus v. Nola

NOTIZEN

УНИВЕРЗИТЕТСКА БИБЛИОТЕКА БЕОГРАД

FEBRUAR 1912

Protestantischer Kalender		Katholischer Kalender	
1 D	Brigitta	1 D	Ignatius, Brigitta
2 F	Mariä Reinigung	2 F	Mariä Lichtmeß
3 S	Blasius	3 S	Blasius, Ansgar
4 S	Veronika	4 S	Andreas Cors.
5 M	Agatha	5 M	Agatha, Jap M.
6 D	Dorothea	6 D	Titus, Dorothea
7 M	Richard	7 M	Romuald, Richard
8 D	Salomon	8 D	Johann v. Matha
9 F	Apollonia	9 F	Cyrill. v. A., Apoll.
10 S	Schol., Wilhelm	10 S	Scholast., Wilhelm
11 S	Euphrosine	11 S	Euphrosina
12 M	Eulalia	12 M	Eulalia
13 D	Jordan	13 D	Katharina v. Ricci
14 M	Valentin	14 M	Valentin, M.
15 D	Faustinus	15 D	Faustin und Jovita
16 F	Juliana	16 F	Juliana
17 S	Konstantia	17 S	Donatus, Fintan
18 S	Konkordia	18 S	Simeon
19 M	Konrad, Sus.	19 M	Mansuet, Konrad
20 D	Fastnacht, Eucher.	20 D	Fastnacht, Eucher.
21 M	Ascherm. Eleonor.	21 M	†Ascherm.,Eleonor.
22 D	Petri Stuhlfeier	22 D	Petri Stuhlfeier z. A.
23 F	Reinhard	23 F	Pet. Dam., Milburgis
24 S	Schalttag	24 S	Schalttag
25 S	Buß- u. Bettag, Matt.	25 S	Mattheus
26 M	Viktor	26 M	Walburgis
27 D	Nestorius	27 D	Mechtildis
28 M	Leander	28 M	† Quat., Leander
29 D	Renata	29 D	Romanus

NOTIZEN

Gardegrenadiere auf dem Marsche. (Nach einer Zeichnung von A. Adam.)

УНИВЕРЗИТЕТСКА БИБЛИОТЕКА * БЕОГРАД *

MÄRZ 1912

Protestantischer Kalender		Katholischer Kalender	
1 F	Albin, Oskar	1 F	Suitbert, Albin
2 S	Luise, Simplizius	2 S	Simplizius
3 S	Kunigunde	3 S	Kunigunde
4 M	Adrian	4 M	Kasimir Lucius
5 D	Friedrich	5 D	Friedrich
6 M	Fridolin	6 M	Fridolin, Coletta
7 D	Felizitas	7 D	Thomas v. Aquin
8 F	Philemon	8 F	Johann von Gott
9 S	40 Ritter	9 S	Franziska Rom.
10 S	Alexander	10 S	40 Martyrer
11 M	Rosina	11 M	Rosina
12 D	Gregorius	12 D	Gregor der Große
13 M	Ernst	13 M	Mittef. Nicephorus
14 D	Zacharias	14 D	Mathilde
15 F	Christoph	15 F	Longinus
16 S	Henriette	16 S	Heribert
17 S	Gertrud	17 S	Patritius
18 M	Anselm	18 M	Gabriel, Cyr. v. J.
19 D	Joseph	19 D	Joseph
20 M	Hubert	20 M	Kuthbert
21 D	Benedikt	21 D	Benediktus, Odst.
22 F	Kasimir	22 F	Kathar. v. Schw.
23 S	Eberhard	23 S	Viktorianus
24 S	Gabriel	24 S	Simeon
25 M	Mariä Verkündig.	25 M	Mariä Verkündig.
26 D	Emanuel	26 D	Castulus
27 M	Rupert	27 M	Johann v. Dam.
28 D	Malchus	28 D	Guntram
29 F	Eustach., Ludolf	29 F	M. 7 Schm., Eustach.
30 S	Guido	30 S	Quirinus
31 S	Palmsonnt., Traug.	31 S	Palmsonnt., Gualf.

NOTIZEN

УНИВЕРСИТЕТСКА БИБЛИОТЕКА * ТАРТУ *

APRIL 1912

Protestantischer Kalender		Katholischer Kalender	
1 M	Theodora	1 M	Hugo, Gerhard
2 D	Theodosia	2 D	Franz v. Paula
3 M	Rosamunde	3 M	Richard, B.
4 D	Gründ., Ambros.	4 D	† Gründ., Isidor
5 F	Karfreitag	5 F	† Karfr., Vincenz
6 S	Karsamstag, Irenäus	6 S	† Karsamst., Sixt. I.
7 S	**Osterfest**	7 S	**Osterfest**
8 M	**Ostermontag**	8 M	**Ostermontag**
9 D	Demetrius	9 D	Mariä Kleophä
10 M	Daniel	10 M	Ezechiel
11 D	Julius	11 D	Leo d. Gr., Felix
12 F	Eustorgius	12 F	Zeno, Julius I.
13 S	Patrizius	13 S	Hermenegild
14 S	Tiburtius	14 S	Justin
15 M	Olympius	15 M	Anastasia
16 D	Aaron	16 D	Bened. Jos. Labr.
17 M	Rudolf	17 M	Anicet., Rudolf
18 D	Valerian	18 D	Eleutherius
19 F	Hermogenes	19 F	Leo IX.
20 S	Sulpitius	20 S	Sulpitius
21 S	Adolar	21 S	Anselm
22 M	Gustavine	22 M	Soter und Cajus
23 D	Albert	23 D	Adalbert
24 M	Georg	24 M	Georg, Fidelis
25 D	Markus	25 D	Markus
26 F	Cletus	26 F	Cletus und Marc.
27 S	Petr. Can.	27 S	Petr. Can.
28 S	Vitalis	28 S	Vitalis
29 M	Sibylla	29 M	Petrus M., Robert
30 D	Eutropius	30 D	Katharina v. Siena

NOTIZEN

Kosaken im Gefecht. (Nach einer Zeichnung von A. Adam.)

УНИВЕРЗИТЕТСКА БИБЛИОТЕКА * БЕОГРАД *

MAI 1912

Protestantischer Kalender		Katholischer Kalender	
1 M	Phil. u. Jak., Walb.	1 M	Phil. u. Jak., Walb.
2 D	Sigmund	2 D	Athanasius
3 F	† Auffindung	3 F	Heil. † Auffindung
4 S	Monika, Florian	4 S	Mon., Florian, God.
5 S	Gotthard	5 S	Pius V.
6 M	Dietrich	6 M	Johann von Later.
7 D	Gottfried	7 D	Stanislaus, Gisela
8 M	Stanislaus	8 M	Michael Ersch.
9 D	Hiob, Hermes	9 D	Gregor v. Naz.
10 F	Viktoria	10 F	Antonin, Gordian
11 S	Adolf, Mamertus	11 S	Mamertus, Beatr.
12 S	Pankratius	12 S	Pankratius
13 M	Servatius	13 M	Servatius
14 D	Christian	14 D	Bonifazius
15 M	Sophia	15 M	Johann de la S.
16 D	Chr. Himmelf.	16 D	Chr. Himmelf.
17 F	Eubertus	17 F	Paschalis., Poss.
18 S	Liborius, Erich	18 S	Venantius
19 S	Potent.	19 S	Petr. Cölest.
20 M	Athanasius	20 M	Bernardin v. S.
21 D	Prudens	21 D	Felix v. Cantal.
22 M	Helene	22 M	Julia, Helena
23 D	Desiderius	23 D	Joh. B. d. Rossi
24 F	Esther	24 F	Johanna
25 S	Urban	25 S	Gregor VII.
26 S	**Pfingstfest**	26 S	**Pfingstfest**
27 M	**Pfingstmontag**	27 M	**Pfingstmontag**
28 D	Wilhelm	28 D	Aug. v. E., Wilh.
29 M	Christiana	29 M	† Quat., Mar. M.
30 D	Wigand	30 D	Ferdinand, Felix
31 F	Petronilla	31 F	Angela Mer.

NOTIZEN

JUNI 1912

Protestantischer Kalender		Katholischer Kalender	
1 S	Nikomedes	1 S	Juventius
2 S	Trinitatisfest	2 S	H. Dreifaltigk.-Fest
3 M	Erasmus	3 M	Klotildis
4 D	Karpasius	4 D	Franz v. Carrac.
5 M	Bonifazius	5 M	Bonifazius
6 D	Benignus	6 D	Fronleichnamsf.
7 F	Lukretia	7 F	Robert
8 S	Medardus	8 S	Medardus
9 S	Primus	9 S	Primus
10 M	Onuphrius	10 M	Margaritha
11 D	Barnabas	11 D	Barnabas
12 M	Basilides	12 M	Joh. v. h. Fakund.
13 D	Tobias	13 D	Anton v. Padua
14 F	Antonia	14 F	Herz Jesuf., Basilius
15 S	Vitus	15 S	Vitus, Mod.
16 S	Justine	16 S	Benno
17 M	Volkmar, Aline	17 M	Adolf, Laura
18 D	Arnulf	18 D	Markus u. Marc.
19 M	Gervasius, Prot.	19 M	Juliana v. Falk.
20 D	Silverius	20 D	Silverius
21 F	Alban	21 F	Aloysius, Alban
22 S	Achatius	22 S	Paulinus
23 S	Basilius	23 S	Edeltraud
24 M	Johann der Täufer	24 M	Johann d. Täufer
25 D	Eulogius	25 D	Wilhelm, Prosper
26 M	Jeremias	26 M	Johann und Paul
27 D	Philippina	27 D	Ladislaus
28 F	Josua	28 F	Leo II.
29 S	Peter und Paul	29 S	Peter und Paul
30 S	Pauli Ged.	30 S	Pauli Ged.

NOTIZEN

JULI 1912

Protestantischer Kalender		Katholischer Kalender	
1 M	Theobald	1 M	Theobald, Aaron
2 D	Mariä Heimsuchung	2 D	Mariä Heimsuchung
3 M	Kornelius	3 M	Eulogius, Heliod
4 D	Ulrich	4 D	Ulrich, Berta
5 F	Charlotte	5 F	Ant. M. Z. Dom.
6 S	Esaias	6 S	Isaias
7 S	Willibald	7 S	Willibald
8 M	Kilian	8 M	Kilian, Elisabeth
9 D	Gottlob	9 D	Martin v. Gork.
10 M	Jakobina	10 M	7 Söhne der hl. Fel.
11 D	Pius, Eleonora	11 D	Pius I., Sigisbert
12 F	Heinrich	12 F	Johann Gualbt.
13 S	Margareta	13 S	Anaklet, Eugen
14 S	Bonaventura	14 S	Bonaventura
15 M	Apostelteilung	15 M	Heinrich, Ap. T.
16 D	Ruth	16 D	Maria v. Berg K.
17 M	Alexius	17 M	Alexius
18 D	Maternus	18 D	Camillus d. L.
19 F	Rufina	19 F	Vinzenz v. Paul
20 S	Elias	20 S	Margarete
21 S	Praxedes	21 S	Skapulierfest
22 M	Maria Magdalena	22 M	Maria Magdalena
23 D	Apollinaris	23 D	Apollinaris, Libor.
24 M	Christina	24 M	Christina
25 D	Jakob	25 D	Jakob, Christoph
26 F	Anna	26 F	Anna
27 S	Martha	27 S	Pantalon, Bertold
28 S	Pantalon	28 S	Innozenz I.
29 M	Beatrix	29 M	Martha, Beatrix
30 D	Abdon u. Sennen	30 D	Abdon u. Sennen
31 M	Thrasybul	31 M	Ignatius v. Lojola

NOTIZEN

AUGUST 1912

Protestantischer Kalender		Katholischer Kalender	
1 D	Petri Kettenfeier	1 D	Petri Kettenfeier
2 F	Gustav	2 F	Alfons v. Liguori
3 S	August	3 S	Stephans Auff.
4 S	Dominikus	4 S	Port.-Ablaß, Dom.
5 M	Oswald	5 M	Maria Schnee
6 D	Verklärung Christi	6 D	Verklär. Christi
7 M	Ulrika	7 M	Afra, Caj., Don.
8 D	Ladislaus	8 D	Cyriak., Largus
9 F	Erikus	9 F	Romanus
10 S	Lorenz	10 S	Laurent. Philomena
11 S	Hermann	11 S	Tiburtius
12 M	Klara	12 M	Klara, Dig. u. H.
13 D	Hippolyt	13 D	Hippolit, Cassian
14 M	Eusebius	14 M	Eusebius
15 D	Mariä Heimg.	15 D	Mariä Himmelf.
16 F	Isaak	16 F	Hyazinth, Rochus
17 S	Augusta	17 S	Liberatus
18 S	Agapit.	18 S	Joachim
19 M	Sebald, Julius	19 M	Sebald, Julius
20 D	Bernhard	20 D	Bernhard
21 M	Hartwig	21 M	Johann, Frz. v. Ch.
22 D	Symphorian	22 D	Symphorian
23 F	Zachäus	23 F	Philipp Benit.
24 S	Bartholomäus	24 S	Bartholomäus
25 S	Ludwig	25 S	Ludwig
26 M	Samuel	26 M	Zephyrin
27 D	Gebhard	27 D	Gebhard, Jos. K.
28 M	Augustin	28 M	Augustin, Herm.
29 D	Sabina	29 D	Joh. Enth., Sabina
30 F	Rebekka	30 F	Rosa von Lima
31 S	Paulinus	31 S	Raimund Non.

NOTIZEN

Fürst Kutusow.
(Nach einem Stich aus der Sammlung des Verfassers.)

УНИВЕРЗИТЕТСКА БИБЛИОТЕКА * БЕОГРАД *

SEPTEMBER 1912

Protestantischer Kalender		Katholischer Kalender	
1 S	Aegidius	1 S	Schutzengelfest
2 M	Absalon	2 M	Stephan, K.
3 D	Mansuetus	3 D	Serapia, Mansuet.
4 M	Moses	4 M	Rosa, Rosalia
5 D	Herkul., Nathanael	5 D	Laurentius, Justin.
6 F	Magnus	6 F	Magnus, Zach.
7 S	Regina	7 S	Regina
8 S	Mariä Geburt	8 S	Mariä Geburt
9 M	Gorgonius	9 M	Korbinian
10 D	Jodokus	10 D	Nikol. v. Tolent.
11 M	Protus	11 M	Protus u. Hyaz.
12 D	Syrus, Ottilia	12 D	Mariä Namen
13 F	Amatus	13 F	Notburga, Eul.
14 S	† Erhöhung	14 S	Heil. † Erhöhung
15 S	Nikodemus	15 S	Mariä 7 Schmerzen
16 M	Euphemia	16 M	Kornel. u. Cyprian
17 D	Lambert	17 D	Wund. d. hl. Franz
18 M	Titus, Siegfried	18 M	† Quat., Joseph
19 D	Januarius, Mikl.	19 D	Januarius
20 F	Fausta	20 F	Eustachius
21 S	Matthäus A. E.	21 S	Matthäus
22 S	Moritz	22 S	Mauritius
23 M	Thekla	23 M	Linus, Thekla
24 D	Gerhard	24 D	Rup. Mar. de M.
25 M	Kleophas	25 M	Kleophas, Pazif.
26 D	Cyprian	26 D	Cyprian u. Justina
27 F	Kosmas	27 F	Kosmas u. Dam.
28 S	Wenzeslaus	28 S	Wenzeslaus, Lioba
29 S	Michael	29 S	Michael
30 M	Hieronymus	30 M	Hieronymus, Otto

NOTIZEN

OKTOBER 1912

Protestantischer Kalender		Katholischer Kalender	
1 D	Remigius	1 D	Remigius
2 M	Johanna	2 M	Leodegar
3 D	Jairus	3 D	Beide Ewald
4 F	Franz Seraph	4 F	Franz Seraph
5 S	Plazidus	5 S	Plazidus
6 S	Erntefest	6 S	Rosenkranzfest
7 M	Charitas	7 M	Markus
8 D	Spes, Pelag.	8 D	Brigitta
9 M	Dionysius	9 M	Dionysius
10 D	Gideon	10 D	Franz von Borgias
11 F	Burkhard	11 F	German
12 S	Maximilian	12 S	Maximilianus
13 S	Koloman	13 S	Eduard
14 M	Kallistus	14 M	Kallistus, Burkhard
15 D	Theresia, Hedwig	15 D	Theresia, Bruno
16 M	Gallus	16 M	Gallus
17 D	Florentia	17 D	Hedwig
18 F	Lukas, Evangelist	18 F	Lukas, Evangelist
19 S	Ferdinand	19 S	Petrus von Alkant.
20 S	Arthur	20 S	Allg. Kirchweihfest
21 M	Ursula	21 M	Ursula, Hilarion
22 D	Cordula	22 D	Cordula, Mar.-S.
23 M	Severin	23 M	Petrus Paschas.
24 D	Salome	24 D	Raphael Erzeng.
25 F	Wilhelmine	25 F	Krispin, Krisp.
26 S	Amandus	26 S	Evaristus, Bernw.
27 S	Sabina	27 S	Florent.
28 M	Simon und Judas	28 M	Simon und Judas
29 D	Narzissus	29 D	Narzissus
30 M	Hartmann	30 M	Serap., Alph., R.
31 D	Wolfgang	31 D	Wolfgang

NOTIZEN

NOVEMBER 1912

Protestantischer Kalender		Katholischer Kalender	
1 F	Aller Heil. Luitpold	1 F	Aller Heil. Luitp.
2 S	Aller Seelen	2 S	Aller Seelen, Just.
3 S	Reformationsfest	3 S	Hubert
4 M	Emmerich	4 M	Karl Borromeus
5 D	Blandina	5 D	Zacharias u. Elisab.
6 M	Leonhard	6 M	Leonhard, Winok.
7 D	Erdmann	7 D	Willibr., Engelbert
8 F	4 gekr. Ritter	8 F	Gottfried, Willeh.
9 S	Theodor	9 S	Theodor
10 S	Probus	10 S	Andreas Av.
11 M	Martin	11 M	Martin, B.
12 D	Jonas	12 D	Martin, P.
13 M	Briccius	13 M	Didakus, Stan.
14 D	Levinus	14 D	Josaph., Serap.
15 F	Leopold, Eugen	15 F	Albert, Leopold
16 S	Ottmar	16 S	Ottmar, Edmund
17 S	Hugo	17 S	Gertrud
18 M	Otto	18 M	Odo von Cluny
19 D	Elisabeth	19 D	Elisabeth, Pont.
20 M	Emilie	20 M	Korb. Erh., Fel.
21 D	Mariä Opferung	21 D	Mariä Opferung
22 F	Cäcilia	22 F	Cäcilia, Philom.
23 S	Klemens	23 S	Klemens, Felicitas
24 S	Chrysogenes	24 S	Johann v. Kreuz
25 M	Katharina	25 M	Katharina
26 D	Konrad	26 D	Konrad. Silvester
27 M	Loth., Busso	27 M	Virgil., Valerian
28 D	Günther	28 D	Kreszenz, Greg. III.
29 F	Walter, Noah	29 F	Saturnin
30 S	Andreas	30 S	Andreas, Justin.

NOT ZEN

DEZEMBER 1912

Protestantischer Kalender		Katholischer Kalender	
1 S	Longinus	1 S	Eligius
2 M	Aurelia	2 M	Bibiana, Paulina
3 D	Kassian	3 D	Frz. Xaver, Lucius
4 M	Barbara	4 M	Barbara, Petr,
5 D	Abigail	5 D	Sabbas, Krisp.
6 F	Nikolaus	6 F	Nikolaus
7 S	Agathon	7 S	Ambrosius
8 S	Mariä Empfängnis	8 S	Mariä unbefl. Empf.
9 M	Joachim	9 M	Leocadia
10 D	Judith	10 D	Melchiades
11 M	Damasus	11 M	Damasus
12 D	Epimachus	12 D	Synesius, Epimach.
13 F	Lucia	13 F	Lucia, Ottilia
14 S	Nicas., Israel.	14 S	Spirid., Agnell.
15 S	Ignatius	15 S	Christian
16 M	Ananias	16 M	Adelheid, Esebius
17 D	Lazarus	17 D	Sturmius, Lazarus
18 M	Wunibald	18 M	† Quat., Mar. Ew.
19 D	Abraham	19 D	Nemesius, Fausta
20 F	Ammon	20 F	Christian
21 S	Thomas, Apost.	21 S	Thomas, Apost.
22 S	Beata	22 S	Demetrius
23 M	Dagobert	23 M	Viktoria, Dagobert
24 D	Adam und Eva	24 D	Adam und Eva
25 M	**Hl. Christtag**	25 M	**Hl. Christtag**
26 D	**Stephan, Mart.**	26 D	**Stephan, Erzm.**
27 F	Johannes, Apostel	27 F	Johannes, Ap. E.
28 S	Unschuld. Kinder	28 S	Unschuld. Kinder
29 S	Jonathan	29 S	Thomas
30 M	David	30 M	David, Rain., Lib.
31 D	Silvester	31 D	Silvester, Melan.

NOTIZEN

Eine Abteilung der 15. italienischen Division auf dem Marsche. (Nach einer Zeichnung von A. Adam.)

БЕОГРАД

1.—6. JANUAR 1812

1. Mittwoch *(20. Dezember 1811*)*

Napoleon in Paris. Empfänge und Audienzen in den Tuilerien.

*) Russischer Kalender.

2. Donnerst. *(21. Dezember 1811)*

Der Kaiser besucht die Zuckerfabrik von Delessert in Passy bei Paris. Am Abend wohnt er der Vorstellung „La mort d'Hector" in den Tuilerien bei.

3. Freitag *(22. Dezember 1811)*

Napoleon in Paris.

Feier des Geburtstages der Großherzogin von Toskana, Maria Anna Elisa, Schwester Napoleons.

Wiederkehr des Hochzeitstages des Exkönigs Ludwig von Holland und der Königin Hortense.

4. Sonnabend *(23. Dezember 1811)*

Napoleon in Paris.

Der König Friedrich August I. von Sachsen und die Königin Marie Amalie kehren von Warschau nach Dresden zurück.

5. Sonntag *(24. Dezember 1811)*

Napoleon in Paris.

Marschall Victor, Herzog von Belluno, hebt die Belagerung von Tarifa in Andalusien auf.

6. Montag *(25. Dezember 1811)*

Der Kaiser hielt sich teils in Saint-Cloud, teils in Paris auf. Man gibt in den Privatgemächern der Tuilerien das dreiaktige Lustspiel „La Révanche".

Nordamerikanischer Gesetzesvorschlag zur Aushebung von 25 000 Mann.

7.—12. JANUAR 1812

7. Dienstag *(26. Dezember 1811)*	10. Freitag *(29. Dezember 1811)*
Napoleon in Paris. Geburtsfeier des Königs Josef von Spanien. Beginn der Belagerung von Ciudad-Rodrigo in der spanischen Provinz Salamanca unter General Marquis Wellesley (Lord Wellington), gegen den französischen General Baron Barrié. Wiedergenesung und Wiederantritt der Regierung des Königs Karl XII. von Schweden.	Napoleon in Paris. Im ganzen französischen Reiche werden die Konskriptionspflichtigen von 1791 aufgefordert, sich zu stellen.
8. Mittwoch *(27. Dezember 1811)*	**11. Sonnabend** *(30. Dezemb. 1811)*
Napoleon in Paris.	Napoleon in Paris.
9. Donnerst. *(28. Dezember 1811)*	**12. Sonntag** *(31. Dezember 1811)*
Napoleon in Paris. Marschall Suchet zwingt den spanischen General Blake zur Übergabe von Valencia, dessen Belagerung am 3. November 1811 begonnen hatte. Er wurde dafür später von Napoleon zum Herzog von Albufera ernannt. (Vgl. den 24. Jan.) Unterdrückung der religiösen Korporationen und geistlichen Orden in den vereinigten Departements.	Der Kaiser hält in Paris eine große Parade ab, während welcher er die ganze Kaisergarde, ein kroatisches Regiment und vier schweizerische Bataillone besichtigt. Die Frankfurter Garnison begibt sich nach Danzig. Wiederkehr des Geburtstags des Königs Ferdinand I. beider Sizilien.

13.—18. JANUAR 1812

13. Montag *(1. Januar)*	16. Donnerstag *(4. Januar)*
Napoleon hält sich teils in Paris, teils in Saint-Cloud auf. In Berlin findet die Fahnenweihe für die Korps der Bürgergarden statt. Feier des Vermählungstages des Vizekönigs Eugen und der Vizekönigin Augusta Amalia von Italien.	Napoleon in Paris. Graf Collin de Sussy erhält das Portefeuille des neuen Handelsministeriums und leistet dem Kaiser den Eid. König Ferdinand I. beider Sizilien wird durch die englische Proklamation vom 3. Dezember 1811 gezwungen, seinem Sohne Franz Januarius Joseph die Regierung abzutreten. Die Königin zieht sich auf ihre Besitzung Termini zurück, und der neue Regent Lord Bentinck wird zum Befehlshaber aller sizilianischen Truppen erklärt.
14. Dienstag *(2. Januar)*	**17. Freitag** *(5. Januar)*
Napoleon in Paris. Er erläßt ein Dekret, die schweizerische Werbung betreffend. Geburtstagsfeier des Großherzogs Ludwig von Hessen.	Napoleon in Paris. 7000 Mann spanische Truppen landen in Havanna, um Mexiko für die spanische Regierung zu erhalten.
15. Mittwoch *(3. Januar)*	**18. Sonnabend** *(6. Januar)*
Napoleon in Paris.	Napoleon in Paris.

19.—24. JANUAR 1812

19. Sonntag *(7. Januar)*

Napoleon in Paris.

General Marquis Wellesley (Lord Wellington) erstürmt in der Nacht Ciudad-Rodrigo und wird dafür von den Cortes zum Herzog von Ciudad-Rodrigo ernannt. (Vgl. den 7. Januar.)

Die Russen kündigen den Türken den Waffenstillstand auf.

Geburtstagsfeier der Großfürstin Anna Pawlowna, Schwester des Kaisers von Rußland.

20. Montag *(8. Januar)*

Napoleon in Paris.

Anfang der Belagerung von Peniscola in der Provinz Tarragona durch den General Graf Severoli gegen den spanischen General Garcia-Navarro.

Wiederkehr des Vermählungstages des Königs Joachim Napoleon (Murat) mit Maria Annunziata Karoline Bonaparte, Schwester Napoleons.

21. Dienstag *(9. Januar)*

Napoleon in Paris.

Er genehmigt den Beschluß des Staatsrates, daß keine Naturalisierung eines Franzosen im Auslande Gültigkeit hat, wenn sie nicht nach dem Gesetze vom 26. August 1811 erfolgt ist.

22. Mittwoch *(10. Januar)*

Napoleon in Paris.

Einsetzung des Ordens der Réunion zur Belohnung amtlicher oder militärischer Verdienste.

23. Donnerstag *(11. Januar)*

Napoleon in Paris.

24. Freitag *(12. Januar)*

Napoleon in Paris.

Sieg der Franzosen unter den Generalen Maurice Mathieu de la Redorte und Graf Lamarque über die Spanier unter General Baron Eroles und General Lascy bei Altafulla in der Provinz Tarragona.

Marschall Suchet wird zum Herzog von Albufera ernannt. (Vgl. 9. Januar.) Er erhält gleichzeitig die reiche Besitzung Albufera zum Geschenk, die ehemals Godoy, dem Friedensfürsten, gehörte.

Geburtsfeier der Kaiserin Elisabeth Alexejewna von Rußland, Gemahlin des Kaisers Alexander.

25.—30. JANUAR 1812

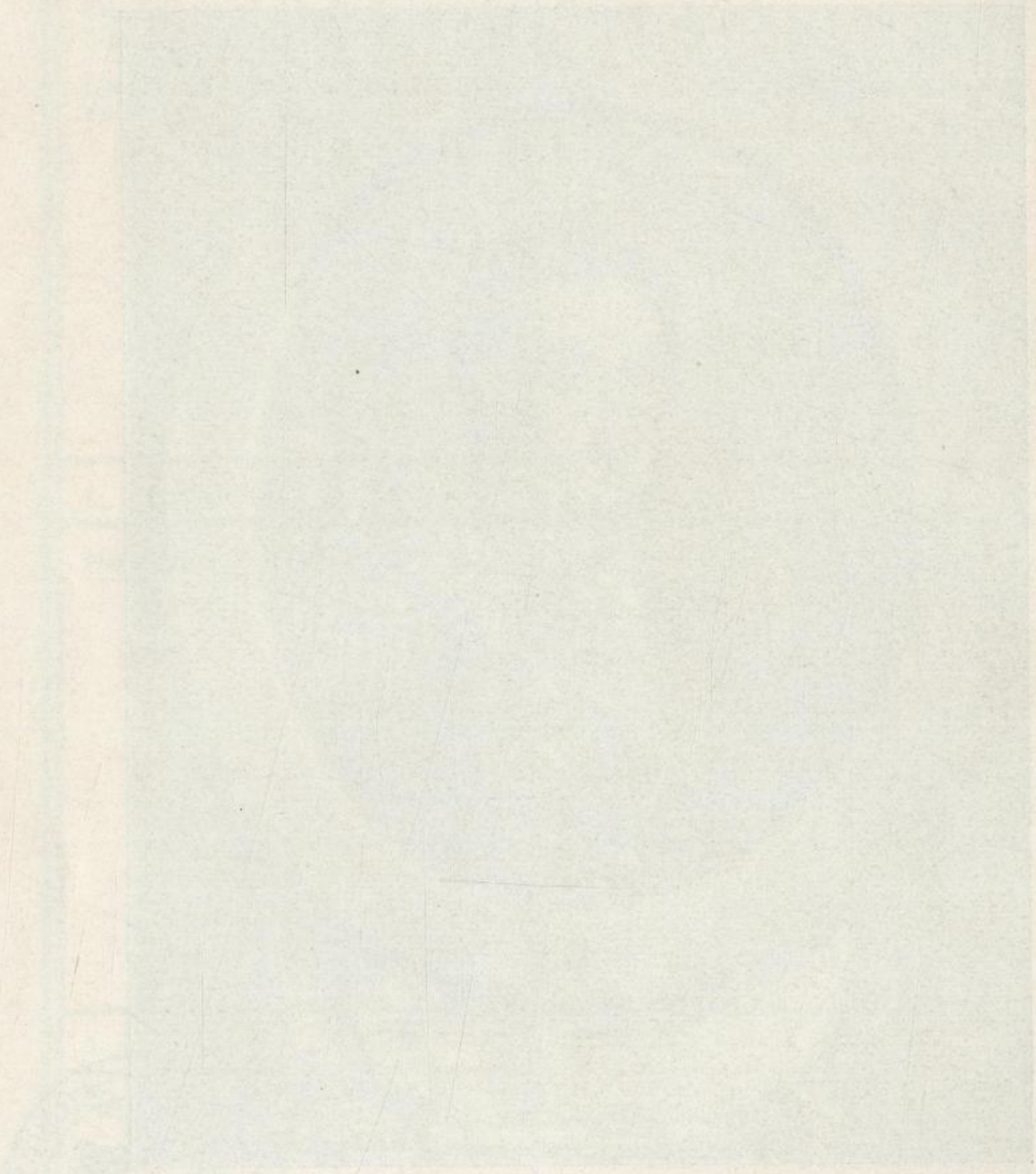
25. Sonnabend *(13. Januar)*	28. Dienstag *(16. Januar)*
Napoleon in Paris. In Udine werden englische Waren verbrannt.	Napoleon in Paris.
26. Sonntag *(14. Januar)*	**29. Mittwoch** *(17. Januar)*
Napoleon in Paris.	Napoleon in Paris.
27. Montag *(15. Januar)*	**30. Donnerstag** *(18. Januar)*
Napoleon in Paris. General Graf Friant, vom Korps des Marschalls Davout, nimmt mit 15 000 Mann Schwedisch-Pommern für Frankreich in Besitz. Beginn der Feindseligkeiten Frankreichs gegen Schweden.	Napoleon in Paris.

31. JANUAR — 5. FEBRUAR 1812

31. Freitag *(19. Januar)*	3. Montag *(22. Januar)*
Der Kaiser wohnt in den Tuilerien der Oper „Dido“ von Paër bei. Die Franzosen besetzen Stralsund und die Küsten von Schwedisch-Pommern.	Napoleon in Paris.
1. Sonnabend *(20. Januar)*	4. Dienstag *(23. Januar)*
Napoleon in Paris.	Napoleon in Paris.
2. Sonntag *(21. Januar)*	5. Mittwoch *(24. Januar)*
Napoleon in Paris. Magdeburg wird von Napoleon in Belagerungszustand erklärt. General Garcia-Navarro übergibt das Fort Peniscola dem General Grafen Severoli. (Vgl. den 20. Januar.)	Napoleon in Paris. Durch eine königliche westfälische Verordnung werden alle gegen ihr Vaterland im Auslande dienenden Westfalen mit der Todesstrafe bedroht.

General Graf Wittgenstein.
(Nach einem Stich von J. S. Klauber.)

БИБЛИОТЕКА
БЕОГРАД



6.—11. FEBRUAR 1812

6. Donnerstag *(25. Januar)*	9. Sonntag *(28. Januar)*
Der Kaiser veranstaltet im Theatersaal der Tuilerien einen Maskenball.	Napoleon in Paris. Marschall Berthier, Fürst von Neuchâtel, schreibt an den französischen Gesandten Grafen von Narbonne, daß die italienische Armee von Bozen aufbrechen und über Regensburg marschieren werde. Die Bewegung solle geheim gehalten werden, damit die Truppen an die Weichsel gelangen könnten, ohne daß es die Russen merkten. Geburtstagsfeier des Großfürsten Michael Pawlowitsch, Bruders des Kaisers von Rußland.
7. Freitag *(26. Januar)*	10. Montag *(29. Januar)*
Napoleon in Paris. Der Kaiser erläßt ein Dekret, die Uniformierung des Heeres betreffend.	Napoleon in Paris.
8. Sonnabend *(27. Januar)*	11. Dienstag *(30. Januar)*
Napoleon in Paris. Geburtstagsfeier des Fürsten Primas, Großherzogs Karl von Frankfurt (Dalberg).	In den Tuilerien findet wiederum ein Maskenball statt, an dem Napoleon teilnimmt. Der Generalgouverneur der Departements der Weser- und Elbemündung Marschall Davout, Fürst von Eckmühl, befiehlt, daß jede Gemeinschaft mit Helgoland als Verräterei angesehen und aufs schärfste bestraft werden solle.

12.—17. FEBRUAR 1812

12. Mittwoch *(31. Januar)*

Napoleon in Paris.

Geburtstagswiederkehr des Kaisers Franz I. von Österreich.

Die Junta von Buenos-Ayres erklärt Brasilien den Krieg.

13. Donnerstag *(1. Februar)*

Napoleon in Paris.

Die Russen überschreiten die Donau.

Wiederausbruch des Krieges mit der Türkei.

14. Freitag *(2. Februar)*

Napoleon begibt sich mittags zu einem kurzen Besuch ins Elysée.

Die Schweizer rufen ihre in englischen Diensten stehenden Offiziere zurück.

15. Sonnabend *(3. Februar)*

Der Kaiser verbringt die Nacht im Elysée.

Änderung im englischen Ministerium: Spencer Perceval wird Kanzler der Schatzkammer. (Vgl. den 24. Februar und 20. März.)

16. Sonntag *(4. Februar)*

Napoleon bewohnt das Elysée.

Unentschiedenes Treffen bei Cartama in Spanien zwischen den Generalen Baron Maransin und Ballesteros.

Geburtstagsfeier der Großfürstin Maria Pawlowna, Schwester des Kaisers von Rußland.

17. Montag *(5. Februar)*

Napoleon im Elysée.

Vermählung des Prinzen Ernst Konstantin von Hessen-Philippsthal mit der Prinzessin Karoline desselben Hauses.

Ehescheidung des ehemaligen Königs von Schweden, Gustav Adolf IV., von der Königin Friederike Dorothea, geborenen Prinzessin von Baden.

18.—23. FEBRUAR 1812

18. Dienstag *(6. Februar)*	21. Freitag *(9. Februar)*
Napoleon im Elysée. Der Prinzregent von Großbritannien (nachmaliger König Georg IV.) gelangt in den Besitz aller Souveränitätsrechte.	Der Kaiser hält in Paris eine Parade über einige Bataillone der Gardezöglinge ab. Geburtstagsfeier der Königin Friederike Katharina Sophie Dorothea von Westfalen, Gemahlin Jérômes.
19. Mittwoch *(7. Februar)*	**22. Sonnabend** *(10. Februar)*
Napoleon im Elysée.	Napoleon im Elysée. Verschiedene höhere Beamte leisten ihm in den Tuilerien den Eid.
20. Donnerstag *(8. Februar)*	**23. Sonntag** *(11. Februar)*
Napoleon im Elysée.	Napoleon im Elysée.

24.—29. FEBRUAR 1812

24. Montag *(12. Februar)*

Napoleon im Elysée.

Todestag Carlo Bonapartes, des Vaters Napoleons. (Gest. 1785.)

Zwischen Preußen und Frankreich wird ein geheimer Allianzvertrag von Maret, Herzog von Bassano, und dem General von Krusemarck unterzeichnet. (Vgl. den 5. März.)

Lord Castlereagh wird Staatssekretär des Auswärtigen im englischen Ministerium.

25. Dienstag *(13. Februar)*

Napoleon im Elysée. Er schreibt an den Generalstabschef Berthier, Fürsten von Neuchâtel, daß er, wenn die Russen keine Bewegungen machen, im status quo zu bleiben gedenke.

General Graf Mathieu Dumas wird zum Generalintendanten der Großen Armee ernannt.

26. Mittwoch *(14. Februar)*

Napoleon im Elysée.

27. Donnerstag *(15. Februar)*

Napoleon im Elysée.

28. Freitag *(16. Februar)*

Napoleon im Elysée.

Tod des Geschichtsschreibers Johann Wilhelm von Archenholz.

29. Sonnabend *(17. Februar)*

Napoleon im Elysée.

Die Alte Garde betrachtet das im Biwak vor Borodino angekommene Gemälde des Königs von Rom. (Nach H. Bellangé).

УНИВЕРЗИТЕТСКА БИБЛИОТЕКА * БЕОГРАД *

1.—6. MÄRZ 1812

1. Sonntag *(18. Februar)*

Napoleon im Elysée. Feier der Thronbesteigung des Kaisers Franz I. von Österreich.

Vertrag zwischen Frankreich und Preußen. Aufhebung der noch rückständigen Kontributionen Preußens, das statt barem Gelde während des Krieges mit Rußland Lebensmittel an die französischen Magazine liefern muß.

2. Montag *(19. Februar)*

Napoleon im Elysée. Er begibt sich in die Oper, um „Les mystères d'Isis" zu hören.

3. Dienstag *(20. Februar)*

Napoleon im Elysée.

Der amerikanische Präsident Madison teilt dem Kongreß die Verschwörung Henrys mit.

4. Mittwoch *(21. Februar)*

Napoleon im Elysée.

5. Donnerstag *(22. Februar)*

Napoleon im Elysée. Die Schauspieler vom Théâtre Feydeau spielen in den kleinen Gemächern vor den kaiserlichen Majestäten die komische Oper „Une heure de mariage" von Etienne.

Ratifikation des am 24. Februar abgeschlossenen Allianzvertrags zwischen Frankreich und Preußen.
(Vgl. den 24. Februar.)

6. Freitag *(23. Februar)*

Der Kaiser beruft im Elysée den Ministerrat ein.

Die Franzosen überfallen die in Schwedisch-Pommern befindlichen schwedischen Truppen, entwaffnen sie und schicken sie als Gefangene nach Frankreich.

7.—12. MÄRZ 1812

7. Sonnabend *(24. Februar)*	10. Dienstag *(27. Februar)*
Napoleon im Elysée.	Napoleon im Elysée. Der französische Kriegsminister General Clarke, Herzog von Feltre, erstattet dem Senat Bericht über die Erhaltung der Seerechte, in welchem er vorschlägt, nicht früher abzurüsten, als bis die Freiheit der Meere errungen sei. General Marquis Wellesley (Lord Wellington) marschiert von Elvas nach Badajoz.
8. Sonntag *(25. Februar)*	**11. Mittwoch** *(28. Februar)*
Der Kaiser beruft im Elysée einen Privatrat ein und besichtigt die zur Brücke von Jena begonnenen Arbeiten.	Napoleon im Elysée. Marschall Davout, Fürst von Eckmühl, erläßt einen Tagesbefehl über den Einmarsch der französischen Truppen in das verbündete preußische Gebiet. Die Juden werden in Preußen hinsichtlich der staatlichen Rechte und Pflichten den Christen fast gleichgestellt.
9. Montag *(26. Februar)*	**12. Donnerstag** *(29. Februar)*
Napoleon im Elysée. Friedrich Wilhelm III. von Preußen gewährt dem General von Gneisenau die erbetene Entlassung aus seinem Amt als Staatsrat.	Napoleon wohnt im Elysée der Aufführung von Racines „Andromaque“ bei.

13.—18. MÄRZ 1812

13. Freitag *(1. März)*

Napoleon im Elysée.

Bombardierung von Cadiz aus den Forts „Napoleon“ und „Louis“.

14. Sonnabend *(2. März)*

Napoleon im Elysée.

Organisation der Nationalgarde in drei Aufgebote.

Fürst von Schwarzenberg und Maret, Herzog von Bassano, unterzeichnen in Paris den Allianzvertrag zwischen Frankreich und Österreich, demzufolge Österreich im Falle eines Kriegs mit Rußland ein Hilfskorps von 30000 Mann zu stellen hat.

Ausmarsch der russischen Truppen aus Sankt Petersburg.

15. Sonntag *(3. März)*

Napoleon im Elysée.

16. Montag *(4. März)*

Napoleon im Elysée.

Er ernennt den Marschall Grafen Jourdan zum Generalstabschef des Königs Joseph von Spanien, Oberbefehlshabers der dort kämpfenden napoleonischen Heere.

17. Dienstag *(5. März)*

Napoleon im Elysée.

Beginn der Belagerung von Badajoz an der Guadiana in Spanien: 51000 Anglo-Spanier unter General Wellesley (Lord Wellington) gegen 5000 Franzosen unter General Baron Philippon. (Vgl. den 6. April.)

18. Mittwoch *(6. März)*

Napoleon im Elysée.

In Cadiz in Spanien wird die neue Verfassung der allgemeinen und außerordentlichen Cortes beschworen.

19.—24. MÄRZ 1812

19. Donnerstag *(7. März)*	22. Sonntag *(10. März)*
Napoleon im Elysée.	Napoleon im Elysée. Zu den Audienzen begibt er sich nach den Tuilerien und hält eine große Parade im Schloßhofe ab. Beträchtliches Erdbeben in Rom.
20. Freitag *(8. März)*	**23. Montag** *(11. März)*
Napoleon im Elysée. Erste Wiederkehr des Geburtstages des Königs von Rom. Beendigung der in Cadiz am 18. begonnenen Beschwörung der neuen Verfassung. Lord Liverpool wird Staatssekretär des Kriegs- und Kolonialwesens im englischen Ministerium.	Napoleon im Elysée. Er besucht den Marschall Berthier, Fürsten von Neuchâtel. Wiederkehr der Thronbesteigung des Kaisers Alexander von Rußland. Todestag des Kaisers Paul I. von Rußland (1801). Tod des regierenden Landgrafen von Hessen-Rotenburg, im Alter von 65 Jahren.
21. Sonnabend *(9. März)*	**24. Dienstag** *(12. März)*
Napoleon im Elysée. Er entwirft einen Plan zu einem Riesengebäude in Paris, das alle europäischen Archive aufnehmen soll; ebenfalls einen solchen zu einem Universitätspalast.	Napoleon im Elysée. Französisches Dekret, die Verteilung von 2 Millionen Rationen Rumfordscher Suppe unter die Armen betreffend.

25.—30. MÄRZ 1812

25. Mittwoch *(13. März)*

Napoleon im Elysée.

Wiederkehr des Geburtstags der Königin Karoline von Neapel, Schwester Napoleons, und des Geburtstages ihres Gatten, des Königs Joachim Murat.

Ratifikation des am 14. März zu Paris geschlossenen Allianzvertrages zwischen Frankreich und Österreich.

Ausmarsch der preußischen und Einmarsch der französischen Truppen unter Marschall Oudinot, Herzog von Reggio, in Berlin.

26. Donnerstag *(14. März)*

Napoleon im Elysée.

General Barclay de Tolly wird vom Kaiser Alexander zum Oberbefehlshaber der ersten russischen Westarmee ernannt.

Die Vereinigten Staaten von Amerika nehmen die beiden Florida und die Insel Amelia in Besitz.

Die Hauptstadt der südamerikanischen Republik Venezuela, Carácas, und andere Städte des Landes werden durch ein Erdbeben gänzlich zerstört. 12000 Menschen fielen zum Opfer.

27. Freitag *(15. März)*

Napoleon im Elysée.

Organisation von Reservearmeen in Rußland.

Kaiser Alexander von Rußland beruft den Reichsfreiherrn vom Stein zu sich ins Hauptquartier.

Das sächsische Heer unter dem General Grafen Reynier bricht nach Polen auf.

28. Sonnabend *(16. März)*

Napoleon im Elysée.

Frankreich erneuert die Militärkapitulation mit der Schweiz: 12000 Mann im französischen Sold, 3000 Mann Reserven auf 25 Jahre.

29. Sonntag *(17. März)*

Napoleon im Elysée. Er erteilt Audienzen in den Tuilerien.

In Sankt Petersburg werden 40 Personen gefangen genommen, weil sie Napoleon russische Staatsgeheimnisse mitgeteilt hatten.

30. Montag *(18. März)*

Napoleon im Elysée. Die Schauspieler von der „Comédie Française" spielen vor Ihren Majestäten in den kleinen Gemächern „Le joueur". Um 11 Uhr abends fahren der Kaiser und die Kaiserin nach Saint-Cloud.

31. MÄRZ — 5. APRIL 1812

31. Dienstag *(19. März)*

Napoleon hält sich teils in Saint-Cloud, teils in Paris auf.

Deutsche, französische und italienische Truppenkorps marschieren nach dem Norden.

1. Mittwoch *(20. März)*

Napoleon in Saint-Cloud.

Bildung einer dänischen marschfertigen Armeedivision in den Herzogtümern Schleswig und Holstein.

Marschall Ney, Herzog von Elchingen, verläßt Leipzig.

2. Donnerstag *(21. März)*

Napoleon in Saint-Cloud.

Wiederkehr des kirchlichen Vermählungstages Napoleons mit der Erzherzogin Marie Luise von Österreich.

Ernennung des Generals Fürsten Bagration zum Oberbefehlshaber der zweiten Westarmee, des Generals Fürsten Kutusow zur Donauarmee und des Generals Tormassow zur galizischen Observationsarmee.

3. Freitag *(22. März)*

Napoleon in Saint-Cloud. Er präsidiert dem Staatsrat.

General Graf von Gneisenau verläßt Breslau, um sich zunächst nach Österreich zu begeben.

4. Sonnabend *(23. März)*

Napoleon in Saint-Cloud. Er nimmt in Courbevoie die Parade über mehrere Garderegimenter und verschiedene andere Truppenteile ab.

Aufstände in den englischen Fabrikstädten Manchester, Middleton und Sheffield.

Über die Häfen der Vereinigten Staaten von Amerika wird eine Sperre von 90 Tagen verhängt.

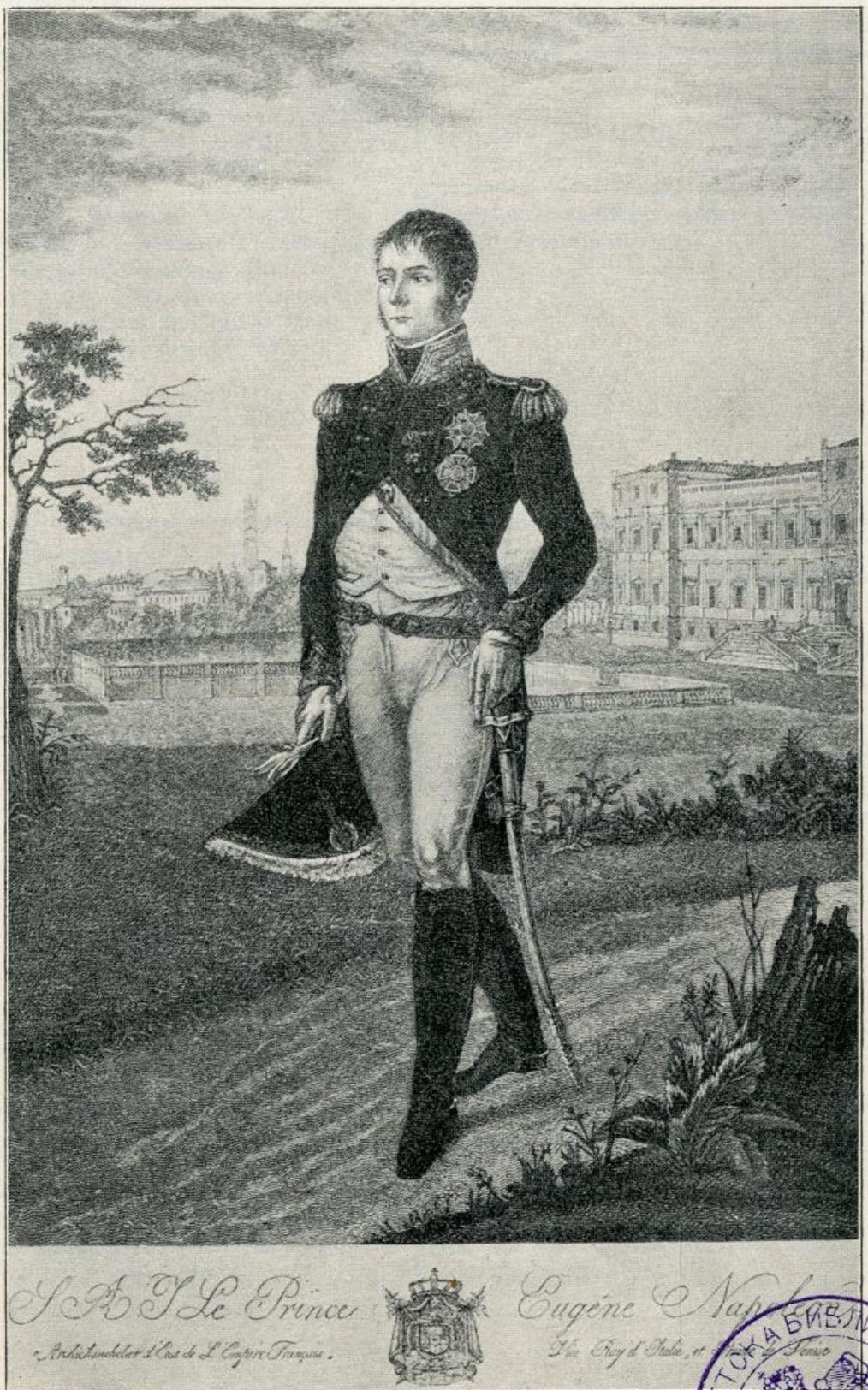
5. Sonntag *(24. März)*

Napoleon in Saint-Cloud. Er söhnt sich mit seinem Schwager, dem König Joachim Murat von Neapel, wieder aus.

Der König Jérôme von Westfalen begibt sich nach Polen als Oberbefehlshaber über drei dort versammelte Armeekorps.

Geheimer Allianzvertrag zwischen Rußland und Schweden, geschlossen zu Sankt Petersburg gegen Napoleon.

Russischer Ukas, die Rekrutenaushebung betreffend.



Vizekönig Eugen Napoleon.
(Nach einem Stiche von L. Rados.)

УНИВЕРЗИТЕТСКА БИБЛИОТЕКА

6.—11. APRIL 1812

6. Montag *(25. März)*	9. Donnerstag *(28. März)*
Napoleon in Saint-Cloud. Er begibt sich zur Jagd ins Bois de Boulogne. Am Abend wird im Schlosse von Saint-Cloud die Oper „Felix" gegeben. General Marquis Wellesley (Lord Wellington) erstürmt nach hartnäckiger Belagerung Badajoz und nimmt den Gouverneur, General Baron Philippon, mit 4000 Mann gefangen (Vgl. den 17. März.)	Napoleon in Saint-Cloud. Er übergibt dem General Lorge das Kommando über die sächsischen Regimenter Garde du Corps und Zastrow-Kürassiere, deren Befehlshaber Thielmann ist.
7. Dienstag *(26. März)*	**10. Freitag** *(29. März)*
Napoleon in Saint-Cloud; zur Jagd im Walde von Saint-Germain	Napoleon in Saint-Cloud. Aushebung von 18000 Mann von der Konskription des Jahres 1812 im Königreich Neapel. Geburtstagsfeier der Königin Hortense von Holland, Stieftochter Napoleons.
8. Mittwoch *(27. März)*	**11. Sonnabend** *(30. März)*
Napoleon in Saint-Cloud. Der Kaiser Alexander beauftragt seinen Gesandten, Fürsten Kurakin, mit einem Ultimatum für Napoleon. (Vgl. den 24. April.)	Napoleon in Saint-Cloud. Bekanntmachung in Dresden, daß Napoleon 46 Invaliden vom Jahre 1809 mit einer Rente von 500 Franken jährlich bedacht hat.

12.—17. APRIL 1812

12. Sonntag *(31. März)*	15. Mittwoch *(3. April)*
Napoleon in Saint-Cloud. Friedrich August I., König von Sachsen, erläßt eine Verordnung zur Errichtung einer Nationalgarde im Herzogtum Warschau.	Napoleon in Saint-Cloud. Preußen erläßt eine Verordnung, durch die die Einfuhr aller Kolonialwaren aus den russischen Staaten verboten wird.
13. Montag *(1. April)*	**16. Donnerstag** *(4. April)*
Napoleon in Saint-Cloud. Das Pariser Schwurgericht spricht über den Hochverräter Michel das Todesurteil aus. Als Beamter im französischen Kriegsministerium hatte er dem russischen außerordentlichen Gesandten, Obersten Czernitscheff, wichtige militärische Papiere ausgeliefert. (Vgl. den 1. Mai).	Der Kaiser begibt sich von Saint-Cloud nach den Tuilerien und nimmt dort eine große Parade ab. Er beruft einen Verwaltungsrat ein und verbringt die Nacht in den Tuilerien.
14. Dienstag *(2. April)*	**17. Freitag** *(5. April)*
Napoleon in Saint-Cloud. Er begibt sich zur Jagd nach Saint-Germain und besucht die Militärschule zu Saint-Germain-en-Laye.	Napoleon kehrt aus Paris nach Saint-Cloud zurück. Der Staatssekretär Maret, Herzog von Bassano, unterbreitet dem englischen Staatssekretär Lord Castlereagh in einem von Napoleon diktierten Briefe dessen Vorschläge zum Frieden. (Vgl. den 23. April).

18.—23. APRIL 1812

18. Sonnabend *(6. April)*

Napoleon in Saint-Cloud, zur Jagd in Raincy.

Anlegung großer Magazine zwischen der Elbe und der Weichsel im Auftrage Napoleons.

19. Sonntag *(7. April)*

Der Kaiser versammelt in Saint-Cloud den Privatrat und den geheimen Rat.

20. Montag *(8. April)*

Napoleon nimmt mittags im Parke von Saint-Cloud die Parade über das vierte Bataillon des Regiments Belle-Isle ab, das darauf nach Berlin marschiert.

Der König von Schweden, Karl XIII., eröffnet in Örebro den schwedischen Reichstag.

21. Dienstag *(9. April)*

Napoleon in Saint-Cloud.

Englische Erklärung zu Westminster über die Erhaltung der Seegewalt.

Die Bittschrift der irischen Katholiken wird mit großer Stimmenmehrheit verworfen.

22. Mittwoch *(10. April)*

Napoleon in Saint-Cloud.

Der Kaiser Alexander von Rußland begibt sich mit dem Herzog von Oldenburg nach Wilna.

23. Donnerstag *(11. April)*

Der Kaiser Napoleon besichtigt im Parke von Saint-Cloud ein holländisches Bataillon.

Lord Castlereagh antwortet auf den Brief Marets vom 17. April ausweichend.

Franzosen und Preußen besetzen gemeinschaftlich Spandau.

Marschall Bessières, Herzog von Istrien, rückt mit einem Teil der Kaisergarde in Dresden ein.

Der Sultan befiehlt den Aufbruch seiner Truppen nach der Drina gegen die Serben.

УНИВЕРЗИТЕТСКА БИБЛИОТЕКА * БЕОГРАД

24.—29. APRIL 1812

24. Freitag *(12. April)*

Napoleon in Saint-Cloud.

Ankunft des russischen Ultimatums in Paris. (Vgl. den 8. April.)

25. Sonnabend *(13. April)*

Napoleon in Saint-Cloud.

Maret, Herzog von Bassano, schreibt an den russischen Reichskanzler, Grafen Romanzoff, wegen gütlicher Beilegung der Streitigkeiten zwischen beiden Mächten.

26. Sonntag *(14. April)*

Napoleon in Saint-Cloud.

Der ehemalige französische General Miranda wird unumschränkter Diktator von Venezuela.

27. Montag *(15. April)*

Napoleon in Saint-Cloud.

Der russische Gesandte, Fürst Kurakin, wird vom Kaiser in den Tuilerien in außerordentlicher Audienz empfangen.

Allgemeine Rekrutierung für das Jahr 1813 in Österreich.

Veränderung des englischen Lizenzensystems.

28. Dienstag *(16. April)*

Napoleon in Saint-Cloud.

Ankunft Kaiser Alexanders mit dem Herzog von Oldenburg in Wilna.

Eröffnung der Newa zu Sankt Petersburg, nachdem sie genau ein halbes Jahr zugefroren war.

29. Mittwoch *(17. April)*

Napoleon in Saint-Cloud.

Eroberung der großen Schanze in der Schlacht von Borodino. (Nach einer Zeichnung von A. Adam.)

УНИВЕРЗИТЕТ БЕОГРАД

30. APRIL — 5. MAI 1812

30. Donnerstag *(18. April)*

Napoleon in Saint-Cloud.

Fürst Kurakin wiederholt in einem Schreiben an den französischen Staatssekretär Maret die bei der Audienz am 27. April vorgebrachten Bedingungen seines Herrschers zur Erhaltung des Friedens.

In Schweden wird die allgemeine Rekrutenaushebung eingeführt.

1. Freitag *(19. April)*

Napoleon in Saint-Cloud. Er erläßt ein Dekret, das die Kapitulation im Felde bei Todesstrafe verbietet und die der Festungen beschränkt.

Hinrichtung des Verräters Michel. (Vgl. den 13. April.)

2. Sonnabend *(20. April)*

Napoleon in Saint-Cloud.

Abmarsch des Marschalls Oudinot, Herzogs von Reggio, aus Berlin.

3. Sonntag *(21. April)*

Der Kaiser beruft in Saint-Cloud den geheimen Rat ein.

England tritt dem am 5. April zwischen Rußland und Schweden geschlossenen Schutz- und Trutzbündnis bei.

4. Montag *(22. April)*

Napoleon in Saint-Cloud.

Spanien erhält eine neue Verfassung.

5. Dienstag *(23. April)*

Der Kaiser steht dem Staatsrate vor und wohnt am Abend der Oper J.-J. Rousseaus „Le devin du village" und der Oper „L'enfant prodigue" bei.

Tod Herzog August Christian Friedrichs von Anhalt-Köthen.

Wiederkehr des Vermählungstages der Großherzogin Maria Anna Elisa von Toscana, Schwester Napoleons, mit dem Fürsten Felix Baciocchi.

6.—11. MAI 1812

6. Mittwoch *(24. April)*

Der Kaiser präsidiert in Saint-Cloud den Ministerrat.

Während der Abwesenheit des Königs von Sachsen und Herzogs von Warschau wird in der polnischen Hauptstadt ein Ministerrat eingesetzt.

Geburtstagsfeier des Großherzogs Ferdinand von Würzburg, ehemaligen Großherzogs von Toscana.

7. Donnerstag *(25. April)*

Napoleon in Saint-Cloud.

8. Freitag *(26. April)*

Der Kaiser präsidiert in Saint-Cloud die zweite Sitzung des Ministerrats.

König Jérôme von Westfalen verlegt sein Hauptquartier nach Warschau.

Marsch des Vizekönigs Eugen von Italien durch Leipzig.

9. Sonnabend *(27. April)*

Der Kaiser bricht morgens 6 Uhr von Saint-Cloud zur Großen Armee auf. Marie Louise begleitet ihn bis nach Dresden. Sie verbringen die erste Nacht in der Präfektur von Châlons-sur-Marne.

Der König von Preußen beauftragt den französischen General Baron Durutte mit dem Oberbefehl von Berlin.

Geburtstagsfeier des Cäsarewitsch, Großfürsten Konstantin Pawlowitsch.

10. Sonntag *(28. April)*

Napoleon und Marie Louise kommen um 3 Uhr in Metz an. Der Kaiser nimmt eine Parade ab und besichtigt die Befestigungswerke. Abends veranstaltet er großen Empfang.

Preußen und Frankreich schließen mit einander einen Vertrag über die Auslieferung der Deserteure.

Tod des Grafen Alexander Potocki.

11. Montag *(29. April)*

Der Kaiser und die Kaiserin brechen um 2 Uhr nachts von Metz auf und langen am Nachmittag in Mainz an.

Der russische Gesandte, Fürst Kurakin, dem man die Pässe verweigert hat, verläßt Paris.

Der englische Minister Perceval wird beim Eintritt ins Unterhaus meuchlings ermordet.

12.—17. MAI 1812

12. Dienstag *(30. April)*

Napoleon hält in Mainz eine Truppenrevue ab, besichtigt die Festung und empfängt die Großherzogin Luise Karoline Henriette von Hessen-Darmstadt und den Herzog August Christian Friedrich von Anhalt-Köthen. Er verbringt die Nacht in Mainz.

13. Mittwoch *(1. Mai)*

Der Kaiser und die Kaiserin verlassen Mainz mit Tagesanbruch. Sie reisen über Frankfurt und Aschaffenburg, wo sie beim Großherzog Karl (Dalberg), Fürsten Primas, frühstückten. Um 11 Uhr morgens reisen sie weiter und sind um 5 Uhr nachmittags in Würzburg. Der König Friedrich I. von Württemberg und der Großherzog Karl Ludwig Friedrich von Baden finden sich zur Begrüßung ein. In Würzburg verbringen sie die Nacht.

Ein Teil der französischen Marschälle reist zur Großen Armee ab.

14. Donnerstag *(2. Mai)*

Napoleon und Marie Louise brechen von Würzburg morgens 8 Uhr auf und gelangen über Bamberg und Hollfeld gegen 10 Uhr abends nach Bayreuth.

15. Freitag *(3. Mai)*

Der Kaiser und die Kaiserin verlassen Bayreuth und treffen gegen 6 Uhr morgens in Plauen ein.

16. Sonnabend *(4. Mai)*

Bis 4½ Uhr nachmittags halten sich Napoleon und Marie Louise in Plauen auf, dann reisen sie nach Dresden, wo sie abends 11 Uhr eintreffen. Der König Friedrich August I. und die Königin Marie Amalie Auguste fahren ihnen bis Freiberg entgegen. Napoleon übernachtet im Schlosse des Prinzen Albert, des Bruders des Königs.

17. Sonntag *(5. Mai)*

Aufenthalt Napoleons in Dresden. Gegenseitige Besuche der beiden Herrscher. Napoleon läßt die Messe in seinen Gemächern abhalten.

Ankunft der Königin Katharina von Westfalen und des Großherzogs Ferdinand von Würzburg in Dresden.

Abbé de Pradt, der ehemalige Erzbischof von Malines, langt in Dresden an.

18.—23. MAI 1812

18. Montag *(6. Mai)*	21. Donnerstag *(9. Mai)*
Große Festlichkeiten in Dresden. Ankunft des Kaisers Franz I. und der Kaiserin Marie Ludovika Beatrix von Österreich in Dresden. Nach dem Essen begibt sich Napoleon zur Königin von Sachsen und abends in die Oper. Feier der Thronbesteigung Napoleons. Geburtstagswiederkehr des Fürsten Felix Baciocchi, Gemahls Elisa Bonapartes, Großherzogs von Toscana.	Aufenthalt Napoleons in Dresden. Geburtstagsfeier des Prinzen Lucien Bonaparte. Die Königin von Neapel, Marie Karoline, erhält während der Abwesenheit des Königs Joachim Murat die Regentschaft des Landes übertragen. Infolge der Ermordung des englischen Ministers Perceval wird Lord Liverpool Premierminister und Lord Vansittart Kanzler der Schatzkammer. Miranda veröffentlicht aus seinem Hauptquartier die berühmte Revolutionsproklamation gegen die Engländer. (Vgl. den 26. April)
19. Dienstag *(7. Mai)*	**22. Freitag** *(10. Mai)*
Napoleon stattet der Königin von Westfalen einen Besuch ab und speist abends in Gesellschaft des Kaisers und der Kaiserin von Österreich und des Königs Maximilian Joseph und der Königin Wilhelmine Friederike Karoline von Bayern. Eroberung des Forts bei der Brücke von Almeria durch die Engländer.	Napoleon gibt in Dresden ein großes Diner. Geburtstagsfeier der Großfürstin Katharina Pawlowna, Schwester des Kaisers von Rußland.
20. Mittwoch *(8. Mai)*	**23. Sonnabend** *(11. Mai)*
Napoleon folgt einer Einladung der Kaiserin von Österreich zu dem bei ihr stattfindenden großen Diner. Darauf begibt er sich in die Oper. Der Kaiser läßt noch einmal durch Maret, Herzog von Bassano, dem Kaiser von Rußland in friedlicher Absicht schreiben.	Der Kaiser Napoleon stattet dem Kaiser Franz in Dresden einen Besuch ab. Alle in Dresden anwesenden Fürstlichkeiten begeben sich nach Pillnitz.

24.—29. MAI 1812

24. Sonntag *(12. Mai)*

Napoleon hört mittags in der königlichen Hofkirche zu Dresden eine vom Abbé de Pradt gelesene Messe. Abends ist Galadiner bei ihm, worauf er und alle anwesenden Fürstlichkeiten sich in die Oper zu einem Konzert begeben.

Napoleon ernennt den Abbé de Pradt zu seinem Gesandten in Warschau.

25. Montag *(13. Mai)*

Napoleon in Dresden. Um 11 Uhr vormittags begibt er sich mit der Kaiserin Marie Louise, den österreichischen und sächsischen Majestäten zur Eberjagd nach Moritzburg. Frühstück im Jagdschlosse. Um 4 Uhr Rückkehr nach Dresden.

Napoleon erteilt Karl IV. von Spanien die Erlaubnis, sich mit seiner Familie von Marseille nach Italien zu begeben.

26. Dienstag *(14. Mai)*

Aufenthalt Napoleons in Dresden.

Ankunft des Königs Friedrich Wilhelm III. von Preußen 11 Uhr vormittags in Dresden. Er steigt im Taschenbergpalais ab. Napoleon macht ihm einen Besuch, den der König erwidert.

Feier der Krönung Napoleons zum König von Italien.

27. Mittwoch *(15. Mai)*

Napoleon in Dresden. Besuch des Königs von Preußen beim Kaiser der Franzosen. Napoleon macht einen Spaziergang durch die Stadt und besucht die Frauenkirche. Am Abend Galadiner beim König von Sachsen.

Napoleon erteilt Befehl, den Papst Pius VII. heimlich aus Savona nach Fontainebleau bringen zu lassen.

Geburtstagsfeier des Königs Maximilian Joseph von Bayern.

In der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch kam der Kronprinz Friedrich Wilhelm von Preußen in Dresden an.

28. Donnerstag *(16. Mai)*

Napoleon verabschiedet sich von den Fürstlichkeiten in Dresden und gibt am Abend sein letztes Diner. Nachdem sein Gesandter Graf Narbonne ihm vom Kaiser von Rußland eine abweisende Antwort überbracht, entschließt er sich, noch in der Nacht zum Heere aufzubrechen.

An den östlichen Grenzen Österreichs werden drei Armeekorps von je 30 000 Mann aufgestellt.

Frieden zu Bukarest zwischen Rußland und der Pforte. (Vgl. den 24. Juni und 14. Juli). Die Türkei tritt an Rußland die Länder zwischen dem Dnjestr, dem Prut und der Donau ab.

29. Freitag *(17. Mai)*

Der Kaiser begibt sich gegen 4 Uhr früh über Bautzen und Glogau zur Großen Armee.

Abreise des Kaisers und der Kaiserin von Österreich von Dresden.

30. MAI — 4. JUNI 1812

30. Sonnabend *(18. Mai)*

Napoleon kommt früh 3 Uhr in Glogau an, bricht um 7 Uhr wieder auf und gelangt gegen Abend nach Posen, wo er die Nacht verbringt.

Der König und der Kronprinz von Preußen kehren von Dresden nach Potsdam zurück.

31. Sonntag *(19. Mai)*

Um 9 Uhr früh erteilt der Kaiser in Posen große Audienz; mittags hört er die Messe, und nachmittags besucht er die Stadt.

1. Montag *(20. Mai)*

Napoleon in Posen. Am Abend findet bei ihm großer Empfang statt.

Der spanische General Ballesteros greift die Franzosen bei Algesiras an.

General Fürst Schwarzenberg trifft in Lemberg ein.

Schluß des ungarischen Reichstages.

2. Dienstag *(21. Mai)*

Napoleon bricht früh 6 Uhr von Posen auf und kommt um 6 Uhr abends in Thorn an.

Waffenstillstand zwischen Brasilien und Buenos-Ayres.
(Vgl. den 12. Februar)

3. Mittwoch *(22. Mai)*

Aufenthalt Napoleons in Thorn.

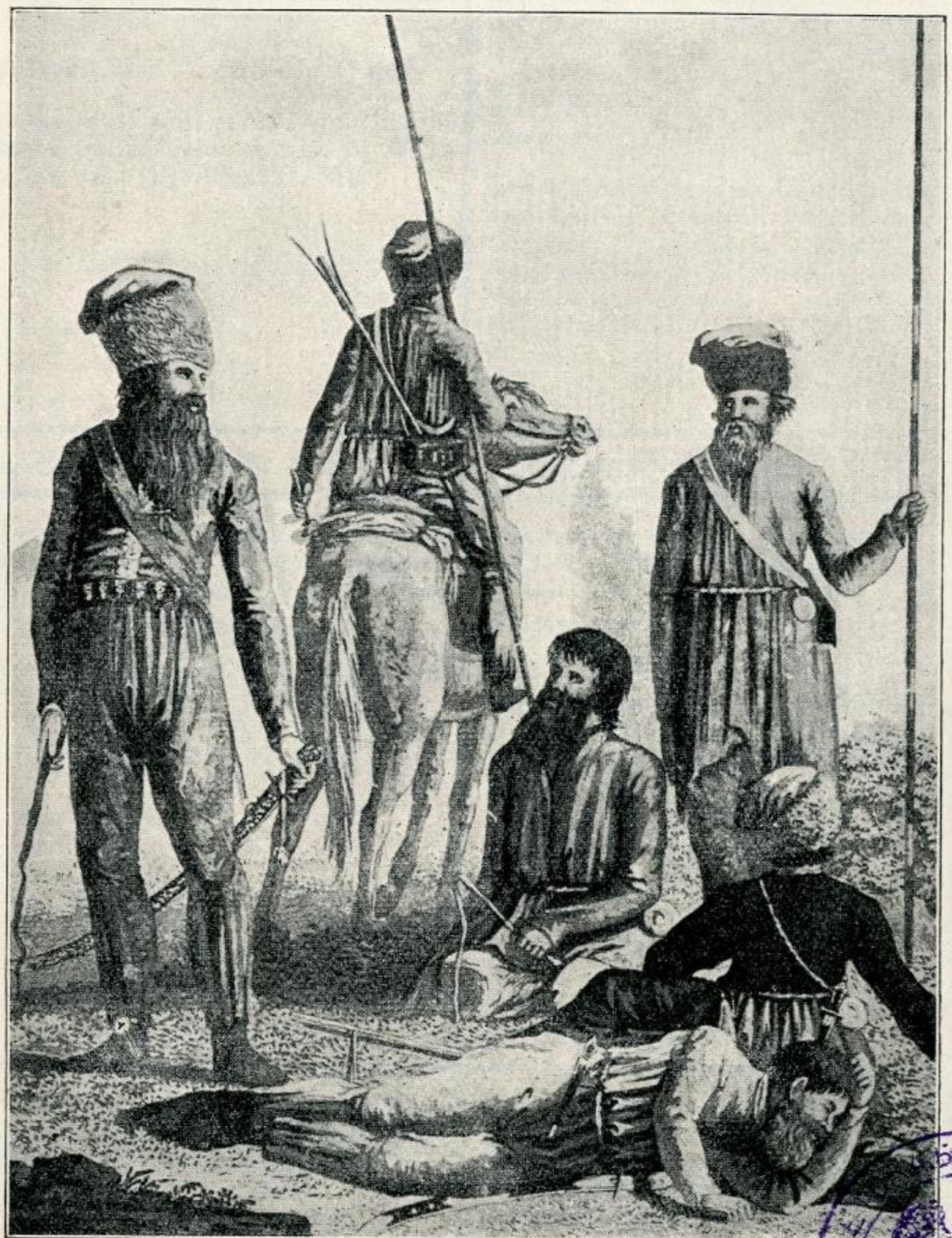
4. Donnerstag *(23. Mai)*

Napoleon in Thorn.

Die Kaiserin Marie Louise reist von Dresden ab und begibt sich über Teplitz nach Prag; desgleichen der Großherzog von Würzburg.

Die Königin von Westfalen kehrt über Leipzig nach Kassel zurück.

Tod des spanischen Infanten Prinz Peter Karl Anton.

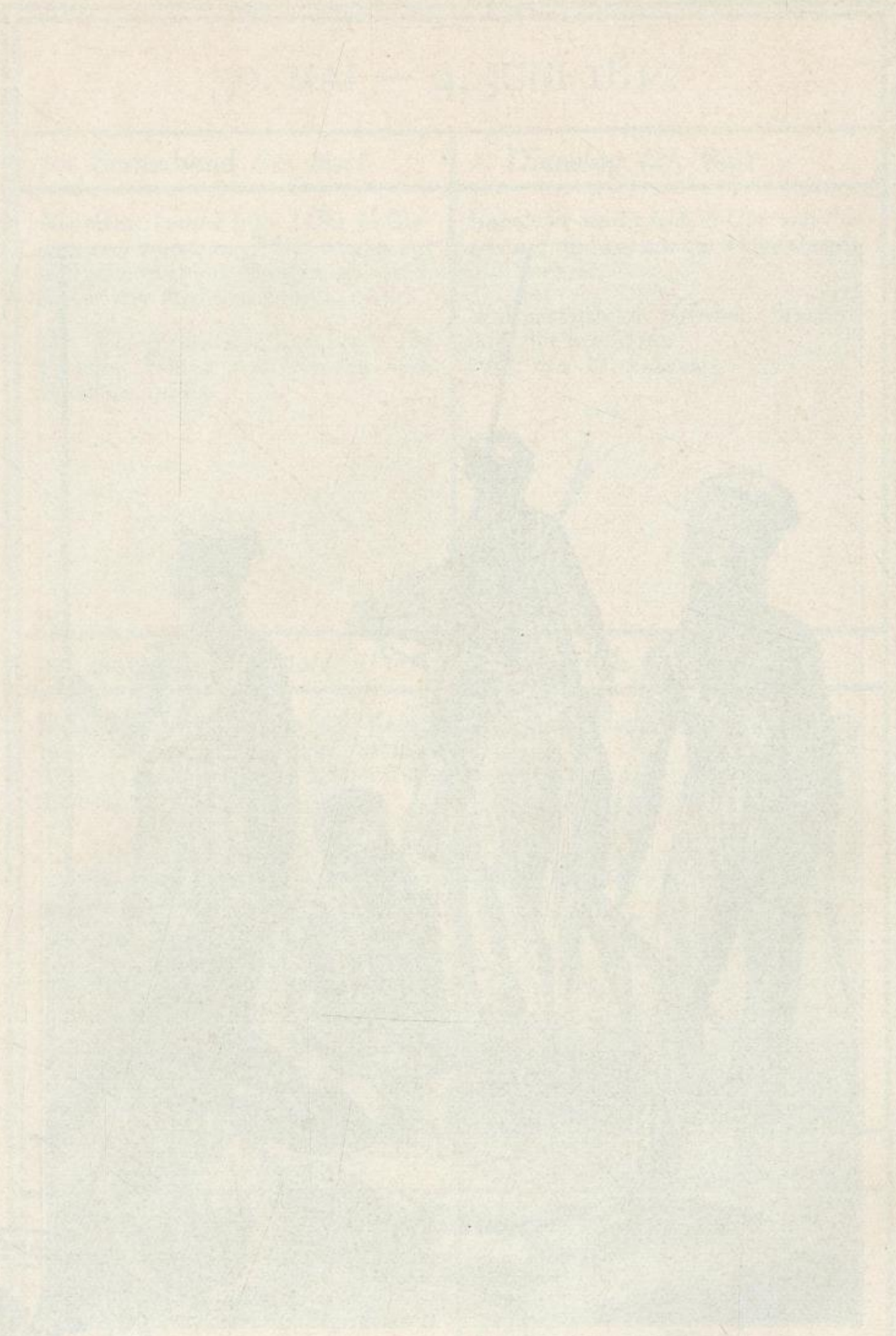


Kaiserlich russische Kosaken.

Nach der Natur gezeichnet und gestochen von Ludwig Ebner.

(Nach einem koloriertem Kupferstich aus der Sammlung des Verfassers.)

БИБЛИОТЕКА • ГЕОГРАФСКИ ИНСТИТУТ • БЕОГРАД



5.—10. JUNI 1812

5. Freitag *(24. Mai)*	8. Montag *(27. Mai)*
Der Kaiser Napoleon besichtigt bei Thorn die Infanterieregimenter seiner Alten Garde. Ankunft Marie Louises in Prag. Abbé de Pradt, ehemaliger Erzbischof von Malines, kommt in Warschau an. (Vgl. den 24. Mai.)	Noch vor Tagesanbruch besichtigt der Kaiser die Befestigungswerke von Danzig und kehrt erst mittags wieder in die Stadt zurück. Nachmittags empfängt er den Senat der Stadt und hält darauf eine Truppenschau ab. Geburtstagsfeier des Großherzogs Karl Ludwig Friedrich von Baden, Gemahls der Prinzessin Stephanie Adrienne Napoleon, Adoptivtochter Napoleons.
6. Sonnabend *(25. Mai)*	**9. Dienstag** *(28. Mai)*
Zwischen 2 und 3 Uhr nachmittags verläßt Napoleon Thorn, überschreitet die Weichsel und begibt sich über Graudenz nach Danzig. Vermählungsfeier König Josephs von Spanien mit Marie Julie Clary.	Napoleon in Danzig. Von morgens 4 Uhr bis Mittag besichtigt er den Hafen und darauf das Ufer von Weichselmünde. Der Papst Pius VII. wird, seiner äußeren Abzeichen der päpstlichen Würde beraubt, nach Fontainebleau gebracht. (Vgl. den 27. Mai und 20. Juni)
7. Sonntag *(26. Mai)*	**10. Mittwoch** *(29. Mai)*
Ankunft Napoleons in Danzig 8 Uhr abends. Er steigt beim Gouverneur der Festung, General Grafen Rapp, ab.	Aufenthalt Napoleons in Danzig. 30000 Österreicher marschieren unter Fürst Schwarzenberg in das Herzogtum Warschau ein. Wiederkehr der Thronbesteigung des Großherzogs Karl Ludwig Friedrich von Baden.

11.—16. JUNI 1812

11. Donnerstag *(30. Mai)*

Napoleon reist am Morgen von Danzig ab, um sich nach Marienburg zu begeben. Unterwegs hält er Truppenschau über das ganze Armeekorps des Marschalls Davout, Herzogs von Eckmühl.
Napoleon verbringt die Nacht in Marienburg.

12. Freitag *(31. Mai)*

Ankunft Napoleons nachmittags in Königsberg, wo er übernachtet.

Der französische Staatssekretär Maret, Herzog von Bassano, übersendet dem russischen Gesandten Kurakin von Thorn aus die verlangten Pässe.

13. Sonnabend *(1. Juni)*

Der Kaiser bleibt in Königsberg.

Alexander von Rußland schreibt an den Präsidenten des Reichsrats, Grafen von Soltikow, daß er alle Mittel zur Erhaltung des Friedens erschöpft und der Kaiser Napoleon beschlossen habe, Rußland zugrunde zu richten.

14. Sonntag *(2. Juni)*

Während seines Aufenthalts in Königsberg hält Napoleon täglich Revue über die auf dem Marsch befindlichen Truppen ab.

15. Montag *(3. Juni)*

Napoleon in Königsberg. Truppenschau.

In Genua werden für 100000 Lire englische Waren öffentlich verbrannt.

16. Dienstag *(4. Juni)*

Napoleon in Königsberg. Truppenschau.

General Marquis Wellesley (Lord Wellington) trifft mit der englischen Armee vor Salamanca ein.

17.—22. JUNI 1812

17. Mittwoch *(5. Juni)*

Abreise des Kaisers aus Königsberg vor Tagesanbruch. Er ißt in Wehlau zu Mittag und kommt nachmittags in Insterburg an.

Der König Jérôme von Westfalen verlegt sein Hauptquartier nach Pultusk.

Beginn der Belagerung von Salamanca: 5 000 Anglo-Portugiesen und Spanier kämpfen gegen 700 Franzosen unter Major Duchemin. (Vgl. den 27. Juni.)

18. Donnerstag *(6. Juni)*

Truppenschau Napoleons am Morgen in Insterburg über das 2. Armeekorps unter Marschall Oudinot und verschiedene andere Truppenteile. Er reist um 2 Uhr nachmittags von Insterburg ab und begibt sich nach Gumbinnen, wo er übernachtet.

Kriegserklärung der Vereinigten Staaten von Amerika gegen England.

19. Freitag *(7. Juni)*

Napoleon in Gumbinnen. Abends Truppenschau über das 1. Armeekorps unter Marschall Davout.

Ankunft des entthronten Königs Karl IV. von Spanien in Rom.

Eröffnung des außerordentlichen Parlaments in Palermo.

20. Sonnabend *(8. Juni)*

Napoleon in Gumbinnen. Er gibt von dort das erste Kriegsbulletin der Großen Armee aus und diktiert nicht weniger als 14 wichtige Briefe.

General Fürst Bagration vereinigt bei Wilkowischki die zweite russische Westarmee.

Papst Pius VII. kommt schwerkrank in Fontainebleau an, wo er in strengem Gewahrsam gehalten wird.

21. Sonntag *(9. Juni)*

Reise des Kaisers von Gumbinnen über Stallupönen nach Wilkowischki, wo er übernachtet.

Gefecht zwischen Engländern und Amerikanern bei Roncerrendana.

Geburtstagswiederkehr der Vizekönigin Augusta Amalia von Italien, Gemahlin Eugen Napoleons.

22. Montag *(10. Juni)*

Napoleon erläßt in Wilkowischki eine Proklamation an seine Truppen. Er verläßt Wilkowischki, wendet sich nach Pilwischki und übernachtet in dem Gute von Naugardyschki.

Gefecht zwischen Marschall Marmont, Herzog von Ragusa, und dem englischen General Graham bei Moriseo.

23.—28. JUNI 1812

23. Dienstag *(11. Juni)*

Napoleon trifft um 2 Uhr nachts bei den Vorposten ein und rekognosziert in der Uniform eines polnischen Lanciers das rechte Niemenufer. Von diesem Tage an beginnt der eigentliche Feldzug. Napoleon biwakiert vor Kowno auf der höchsten Stelle. Geburtstagsfeier der Kaiserin Josephine.
Drei Voltigeurkompagnien unter dem Befehl des Generals Grafen Morand überschreiten zuerst den Niemen bei Kowno.
Bei Tilsit geht auch der General von York mit der Avantgarde vom Macdonaldschen Armeekorps über den Niemen.

24. Mittwoch *(12. Juni)*

Der Kaiser Napoleon überschreitet mit seiner Armee den Niemen, begibt sich hierauf an die Wilia, um den Übergang seiner Truppen zu leiten. Um 9 Uhr abends trifft er in Kowno ein und übernachtet in einem Kloster.

Beginn der Gefechte zwischen der Vorhut Murats und der Nachhut Korffs.

Der Kaiser Alexander von Rußland verkündet in Wilna den am 28. Mai zu Bukarest geschlossenen Frieden mit der Türkei. Auf dem Schlosse Zacrest bei Wilna gibt Bennigsen zu Ehren Alexanders einen Ball, der bei der Nachricht von dem Übergange Napoleons über den Niemen aufgehoben wird.

25. Donnerstag *(13. Juni)*

Napoleon in Kowno Seit 3 Uhr morgens sitzt er im Sattel.

Der Generalgouverneur von Preußen, Graf von Hogendorp, erläßt einen Tagesbefehl, die Militärstrafen betreffend.

26. Freitag *(14. Juni)*

Aufenthalt Napoleons in Kowno. Marsch der Großen Armee auf Wilna.

In Warschau eröffnet der Fürst Adam Czartoryski den außerordentlichen polnischen Reichstag. Er verkündet die Wiederherstellung des ganzen Königreichs Polen durch den Kaiser Napoleon und fordert alle Polen zum Kampfe gegen Rußland auf.

Eintreffen des Zaren in Swenciany, nachdem er am Morgen Wilna verlassen hatte.

27. Sonnabend *(15. Juni)*

Der Kaiser Napoleon verbringt die Nacht im Gute von Owsjanischki bei Jewje.

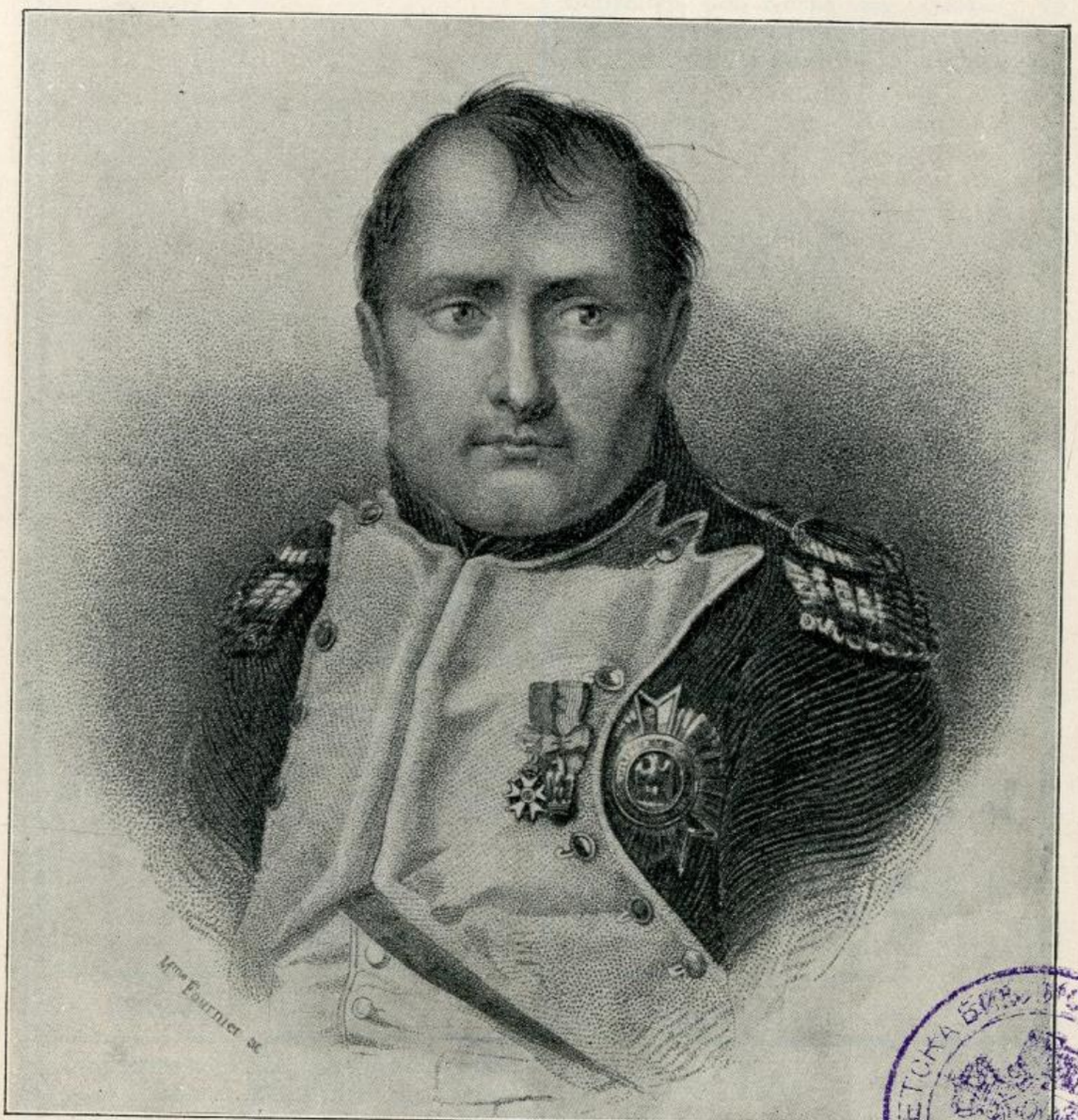
General Marquis Wellesley (Lord Wellington) nimmt Salamanca, nordöstlich von Madrid, ein. Es wurde mit glühenden Kugeln beschossen und zweimal gestürmt.

28. Sonntag *(16. Juni)*

Napoleon zieht in Wilna ein, nachdem er vor Tagesanbruch die Russen angegriffen hatte, die sich vor der französischen Armee zurückzogen.

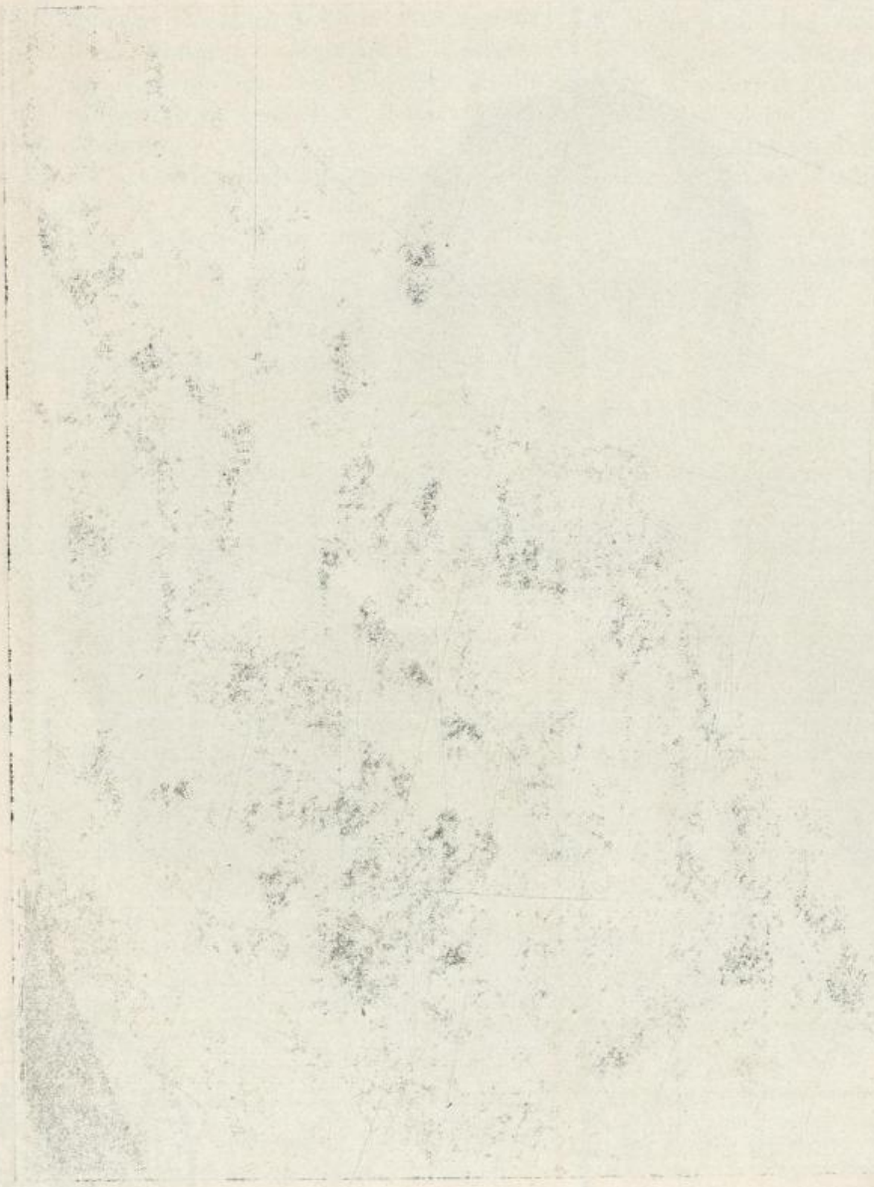
Kampf zwischen Marschall Oudinot und dem General Grafen Wittgenstein bei Deweltowo in der Nähe von Wilkomir.

Generalkonföderation zu Warschau. Proklamation des Königreichs Polen.



Napoleon I. Nach einem Stiche von Mme. Fournier.
(Aus der Sammlung des Verfassers.)

УНИВЕРСИТЕТСКА БИБЛИОТЕКА * БЕОГРАД *



29. JUNI — 4. JULI 1812

29. Montag *(17. Juni)*

Napoleon in Wilna. Er besichtigt die Stadt und hält Truppenschau.

30. Dienstag *(18. Juni)*

Napoleon empfängt in Wilna die Abgeordneten der Universität.

Der Vizekönig Eugen von Italien überschreitet den Niemen bei Pilony.

König Jérôme von Westfalen zieht in Grodno ein.

Der englische General Lord Bentinck wird zum ersten Kanzler von Sizilien ernannt.

1. Mittwoch *(19. Juni)*

Napoleon in Wilna. Er empfängt den vom Kaiser Alexander gesandten russischen Polizeiminister General Balascheff und hat die bekannte Unterredung mit ihm.
Eintreffen des Königs Murat in Niemenczin, Davouts in Michaliszki und Oszmiana.
Marie Louise verläßt Prag in Begleitung ihres Vaters und des Großherzogs von Würzburg.
Alexander I. erläßt einen Ukas, d. neue Rekrutierung in einig. Provinzen betr.
Die erste russische Westarmee unter General Barclay de Tolly erreicht die ihr angewiesene Linie Solok-Swenciany-Kobylniki.

2. Donnerstag *(20. Juni)*

Napoleon rekognosziert die Wilna umgebenden Anhöhen.

Eintreffen des Korps des Generals Dochturow und der Reiterei des Generals Grafen Pahlen bei Kobylniki.

3. Freitag *(21. Juni)*

Der Kaiser Napoleon zieht die Möglichkeit eines befestigten Lagers bei Wilna in Betracht.

Gefecht zwischen dem General Grafen Nansouty und General Dochturows Nachhut bei Swir; die Franzosen machen einige Gefangene und viele Beute.

Fürst Schwarzenberg geht mit dem österreichischen Auxiliarkorps bei Drohiczyn über den Bug.

General Fürst Bagration gelangt mit seiner Armee nach Nowogrodok.

4. Sonnabend *(22. Juni)*

Napoleon in Wilna.

König Murat kommt in Swenciany an.

Eintreffen des Generals Fürsten Bagration bei Nikolajew, den anfangs von den Russen bestimmten Übergangspunkt über den Niemen.

5.—10. JULI 1812

5. Sonntag *(23. Juni)*

Aufenthalt Napoleons in Wilna.

Gefecht zwischen der französischen Vorhut unter König Murat mit der russischen Nachhut beim Dorfe Koczergiski, zwischen Stary Daugeliszky und Widzy.

6. Montag *(24. Juni)*

Napoleon in Wilna.

Napoleon unterstellt seinen Bruder, den König Jérôme, wegen seines zögernden Handelns dem Oberbefehle des Marschalls Davout.

Füsrt Poniatowski erläßt an das polnische Heer eine Proklamation, die Wiederherstellung Polens betreffend. Manifest des Kaisers Alexander aus Polozk an die russische Nation, die innere Bewaffnung betreffend.

General Fürst Bagration kommt in Mir an.

Zwei englische Schiffe verbrennen die dänische Fregatte Najade in den Scheeren von Lynger.

7. Dienstag *(25. Juni)*

Napoleon in Wilna.

Fürst Adam Czartoryski richtet in der Generalkonföderation des Königreichs Polen einen neuen Aufruf an die noch in russischen Diensten stehenden Polen.

Geburtstagsfeier des Großfürsten Nikolai Pawlowitsch, Bruder des Kaisers Alexander von Rußland.

8. Mittwoch *(26. Juni)*

Der Kaiser hält in Wilna Truppenschau über die Alte Garde und einen Teil der Jungen Garde ab.

Marschall Davout, Fürst von Eckmühl, marschiert in Minsk ein.

Wiederkehr der Ernennung des Königs Friedrich August I. von Sachsen zum Herzog von Warschau.

9. Donnerstag *(27. Juni)*

Napoleon in Wilna.

Abmarsch der Jungen Garde auf Glubokoie.

Beginn des Einrückens der russischen I. Westarmee ins Lager von Drissa.

Sächsisches Mandat über das neue Abgabensystem.

10. Freitag *(28. Juni)*

Napoleon in Wilna.

Prinz Eugen, Vizekönig von Italien, gelangt auf Querwegen mit dem 4. Korps nach Deweniki, wendet sich aber sofort auf Smorgoni.

Gefecht bei Mir im Gouvernement Minsk zwischen dem Kosakenhetman Platow und dem polnischen Reitergeneral Rosniecki, wobei die Polen große Verluste erlitten.

General Fürst Bagration setzt seinen Rückzug fort.

General Graf Wittgenstein überschreitet bei Druja die Düna.

11.—16. JULI 1812

11. Sonnabend *(29. Juni)*

Napoleon empfängt in Wilna die Abgeordneten der polnischen Konföderation unter Führung Wybickis, die ihn zur Wiederherstellung des Königreichs Polen auffordern.

Er inspiziert den Train der Armee.

General Fürst Schwarzenberg besetzt die Stellung bei Pinsk.

12. Sonntag *(30. Juni)*

Napoleon in Wilna.

Marschall Oudinot, Herzog von Reggio, trifft über Aventa in Solok ein.

Beitritt des Königs Friedrich August I. von Sachsen zur polnischen Generalkonföderation.

Der englische Bevollmächtigte Thornton und die Schweden Frhr. von Engelström und von Wetterstadt schließen in Örebro im Namen ihrer Regierungen einen Friedensvertrag ab.

Ausbruch des englisch-nordamerikanischen Krieges.

13. Montag *(1. Juli)*

Napoleon hält in Wilna über 600 Nachzügler Revue ab.

Murat mit der Vorhut verfolgt die russische Armee und gelangt nach Zamosza.

Marschall Ney trifft in Drisniaty ein.

Marschall Oudinots Angriff auf Dünaburg scheitert.

König Jérôme nimmt Nieswicz.

Marschall Davout bricht von Minsk auf und marschiert nach Mohilew.

General Fürst Bagration kommt in Slutzk an.

Russische Aushebung von je 5 Mann auf 500 Seelen.

14. Dienstag *(2. Juli)*

Napoleon hält Truppenschau über das 7. Armeekorps unter General Grafen Gouvion Saint-Cyr, empfängt eine Deputation des Warschauer Landtages und wohnt abends einem Balle beim Grafen Pac bei.

Die Junge Garde erreicht Glubkoie, der Vizekönig Eugen wendet sich von Smorgoni nach Dogszitzi, und Macdonald trifft mit der Division Grandjean in Smilgi ein.

Gefecht bei Romanowo zwischen den Kosaken Platows und den Polen Rosnieckis.

Übergang der ersten russischen Westarmee auf das rechte Dünaufer.

Ratifikation des Friedens von Bukarest.

15. Mittwoch *(3. Juli)*

Napoleon in Wilna

General Graf Sébastianis Kavallerie unter General Saint-Genies wird von Graf Wittgensteins Kavallerie unter Kulnjew überfallen.

General Grouchy besetzt mit der Kavallerie Borisow.

Litauen tritt der Generalkonföderation von Polen bei.

Wiederkehr der Thronbesteigung des Königs Joachim Murat von Neapel.

Geburtstagsfeier des Fürsten Borghese, Gemahl der zweiten Schwester des Kaisers, Maria Pauline.

16. Donnerstag *(4. Juli)*

Der Kaiser Napoleon reist abends 10 Uhr von Wilna ab und marschiert die ganze Nacht in der Richtung auf Glubokoie.

Napoleon schickt seinen Bruder Jérôme nach Kassel zurück.

Die Russen räumen beim Herannahen der Franzosen das Lager von Drissa und wenden sich auf Witebsk.

Marschall Marmont geht bei Tordesillas in Spanien über den Duero.

17.—22. JULI 1812

17. Freitag *(5. Juli)*

Napoleon verbringt einen Teil des Tages in Swenciany. Gegen Mitternacht setzt er seinen Weg auf Glubokoie fort. Er erfährt, daß die feindliche Kavallerie über die Düna gegangen ist.

Proklamation General Barclay de Tollys an die russischen Soldaten.

18. Sonnabend *(6. Juli)*

Napoleon kommt in Glubokoie an und schlägt sein Quartier in einem Kloster auf.

Kaiserin Mari Louise kommt in Saint-Cloud an.

Russisches Aufgebot aus Polozk zur allgemeinen Bewaffnung.

Der Kaiser Alexander von Rußland verläßt von Polozk aus die Armee.

General Fürst Bagration kommt in Bobruisk an.

Präliminarfrieden zwischen England und Schweden zu Örebro. Frieden zwischen England und Rußland ebendaselbst.

19. Sonntag *(7. Juli)*

Napoleon in Glubokoie.

Gefecht bei Eckau. Sieg der Preußen unter General von Grawert über die Russen unter General von Löwis. Einnahme von Liebau durch die Preußen und Rückzug der Russen auf Dahlenkirchen vor Riga.

Todestag der Königin Luise von Preußen (1810).

20. Montag *(8. Juli)*

Napoleon in Glubokoie.
Marschall Davout besetzt Mohilew.
König Murat überschreitet die Düna.
Veröffentlichung der vom Freiherrn von Stein verfaßten Proklamation an die Deutschen durch General Barclay de Tolly auf Befehl des Kaisers Alexander.
Die russische I. Westarmee setzt ihren Rückzug auf Witebsk fort
Allianzvertrag zu Weliky-Luky zwischen Rußland und der spanischen Regentschaft gegen Napoleon.
Anerkennung der allgemeinen Cortes zu Cadix und der von ihnen dekretierten Konstitution.

21. Dienstag *(9. Juli)*

Napoleon in Glubokoie.

Gefecht bei Staroi-Bikhoff zwischen Russen und Franzosen zum Nachteile der letzteren.

Treffen bei Castalla, Provinz Alicante (Spanien). Sieg des Generals Harispe über 10000 Spanier unter General J. O'Donnell.

Volksaufstand in Baltimore (V. St. v. N.-A.) gegen die Torys oder Friedensfreunde.

22. Mittwoch *(10. Juli)*

Napoleon verläßt abends Glubokoie und wendet sich nach Uszacz.

Marschall Oudinot, Herzog von Reggio, trifft mit dem II. Armeekorps im Lager von Drissa ein, zerstört die Verschanzungen und marschiert auf Disna weiter.

Sieg des Generals Marquis Wellesley (Lord Wellington) mit 46000 Anglo-Portugiesen über Marschall Marmont mit 42000 Franzosen bei Salamanca.

23.—28. JULI 1812

23. Donnerstag *(11. Juli)*

Napoleon macht kurze Rast in Uszacz und bricht gegen 5 Uhr nachmittags wieder nach Kamen auf, wo er übernachtet.
Die Spitze des IV. Korps unter Vizekönig Eugen besetzt Beszenkowiczi.
Treffen bei Saltanowka (Gouv. Mohilew) zwischen dem Marschall Davout und dem General Rajewski vom Bagrationschen Korps.
Die I. russische Westarmee steht mit ihren Hauptkräften bei Witebsk hinter der Luczessa.
Niederlage der Franzosen bei la Sareña in Spanien durch einen Teil der englisch-deutschen Legion.

24. Freitag *(12. Juli)*

Gegen 2 Uhr nachmittags verläßt Napoleon Kamen und verbringt die Nacht in Beszenkowiczi auf dem Schlosse des Herrn Chreptowicki.
Vizekönig Eugen geht zwischen Polozk und Witebsk über die Düna.
Murat trifft mit der Reservekavallerie in Beszenkowiczi ein.
Der Marschall Macdonald beginnt mit 32500 Mann die Belagerung von Riga, das zuletzt von 27000 Russen unter General Baron Essen I. tapfer verteidigt wird. (Vgl. den 18. Dez.)
Kaiser Alexander trifft in Moskau ein.
Bei Daschkowa vereinigte General Bagration seine gesamte Armee; Gesamtstärke 40000 Mann.

25. Sonnabend *(13. Juli)*

Napoleon verläßt im Laufe des Tages Beszenkowiczi. Er biwakiert nachts unter seinem Zelte drei Meilen vor Ostrowno an der Straße nach Witebsk.

Beginn des Vormarsches der Franzosen auf Witebsk.

Erstes Gefecht bei Ostrowno zwischen der Vorhut Murats und einer Division des Vizekönigs einerseits und dem russischen General Grafen Ostermann-Tolstoi und dem Grafen Pahlen anderseits. Murat trägt den Sieg davon.

Die Russen zerstören die Vorstädte von Riga.

26. Sonntag *(14. Juli)*

Während des zweiten Gefechts bei Ostrowno trifft Napoleon in Komarki ein, setzt dann seinen Marsch mit der Avantgarde fort und biwakiert abends links von der Straße von Witebsk bei Kukowitschi.

Die russischen Generale Tutschkow und Ostermann-Tolstoi gehen in der Nacht über die Luczessa in die Hauptstellung zurück.

Napoleon auf dem Marsche. Nachts biwakiert er gegenüber von Witebsk.

Drittes Gefecht bei Ostrowno.

27. Montag *(15 Juli)*

Niederlage der Sachsen bei Kobryn unter dem General Klengel durch die Russen unter General Kamenskoi und General von Lambert.

28. Dienstag *(16. Juli)*

Napoleon sitzt seit ½2 Uhr früh im Sattel und verfolgt den Feind bis Surasch. Er marschiert in Witebsk ein und biwakiert vor Agaponawiszina mit der italienischen Armee.
Davout marschiert von Mohilew den Dniepr aufwärts bis gegenüber von Dubrowna. (Vgl. den 2. August.)
Die Russen setzen den Rückzug auf Smolensk fort.
Gefecht bei Walintzy zwischen Wittgenstein und der Kavalleriebrigade des Generals Corbineau zugunsten der Russen.
Abreise des englischen Gesandten, Generals Viscount Cathcart, ins russische Hauptquartier.

29. JULI — 3. AUGUST 1812

29. Mittwoch *(17. Juli)*	1. Sonnabend *(20. Juli)*
Rückkehr Napoleons nach Witebsk. Er quartiert sich im Schlosse des Prinzen Alexander von Württemberg, Gouverneurs über Weißrußland, ein. Auf dem Wege nach Witebsk hält er eine wichtige Beratung mit seinem Generalstabschef, Marschall Berthier, dem Fürsten Poniatowski und dem General Grafen Lefebvre-Desnouettes ab Schwedisches Manifest zu Örebro, die Eröffnung (15. August) aller Seehäfen für Handelsschiffe aller Nationen betreffend.	Napoleon in Witebsk. Marschall Oudinot schlägt General Kulnjew bei Boiarszina, wobei Kulnjew getötet wird. Graf Wittgenstein schlägt darauf die Division Verdier und drängt sie auf Polozk zurück. Gefechte zwischen der Vorhut König Murats und dem russischen Nachtrab des Generals Grafen Pahlen III. General Barclay de Tolly geht von Witebsk nach Smolensk zurück. Abmarsch des ganzen französischen Heeres von Sevilla, nachdem infolge des Sieges der Engländer bei Salamanca die Belagerung von Cadiz aufgegeben und Andalusien dem Feinde überliefert worden ist.
30. Donnerstag *(18. Juli)*	2. Sonntag *(21. Juli)*
Napoleon rastet in Witebsk. Marschall Oudinot wird von dem General Kulnjew unter dem Oberbefehl Wittgensteins bei Jakubowo angegriffen. Erstürmung von Dünaburg durch Oudinot. Der General Graf de Bruyères schlägt die Russen unter dem General Argamakoff bei Ostrowno.	Napoleon in Witebsk. Marschall Davout überschreitet bei Dubrowna den Dniepr und schlägt seine Quartiere am linken Ufer auf. Ende der dreitägigen Schlacht bei Jakubowo. Beiderseitig große Verluste.
31. Freitag *(19. Juli)*	3. Montag *(22. Juli)*
Napoleon in Witebsk. Erneuerung des Angriffs General Graf Wittgensteins gegen Marschall Oudinot bei Jakubowo. Die Franzosen ziehen sich in Unordnung über die Nischtscha zurück. Gefecht des Königs Murat mit dem russischen General Kanowniczin bei Komarki. Britisches Embargo auf amerikanische Schiffe.	Napoleon in Witebsk. Die Franzosen sprengen bei Welisch ein russisches Depot. In Litauen werden 14000 Polen für das französische Heer ausgehoben. Geburtstagsfeier des Königs Friedrich Wilhelm III. von Preußen.

Rückzugsszene in der Nähe von Smorgoni. Nach einer Zeichnung von C. W. von Faber du Faur.

(Aus der Sammlung des Verfassers.)

4.—9. AUGUST 1812

4. Dienstag *(23. Juli)*

Napoleon in Witebsk.

General Graf Gouvion Saint-Cyr bricht mit dem bayrischen Armeekorps von Beszenkowiczi auf.

5. Mittwoch *(24. Juli)*

Napoleon in Witebsk.

Der König Friedrich Wilhelm III. reist von Charlottenburg nach Schlesien.

General Graf Latour-Maubourg trifft mit dem 4. Kavalleriekorps von Glusk, über Beresino kommend, bei Mohilew ein.

6. Donnerstag *(25. Juli)*

Napoleon in Witebsk.

Aufbruch des Latour-Maubourg'schen Korps nach Rohaczew.

7. Freitag *(26. Juli)*

Napoleon in Witebsk.

Gefecht bei Wollgund und Kanonade bei Kliwenhof in der Nähe von Mitau zwischen dem General von Kleist und den Russen.

General Graf Gouvion Saint-Cyr trifft in Polozk ein.

Die russische Armee unter General Barclay de Tolly tritt den Vormarsch auf Rudnia gegen das feindliche Zentrum an.

Die Russen räumen Belgrad.

8. Sonnabend *(27. Juli)*

Napoleon in Witebsk.

Die Kavallerie des Hetmans Platow schlägt mit Hilfe des Grafen Pahlen den General Grafen Sébastiani vom 2. französischen Kavalleriekorps bei Inkowo.

9. Sonntag *(28. Juli)*

Napoleon in Witebsk.

General Graf Latour-Maubourg gelangt mit seinem Korps und der polnischen Division Dombrowski vor Rohaczew an, um das russische Korps Oertel zu beobachten.

General Dochturows Vorhut marschiert nach Moszinski und Fürst Bagration nach Prikas-Widra.

Der englische General Maitland landet mit einem Expeditionskorps aus Sizilien in Alicante.

10.—15. AUGUST 1812

10. Montag *(29. Juli)*

Napoleon inspiziert bei Witebsk den Brückenkopf der Brücke über die Dwina. Er diktiert an diesem Tag nicht weniger als 17 Briefe.

Der General Graf Reynier vertreibt die Avantgarde des russischen Generals Tormassow aus Pruzay.

König Jérôme von Westfalen hält sich auf der Durchreise in Leipzig auf.

König Joseph von Spanien verläßt Madrid, um sich nach Valencia zu begeben.

11. Dienstag *(30. Juli)*

Napoleon in Witebsk. Er rüstet sich zur Schlacht von Smolensk.

Gefechte des Feldmarschall Fürsten Schwarzenberg bei Gorodeczna, Podubny und Teweli mit den Russen unter dem General Tormassow.

Sieg der Russen unter General d'Auvray über die Franzosen unter Marschall Oudinot bei Swolna an der Swolna.

König Jérôme von Westfalen trifft in der Nacht wieder in Kassel ein.

12. Mittwoch *(31. Juli)*

Napoleon in Witebsk.

Fortsetzung der Gefechte vom 11. des Fürsten Schwarzenberg und des Generals Grafen Tormassows in der Gegend von Slonin. Sieg Schwarzenbergs; in der Nacht verlassen die Russen das Schlachtfeld.

General Fürst Bagration geht eigenmächtig mit seiner Armee wieder nach Smolensk zurück.

Die englisch-portugiesische Armee unter General Marquis Wellesley (Lord Wellington) nimmt von Madrid Besitz.

13. Donnerstag *(1. August)*

Napoleon bricht um 1 Uhr nachts von Witebsk auf und begibt sich auf der Straße von Kiew nach Babinowiczi. Er übernachtet im Biwak von Rasasna. Das III. französische Kavalleriekorps und die Reste des I. Armeekorps gehen bei Rasasna über den Dniepr, Murat mit dem III. Armeekorps u. dem I. und II. Kavalleriekorps bei Chomino. Fürst Poniatowski marschiert nach Romanowo; Junot schlägt von Orsza her dieselbe Richtung ein.
Friedrich Wilhelm III. ernennt Hardenberg zu seinem Stellvertreter.
Die russische Armee beginnt unter dem General Barclay de Tolly ihren Vormarsch auf Wolokowaia.

14. Freitag *(2. August)*

Napoleon leitet die Schlacht bei Krasnoi, bei der der Marschall Ney und König Murat mit 20000 Franzosen über 7000 Russen unter Newjerowski den Sieg davontragen.

Die Nacht verbringt der Kaiser im Biwak von Borjarinkowa bei Krasnoi.

General von York übernimmt an Stelle des erkrankten Generals Grawert den Oberbefehl über das preußische Hilfskorps.

Der russische General Graf Wittgenstein greift den Marschall Oudinot hinter der Drissa an und bringt ihm bedeutende Verluste bei.

Fürst Bagration trifft in Nadwa ein.

15. Sonnabend *(3. August)*

Napoleon biwakiert vor den Toren von Korytnia, 5 Meilen vom Lager von Siniaki entfernt.

Geburtsfeier Napoleons.

General Graf Wittgenstein drängt den Marschall Oudinot bis nach Polozk zurück.

Die Spitze der französischen Kolonne, Murat und Ney gelangen bis Lubna; der Vizekönig Eugen bis Siniaki.

General Fürst Bagration beginnt mit dem Brückenbau zum Übergang über den Dniepr bei Katan.

16.—21. AUGUST 1812

16. Sonntag *(4. August)*

Napoleon im Biwak vor Smolensk. Erste Stellung. Er verfügt über 140 000 Mann; Eugen und Junot fehlen noch. Der Kaiser rekognosziert vor Tagesanbruch das Schlachtfeld.

Unentschiedenes Gefecht zwischen dem Marschall Ney und dem General Rajewski bei Smolensk.

In Preußen werden die Bürgergarden organisiert.

In London und Petersburg wird der zwischen England und Rußland geschlossene Frieden veröffentlicht.

17. Montag *(5. August)*

Napoleon biwakiert näher an der Straße bei Smolensk im Schlosse von Iwanowskaia.

Bedeutende Schlacht bei Polozk zwischen Marschall Oudinot und dem General Grafen Wittgenstein. Oudinot wird verwundet und muß den Oberbefehl an den General Gouvion Saint-Cyr abgeben.

Beginn der Schlacht von Smolensk durch einen Ausfall des Generals Dochturow, der die Franzosen aus den Vorstädten verjagte. In der Nacht verbrennen die Russen Smolensk.

18. Dienstag *(6. August)*

Napoleon dringt in Smolensk ein. Er trifft Vorbereitungen zum Übergang über den Dniepr.

Zweite Schlacht bei Polozk zwischen den Franzosen und Bayern unter dem General Gouvion Saint-Cyr gegen den General Grafen Wittgenstein. Gouvion Saint-Cyr wird dabei verwundet und für seine Verdienste während der Schlacht zum Marschall ernannt.

Abmarsch der russischen Armee, welche die Moskauer Straße zu gewinnen sucht.

19. Mittwoch *(7. August)*

Napoleon in Smolensk.

Marschall Ney geht morgens 3 Uhr auf das rechte Dnieprufer über. Etwas später überschreitet Murat mit der Reservekavallerie den Fluß durch eine Furt. Gefecht bei Gedeonowo.

Teilweiser Sieg der Franzosen unter Murat und Ney bei Walutina-Gora über die Russen unter Barclay de Tolly. Die Russen verlieren 5000, die Franzosen mehr als 8000 Mann.

Die Engländer besetzen Astorga und Guadalaxara in Spanien.

Auswechselung der Ratifikationen der Friedensakten zwischen Schweden und England.

20. Donnerstag *(8. August)*

Napoleon begibt sich auf das Schlachtfeld von Walutina-Gora und hält Revue über die Division des Generals Gudin ab, der am 19. in der Schlacht gefallen. Den Oberbefehl über diese Division erhält der General Gérard. Rückkehr Napoleons nach Smolensk.

Rückzug der Russen unter General Barclay de Tolly über den Dniepr.

Der Zar ernennt den Infanteriegeneral Fürsten Kutusow zum Oberbefehlshaber aller russischer Heere.

Oberst von Gneisenau landet, von Schweden kommend, in Harwich.

General von Wrede wird zum französischen Reichsgrafen ernannt.

21. Freitag *(9. August)*

Napoleon nimmt in Smolensk über das 5. Armeekorps unter General Fürst Poniatowski eine Truppenschau ab.

Kaiser Alexander von Rußland reist nach Abo ab.

Neutralitätserklärung Brasiliens während des englisch - amerikanischen Krieges.

22.—27. AUGUST 1812

22. Sonnabend *(10. August)*

Napoleon in Smolensk Er hält Truppenschau über die Italienische Armee und über die Alte Garde.

Die Preußen beginnen Riga zu belagern. Sieg der Russen bei Dahlenkirchen—Olai—Schlock unter General von Löwis über d. Preußen unter Horn.

Gefechte zwischen der französischen Vorhut unter Murat und der russischen Nachhut unter den Generalen Platow u. von Rosen bei Michailewka.

Das 3. französische Kavalleriekorps unter General Graf Grouchy rückt nach Duchowtschina vor.

Die erste russische Westarmee rückt in die Stellung hinter der Uscha.

23. Sonntag *(11. August)*

Napoleon hält in Smolensk Truppenschau.

Die französischen Garden brechen von Smolensk auf.

Der Vizekönig Eugen trifft in Pomogailowa ein und wendet sich nach Dorogobusch.

General Fürst Kutusow bricht als Oberbefehlshaber der Russen zur Armee auf.

24. Montag *(12. August)*

Abmarsch Napoleons aus Smolensk um Mitternacht, nachdem er 19 Briefe an diesem Tage diktiert hat.

Der Kaiser Alexander von Rußland trifft in Abo ein.

Die beiden russischen Westarmeen treten in der Nacht den Rückzug zunächst bis Duchowtschina und Braschino an.

Geburtstagsfeier der Mutter Napoleons, Letizia Bonapartes.

25. Dienstag *(13. August)*

Napoleon marschiert über Lubino, Bredichino, Pniewno und Michailewka und gelangt nach Dorogobusch, wo er übernachtet.

Ankunft russischer Kriegsgefangener in Berlin zum Weitertransport nach Magdeburg.

Aufhebung der am 5. Februar 1810 vom Marschall Victor und General Graf Sébastiani begonnenen Belagerung von Cadiz durch Marschall Soult.

Kapitulation von Retiro an die Engländer.

26. Mittwoch *(14. August)*

Abreise Napoleons von Dorogobusch 11 Uhr abends.

Lebhafte Gefechte zwischen der französischen Vorhut unter König Murat und dem Kosakenhetman Platow in der Nähe von Ribki.

Kapitulation der südamerikanischen Insurgenten. Übergabe von Guayra, Carácas, Barcelona und Cumana an den spanischen General Grafen Monteverde.

Die Großfürstin Katharina Pawlowna wird in Jaroslaw von einem Sohn entbunden, der den Namen Konstantin Friedrich Peter erhielt.

27. Donnerstag *(15. August)*

Napoleon rastet von 5 Uhr früh an auf dem Schlosse Jaszkowo bei Slawkowo. Abends 11 Uhr setzt er sich wieder in Marsch.

Der Kaiser Alexander empfängt abends in Abo den Kronprinzen von Schweden Karl XIV. Johann (Bernadotte) zu einer geheimen Zusammenkunft.

General Kanownitzyn übernimmt auf Befehl des Zaren den Oberbefehl über die russische Nachhut.

Die erste russische Westarmee gelangt nach verschiedenen Gefechten mit Murat nach Wiäsma.

Marschall Ney.

Nach einem Gemälde von J. M. Langlois, Musée de Versailles,

(Reproduziert nach einem Stich von Ruhierre, aus der Sammlung des Verfassers.)

28. AUGUST — 2. SEPTEMBER 1812

28. Freitag *(16. August)*

Napoleon verbringt den Morgen auf dem Schlosse Ribki. Er übernachtet auf einem andern Schlosse auf den Höhen zwei Meilen vor Wiäsma.

General Barclay de Tolly setzt mit der ersten russischen Westarmee seinen Rückzug über Fedorowskoie nach Zarewo-Saimischtsche fort.

Geburtstagsfeier der Großherzogin Stephanie Adrienne Napoleon von Baden, Adoptivtochter Napoleons.

29. Sonnabend *(17. August)*

Napoleons Einzug in Wiäsma.

Die russische Armee erreicht Zarewo-Saimischtsche, wo Barclay de Tolly, jedoch nicht Bagration, die Entscheidungsschlacht wagen wollte.

Der 67jährige Fürst Kutusow trifft als Oberbefehlshaber in Zarewo-Saimischtsche bei der russischen Armee ein.

General Tormassow bezieht bei Lutzk eine starke Stellung, in der er das Herannahen der Donauarmee unter Tschitschagoff aus der Walachei erwartete.

30. Sonntag *(18. August)*

Napoleon in Wiäsma.
Kaiser Alexander und der Kronprinz von Schweden (Bernadotte) unterzeichnen den Subsidienvertrag zwischen Rußland und Schweden zu Abo.
Um 5 Uhr nachmittags tritt Bernadotte die Rückreise nach Stockholm an.
Kaiser Alexander verläßt Abo um 6 Uhr.
General Miloradowitsch führt der russischen Armee bei Gschatsk Reservetruppen zu.
Abmarsch des Steinheilschen Korps aus Finnland zum General Grafen Wittgenstein.

31. Montag *(19. August)*

Napoleon verläßt Wiäsma und begibt sich nach Welitschewo, wo er übernachtet.

Die verstärkte russische Nachhut unter Kanownitzyn wird in einem lebhaften Gefecht von der französischen Vorhut unter Murat bis Gschatsk zurückgedrängt.

1. Dienstag *(20. August)*

Napoleon verläßt Welitschewo und marschiert über Zarewo-Saimischtsche nach Gschatsk.

Die Vorhut unter König Murat besetzt nach einem leichten Gefecht Gschatsk.

Ein französischer Senatskonsult dekretiert, daß die ergänzende Aushebung von 1812 und 1813, 137 000 Rekruten, unverzüglich zur Verfügung des Kriegsministers gestellt werde.

Bayrische Truppen rücken in Bamberg ein.

2. Mittwoch *(21. August)*

Napoleon in Gschatsk. In Erwartung, daß Kutusow die vergeblich gesuchte Schlacht liefern werde, ließ der Kaiser Napoleon seine Armee bei Gschatsk rasten.

Geburtstagsfeier Ludwig Bonapartes, ehemaligen Königs von Holland.

3.—8. SEPTEMBER 1812

3. Donnerstag *(22. August)*

Napoleon rastet mit seinem Heere bei Gschatsk. Er zieht nur die Westfalen etwas näher heran und wartet noch immer auf eine Schlacht.

Die russische Nachhut unter General Kanownitzyn geht bis Gridnewo zurück und erhält dort Verstärkung an Kavallerie.

Feier des Krönungstages Alexanders I. von Rußland.

Geburtstagswiederkehr des Vizekönigs Eugen von Italien, Stiefsohn Napoleons.

4. Freitag *(23. August)*

Abmarsch Napoleons und der Armee von Gschatsk. Er biwakiert abends in der Nähe von Gridnewo.

König Murat stößt nachmittags bei Gridnewo auf den General Kanownitzyn. Das Gefecht währt bis zur Dunkelheit; Kanownitzyn geht in der Nacht bis zum Kloster Kolotzkoi zurück.

5. Sonnabend *(24. August)*

Napoleon bricht früh 6 Uhr aus dem Biwak von Gridnewo auf und nimmt seine Stellung auf den Höhen von Borodino, wo er auch am Abend biwakiert.

Sieg der Franzosen unter Napoleon bei Schewardino über General Fürst Bagration: 30000 Franzosen gegen 20000 Russen.

Vertrag zu Paris über die Garantie Bayerns.

6. Sonntag *(25. August)*

Napoleon im Biwak auf den Höhen vor Borodino. Von 1 Uhr nachts an sitzt der Kaiser zu Pferd und hält Truppenschau u. Rekognoszierungen ab. Er hat seine gesamten Truppen zur Stelle und ist bereit zur Schlacht. Er erhält im Lager von Borodino das Bild seines Sohnes, des Königs von Rom.

7. Montag *(26. August)*

Die Schlacht an der Moskwa (Borodino) nimmt früh 6 Uhr ihren Anfang auf dem linken französischen Flügel. Napoleon ist seit 5 Uhr zu Pferd und nimmt seine Stellung vor der Böschung der Redoute. Abends nach 6 Uhr biwakiert er in seinem Zelte vor der ersten eroberten Redoute. Sieg Napoleons über Fürst Kutusow: 124000 Franzosen gegen 122000 Russen. Die Franzosen verloren 28000 Mann, darunter 49 Generale; die Russen 52000 Mann, darunter 4 Generale tot und 18 verwundet. Die französischen Generale Graf Montbrun und Graf Caulaincourt (Bruder des Großstallmeisters) fallen.

8. Dienstag *(27. August)*

Napoleon besichtigt das Schlachtfeld an der Moskwa. Er übernachtet in einem verbrannten Dorfe 1/4 Meile hinter Moschaisk.

Fürst Kutusow zieht sich mit seiner Armee noch vor Tagesanbruch hinter die Moskwa zurück und ordnet bei Schukowo hinter Moschaisk die durcheinandergekommenen Truppen.

Der russische General Graf Lambert überfällt eine österreichische Abteilung und macht mehrere Gefangene.

9.—14. SEPTEMBER 1812

9. Mittwoch *(28. August)*

Ankunft Napoleons in Moschaisk. Er ist stark erkältet und verläßt das Haus (einen Neubau) nicht, das er bewohnt

Die russische Hauptarmee geht bis Semnina zurück. Die Nachhut muß nachmittags Moschaisk räumen; dabei fallen den Franzosen 10,000 russische Verwundete in die Hände.

General Miloradowitsch übernimmt am Abend den Oberbefehl über die russische Nachhut, die erheblich verstärkt wurde.

10. Donnerstag *(29. August)*

Napoleon in Moschaisk. Er ist noch immer erkältet und geht nicht aus.

Gefecht der französischen Vorhut unter König Murat gegen die russische Nachhut unter Miloradowitsch bei Krimskoie; ohne Entscheidung. Beide verloren etwa 2000 Mann.

Graf Rostoptschin, Gouverneur von Moskau, pflanzt auf den Trümmern seines Landgutes Waronowo eine Schrift auf, in welcher er den Franzosen anzeigt, daß er sein Haus selbst verbrannt habe, um es nicht dem Feinde zu überlassen.

11. Freitag *(30. August)*

Napoleon in Moschaisk; sein Unwohlsein gestattet ihm noch keinen Ausgang.

Die russische Armee setzt ihren Rückzug auf Moskau fort und gelangt nach Wiäseoma.

12. Sonnabend *(31. August)*

Im Laufe des Nachmittags verläßt Napoleon Moschaisk und übernachtet in Petelina bei Preobraschenskoie.

Die russische Armee trifft in Mamonowa ein.

13. Sonntag *(1. September)*

Napoleon verlegt sein Hauptquartier drei Meilen weiter ins Schloß von Borisowka bei Nikolskoie.

Fürst Kutusow trifft mit der russischen Hauptarmee in Fili vor Moskau ein. Er entschließt sich in einem zusammenberufenen Kriegsrat für den Rückzug durch Moskau nach Riäsan.

14. Montag *(2. September)*

Napoleons Einzug in Moskau am Nachmittag kurz nach dem Abmarsch der russischen Nachhut. Die Bewohner hatten die Stadt verlassen. Napoleon schlägt sein Quartier in einem Hause in der Moschaisker Vorstadt auf.

Moskau beginnt am Abend zu brennen. Das Feuer bricht zunächst in dem Viertel, „der Bazar" genannt, aus.

15.—20. SEPTEMBER 1812

15. Dienstag *(3. September)*

Napoleon bezieht früh 7 Uhr die alte Zarenburg, den Kreml. In der Stadt wütet das Feuer fort.

Die russische Armee macht kaum zwei Meilen hinter Moskau halt. Das Aufgeben der Stadt ohne Schwertstreich bringt Unordnung unter den russischen Truppen hervor.

Gefechte zwischen dem russischen General Oertel und dem polnischen General Dombrowski bei Wilcza und Swislocz im Gouvernement Minsk.

16. Mittwoch *(4. September)*

Der Kreml beginnt zu brennen. Napoleon ist gezwungen, um nicht durch das Feuer von seinen Truppen abgeschnitten zu werden, sein Hauptquartier im Schlosse Petrowski, außerhalb der Stadt, aufzuschlagen.

Mehr als drei Viertel aller Gebäude Moskaus sind bereits eingeäschert.

Die russische Hauptarmee geht bei Borowskoi wieder auf das rechte, westliche Ufer der Moskwa zurück und rückt auf dem rechten, südlichen Ufer der Pachra nach Podolsk.

17. Donnerstag *(5. September)*

Aufenthalt Napoleons im Schlosse Petrowski.

18. Freitag *(6. September)*

Da der Brand in Moskau teilweise nachgelassen, kehrt Napoleon am Morgen nach dem Kreml zurück.

Ungünstiges Gefecht des Königs Murat mit dem General Miloradowitsch bei Winkowo.

19. Sonnabend *(7. September)*

Napoleon im Kreml.

Eröffnung der Belagerung von Burgos in Spanien durch den englischen General Marquis Wellesley (Lord Wellington). (Vgl. den 11. Oktober.)

20. Sonntag *(8. September)*

Napoleon im Kreml. Er macht dem Kaiser Alexander in einem Briefe Friedensvorschläge.

Der Brand Moskaus erlischt. Von 4000 steinernen und 8000 hölzernen Häusern blieben nur 700 stehen; von 1600 Kirchen wurden 800 eingeäschert. Es sollen mehr als 20 000 russische und französische Verwundete dabei umgekommen sein.

Die Russen setzen auf den Rat des Generals Toll hin ihren Flankenmarsch jetzt auf dem linken Pachraufer fort.

21.—26. SEPTEMBER 1812

21. Montag *(9. September)*

Napoleon erwartet im Kreml die Antwort des Kaisers Alexander auf seine Friedensvorschläge.

Die russische Hauptarmee nimmt auf dem rechten Pachraufer bei Krasnaia-Pachra Stellung.

22. Dienstag *(10. September)*

Napoleon im Kreml. Durch den Flankenmarsch des Feindes auf Riäsan beunruhigt, läßt er Murat nach Riäsan, Poniatowski bis Podolsk und den Marschall Bessières gegen Desna vorrücken. Um sich die Verbindung mit Moschaisk zu sichern, sendet er 250 Dragoner nach dem Schlosse Beresky.

23. Mittwoch *(11. September)*

Napoleon im Kreml.

Vereinigung der gegen die Türken bisher fechtenden Moldau-Armee unter Tschitschagoff mit dem Tormassowschen Korps.

24. Donnerstag *(12. September)*

Napoleon im Kreml.

Die aus 6 Generalen bestehende, unter dem Vorsitz des Generals Grafen Lauer geführte Militärkommission zu Moskau verurteilt die der Brandstiftung überführten Verbrecher.

Der russische General Fürst Bagration erliegt in Sima seinen bei Borodino erhaltenen Wunden.

Geburtstagsfeier der Großfürstin Anna Feodorowna, Gemahlin des Cäsarewitsch.

25. Freitag *(13. September)*

Napoleon im Kreml.

Ernennung des Generals Marquis Wellesley, Lord Wellingtons, zum Oberbefehlshaber aller spanischen Heere durch die Cortes.

26. Sonnabend *(14. September)*

Napoleon im Kreml. Er wartet noch immer auf die Nachricht des russischen Kaisers.

Treffen bei Mesoten (Bauske, Gräfenthal, Leutschkrug, Garosse) im Gouvernement Kurland. Sieg der Preußen unter General von York über General Grafen Steinheil (16000 über 22000 Mann).

27. SEPTEMBER — 2. OKTOBER 1812

27. Sonntag *(15. September)*

Napoleon im Kreml.

Die russische Hauptarmee gelangt nach Babenkowo an der Motscha und erhält eine Verstärkung von 7700 Rekruten.

Gefecht der Generale Miloradowitsch und Rajewsky gegen Marschall Bessières bei Gorki.

Weitere Treffen, wie am 26., zwischen General York und Grafen Steinheil in Kurland, die sich bis zum 2. Oktober hinziehen.

28. Montag *(16. September)*

Napoleon im Kreml.

General Ostermann-Tolstoi überschreitet mit seinen Truppen die Motscha.

29. Dienstag *(17. September)*

Napoleon im Kreml.

Heftiges Gefecht zwischen dem General Miloradowitsch und dem General Poniatowski vom Korps des Königs Murat bei Tschirikowo. Die Polen behaupten zwar das Schlachtfeld, können jedoch keinen Vorteil daraus ziehen.

Geburtstagsfeier der Königin Charlotte Auguste Mathilde von Württemberg.

30. Mittwoch *(18. September)*

Napoleon im Kreml.

General Schwarzenberg verläßt die starke Stellung bei Liuborne und marschiert auf Opalin ab, von den Russen schwach verfolgt.

1. Donnerstag *(19. September)*

Napoleon wartet noch immer im Kreml auf die Friedensvorschläge Alexanders.

Feldmarschall Fürst Schwarzenberg geht mit dem österreichischen Auxiliarkorps bei Wlodawa über den Bug und marschiert auf dem linken Ufer bis Brest-Litewski, geht dort auf das rechte Ufer wieder über und nimmt hinter der Muchawetz Stellung.

Kutusow setzt seinen Rückzug bis Spas-Kuplia fort.

Die in Moskau wohnenden Franzosen und anderen Ausländer richten eine Stadtverwaltung ein.

2. Freitag *(20. September)*

Napoleon im Kreml.

Die russische Hauptarmee bezieht hinter der Nara das Lager von Tarutino.

General Miloradowitsch besteht mit der russischen Nachhut und den Truppen des Generals Ostermann-Tolstoi ziemlich heftige Gefechte bei Spas-Kuplia gegen die Franzosen.

Schlacht an der Beresina. (Nach einem Gemälde von P. Heß.)

УНИВЕРЗИТЕТСКА БИБЛИОТЕКА БЕОГРАД

3.—8. OKTOBER 1812

3. Sonnabend *(21. September)*

Napoleon im Kreml.

Dem englischen General Marquis Wellesley wird der Titel Lord Wellington verliehen.

4. Sonntag *(22. September)*

Napoleon im Kreml. Er schickt seinen Adjutanten, den General Lauriston, wegen Anknüpfung von Unterhandlungen ins russische Hauptquartier.

Gefechte zwischen der französischen Vorhut unter König Murat und der russischen Nachhut unter General Miloradowitsch bei Spas-Kuplia und bei Winkowo hinter der Tschernischnia.

General Barclay de Tolly verläßt infolge Nichtübereinstimmung mit dem Oberbefehlshaber Kutusow die russische Armee.

5. Montag *(23. September)*

Napoleon im Kreml.

General Lauriston wird auf seiner Reise zum Kaiser Alexander vom Fürsten Kutusow zurückgehalten; seine Unterredung mit ihm führt nicht zu dem von Napoleon erhofften Ergebnis.

6. Dienstag *(24. September)*

Napoleon im Kreml. Nachdem er den Bericht des Generals Lauriston erhalten, entschließt er sich endlich zum Rückzug. Die Unhaltbarkeit seiner Lage kommt ihm zum Bewußtsein.

Er nimmt eine Parade über die Infanterie der Alten Garde ab.

7. Mittwoch *(25. September)*

Napoleon im Kreml. Er hält Truppenschau über die Division des Generals Roguet.

8. Donnerstag *(26. September)*

Napoleon im Kreml. Truppenschau.

Gefecht zwischen dem russischen General Tschitschagoff und dem Fürsten Schwarzenberg mit den Österreichern am Muchawetz.

Das Fort Cinchilla in Murcia an der Grenze von La Mancha in Spanien ergibt sich dem General Grafen Drouet.

9.—14. OKTOBER 1812

9. Freitag *(27. September)*

Napoleon im Kreml.

Geburtstagsfeier des Herzogs Friedrich Wilhelm von Braunschweig.

10. Sonnabend *(28. September)*

Napoleon im Kreml. Er hält Revue über die Division Compans.

Das Korps des Marschalls Ney und ein Teil der Truppen des Vizekönigs von Italien, die Division Delzons, erreichen Bogorodsk und nehmen dort Stellung.

Der General Dorochow erstürmt das von einem westfälischen Bataillon verteidigte Städtchen Wereia.

General Tschitschagoff nimmt bei Brest-Litewski Stellung, um den gegenüberstehenden Fürsten Schwarzenberg anzugreifen.

11. Sonntag *(29. September)*

Napoleon hält im Kreml Truppenschau über die Division Gérard.

Fürst Schwarzenberg wartet den Angriff Tschitschagoffs nicht ab, sondern geht in der Nacht hinter die Liesna zurück.

12. Montag *(30. September)*

Napoleon im Kreml. Revue über die Division Morand.

Die Heerteile des Marschalls Ney und des Generals Delzons erhalten von Napoleon Befehl, wieder nach Moskau von Bogorodsk zurückzumarschieren.

13. Dienstag *(1. Oktober)*

Napoleon im Kreml.

Der Winter macht sich zum erstenmal durch Schneefall bemerkbar.

14. Mittwoch *(2. Oktober)*

Napoleon im Kreml. Er entschließt sich für den Rückmarsch über Bieloi, nachdem er anfangs über Kaluga marschieren wollte.

Geburtstagsfeier des Exkönigs Ferdinand VII. von Spanien.

Starkes Erdbeben in der Landmannschaft Abo.

15.—20. OKTOBER 1812

15. Donnerstag *(3. Oktober)*

Napoleon im Kreml. Er kommt nun definitiv auf seinen Entschluß zurück, über Kaluga zu marschieren.

Napoleon unterzeichnet im Kreml das auf die Comédie Française bezügliche berühmte Dekret.

Die Große Armee trifft Vorbereitungen zum Rückzug.

Die Division Broussier vom 4. Korps und die italienische Reiterei werden auf Fominskoie vorgeschoben. General Baraguay d'Hilliers erhält Befehl, nach Jelnia zu marschieren.

16. Freitag *(4. Oktober)*

Napoleon im Kreml.

General Graf Wittgenstein geht zum Angriff gegen den General Grafen Gouvion Saint-Cyr vor, der bei Polozk Stellung genommen hatte.

17. Sonnabend *(5. Oktober)*

Napoleon im Kreml. Truppenschau.

Leichte Gefechte bei Polozk zwischen russischen Truppen unter General Graf Wittgenstein und den Franzosen unter General Graf Gouvion Saint-Cyr.

18. Sonntag *(6. Oktober)*

Napoleon im Kreml. Er nimmt über das Armeekorps des Marschalls Ney eine Revue ab.

Am Nachmittag tritt ein Teil der Großen Armee, das I. und IV Armeekorps, den Rückzug an; die Garden und das III Armeekorps bleiben noch in Moskau.

Murat erleidet bei Winkowo durch Bennigsen eine Niederlage.

Zweite Schlacht bei Polozk (und am 19.) zwischen den Generalen Wittgenstein und Steinheil russischerseits und den Generalen Gouvion Saint-Cyr und Wrede französischerseits.

19. Montag *(7. Oktober)*

Napoleon verläßt Moskau mit dem Reste seiner Armee um 5 Uhr morgens und marschiert auf der Straße von Kaluga. Er verbringt die Nacht im Schlosse Troitzkoie jenseits von Desna.

In Moskau bleiben 8500 Mann unter dem Marschall Mortier zurück.

Erbitterter Kampf bei Polozk zwischen Wittgenstein und Gouvion Saint-Cyr. Diesem glückt gegen 3 Uhr morgens der Rückzug über die Düna

Marschall Macdonald trifft mit dem X. Armeekorps in Mitau ein.

Lord Wellington hebt die Belagerung von Burgos auf

20. Dienstag *(8. Oktober)*

Napoleon quartiert im Schlosse Troitzkoie.

Sieg der Bayern unter General Graf Wrede über die russische Vorhut des Generals Grafen Steinheil beim Passe von Jekimanija.

General Gouvion Saint-Cyr, der schwer verwundet wird, muß den Oberbefehl über seine Truppen an den General Legrand abgeben.

Geburstagsfeier der Fürstin Marie Pauline Borghese, Schwester Napoleons.

Nach Aufhebung der Belagerung von Riga trifft das preußische Hauptquartier in Mitau ein (Vgl. den 24. Juli.)

21.—26. OKTOBER 1812

21. Mittwoch *(9. Oktober)*

Napoleon frühstückt im Schlosse Soltikoff bei Krasnaia-Pachra und verbringt die Nacht im Schlosse von Ignatiewo.

Lord Wellington zieht sich von Burgos, das er vergeblich zu belagern suchte, an die portugiesische Grenze zurück.

22. Donnerstag *(10. Oktober)*

Napoleon trifft auf Querwegen in Fominskoie ein.

Die Alte Garde, das I. und IV. Armeekorps, Murat und Morand versammeln sich mit ihren Truppen bei Fominskoie.

Das Korps Gouvion Saint-Cyr ist, von den Russen bedrängt, genötigt, die Straße nach Wilna einzuschlagen. Der russische General Dochturow wird nach Fominskoie gesandt, um es zu nehmen.

In Paris entweicht der in einer Irrenanstalt gefangen gehaltene General Malet und begeht mit einigen Helfershelfern ein Attentat gegen die Regierung, das vereitelt wurde.

23. Freitag *(11. Oktober)*

Napoleon bricht früh gegen 9 Uhr von Fominskoie auf und marschiert nach Borowsk, wo er die Nacht verbringt.

Marschall Mortier räumt noch vor Tagesanbruch Moskau und marschiert, nachdem er den Kreml unterminiert, nach Wereia ab. Vorher Gefechte zwischen Mortier und Wintzingerode.

Die Spitze des Armeekorps des Vizekönigs Eugen, die Division Delzons, nimmt das von Dochturows Kosaken besetzte Malo-Jaroslawetz nach leichtem Kampfe.

24. Sonnabend *(12. Oktober)*

Napoleon verläßt Borowsk und begibt sich nach Malo-Jaroslawetz Er biwakiert bei Ghorodnia.

Schlacht bei Malo-Jaroslawetz zwischen dem Vizekönig Eugen und dem General Dochturow zum Vorteile der Franzosen; sie währte bis abends 11 Uhr: 18 volle Stunden. Verlust der Franzosen: 6000 Mann, darunter General Delzons; Verlust der Russen: 8000 Mann, darunter General Dorochow.

25. Sonntag *(13. Oktober)*

Napoleon begibt sich aus seinem Biwak nach Malo-Jaroslawetz zum Vizekönig. Unterwegs wird er beinahe von Kosaken gefangen. Abends kehrt er wieder nach seinem Biwak Ghorodnia zurück.

26. Montag *(14. Oktober)*

Napoleon begibt sich nochmals zur Erkundung nach Malo-Jaroslawetz und entschließt sich darauf zum Rückzug nach Moschaisk. Er schlägt mit der Masse des Heeres die Straße von Malo-Jaroslawetz über Medyn nach Juchnow ein. Er übernachtet in Borowsk.

Fürst Kutusow, der ebenfalls wie Napoleon zu einer Schlacht am 25. entschlossen war, entschied sich jetzt auch zum Rückzug auf Gontscharewo und Detschino.

Die russische Flotte segelt aus Kronstadt nach England ab.

Geburtstagsfeier der Kaiserin Mutter Maria Feodorowna von Rußland.

Feldmarschall Graf Wrede.
Nach einem Stich von Endner.
(Aus der Sammlung des Verfassers.)

НАРОДНА БИБЛИОТЕКА
БЕОГРАД

27. OKTOBER — 1. NOVEMBER 1812

27. Dienstag *(15. Oktober)*

Napoleon trifft mit den Garden und dem I. und IV. Armeekorps in Wereia ein. Er vereinigt sich hier mit dem Marschall Mortier und dem Reste der Jungen Garde.

Die Kälte beginnt. In der Nacht sinkt das Thermometer bis auf 4° R.

Kutusow marschiert mit seiner Armee nach Polotnännye-Sawody.

28. Mittwoch *(16. Oktober)*

Napoleon verläßt gegen Abend Wereia und marschiert nach dem Schlosse Uspenskoie zwischen Moschaisk und Borodino, wo er sein Nachtquartier aufschlägt.

Die Große Armee wird unaufhörlich von den Platowschen Kosaken verfolgt.

Marschall Mortier und Junot, Herzog von Abrantès, kommen bei Kolotzkoi an. Ney rückt bis Borisow vor; Marschall Davout steht noch bei Borowsk.

29. Donnerstag *(17. Oktober)*

Napoleon marschiert mit dem größten Teile seiner Armee über das Schlachtfeld von Borodino, gelangt nach Kolotzkoie, wo er die dort befindlichen Verwundeten besucht. Abends ist er in Gschatsk.

Die russische Hauptarmee rastet auf Veranlassung Kutusows und gegen den Willen Kanownitzyns und Tolls bei Polotnännye-Sawody.

In Paris wird die Hinrichtung der Generale Malet, Lahorie und Guidal vollzogen.

30. Freitag *(18. Oktober)*

Napoleon marschiert von Gschatsk nach Welitschewo, wo er nachmittags 5½ Uhr eintrifft.

Fürst Kutusow bricht mit der russischen Hauptarmee nach Moschaisk, anstatt nach Wiäsma auf.

31. Sonnabend *(19. Oktober)*

Napoleon trifft nachmittags in Wiäsma ein.

General Wlastow nimmt die Stadt Widsy ein.

General Graf Wittgenstein schlägt den Marschall Victor bei Czasniki zurück.

General Koflärewsky nimmt am 31. Oktober und 1. November das persische Lager nebst der Festung Aslandusa ein.

1. Sonntag *(20. Oktober)*

Napoleon in Wiäsma. Er befiehlt, daß seine Truppen von nun an alle Märsche in geschlossenen Vierecken machen sollten, um den Angriffen der Kosaken standzuhalten.

Marschall Davout macht einen Gewaltmarsch von über 6 Meilen und besteht bei Gschatsk ein Gefecht gegen den Hetman Platow.

Der Vizekönig Eugen stößt bei Zarewo-Saimischtsche mit dem General Miloradowitsch zusammen.

2.—7. NOVEMBER 1812

2. Montag *(21. Oktober)*

Napoleon verläßt Wiäsma nachmittags 2 Uhr und trifft mit der Garde gegen Abend in Semlewo ein.

Die russische Hauptarmee erreicht Dubrowna.

König Joseph von Spanien kehrt in das von den Engländern verlassene Madrid zurück.

3. Dienstag *(22. Oktober)*

Napoleon setzt seinen Rückzug fort und gelangt mit Murat und den Garden nach Slawkowo, wo er im Schlosse von Jazkowo übernachtet.

Treffen bei Wiäsma. Sieg der Russen (27000) unter General Miloradowitsch über 25000 Franzosen unter dem Vizekönig Eugen.

Das Kutusowsche Streifkorps bricht von Moskau auf.

4. Mittwoch *(23. Oktober)*

Napoleon bleibt in Slawkowo.

Die Teile seiner Korps unter Vizekönig Eugen, Fürst Poniatowski und Marschall Davout rücken bis Semlewo vor; sie leiden bereits große Not. Die Westfalen erhalten in Dorogobusch die letzten Lebensmittel.

Fürst Kutusow macht mit seiner Armee in Bykowo Halt.

5. Donnerstag *(24. Oktober)*

Napoleon erreicht 5 Uhr nachmittags mit den Garden und der Vorhut unter Murat Dorogobusch. Die andern Korps rücken nach Slawkowo.

Leichtes Gefecht des Marschalls Ney bei Semlewo gegen die Russen.

Die russische Hauptarmee bricht von Bykowo auf und beginnt ihren Anmarsch auf Jelnia.

6. Freitag *(25. Oktober)*

Napoleon langt in Michailewka an. Dort erfährt er durch den Grafen Daru die in der Nacht vom 22. zum 23. Oktober ausgebrochene Verschwörung des Generals Malet. Der Gedanke an seine Rückkehr nach Paris erwacht in ihm.

Die große Kälte beginnt. Menschen und Tiere erfrieren im Schnee.

General Tschitschagoff trifft mit seiner Armee in Slonim ein.

Geburtstagsfeier des Königs Friedrich I. von Württemberg.

7. Sonnabend *(26. Oktober)*

Napoleon begibt sich nach dem Schlosse Pniewo bei Solowiewa.

Der größte Teil der Großen Armee geht bei Solowiewa-Pereprawa über den Dniepr.

Marschall Ney wird an der Osma vom General Miloradowitsch nach Dorogobusch zurückgedrängt und verliert dabei 6 Geschütze.

Eine Kolonne vom Wittgensteinschen Korps unter General von Harpe erobert Witebsk und nimmt die Besatzung gefangen.

8.—13. NOVEMBER 1812

8. Sonntag *(27. Oktober)*	11. Mittwoch *(30. Oktober)*
Napoleon übernachtet im Posthause von Bredichino. Die Kälte ist so groß, daß von der französischen Armee auf einem einzigen Biwakplatz 300 Soldaten erfrieren.	Napoleon in Smolensk. Vizekönig Eugen bricht auf die Nachricht von der Einnahme von Witebsk hin von Duchowtschina, fortwährend von Kosaken umschwärmt, nach Smolensk auf. Fürst Kutusow richtet eine Proklamation an seine Truppen und fordert sie darin auf, rastlos den Feind zu verfolgen.
9. Montag *(28. Oktober)*	**12. Donnerstag** *(31. Oktober)*
Napoleon bricht früh von Bredichino auf und langt in Smolensk an, wo er Verstärkung erhält. Vizekönig Eugen überschreitet auf seinem Marsche nach Duchowtschina den Wop mittels einer Furt. Dabei überfallen ihn die Platowschen Kosaken, die ihm 37 Geschütze und das ganze Gepäck wegnehmen. Der General Augereau (Bruder des Marschalls) wird mit 2000 Franzosen vom General Grafen Orlow Denisow bei Ljachowo (Liaskowo) gefangen genommen.	Napoleon in Smolensk. Er ist bemüht, seine zerrütteten Truppen wieder aufzufrischen. Es gelingt ihm, sein Heer wieder auf 49000 Mann zu bringen. Vizekönig Eugen erreicht Smolensk. Marschall Ney besteht bei Tsuginowo ein heftiges Gefecht gegen General Karpenkow. Geburtstagfeier des Exkönigs Karl IV. von Spanien.
10. Dienstag *(29. Oktober)*	**13. Freitag** *(1. November)*
Napoleon in Smolensk. Er geht den ganzen Tag nicht aus. König Joseph von Spanien besetzt Salamanca. Die Armeen Soults, Souhams und des Königs vereinigen sich bei Tormes und drängen die Anglo-Portugiesen zurück.	Napoleon in Smolensk. Er verläßt sein Quartier nicht. Gefecht bei Nowij-Swerzen (Gouv. Minsk) zwischen den Russen unter General Lambert und den Polen unter General Kosezki. Die Russen siegen mit 4500 über 3500 Mann.

14.—19. NOVEMBER 1812

14. Sonnabend *(2. November)*

Napoleon bricht auf die Nachricht von den Bewegungen der Russen gegen die Beresina hin mit den Garden und der Kavallerie von Smolensk morgens 5 Uhr auf. Er schläft in Korytnia. Napoleon befiehlt dem Marschall Davout, Smolensk nach dem Abmarsch der Truppen zu verbrennen. General Claparède trifft mit seiner Division, und andern Truppenteilen in Krasnoi ein. General Reynier mit den Sachsen gegen die Russen unter Sacken bei Wolkowisk. Sacken zieht sich vor Schwarzenberg zurück.
Schlacht bei Smoljäntzi (Gouv. Witebsk). Die Russen unter Wittgenstein siegen über Marschall Victor.

15. Sonntag *(3. November)*

Napoleon trifft nachmittags 3 Uhr in Krasnoi ein.

Beginn der Kämpfe bei Krasnoi. (15.—19. Kobisewo, Rschawka, Kutkowa, Merlino, Uwarowa, Losmino). Feldmarschall Fürst Kutusow gegen Napoleon. Sieg von 90,000 Russen über 50,000 Franzosen.

Fortsetzung der Gefechte vom 14. zwischen Freiherrn von Sacken und Fürsten Schwarzenberg.

Ausfall der russischen Garnison in Riga unter General Marquis Paulucci.

Geburtstagsfeier des Königs Jérôme von Westfalen.

16. Montag *(4. November)*

Napoleon in Krasnoi.

Fortsetzung der Schlachten um Krasnoi und der Gefechte des österreichischen Hilfskorps bei Wolkiwisk.

Der Vizekönig Eugen marschiert mit seinem sehr zerrütteten Korps auf Liady ab.

General Tschitschagoff besetzt durch General Grafen Lambert nach leichtem Gefecht Minsk. Bedeutende Magazine und 6000 Gefangene fallen ihm in die Hände.

Wiederkehr des Tages der Thronbesteigung des Königs Friedrich Wilhelm III. von Preussen.

17. Dienstag *(5. November)*

Napoleon langt mit den Garden und dem Marschall Davout in Liady an, nachdem er auf seinem Wege die Russen unter General Ozarowski über den Haufen gerannt.

Gefechte um Krasnoi.

Die in Spanien kämpfenden Truppen unter Marschall Soult nehmen den englischen General Paget gefangen.

18. Mittwoch *(6. November)*

Napoleon verläßt Liady mit Tagesanbruch und marschiert nach Dubrowna, wo er bei der Fürstin Lubomirska Quartier nimmt.
Marschall Ney stößt in Krasnoi unvermutet auf die Russen unter Miloradowitsch und muß der Übermacht weichen. Er geht auf Smolensk zurück. Napoleon macht ihn zum Fürsten von der Moskwa.
Kaiser Alexander verleiht Kutusow den Titel Fürst Smolenskii.
Die Kämpfe um Krasnoi kosteten den Franzosen 6000 Tote, 26000 Gefangene und 200 Geschütze; die Russen verloren 2000 Mann.
Wiedereinnahme Madrids durch Soult.

19. Donnerstag *(7. November)*

Napoleon überschreitet den Dniepr und gelangt nach Orsza. Er übernachtet in einem Kloster.

Die Nachhut des Marschalls Davout erleidet am Morgen durch den General Borosdin bei Liady eine empfindliche Niederlage.

Die gesamte französische Armee mit Ausnahme des Davoutschen Korps geht bei Orsza über den Dniepr.

Auf dem Rückzuge. Rast zwischen Braunsberg und Elbing im Dezember 1812
(Nach einer Zeichnung von C. W. von Faber du Faur.)

20.—25. NOVEMBER 1812

20. Freitag *(8. November)*	23. Montag *(11. November)*
Napoleon verläßt gegen Mittag Orsza und begibt sich nach Baranui, wo er übernachtet. In Orsza läßt er eine große Anzahl seiner Privatpapiere verbrennen. Marschall Ney gelangt unter großen Schwierigkeiten nach Jakubowo, von wo er abends mit den ihm noch bleibenden 900 Mann wieder weiter marschiert. Marschall Davout geht bei Orsza über den Dniepr. Die russische Hauptarmee unter Kutusow bricht von Krasnoi auf.	Napoleon trifft nachmittags 4 Uhr in Bobr ein. General Miloradowitsch überschreitet bei Kopys den Dniepr. Treffen bei Borisow. Sieg der Franzosen (3600) unter Marschall Oudinot über die Russen unter Admiral Graf Tschitschagoff. Unentschiedenes Gefecht zwischen den Vortruppen des Marschalls Victor und des Generals Wittgenstein bei Kolopeniczi und Baturi.
21. Sonnabend *(9. November)*	**24. Dienstag** *(12. November)*
Napoleon quartiert sich im Schloß Kamionka bei Kochanow ein. Marschall Davout kämpft gegen die Kosaken unter Platow bei Orsza. Platow nimmt Orsza mit allen verwundeten Franzosen. Angriff des russischen Generals Grafen Lambert beim Brückenkopf von Borisow gegen die Franco-Polen unter General Dombrowski. Die Russen siegen; Graf Lambert tödlich verwundet.	Napoleon begibt sich von Bobr nach Losnitza; er findet dort ein sehr schlechtes Quartier. Er läßt den General Eblé, Befehlshaber des Armee-Brücken-Trains, und den General Grafen Chasseloup de Laubat, Befehlshaber aller Genietruppen, mit den Pontonniers und Sappeuren zu Oudinot an die Beresina vorrücken. Marschall Victor geht auf Schawry zurück. Admiral Graf Tschitschagoff nimmt Stellung anf dem rechten Beresinaufer, gegenüber von Borisow.
22. Sonntag *(10. November)*	**25. Mittwoch** *(13. November)*
Napoleon marschiert nach Toloczin und übernachtet dort. Er erteilt dem Marschall Oudinot, der bis Losnitza vorging, Befehl, bei Weselowo über die Beresina Brücken zu schlagen. Admiral Graf Tschitschagoff geht mit dem größten Teile seiner Armee bei Borisow über die Beresina. General Miloradowitsch bricht morgens von Krasnoi auf und wendet sich nach Kopys.	Napoleon trifft nachmittags in Borisow ein; er begibt sich abends 11 Uhr nach dem Gute des Fürsten Radziwill, Staroi-Borisow, das er sich zum Nachtquartier wählt. General Miloradowitsch kommt mit seinen Truppen in Toloczin, 7 Meilen von Borisow, an. Platow mit den Kosaken rückt bis Nacza, das 2½ Meilen von Borisow entfernt liegt.

26. NOVEMBER — 1. DEZEMBER 1812

26. Donnerstag *(14. November)*

Napoleon sitzt seit früh 5 Uhr im Sattel. Er erreicht Studienka und begibt sich sofort zum Marschall Oudinot.

Erster Tag des Beresinaübergangs der Trümmer der Großen Armee. Die Brücke für die Infanterie ist um 1 Uhr, die für die Artillerie um 4 Uhr fertig. Die größere der Brücken über die Beresina bricht zusammen, wird aber in 4 Stunden wieder hergestellt.

Schlacht (bis zum 28. Nov.) an der Beresina. Napoleon mit 33000 Mann gegen Kutusow mit 87000 Mann.

27. Freitag *(15. November)*

Morgens bleibt Napoleon in Studienka. Er begibt sich nachmittags zum Marschall Oudinot aufs linke Beresinaufer und übernachtet in dem Dörfchen Zaniwki, eine halbe Meile von der Beresina entfernt.

Zweiter Tag des Beresinaübergangs und der Schlacht an der Beresina. Zum zweiten- (früh 2 Uhr) und zum drittenmal (nachmittags 4 Uhr) stürzt die größere Bockbrücke ein. Die Verwirrung ist grenzenlos.

28. Sonnabend *(16. November)*

Napoleon in Zaniwki.

Dritter Tag des Beresinaübergangs und der gleichbenannten Schlacht. Admiral Graf Tschitschagoff wird geschlagen und der General Wittgenstein bis zum nächsten Abend verfolgt.

29. Sonntag *(17. November)*

Napoleon marschiert von Zaniwki über Zembin nach Kamen, wo er in einem freiherrlichen Schlosse die Nacht verbringt.

Die letzten französischen Truppen gehen über die Beresina. Die Brücken werden verbrannt. Die russischen Vortruppen nähern sich.

Die Gesamtverluste der Franzosen während der Tage vom 26.—29. belaufen sich auf ungefähr 30000 Mann. Gerettet wurden angeblich 40000 Mann, 200 Geschütze, die Kriegskasse und ein großer Teil des Gepäcks

30. Montag *(18. November)*

Napoleon erreicht Pleschtschenizi und übernachtet in einem Schlosse.

1. Dienstag *(19. November)*

Napoleon wendet sich von Pleschtschenizi nach Staiki, bei Nestanowstschi.

Die Große Armee, von den leichten russischen Truppen unaufhörlich verfolgt, eilt in regelloser Flucht dem Niemen zu.

Wiederkehr der Thronbesteigung des Königs Jérôme von Westfalen.

2.—7. DEZEMBER 1812

2. Mittwoch *(20. November)*

Napoleon findet ein sehr schlechtes Quartier in Selitsche.

Von der Großen Armee hielten nur noch 8823 Mann in Reih und Glied zusammen.

Wiederkehr der Krönungsfeier Napoleons zum Kaiser der Franzosen.

3. Donnerstag *(21. November)*

Napoleon erreicht Malodeczno. Sein Entschluß, die Armee zu verlassen, steht fest. Er datiert von Malodeczno aus das berühmte 29. Bulletin, in dem er wohl den Verfall des Heeres zugibt, ihn aber einzig und allein den Elementen zuschreibt.

Geburtstagsfeier König Friedrichs VI. von Dänemark.

4. Freitag *(22. November)*

Napoleon übernachtet im Schlosse Bielitza beim Grafen Zocal.

Aushebung der Rekruten von 1813 in Holland.

5. Sonnabend *(23. November)*

Napoleon erreicht am Nachmittag Smorgoni. Am Abend gegen 8 Uhr tritt er in Begleitung des Großstallmeisters Caulaincourt, Herzogs von Vicenza, des Großmarschalls Duroc und des polnischen Ordonnanzoffiziers Grafen Wonsowicz als Dolmetscher seine Reise nach Frankreich an. Er reist unter dem Namen eines Herrn von Rayneval, ehemaligen Legationssekretärs des Herzogs von Vicenza.

König Joachim Murat von Neapel erhält den Oberbefehl über die Große Armee.

6. Sonntag *(24. November)*

Napoleon setzt in höchster Eile seine Fahrt über Oszmiana, Rownopol und Miedniki nach Wilna fort. Hier hält er sich in einer Vorstadt 1¼ Stunde auf und empfängt seinen Minister des Auswärtigen, Maret, Herzog von Bassano. Dann setzt er seine Reise wieder fort.

7. Montag *(25. November)*

Napoleon reist durch Kowno und Wilkowischki. Von hier aus setzt er seine Reise in dem Schlitten eines Herrn von Wybicki fort.

In Oszmiana erleiden die vom General Grafen Loison herbeigeführten deutschen Unterstützungstruppen große Verluste.

8.—13. DEZEMBER 1812

8. Dienstag *(26. November)*

Napoleon passiert Goldap und Grajewo.

König Murat kommt mit den Überresten des Heeres in Wilna an.

Die Russen überschreiten die preußische Grenze.

9. Mittwoch *(27. November)*

Napoleon setzt seine Reise über Prasnysch, Makow nach Pultusk fort.

Geburtstagsfeier der Exkönigin Marie Louise von Spanien, Gemahlin Karls IV.

10. Donnerstag *(28. November)*

Napoleon gelangt im Laufe des Vormittags nach Warschau und begibt sich zu Fuß nach dem Hotel d'Angleterre. Hier empfängt er seinen außerordentlichen Gesandten, den Abbé de Pradt. Gegen 7 Uhr reist er wieder ab.

König Murat und die übrigen Marschälle verlassen Wilna.

Vernichtung der letzten Truppen des Korps Wrede und der Division Graf Loison durch die Kosaken bei Ponari.

Die Russen unter Graf Platow und General Tschaplitz besetzen Wilna. 15000 Gefangene fallen in ihre Hände.

Graf Tschitschagoff u. Fürst Kutusow treffen gleichfalls in Wilna ein.

11. Freitag *(29. November)*

Napoleon kommt durch Kutno. Er schlägt den Weg über Schlesien ein.

Feier der Erhebung des Kurfürstentums Sachsen zum Königreich.

12. Sonnabend *(30. November)*

Napoleon berührt Lentschiza.

Geburtstagsfeier der Kaiserin Marie Louise von Frankreich.

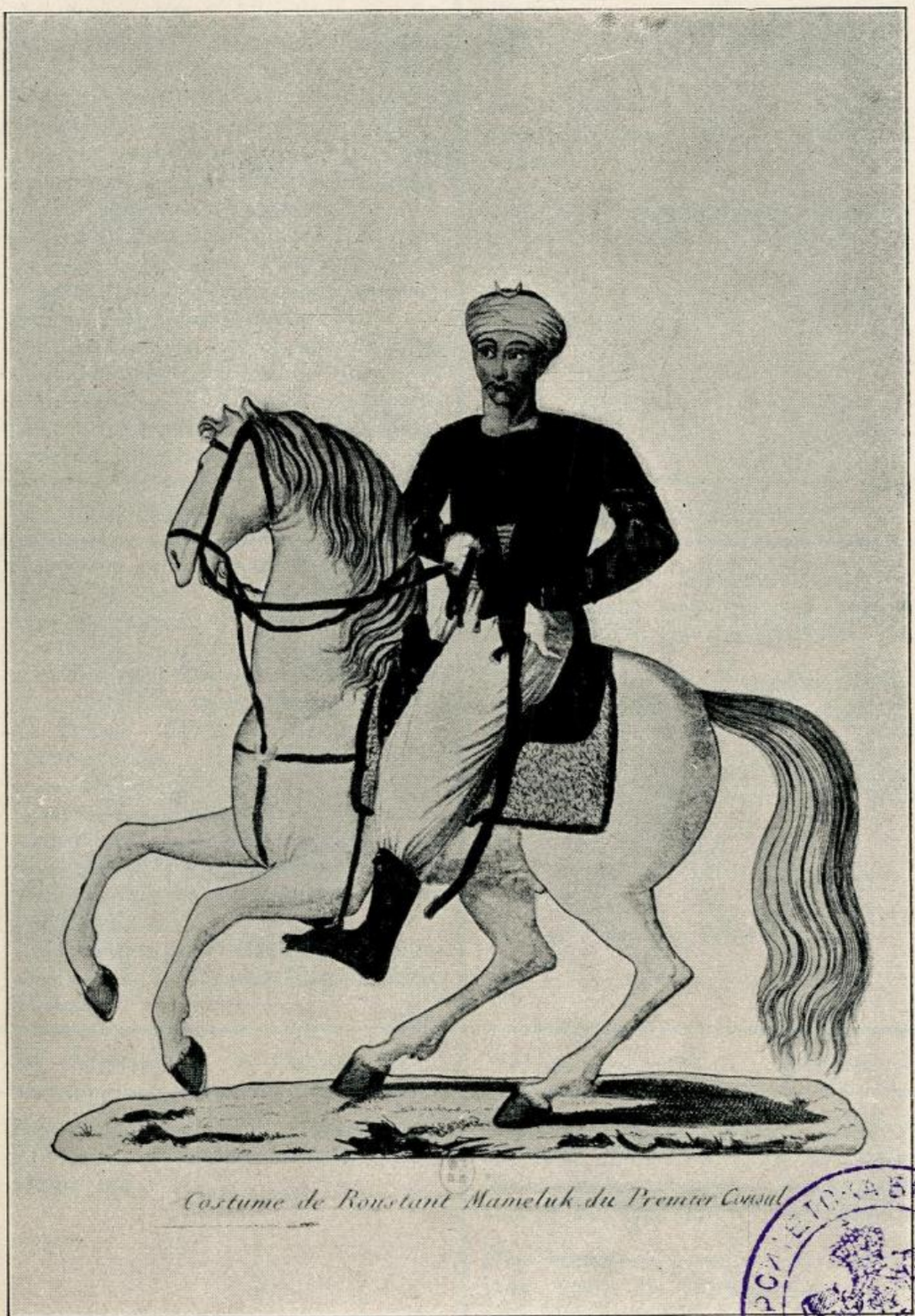
Der Kaiser Alexander von Rußland befiehlt eine neue große Aushebung von 8 Mann auf 500 Köpfe, um den Krieg gegen Napoleon bis zu dessen vollkommener Vernichtung fortzusetzen.

13. Sonntag *(1. Dezember)*

Napoleon trifft in Glogau ein, wo er zu Mittag ißt. Um Mitternacht reist er durch Bautzen.

Der Rest der Großen Armee überschreitet bei Kowno den Niemen.

Die aus Moskau nach Kasan verlegten Departements des leitenden Senats eröffnen in letzterer Stadt ihre Sitzungen.



Rustam, der Leibmameluck Napoleons.

НАРОДНА БИБЛИОТЕКА
БЕОГРАД

14.—19. DEZEMBER 1812

14. Montag *(2. Dezember)*

Napoleon trifft 2 Uhr morgens in einem offenen Schlitten in Dresden ein. Er steigt bei seinem Gesandten, Grafen Serra, in der Pirnaischen Straße, ab. Nachdem er ein Bad genommen, empfängt er um 3 Uhr den König von Sachsen. Die Unterhaltung währte bis zum Morgengrauen.
Gegen 7 Uhr setzte Napoleon in dem zu einem Schlitten umgewandelten Wagen der Königin von Sachsen seinen Weg nach Leipzig fort.
Heftiges Gefecht bei Kowno zwischen den Platowschen Kosaken und dem Marschall Ney. Die Franzosen fliehen über den Niemen zurück. Die Russen besetzen Kowno.

15. Dienstag *(3. Dezember)*

Napoleon gelangt nach Erfurt. Hier tauscht er den Schlitten gegen den Wagen seines dortigen Gesandten, Herrn von Saint-Aignan, ein und begibt sich nach Leipzig. Er nimmt für einige Stunden sein Quartier im Hotel de Prusse, das noch heute diesen Namen führt. Um 7 Uhr setzt er seine Reise fort.
General Graf Wittgenstein erläßt einen Aufruf und einen Armeebefehl an die Einwohner Preußens, um sie zum gemeinsamen Kampfe gegen Napoleon aufzufordern.
Kaiser Alexander erläßt eine Proklamation an die Preußen in demselben Sinne.

16. Mittwoch *(4. Dezember)*

Napoleon wechselt in Eisenach die Pferde und trifft nachmittags in Mainz ein.

17. Donnerstag *(5. Dezember)*

Napoleon macht in Verdun incognito Halt.

Kaiser Alexander kommt in Wilna an; er erläßt einen Aufruf an seine Soldaten.

In Paris wird das berühmte 29. Bulletin bekannt. (Vgl. den 3. Dezember.)

18. Freitag *(6. Dezember)*

Napoleon ißt in Château-Thierry zu Abend, zieht sich um und kommt abends 11 Uhr in den Tuilerien an.

Das Korps des Marschalls Macdonald bricht erst jetzt aus der Gegend von Mitau auf.

19. Sonnabend *(7. Dezember)*

Napoleon in den Tuilerien. Er geht nicht aus, sondern arbeitet mit seinen Ministern Cambacérès, Savary und Clarke bis spät in die Nacht hinein.

Die Festungen Danzig und Marienburg, sowie die Brückenköpfe Thorn und Marienwerder werden von Alexander Berthier, Fürst von Neuchâtel und Generalstabschef Napoleons, in Belagerungszustand erklärt.

20.—25 DEZEMBER 1812

20. Sonntag *(8. Dezember)*	23. Mittwoch *(11. Dezember)*
Napoleon in Paris. Nachdem er die Messe gehört, empfängt er in den Tuilerien den Staatsrat und den Senat. Die Schweden erklären Frankreich den Krieg. Die Russen nehmen Grodno ein. Aufruf Stanislas Zamosykis an die Polen zur Befreiung ihres Vaterlandes. Die polnische Generalkonföderation ruft das Volk zur allgemeinen Bewaffnung auf. Fürst Poniatowski und Fürst Sangusko sollen die Führer sein.	Napoleon hält in den Tuilerien Ministerrat ab. Die Russen bemächtigen sich Tilsits. Geburtstagsfeier des Königs Friedrich August von Sachsen.
21. Montag *(9. Dezember)*	**24. Donnerstag** *(12. Dezember)*
Napoleon in Paris. Er versammelt in den Tuilerien den Rat der inneren Verwaltung. Fürst Kutusow erläßt in Wilna einen Befehl an die russische Armee, in welchem er sie auffordert, den Feind auf seinem eigenen Gebiet zu verfolgen. Die Russen besetzen Mitau wieder.	Napoleon in Paris. Kaiser Alexander erläßt für die Bewohner der ehemals polnischen, nunmehr russischen Provinzen eine Amnestie. Geburtstagsfeier des Kaisers Alexander von Rußland.
22. Dienstag *(10. Dezember)*	**25. Freitag** *(13. Dezember)*
Napoleon in Paris. Er beruft den Finanzrat in die Tuilerien ein.	Napoleon erteilt im Thronsaal der Tuilerien Galaaudienz.

26.—31. DEZEMBER 1812

26. Sonnabend *(14. Dezember)*

Napoleon in Paris. Er jagt im Parke von Marly.

Die russischen Truppen nehmen die preußischen Städte Insterburg und Gumbinnen ein.

Wiederkehr des Tages der Erhebung des Kurfürstentums von Bayern zum Königreich.

Tag der Wiederkehr der Erhebung des Kurfürstentums Württemberg zum Königreich.

Geburtstagsfeier der Königin Julie Marie von Spanien, Gemahlin Josephs.

27. Sonntag *(15. Dezember)*

Napoleon hält in Paris auf der Place du Carrousel eine große Parade über 40000 Soldaten ab.

Einzug der Russen in Memel. Kapitulation zwischen General Trabenfeld und General Marquis Paulucci.

Die Russen besetzen wieder die ganze Provinz Bialistok.

Prinz Georg von Holstein-Oldenburg stirbt in Twer im Alter von fast 92 Jahren.

28. Montag *(16. Dezember)*

Napoleon in Paris. Er hält einen Verwaltungsrat in den Tuilerien ab.

29. Dienstag *(17. Dezember)*

Napoleon in Paris. Finanzrat in den Tuilerien. Darauf begibt Napoleon sich zur Jagd in den Park von Versailles.

30. Mittwoch *(18. Dezember)*

Napoleon hält in den Tuilerien einen innern Verwaltungsrat und einen Ministerrat ab.

Im Dorfe Poscherun bei Tauroggen schließt General York, Befehlshaber des preußischen Hilfskorps, mit dem russischen General Diebitsch eine Neutralitätskonvention ab und gibt damit den Anlaß zum Anschluß Preußens an Rußland.

31. Donnerstag *(19. Dezember)*

Napoleon steht in den Tuilerien dem innern Verwaltungsrat vor.

General von Massenbach geht über den Niemen zurück und schließt sich der Konvention Yorks an.

Napoleon. Nach einem Gemälde von Gérard.

(Reproduziert nach einem Stiche aus der Sammlung des Verfassers.)

УНИВЕРЗИТЕТСКА БИБЛИОТЕКА БЕОГРАД

NAPOLEON RECHTFERTIGT SEINE VORLIEBE FÜR DEN KRIEG

Man wird nie aufhören, von meiner Leidenschaft für den Krieg zu sprechen. — Bin ich aber nicht immer gezwungen gewesen, mich zu verteidigen? Habe ich einen einzigen großen Sieg davongetragen, ohne darauf sofort den Frieden vorzuschlagen?

In Wahrheit bin ich niemals Herr meiner Bewegungen, niemals so recht „ich" gewesen! Ich konnte noch so viele Pläne haben — niemals war ich in der Lage, sie so auszuführen, wie ich wollte. Ich hatte gut das Steuer führen: wie stark auch die Hand war — die raschen und zahlreichen Klingen waren es noch viel mehr; und ich besaß die Klugheit, lieber nachzugeben, als durch hartnäckigen Widerstand zugrunde zu gehen. Ich bin daher in Wirklichkeit niemals mein eigener Herr gewesen, sondern habe mich stets von den Umständen leiten lassen. Dies ging so weit, daß, als mich im Anfang meiner Machterhebung wahrhafte Freunde in der besten Absicht fragten, wo ich denn hinaus wollte, ich ihnen stets antwortete: ich wüßte es nicht. Sie waren gewiß überrascht, vielleicht unzufrieden, und dennoch sagte ich die Wahrheit.... Ich war eben nicht Meister meiner Handlungen, weil ich nicht die Torheit besaß, die Ereignisse nach meiner Politik zu drehen. Im Gegenteil, ich beugte dieselbe unter der unvorhergesehenen Verkettung der Ereignisse. Das hat mir oft den Anschein der Veränderlichkeit verliehen, und man hat mich deshalb oft mit Unrecht angeklagt. (Las Cases, Mémorial de Sainte-Hélène.)

NAPOLEONS GLÜCKSTERN

Napoleon glaubte an Vorherbestimmungen, und in dieser Richtung seiner Gedanken waren alle Pläne, die seine Phantasie gebar, für ihn Offenbarungen seines Glückes. Ihnen zu widerstehen würde ihm als ein unweiser Bruch in der Kette seines Schicksals, die er für vorausbestimmt hielt, erschienen sein.

Gegen Ende des Jahres 1811, als er sich zum russischen Feldzug rüstete, beschwor ihn der Kardinal Fesch, er möchte sich nicht auf diese Weise an den Menschen, den Elementen, der Religion, an Himmel und Erde zugleich vergreifen, und verhehlte ihm nicht seine Befürchtung, ihn unter der Wucht der Feindseligkeiten erliegen zu sehen. Statt aller Antwort, nahm der Kaiser die Hand des Kardinals und führte ihn zum Fenster. „Sehen Sie da oben diesen Stern?" fragte er ihn. — „Nein." — „Sehen Sie genau hin." — „Sire, mit dem besten Willen, ich sehe ihn nicht." — „Ich aber, ich sehe ihn!" rief Napoleon triumphierend aus.

GENERAL VON BLÜCHER AN OBERST NEITHARDT VON GNEISENAU

„Stargard, den 25. Februar 1812. Nach der unglückligen Schlagt schrieb Friedrich der Zweite: alles ist verlohren nuhr die Ehre nicht, jetzt schreibt man: alles ist verlohren und die Ehre auch. Schwedisch-Pommern ist mit circa 20000 Mann besetzt, man hat dieses Landchen gentzlich gespehrt (gesperrt) und sogahr last man keine Poste in noch aus passiren; Von sicherer Hand weiß ich, daß man in tiefen Incognito große Vorbereitung magt, alle Schmide und besonders Stellmacher sind in Tätigkeit gesetzt, und ville Perde werden außgehoben. Einleugtet ist es wohl, daß ein Corps dieser Sterke in

ein solches Land gar nicht lange verweillen wird, der Besuch wird uns den wohl treffen. Zum Emfang der Geste sehe ich aber nicht die mindeste Anstaldt, sogahr ist der Comandirende General zu die Reduten nach Berlin gereist, an der Spitze von 20 000 Mann hat man in den critischsten Augenblick ein Obristen gestellt, der unter allen Nahren (Narren) der größte und ein böβer Mensch ist, der durch seine Pedanterie jedes Vertrauen zu sich entfernt, und vom ersten bis zum letzten gehaßt und verachtet wird. Daß Mißvergnügen dieses wahrlich jungen brauchbaren Hauffen ist allgemein und laut, ich glaube man denkt diese Masse nicht anders zu gebrauchen als in andere Hende zu liffern, sonst kan ich mich die Sache nicht erklähren, und bey alle diesem fährt man noch täglich fohrt Collberg mit dem grösten Aufwand zu verplägen und mit ungeheurn Vorräthen zu versehen. Es will mich erscheinen, als wenn man der Nation es zu erkennen geben will, man sey selbst der Regirung überdrüssig. O Tempora, o Mores. Ich habe iemand abgesandt, um Acht zu haben, ob man die Wollgaster Fehren braucht und die kleinen Schiffe zusammenbringt. Den König habe ich in kurtzen Ausdrücken meine Besorgnisse geschrieben, indessen glaube ich daß Alles als unbedeutend angesehen wird. Wen daß hisige Corps eine angemessne Stellung nimt, so ist wen der sie comandirt sich wehren will, bey den großen Vorethen, die in Collberg sind, bey den soliden Verschantzungen vor Collberg, nichts zu fürchten, zumahlen das Wasser wider offen ist, aber die Leütte haben diese Stunde noch keine Waffen, und werden alle tage im Lauffen geübt, so daß die Lazarette da von voll gebffrobt sind. ich für mein Teill stehe jede Stunde uf dem Sprunck; wen der Besuch ervollgt, den werde ich in Berlin erscheinen, und öffentlich ein Wordt reden — — in die Hende der Fremden gerath ich nicht, und müste ich mich uf eine gewaldtsahme Weise der Unterjochung entziehen!

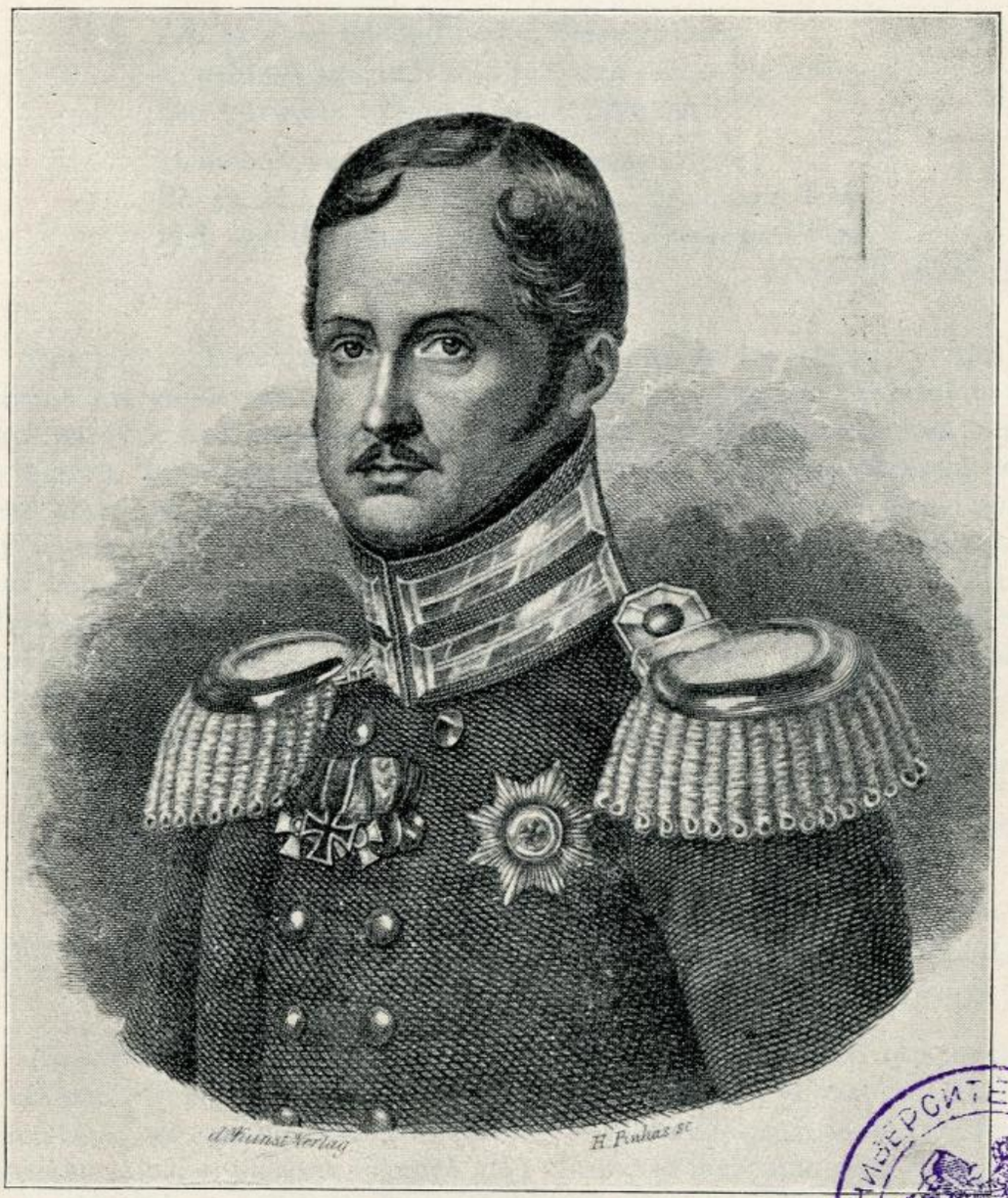
In Familie kan man mit kein Menschen umgehn wie mit reich, sie wissen, mein Freund, welche Verheißungen man mich magte um mich von Berlin, loß zu werden. Hand und Wordt, die heilligsten Versicherungen erhielte ich zur Entschädigung vor eine Prebende und meine sonstigen liquiden Forderungen ein Vorwerck nahmens Delitz zu erhalten, ich reiste vertrauungsvoll ab, aber bis jetzt habe ich noch nicht eine Silbe darüber gesehn. Den Statzkantzler (Hardenberg) habe ich geschriben, keine Antwohrt, an den HErn Scharnweber, der die Sache unter Henden hat, schrieb ich noch in Berlin ein Biliet; auch dieser HEre antwohrtet nicht, ich mögte doch wissen, waß die Menschen von mich dachten; glauben sie, daß sie mich schon gantz loß sind; sagen Sie ihnen, ich werde mich öffentlich wider sehen und hören lassen, mein Gedechtniß ist richtig und Tint und Fehder ist noch zu haben. — vale.

Blücher.

bey nahe glaube ich, daß man mich Delitz geben will, wen man nicht mehr zu vergeben hat. (Pertz, Das Leben des Feldmarschalls N. von Gneisenau.)

WEISSAGUNG

Als Napoleon im Frühjahr 1812 mit seiner glänzenden Großen Armee in den verhängnisvollen Feldzug zog, bemerkte der Minister Talleyrand sarkastisch: „Er wird gegen vier unüberwindliche Generale zu kämpfen haben: November, Dezember, Januar und Februar!“ (Revue rétrospective.)



Friedrich Wilhelm III.
(Nach einem Stich von H. Pinhas.)

УНИВЕРЗИТЕТСКА БИБЛИОТЕКА * БЕОГРАД *

NAPOLEONS ZUG NACH RUSSLAND

Hoch auf des Nordens schneebedeckten Wachten,
Im altergrauen Reich der Moskowiter,
Stand ein Phantom, der Ruhm, der seine Flitter
Dir hielt entgegen, die Dich lüstern machten;
Daß Du, gewohnt, nicht Widerstand zu achten,
Aufwiegend Deines Heeres Ungewitter,
Dorthin Dich spornend, brachest Du die Gitter
Der Feinde, die für jetzt zu weichen dachten;

Auf Leichen bauend Deine Siegesbrücke,
Von Stadt zu Stadt und fort von Strom zu Strome
Nur vorwärts schauend immer, nie zurücke;

Umnebelt immer von dem Trugphantome;
Bis es schwand plötzlich, und des Schicksals Tücke
Hell vor Dir stand im Brand von Moskows Dome.

Friedrich Rückert.

Napoleon behandelte die Welt wie Hummel seinen Flügel; beides erscheint uns wunderbar, wir begreifen das eine so wenig wie das andere, und doch ist es so und geschieht vor unsern Augen. Napoleon war darin besonders groß, daß er zu jeder Stunde derselbige war. Vor einer Schlacht, während einer Schlacht, nach einem Siege, nach einer Niederlage, er stand immer auf festen Füßen und war immer klar und entschieden, was zu tun sei. Er war immer in seinem Element und jedem Zustande gewachsen, sowie es Hummeln gleichviel ist, ob er ein Adagio oder ein Allegro, ob im Baß oder im Diskant spielt. Das ist die Fazilität, die sich überall findet, wo ein wirkliches Talent vorhanden ist, in Künsten des Friedens wie des Kriegs, am Klavier wie hinter den Kanonen.

J. W. von Goethe an Eckermann und H. J. Meyer den 7. April 1829.

(Eckermanns Gespräche mit Goethe.)

FREIHERR VOM STEIN AN DEN GRAFEN ZU MÜNSTER-LEDENBURG

Prag, den 19. April 1812.

Die Hoffnungen aller Redlichen und Gutgesinnten sind also zum zweitenmale von P(reußen) getäuscht, es hat sich wehrlos und gebunden den Händen seines auf mannigfache Art gereizten und erbitterten Feindes überliefert, bereitet mit den eigenen Händen sein Grab und sieht nun dem Kampf der wahrscheinlich in wenigen Tagen beginnen wird, zu. Wie dieses alles gekommen ist, werden Eure Excellenz vor der Ankunft dieses Briefes längst erfahren haben. —

Nun kann man in Deutschland nichts mehr von einer Impulsion von oben erwarten, denn hier sitzt überall .....; es mag sein, daß Rußland den Verteidigungskrieg besteht, daß Napoleon gezwungen wird, sein erschöpftes und überspanntes Reich, (im Entwurf: dessen Bewohner er mit Rumforder Suppe füttert und wo der vierzigste Mensch unter Gewehr steht) noch stärker anzugreifen, und die Folgen seiner verderblichen Verwaltung zu beschleunigen. Alles dieses kann keine Befreiung von Deutschland unmittelbar bewirken, die nur das Werk anderer glücklicher und unberechenbarer Ereignisse sein kann.

Unterdessen verschwinden Zeit und Kräfte, die Besseren zehren sich in schnödem unerträglichen Müßiggang auf, als Zuschauer des allgemeinen Elends und des Treibens der Schlechteren, deren Zahl täglich wächst und deren Gesinnungen krebsartig um sich fressen.

Seit 1809 lebe ich in der Erwartung glücklicher Ereignisse, die nun zuletzt noch durch die Vorgänge in Berlin grausam getäuscht worden ist. — Es ist unerträglich, sich in diesem Müßiggang aufzuzehren, und die kurze Lebenszeit, in der man noch einigen Vorrat von Kräften besitzt, unbenutzt vorübergehen zu sehen, während das Rad des Schicksals sich unaufhaltsam über die Zeitgenossen hinwälzt.

Im Gefühl des tiefsten Unmutes über diesen Zustand lege ich Eurer Excellenz meinen Wunsch vor, auf irgend eine Art wieder in Tätigkeit gesetzt zu werden — auf welche Art? werden Eure Excellenz fragen, und hierauf bin ich nicht imstande befriedigend zu antworten.

Vielleicht könnte ich durch Rat und Einfluß die gute Sache befördern, wenn ich mich unter dem Schutze der bei dem Ausbruch des Krieges abgesandt werdenden englischen Gesandtschaft im Hauptquartier aufhielte. Der Kaiser Alexander bewies mir sein Zutrauen, indem er mir 1807 seine Dienste anbot, ich stehe mit vielen Personen in Verbindung — ich verlange nichts als Reisekosten, Diäten und die nötigen Pässe. Ist der Krieg zu Ende, so kehre ich wieder hierher zurück. Möge er einen glücklichen Erfolg haben oder ich mein Ende darin finden!

Graf zu Münster befand sich zur Zeit in London. Ehe er sich mit der russischen Regierung in Verbindung setzen und eine Antwort eintreffen konnte, mußten lange Wochen vergehen. Inzwischen hatte sich der Kaiser Alexander schon Steins erinnert, wie aus dem nachfolgenden Brief hervorgeht:

KAISER ALEXANDER VON RUSSLAND AN DEN FREIHERRN VOM STEIN

Die Achtung, die ich immer für Sie hegte, hat keine Änderung durch die Ereignisse erlitten, die Sie von dem Steuer der Geschäfte entfernten. Die Energie Ihres Charakters und Ihre ausnehmenden Talente haben sie Ihnen erworben.

Die entscheidenden Umstände des Augenblicks müssen alle wohldenkende Wesen, Freunde der Menschheit und der freisinnigen Ideen wieder verbinden. Es handelt sich darum, sie vor der Barbarei und der Knechtschaft zu retten, die sich bereiten, sie zu verschlingen.

Napoleon will die Knechtung Europas vollenden, und um dieses zu erreichen, muß er Rußland niederwerfen. Schon lange bereitet man sich hier für den Widerstand vor, und die kräftigsten Mittel sind hier seit langer Zeit versammelt.

Die Freunde der Tugend und alle von dem Gefühl der Unabhängigkeit und Liebe zur Menschheit belebte Wesen werden von dem Erfolge dieses Kampfes betroffen. Sie, Herr Baron, der Sie sich auf eine so glänzende Art unter ihnen ausgezeichnet haben, Sie können kein anderes Gefühl hegen als das, zu dem Erfolge der Anstrengungen beizutragen, die man im Norden machen wird, um über Napoleons eindringenden Despotismus zu triumphieren.

Ich lade Sie auf die dringendste Weise ein, mir Ihre Gedanken mitzuteilen, sei es schriftlich auf eine sichere Weise, sei es mündlich, indem Sie zu mir nach Wilna kommen. Der Graf von Lieven wird Ihnen zu diesem Zweck einen Paß zusenden. Ihre Anwesenheit in Böhmen könnte freilich von großem Nutzen sein, da Sie sich sozusagen im Rücken der französischen Heere befinden. Aber Österreichs Schwäche wird es so gut als gewiß unter die Fahnen Frankreichs stellen und könnte Ihre Sicherheit oder wenigstens Ihren Briefwechsel gefährden.

Ich fordere Sie daher auf, das Gewicht aller dieser Umstände reiflich zu überlegen und diejenige Wahl zu treffen, die Ihnen die geeignetste für den Nutzen der großen Sache, der wir beide angehören, scheint. Ich habe nicht nötig, Ihnen zu versichern, daß Sie in Rußland mit offenen Armen werden empfangen werden. Die aufrichtigen Gesinnungen, die ich gegen Sie hege, sind Ihnen dafür eine sichere Gewähr.

Sankt-Petersburg, den 27. März 1812.

(Pertz, Das Leben des Freiherrn vom Stein.)

Oberst Fürst Tschernitscheff, russischer Diplomat.

Der Krieg, meine Herren, sagte Napoleon in einer Rede im Staatsrat, ist kein rosiges Metier. Sie kennen ihn nur von Ihren Bänken aus durch die Bulletins oder Berichte unserer Siege. Aber Sie kennen nicht unsere Lager,

unsere anstrengenden Märsche, unsere Entbehrungen, unsere Leiden aller Art. Ich aber, ich kenne sie, weil ich sie stets vor Augen habe und manchmal auch teile! (Las Cases, Mémorial de Sainte-Hélène.)

AUS EINEM BRIEFE DES SÄCHSISCHEN STAATSMANNES JOSEPH VON ZEZSCHWITZ AN SEINE SCHWIEGERMUTTER*

Bis zum vergangenen Sonntag waren wir ruhig in Potschappel, am Sonntag (den 24.) ritt ich früh nach Dresden und ging zur Cour beim Kaiser Napoleon: ich wurde ihm vorgestellt, und er sprach mit jedem kurz und bestimmt. Höchst interessant war es mir, durch den Minister Senfft mit Maret, Herzog von Bassano, bekannt zu werden, dessen Gesicht den höchsten Ausdruck von Klarheit, Besonnenheit und Bedächtigkeit hat. Am Abend war Konzert im großen Opernhause; ich verschaffte mir eine Loge im ersten Range für mich, meine Frau und Schwester. Es war ein imposanter Anblick, in dem großen herrlich erleuchteten Saal die Männer in einer Reihe sitzen zu sehen, die jetzt das Schicksal eines Weltteils entscheiden. Napoleon mit der österreichischen Kaiserin, Kaiser Franz mit der französischen, unser König (Friedrich August I.) mit der Königin von Westfalen usw. Am Dienstag (den 26.) kam der König von Preußen, in der Nacht der Kronprinz; am Mittwoch war Cour des Königs von Preußen, die sich durch einfache Sitte und Offenheit auszeichnete. Sein Aussehen ist sehr empfehlend, er ist stärker geworden, und der Ausdruck des Kummers, der sein Gesicht bezeichnet, macht ihn interessant; ich wurde ihm vorgestellt, er erinnerte sich Gnadenfreis. Hardenberg hat ein geistvolles, einnehmendes Betragen. Vorzüglich interessiert der Kronprinz, der eine vortreffliche Erziehung genießt und mit der größten Aufmerksamkeit alles Sehenswerte hier besucht. Napoleon hat wiederholt sein Gefallen über ihn geäußert. Vorgestern, nachdem unser Minister Senfft vier Stunden bei Maret zugebracht und dieser bei Napoleon gewesen war, hatten die beiden Kaiser und Könige eine Konferenz. Gestern waren die Minister Maret, Metternich, Hardenberg und Senfft zusammen und dann bei den Monarchen. Nach dieser letzten Konferenz ritt Napoleon zum ersten Male spazieren, war sehr heiter und summte auf dem Pferde ein französisches Liedchen nach dem andern. Man ist sehr begierig, ob man nicht jetzt schon über Polens Schicksal etwas bestimmtes hören wird. Uebermorgen will Napoleon in Thorn sein. Der russische Gesandte war bei der Cour anwesend."

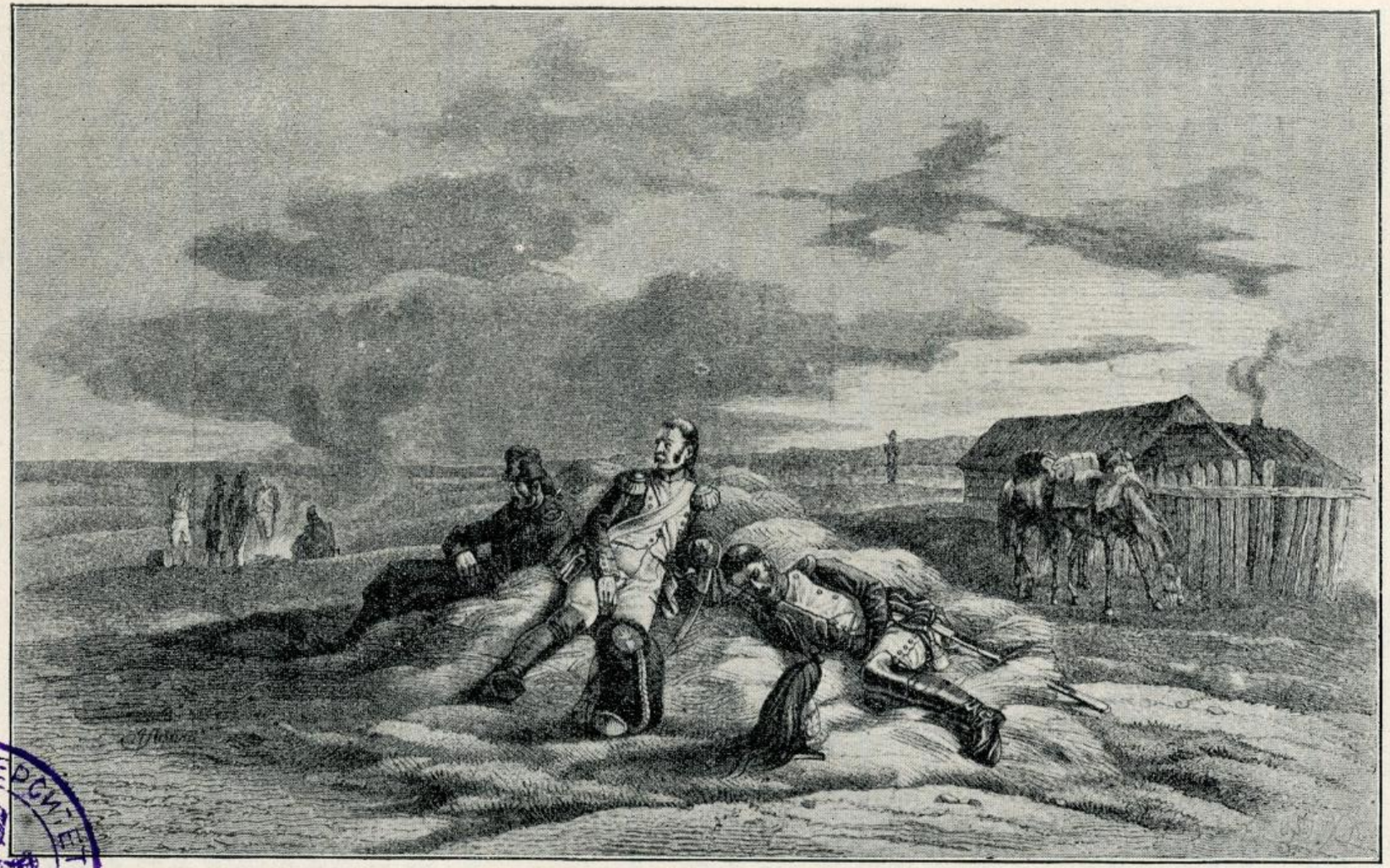
(Mitteilungen aus den Papieren eines sächsischen Staatsmannes.)

NAPOLEON AN SEINE SOLDATEN VOR DER ERÖFFNUNG DES RUSSISCHEN FELDZUGES

Wilkowischki, 22. Juni 1812.

Soldaten! Der zweite polnische Krieg hat begonnen! Der erste endete bei Friedland und Tilsit. In Tilsit schwor Rußland ein ewiges Bündnis mit Frankreich und ewigen Krieg gegen England. Heute aber bricht es seinen Schwur! Es erklärt, über sein seltsames Benehmen erst dann Aufschluß geben zu

* Vermutlich am 30. Mai geschrieben.



Wachtposten der kaiserlichen Garde vor Wilna.
(Nach einer Zeichnung von A. Adam.)

УНИВЕРЗИТЕТСКА БИБЛИОТЕКА * ЛЕОН ДАУЛ *

wollen, wenn die Franzosen über den Rhein zurückgegangen seien, wodurch jedoch unsere Verbündeten seiner Willkür preisgegeben wären.

Rußland geht seinem Verhängnis entgegen! Möge sich sein Geschick erfüllen!

Hält es uns denn für entartet? Sind wir denn nicht mehr die Soldaten von Austerlitz? Es läßt uns die Wahl zwischen Schande und Krieg? Diese Wahl kann nicht zweifelhaft sein. Wir werden vorrücken, den Niemen überschreiten und den Krieg in das Innere des russischen Reichs tragen. Der zweite polnische Feldzug soll für Frankreichs Waffen ebenso glorreich sein als der erste! Aber der Frieden, den wir schließen werden, muß seine Gewährleistung in sich tragen; er wird jenen stolzen, übertriebenen Einfluß vernichten, den Rußland seit fünfzig Jahren auf die europäischen Angelegenheiten ausübt!

(Kircheisen, Napoleon als Feldherr, Staatsmann und Mensch in seinen Werken, 3. Auflage.)

VOR DEM ÜBERGANG DER GROSSEN ARMEE ÜBER DEN NIEMEN

Am 23. Juni ruhten unsere Reiter noch in ihren Biwaks, erzählt der polnische General Graf K. Soltyk, als ein mit 6 tüchtigen Rennern bespannter Reisewagen, im scharfen Trab von der Königsbergerstraße herkommend, mitten in unserm Lager hielt. Er wurde nur durch ein paar Jäger der Garde eskortiert, deren Pferde vor Anstrengung erschöpft waren.

Die Wagentür öffnete sich, und heraussprang Napoleon mit dem Fürsten von Neuchâtel (Berthier). Weder ein Adjutant noch ein Ordonnanzoffizier war zu sehen. Kurz darauf kam der General Bruyères allein im Galopp angesprengt.

Napoleon trug seine Gardejägeruniform; er schien von der Reise sehr ermüdet zu sein, und seine Züge trugen den Stempel der Nachdenklichkeit. Nun eilten einige Offiziere, unter denen auch ich mich und der Regimentsmajor Suchorzewski befanden, herbei. Napoleon ging rasch auf den Major zu und fragte ihn, wo der Kommandeur sei. Ohne sich durch die Abwesenheit des Kommandeurs, der noch schlief, verwirren zu lassen, antwortete Suchorzewski, er sei augenblicklich dessen Stellvertreter und bereit, die Befehle Seiner Majestät in Empfang zu nehmen. Darauf fragte ihn der Kaiser nach dem Wege, der zum Niemen führe, und erkundigte sich, wo sich die Vorposten befänden. Er tat auch noch verschiedene andere Fragen über die Stellung der Moskowiter. Und während er so seine Erkundigungen fortsetzte, verlangte er sich umzuziehen und die polnische Uniform anzulegen. Es war nämlich vereinbart oder besser befohlen worden, daß kein französischer Soldat den Moskowitern gezeigt werde. Er zog daher seinen Rock aus, der Fürst von Neuchâtel tat das Gleiche, Suchorzewski, ich und der Oberst Pagowski folgten seinem Beispiel, ebenso der General Bruyères, so daß wir fünf oder sechs Personen waren, die plötzlich mitten im Biwak im Hemd dastanden. So umgaben wir den Kaiser; jeder von uns trug seine Uniform über den Arm. Die Polen boten den Franzosen die ihrige an, was ein sehr seltsames, eigenartiges Bild abgab. Von all unsern Uniformen sagten dem Kaiser der Rock des Obersten Pagowski und dessen Kappe am meisten zu. Man hatte ihm zuerst die Mütze eines Offiziers der Lanzenreiter angeboten, aber er fand sie zu schwer. Das alles spielte sich in wenigen Augenblicken ab. Auch Berthier zog sich die polnische Uniform an. Nun wurden schnell die Pferde des Obersten herbeigeführt; Napoleon bestieg das eine, Berthier das

andere; der Leutnant Zrelski, dessen Kompagnie an diesem Tage bei den Vorposten war, ward zur Begleitung des Kaisers ausersehen und diente ihm als Führer. Sie begaben sich nach Alexota, einem eine Meile vom Ausgangspunkt, Kowno gegenüber gelegenen Dorfe.

Napoleon stieg in dem Hofe eines Hauses ab, das einem Arzte gehörte. Die Fenster dieses Hauses boten die Aussicht auf den Niemen, und man konnte von dort aus mit Leichtigkeit die ganze Umgebung erkennen. Ich selbst hatte drei Tage zuvor von diesem Punkte aus den Plan von Kowno aufgenommen. Von hier aus übersah Napoleon vollkommen die Gegend, ohne selbst gesehen zu werden: seine Pferde hatte man sorgfältig im Hofe verborgen.

Nachdem Napoleon seine Rekognoszierung beendet hatte, kam er wieder in unser Biwak zurück. Er wollte Einzelheiten über die Stellung des Feindes wissen. Da der Oberst ihm gesagt hatte, daß ich die Gegend ausgezeichnet kenne, weil ich erst kürzlich eine Rekognoszierung unternommen hätte, richtete der Kaiser mehrere Fragen über die verschiedenen durchwatbaren Stellen an mich, die sich gegebenenfalls dort finden könnten. Außerdem erkundigte er sich nach der Gestaltung des Bodens und der Stellung der Feinde. Er fragte mich vor allem, wo die moskowitischen Heermassen sich befänden, ob am linken oder rechten Ufer der Wilia? Er wünschte wahrscheinlich zu wissen, ob die Straße nach Wilna offen sei, da er die Absicht hatte, seine Hauptstärke in dieser Richtung marschieren zu lassen, um sich des Zentrums der Operationen zu bemächtigen und die feindlichen Korps abzuschneiden, die am Niemen entlang zerstreut waren.

Bei der Rückkehr Napoleons bemerkten wir eine sichtliche Veränderung in seinen Zügen. Er sah heiter aus, ja er schien außerordentlich frohe Laune zu haben und ohne Frage mit dem Gedanken zufrieden zu sein, daß er den Moskowitern am nächsten Tage eine Überraschung bereiten würde. Er hatte schon im voraus deren Wirkung und Resultat berechnet. Man brachte ihm sofort einige Erfrischungen, und er aß mitten unter uns auf der großen Heerstraße. Wie es schien, bereitete ihm seine Verkleidung großes Vergnügen, denn er fragte uns zu wiederholten Malen, ob die polnische Uniform ihn kleide. Nachdem er gefrühstückt hatte, sagte er lachend zu uns: „Jetzt müssen wir aber wieder hergeben, was uns nicht gehört." Darauf zog er die geliehenen Kleidungsstücke aus, legte seine Gardejägeruniform wieder an, bestieg, von Berthier begleitet, seinen Wagen, und fuhr geschwind davon.

(General Graf Soltyk, Napoleon en 1812.)

AUFRUF AN DIE DEUTSCHEN, SICH UNTER DEN FAHNEN DES VATERLANDES UND DER EHRE ZU SAMMELN*

Teutsche!

Warum bekriegt Ihr Rußland, dringt über seine Grenzen, behandelt feindlich seine Völker, die seit mehreren Menschenaltern mit Euch in freundschaftlichen Verhältnissen standen, Tausende Eurer Landsleute in ihre Mitte aufnahmen, ihren Talenten Belohnung, ihrem Erwerbfleiß Beschäftigung anwiesen? Was verleitet Euch zu diesem ungerechten Angriff? Er

* Dieser Aufruf an die Deutschen war von Stein entworfen und vom Kaiser Alexander revidiert worden. Er war in 10000 Exemplaren gedruckt worden und sollte von den verschiedenen russischen Heeren aus den gegenüberstehenden deutschen Truppen in die Hände gespielt werden.

Kaiser Alexander I.
(Nach dem Gemälde der Madame Louise Vigée-Lebrun.)

БИБЛИОТЕКА
БЕОГРАД

kann nur verderblich für Euch sein und wird mit dem Tode von Hunderttausenden, oder mit Eurer gänzlichen Unterjochung endigen!

Doch dieser Angriff ist nicht die Folge Eures freyen selbstgefaßten Entschlusses. Euer gesunder Verstand, Euer Gefühl für Rechtlichkeit verbürgt mir dieses. Ihr seyd die unglücklichen Werkzeuge der fremden Herrschaft, die unablässig trachtet, die Unterjochung des unglücklichen Europas zu vollenden.

Teutsche!

unglückliche Werkzeuge zur Erreichung ehrgeiziger Zwecke, ermannt und erhebt Euch, bedenkt, daß Ihr seit Jahrhunderten in der Geschichte die Stelle eines großen, in den Künsten des Kriegs und Friedens sich auszeichnenden Volks einnehmt, lernet aus dem Beispiel der Spanier und Portugiesen, daß der kräftige Wille eines Volkes den Angriff und die Unterdrückung der fremden zu vereiteln vermag! — Ihr seyd unterdrückt aber noch nicht erniedrigt und entartet. Vergaßen gleich viele aus Euren oberen Ständen ihre Pflichten gegen das Vaterland, so ist doch die große Mehrheit Eures Volkes bieder, tapfer, des Druckes der Fremdlinge überdrüssig, Gott und dem Vaterland treu.

Ihr, die der Eroberer auf die Gränzen Rußlands getrieben, verlaßt also die Fahnen der Knechtschaft, sammlet Euch unter denen des Vaterlandes, der Freiheit, der National-Ehre, die unter dem Schutz Seiner Majestät des Kaysers, meines Allergnädigsten Herrn errichtet werden. Er verspricht Euch den Beystand aller tapferen Russischen Männer aus einer Bevölkerung von 50 Millionen seiner Unterthanen, die den Kampf für Unabhängigkeit und Nationalehre bis zum letzten Othemzug zu bestehen entschlossen sind.

Des Kaysers Alexanders Majestät hat mir den Auftrag zu erteilen geruht, allen auswandernden braven teutschen Offiziers und Soldaten die Anstellung in der teutschen Legion anzubieten.

Sie wird befehligt werden von einem der Fürsten Teutschlands, der seine Anhänglichkeit an die Sache des Vaterlandes durch Thaten und Aufopferungen bewährt hat, und die Wiedereroberung der Freyheit Teutschlands ist ihre erste Bestimmung.

Wird der große Zweck erreicht, so ertheilt das dankbare Vaterland glänzende Belohnungen seinen treuen heldenmüthigen Söhnen, die es von seinem Untergang gerettet.

Ist der Erfolg nicht ganz glücklich, so versichert hiedurch mein Allergnädigster Kayser diesen braven Männern Wohnsitze und eine Freystätte unter dem schönen Himmelsstrich des südlichen Rußlands.

Teutsche wählt!

folgt dem Rufe des Vaterlands der Ehre und genießt die Belohnung Eures Muths und Eurer Aufopferungen — oder beugt Euch ferner unter das Joch der Unterdrückung, das auf Euch lastet, und Ihr werdet untergehen in Schande, Elend und Erniedrigung, der Spott des Auslands, der Fluch Eurer Nachkommen.

Auf Allerhöchsten Befehl Seyner Majestät des Kaysers von Rußland.

Der Oberfeldherr des Russischen Heers
Barclay de Tolly.

NAPOLEON

Am jüngsten Tag, vor Gottes Thron,
Stand endlich Held Napoleon.
Der Teufel hielt ein großes Register
Gegen denselben und seine Geschwister,
War ein wundersam verruchtes Wesen:
Satan fing an es abzulesen.

Gott Vater, oder Gott der Sohn,
Einer von beiden sprach vom Thron,
Wenn nicht etwa gar der heilige Geist
Das Wort genommen allermeist:

„Wiederhol's nicht vor göttlichen Ohren!
Du sprichst wie die deutschen Professoren.
Wir wissen alles, mach' es kurz!
Am jüngsten Tag ist's nur ein ....
Getraust du dich, ihn anzugreifen,
So magst du ihn nach der Hölle schleifen."

J. W. von Goethe.

PROKLAMATION KAISER ALEXANDERS

Nachdem der Feind unser Gebiet verletzt hat, trägt er seine Waffen in das Innere von Rußland, in der Hoffnung, es werde ihm gelingen, die Ruhe des großen Reichs zu stören. Er hat beschlossen, dessen Ruhm und Glück zu untergraben. Mit Treulosigkeit im Herzen und Schmeichelreden auf den Lippen schmiedet er ihm Fesseln. Wir rufen den allmächtigen Gott zum Beistand an und führen dem Feinde Heere entgegen, die vor Begierde brennen, ihn zu vernichten und aus dem Lande zu vertreiben. Wir haben alle Ursache, Uns auf die Kraft und den Mut Unserer Truppen zu verlassen. Aber wir dürfen und können Unsern treuen Untertanen nicht verhehlen, daß die Uns gegenüberstehenden verbündeten Armeen der verschiedenen Mächte ebenfalls zahlreich sind und eine ungeheure Streitkraft bilden. Unter diesen Umständen müssen ganz außerordentliche Anstrengungen und hoher Mut aufgeboten werden, um dem Feinde zu widerstehen. Es sind daher außer Unserer Großen Armee auch noch im Innern des Reichs Truppen notwendig geworden, die den Feind mit Furcht und Schrecken erfüllen, einen zweiten Damm zur Unterstützung des ersten bilden und zur Verteidigung des Eigentums und unserer Weiber und Kinder fechten sollen. Wir haben bereits einen ähnlichen Aufruf an Unsere alte Hauptstadt Moskau erlassen; heute richten wir ihn an Unsere Untertanen aller Stände! Wir fordern Geistliche und Weltliche auf, Uns gegen die Unternehmungen Unserer Feinde beizustehen! Der Feind muß auf jedem seiner Schritte tapfere Russen finden, die ihn aus allen Kräften und mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln zurückschlagen und seine ebenso treulose als einschmeichelnde List verachten! Er muß in jedem Adligen einen neuen Pojarski, in jedem Popen einen Palitsir und in jedem Bürger einen Minin finden. Adel von Rußland, Du warst zu jederzeit des Vaterlands Retter! Du heilige Synode! Mit der Geistlichkeit hast Du durch Deine heißen Gebete von jeher den Segen Gottes über Rußland erfleht. Und Du russisches Volk, berühmte Nachkommenschaft der tapferen Slaven, Du hast

General Neithardt von Gneisenau.

УНИВЕРЗИТЕТСКА БИБЛИОТЕКА * БЕОГРАД *

mehr als einmal die Tiger und Wölfe zittern gemacht, die über Dich herfallen wollten!

Vereinigt Euch alle! Mit dem Kreuze auf der Brust und dem Schwerte in der Hand wird keine menschliche Kraft imstande sein, Euch Widerstand zu leisten! Ich überlasse es den Oberhäuptern des Adels, in jedem Gouvernement neue Streitkräfte auszuheben und zu sammeln. Der Adel wird unter sich übereinkommen, wer unter ihm die Truppen in die Schlacht führen soll. Die Stärke der zu stellenden Mannschaft muß in Moskau gemeldet werden, und dort wird man auch die Oberbefehlshaber erwählen.

Gegeben in Unserm Feldlager bei Polozk, den 6. (18.) Juli 1812.

Alexander.

(Röder von Bomsdorff, Mittheilungen aus dem russischen Feldzuge.)

NEITHARDT VON GNEISENAU AN DEN FREIHERRN VOM STEIN

Ew. Excellenz begrüße ich auf das Herzlichste in Ihrer neuen Stellung und wünsche von Herzen, daß Ihre weisen Ratschläge gehört werden mögen. Wenn auch die Dinge nicht so vorbereitet sind, als sie sein sollten, so läßt sich durch Beharrlichkeit und Ausdauer vieles verbessern. Nur im Kriege lernt man den Krieg, und wenn die Russen den Mut haben, fünf Schlachten zu verlieren, dann werden sie Sieger bleiben . . . . .

Hier herrscht noch viel Verblendung. In der Vorliebe für die Franzosen ist man noch auf derselben Höhe, als wir im Jahre 1805. Überdies ist hier viel revolutionärer Stoff und Fraktionsgeist wie immer. Um emporzukommen, geben sich viele junge Ehrgeizige von Adel den Plänen des Kronprinzen (Bernadotte) hin, dieses aber nur so lange es gut geht und nichts besseres geboten wird. Der größte Teil der Nation ist einem auswärtigen Kriege abgeneigt. Persönliche Eigenschaften und Glück können indes eine Nation zu Plänen fortreißen, die vorher nicht in ihrer Berechnung gelegen hatten; besonders viel läßt sich hier damit machen, daß man wenig fordert und viel gibt. England will indes auf Subsidien sich nicht mehr einlassen, und der hieher gesandte Thornton soll von jeher ein Knauser gewesen sein.

Ich gehe nun nach England, um zu sehen, ob man für die deutschen Patrioten etwas tun will. Die jetzige Zeit ist meinen Plänen wenig günstig. Allerwärts in England sind Unruhen, denen man durch die vorhandenen konstitutionellen Mittel nicht mehr steuern kann. Die Sache ist nun vor einen Ausschuß des Parlaments gebracht, und man erwartet eine neue Beschränkung der Habeas corpus Akte, die neues Mißvergnügen erregen wird. Gerade in diesem kritischen Zeitpunkt ist die Emanzipation der Katholiken vor das Parlament gebracht und setzt alle Gemüter in Bewegung. In diesem Konflikt der Leidenschaften wird man demnach wenig Neigung und Musse haben, sich mit den Kontinentalangelegenheiten viel abzugeben. Ich muß jedoch einen Versuch machen und eine Frage an das Glück tun. Wird sie verneinend beantwortet, so weiß ich freilich nicht, was ich beginnen soll. Abzuwarten, bis die große Streitfrage zur Entscheidung an die Völker gelangt, dazu bin ich zu alt, und zu jung, um mich jetzt schon zur Ruhe zu begeben. Noch habe ich einen Entschluß nicht gefaßt.

Genehmigen Ew. Excellenz die Versicherung meiner treuen Anhänglichkeit, womit ich immer und überall bin

Ihr
treuergebener gehorsamster Diener
N. von Gneisenau

Stockholm, den 14ten Juli 1812.

(Pertz, Das Leben des Feldmarschalls N. von Gneisenau.)

DIE VERLORENE WETTE

Als die französische Armee vor Witebsk nach der Schlacht von Ostrowno von den Russen aufgehalten wurde, ritt Napoleon auf eine Batterie zu, um den Befehl zu erteilen, ein paar Schüsse auf den Feind abzugeben. Der Befehl wurde ausgeführt, hatte indes keinen besonderen Erfolg, weshalb sich Napoleon gegen den ihm am nächsten stehenden Artilleristen äußerte, sein Schuß habe nicht getroffen. „Sire," sagte darauf der brave Kanonier, „ich wette für jeden Schuß, den ich jetzt fehle, einen Napoleondor!" — „Gut," sagte der Kaiser und zeigte auf einen der Batterie gegenüberstehenden russischen Offizier der roten Husaren, „siehst du diesen Offizier?" — „Jawohl, Sire!" — „Nun laß sehen, wer die Wette gewinnt." Der Artillerist richtete seine Kanone, feuerte ab und — fehlte. — „Du hast verloren, Kamerad!" rief der Kaiser; „gib mir den Napoleondor!" — „Sire," versetzte der Soldat, „quitte à double; ich schieße jenem Husaren dort die Knöpfe von der Uniform." Napoleon ging darauf ein. Der Artillerist lud frisch drauf los, nahm seinen Mann, feuerte ab, und der Husar stürzte getroffen vom Pferde. „Wir sind quitt, Sire!" sagte er trocken zu Napoleon, der ihm auf die Schulter klopfte, in die Tasche griff und ihm einige Napoleondor gab. „Hier, trinke in Moskau auf meine Gesundheit," sagte er und ritt davon.

EIN REITERSTÜCKCHEN

Eines Abends, den 17. Juli, unweit von Witebsk, erzählt Ed. v. Löwenstern, sahen wir rechts von uns in einem Walde große Staubwolken gegen den Himmel wirbeln, und Mützen und Flinten blitzten in der Abendsonne. Da es doch nicht deutlich zu erkennen war, ob es Infanterie oder Kavallerie sei, die in so großen Massen vordrang, wurde ich vorgeschickt, die Sache zu untersuchen. Ich näherte mich dem Walde und sah deutlich, daß es mehrere Eskadronen Kavallerie waren, die sich in der Ebene ausbreiteten; als vernünftiger Mensch hätte ich nun mit dieser Nachricht zurückreiten sollen. Doch wer kann immer vernünftig sein, besonders wenn man einundzwanzig Jahre alt ist und ein gutes, frisches Pferd reitet, auf das man sich verlassen kann? Vier französische Flanqueure hatten sich zu weit in die Linie unserer Plänkler vorgewagt, nichts schien mir leichter, als diesen Wagehälsen den Weg abzuschneiden und sie zu fangen. Sechs Mariupolsche Flanqueure schlossen sich mir an, zwei von ihnen hielten die feindlichen Husaren auf und lockten sie immer weiter, mit den vier andern jagte ich, einen großen Kreis beschreibend, ventre à terre und schnitt sie glücklich ab. Das Terrain war mit ziemlich hohem Buschwerk bewachsen.

Mit lautem, wildem Geschrei stürzten wir auf sie los, ich war außer mir vor Freude und meines Fanges gewiß — doch in demselben Augenblick ward ich von acht bis neun feindlichen Husaren umringt, die aus einem Hinterhalt

mit gezückten Säbeln auf mich eindrangen; jetzt galt es, die Fassung nicht zu verlieren; ich parierte meinen „Chambellan" und hieb mit meinem Säbel wie rasend um mich; wo meine Husaren geblieben waren, weiß ich nicht; so viel aber weiß ich, daß ich niemanden mehr sah. Ich wandte meinen „Chambellan" und setzte über einige Sträucher, da fuhr eine starke Faust mir in den Nacken und zog mich auf das Hinterteil meines Pferdes nieder; nun war guter Rat teuer, ich klammerte mich mit den Knien stark an den Sattel an, um nicht hinuntergezogen zu werden, und versuchte mit angestrengten Kräften loszukommen. Der Kerl hielt mich aber fest und brüllte mir ein „f . . . . bougre, rendez vous, ou vous êtes un enfant mort!" zu. Meine linke Wange ruhte sanft auf den roten Reithosen des Husaren, über mir blinkten die Sternlein, die bei der schon angehenden Nacht am heiteren ruhigen Himmel aufgegangen waren.

Von meinem Säbel konnte ich gar keinen Gebrauch machen. Der Husar zerrte mich immer weiter mit sich fort, mein „Chambellan" bäumte sich und schlug mit allen Vieren von sich; dessenungeachtet hielt ich mich, so unbequem meine Lage auch war, im Sattel. Ein Dragoner jagte mit verhängtem Zügel neben uns vorbei und führte mit seinem breiten Pallasch einen Hieb nach mir, der mich von oben bis unten gespalten hätte, wenn ihn nicht meine Rothose mit seinem Säbel glücklich aufgefangen hätte; lebendig wollte er mich haben, da er an meiner silbergestickten Uniform sah, daß ich Offizier sei. Doch der Spaß sollte ihm nicht gelingen. Durch das Hin- und Herzerren hatte er mich doch schon eine ziemliche Strecke zurückgeschleppt; da kamen meine Husaren über Stock und Strauch dahergesprengt, der Franzose mußte nun, um sich zu retten, seine Beute fahren lassen. Im Loslassen versetzte er mir zum Abschiede einen tüchtigen Hieb, der mir den ganzen Kiwer zerschnitt und mit der Spitze des Säbels mir den ganzen Dolman wie mit einem Federmesser über dem Rücken aufschnitt. Mir selbst fehlte gar nichts. Kaum fühlte ich mich frei, als ich meinem Pferd beide Sporen in den Leib drückte und mit geschlossenen Augen den unsrigen zujagte. Graf Pahlen verwies mir lachend meine Naseweisheit, wie er es nannte, und freute sich wie alle, daß ich so wohlfeil davongekommen war.

(Mit Grafen Pahlens Reiterei gegen Napoleon! Von Eduard von Löwenstern.)

NAPOLEON AN FRIEDRICH AUGUST I., KÖNIG VON SACHSEN, IN DRESDEN

Wilna, 1. August 1812.

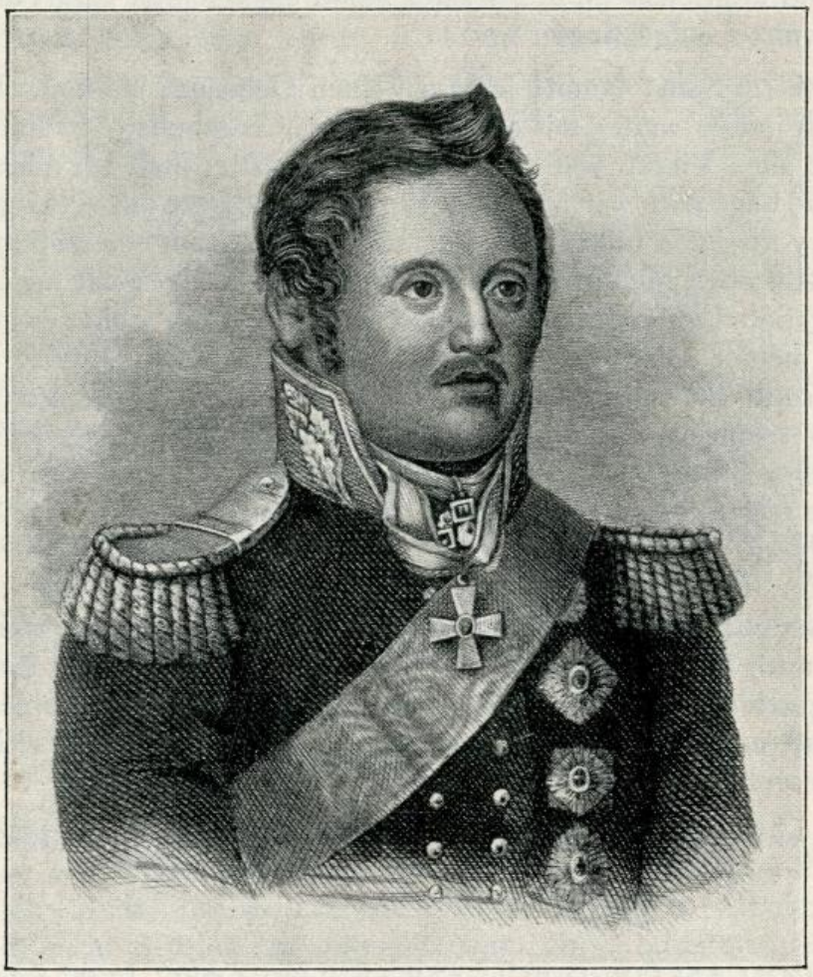
„Mein Herr Bruder, ich habe den Brief Eurer Majestät erhalten. Es war mir eine große Genugtuung, wieder einmal mit Ihnen zusammengetroffen zu sein, und die in Dresden verlebten Augenblicke haben mir von neuem Gelegenheit gegeben, die schönen, achtenswerten Eigenschaften Eurer Majestät schätzen und würdigen zu können. Dieser Umstand war mir darum doppelt angenehm, weil er mir gestattete, von der ganz besonderen Hochachtung und Zuneigung zu sprechen, die ich stets Euerer Majestät bewahren werde, sowie von dem Interesse, das ich nie aufhören werde, Ihnen und Ihrer Familie jederzeit entgegenzubringen."

(Briefe Napoleons des Ersten. Auswahl aus der gesamten Korrespondenz des Kaisers. Herausgegeben von F. M. Kircheisen. 6. Aufl.)

EINE GEMEUCHELTE KOMPAGNIE

Nach dem heißen Kampfe zwischen dem Marschall Gouvion St. Cyr und dem General Wittgenstein bei Polozk beobachtete der Schweizer Major Ambrosi von Sprecher-Bernegg folgenden Zug russischer Hinterlist in der Kriegführung:

Auf einem Platz fand ich eine ganze Grenadier-Kompagnie, wie sie im Gliede gestanden, mit Hauptmann, Leutnant, Tambour usw. auf dem Boden tot ausgestreckt und niedergesäbelt. Als ich einen Offizier vom 1. Schweizer Infanterieregiment, der sich dort befand, um die Leichname begraben zu lassen, wegen der Geschichte dieser Unglücklichen befragte, erzählte er, daß er Folgendes vernommen hätte.



Graf Wittgenstein.

Der Hauptmann dieser Kompagnie — er deutete dabei auf einen zerhackten Körper — hatte strengen Befehl, diesen Posten aufs äußerte zu verteidigen. Er deckte mit seinen Soldaten die Flanke einer fechtenden Abteilung, und es hätten, wenn er seine Stellung verlassen, die nachteiligsten Folgen daraus entspringen können. Als der Hauptmann ein russisches Reiterkorps auf sich einsprengen sah, schickte er sich zu seinem Empfang an. Um sich vollkommen zu sichern, stellte er den rechten Flügel seiner Kompagnie an die Felsenwand dort und den linken an die Sümpfe. Das Zentrum der Kompagnie hatte seine Stellung auf der Straße angewiesen bekommen, durch die der Feind heranrücken mußte. So vorteilhaft aufgestellt, erwartete der Hauptmann ruhig den Feind, der hier keine Franzosen vermutete und zur Sammlung seiner Mannschaft Halt gemacht hatte. Sobald er seine Leute beisammen hatte, machte er Miene zum Einhauen. Unser Hauptmann ließ sogleich mit

großer Geistesgegenwart das Rottenfeuer auf die im Galopp auf uns zurennenden Dragoner geben. Es war von so trefflicher Wirkung, daß es den Feind zum eiligsten Rückzug zwang.

Er ließ sich jedoch durch diesen mißlungenen Versuch keineswegs abschrecken, sondern sammelte wiederholt seine Leute und erschien zum zweitenmal vor der fortwährend im Feuer begriffenen Front unserer Kompagnie. Diesmal aber kam ihr Anführer vorgesprengt und schrie unserm Hauptmann auf gut Französisch zu: „Comment, capitaine, vous tirez sur vos alliés?"

Der Hauptmann, im Glauben, er möchte im Irrtum sein und anstatt auf Russen auf Bayern schießen, da mehrere bayrische Kavallerieregimenter genau wie die russische Kavallerie gekleidet und bewaffnet waren, ließ unglücklicherweise auf der Stelle die Trommel schlagen, ein Zeichen, daß man zu schießen aufhören solle. Nun rückten die vermeintlichen „Alliés" näher, schwangen, da nun kein Widerstand mehr zu fürchten war, ihre Säbel und hieben alles ohne Erbarmen in Stücke und Fetzen. Wie ein Löwe kämpfend und seinen Irrtum und die völlige Vernichtung seiner Kompagnie gewahr werdend, schlug unser Hauptmann den ihm zum Dank für den Sieg angebotenen Pardon aus und empfing mit unerschütterlicher Standhaftigkeit den Todesstreich.

(A. von Sprecher-Bernegg, Erlebnisse im Feldzug nach Rußland.)

HERR VON ANSTEDT, AGENT IM DIPLOMATISCHEN DIENST DES KAISERS ALEXANDER, AN DEN GRAFEN KARL VON NESSELRODE, EBENFALLS IN RUSSISCHEN DIENSTEN

Gjatsk, 15. August 1812.

Der Bischof von Smolensk ist gestern hier mit dem Heiligenbilde der Stadt angekommen. Sie haben keine Idee, mein lieber Graf, was das für einen Eindruck gemacht hat. Der heilige Mann konnte sich nur mit Mühe vorwärts bewegen: die Straßen waren angefüllt von auf den Knien liegenden Menschen. Jemand sagte zu mir: „Ich will dieses Bild oder irgend etwas daraus nehmen und es vor der Armee hertragen lassen; ich werde Napoleon angreifen und noch nie gesehene Wunder tun! Ja, das will ich beweisen! Wahrhaft beweisen!" Man lasse nur unsere Tapferen gewähren, und ich will mir die Ohren abschneiden lassen, wenn ich lüge.

Ich habe alles getan, und zwar nicht besonders ehrenvoll. Die Bewohner von Smolensk, die allmählich unter dem Schrecken ihrer Lage herbeikommen, sind schuld daran. Hinsichtlich der Stadt Smolensk sagt der Fürst Bagration sehr richtig: „Smolensk konnte sich dreimal zehn Tage halten." Bonaparte bestand darauf es zu haben; wir haben ihm 60 000 Mann aufgerieben ohne 10 000 Mann aufs Spiel zu setzen. Ah! Großer Gott, großer Gott, warum? — Aber das Warum geht mich nichts an. Wann werde ich dieses Papier hier mit dem Berichte eines schönen Sieges vollschreiben können?

Amen! Amen! Vergessen Sie mich nicht. Wir sind nicht zwei Scheiben ranzige Wurst wert seit Ihrer Abreise.

Leben Sie wohl, bis in den Tod der Ihrige.

Ergebene Grüße an die Gräfin und ein zartes Gedenken den Freunden.

(Nesselrode, Lettres et papiers.)

DIE NACHT NACH DER SCHLACHT VON SMOLENSK

Eine schaurige Nacht folgte auf den schrecklichen Tag. Wenn man sich alle Greuel des Krieges in ihren herzergreifenden Folgen mit dem an sich

selbst schon erschütternden Schauspiel einer in solchem Umfange noch nie gesehenen Feuersbrunst vereinigt denkt, so kann man sich ein Bild von dieser Szene entwerfen.

An Ruhe nach ermüdendem Kampfe war nicht zu denken. Schon das Geheul der Verwundeten und das Treiben der aus den Flammen Flüchtenden gestattete keinen Schlummer. Die Einwohner waren sämtlich geflohen, bis auf einige nachgebliebene Kämpfer, die sich freiwillig unsern Reihen angeschlossen hatten. Sie schlichen jetzt gleich Gespenstern umher und brüteten über Rache an dem Zerstörer ihrer Habe. Ich glaubte nicht ohne Grund, die Smolensker hätten selbst den Brand angestiftet. Weit entfernt, sie über die damit verbundene Tendenz anzuklagen, halte ich es doch auch für meine Pflicht, den Feind bei dieser Gelegenheit gegen ungerechte Beschuldigungen in Schutz zu nehmen.

Episode aus der Schlacht von Smolensk.
(Nach einer Zeichnung von A. Adam.)

Mir war schon im Laufe des Gefechts ein deutscher Bürger aufgefallen, der, hinter einer Schießscharte stehend, regelmäßig seine Büchse in die feindlichen Massen abschoß, bis er selbst eine Wunde am Kopfe erhielt. Andere, und zwar Russen, sah man noch kühner auf der Mauer sitzen und nicht selten, vom feindlichen Geschoß zerschmettert, herabfallen. Unter den vielen Sterbenden, die den Boden bedeckten, auf dem die Regimenter Tobolsk und Volhynien standen, erregte ein junger polnischer Offizier besondere Teilnahme. Er war durch den Leib geschossen und von den fürchterlichsten Schmerzen gefoltert, in einen Zustand des Wahnsinns verfallen. Bald sprang er in die Höhe, bald fiel er zu Boden, winselte und wendete sich von der einen Seite zur anderen; er wälzte sich gleich einer Schlange oder erfaßte

krampfhaft die sich ihm darbietenden Gegenstände und brüllte dabei wie ein Löwe. Vergeblich waren die Anstrengungen der Ärzte, ihn zu beruhigen, an Rettung konnte man nicht denken. — Plötzlich schien er zur Besinnung zu kommen, riß ein Bild aus seinem Busen und schrie, indem er es an die Lippen drückte: „Lauretia, gib mir den Tod!"

„Ei, den Gefallen will ich Dir tun!" rief eben einer von jenen erzürnten Rachegeistern, von denen ich vorhin sprach, und schoß ihn mitten unter uns durch den Kopf. Der Täter war entflohen, ehe wir seiner habhaft werden konnten; er hätte unsern Zorn gefühlt, obgleich er ein Werk der Barmherzigkeit ausgeübt hatte. Überrascht und erschüttert drehte sich alles um den Gefallenen, und das Bild seiner Geliebten wurde zum Gegenstande allgemeiner Teilnahme. Mehrere der jüngeren Offiziere des 6. Jäger-Regiments, das dort in der Nähe stand, stritten sich um seinen Besitz, doch entschied der Prinz, daß niemand ein Recht daran habe, als der Tote selbst, und ließ das Bild auf der Stelle mit ihm in die Erde versenken. Das Grab konnte ihm nicht tief genug werden, und als darüber der Oberst Grabowski von unsern Garde-Jägern seine Verwunderung zu erkennen gab, und, den Prinzen gerührt anblickend, sagte: „Ew. Hoheit nehmen einen überraschenden Anteil an dem Toten!" erwiderte der Prinz: „Man muß Liebende nicht trennen." Bei diesen Worten bedeckten sie das Grab.

Ein harter Schlag wurde dem Obersten eben jetzt bereitet. Sein erschlagener Vetter wurde herbeigebracht. Er erkannte ihn selbst in der Leiche eines polnischen Generals. „Welches Schicksal!" rief er schluchzend, „welchen Jammer breitet dieser abscheuliche Krieg über die Menschheit aus! Wie zerreißt er die Bande des Herzens, wie empört er das Gewissen! Brüder, Freunde, Mitbürger führt er feindlich gegen einander, die Mordlust eines Wüterichs zu befriedigen, der aus der Hölle emporgestiegen zu sein scheint, um uns zu mißhandeln und zu entwürdigen."

„Ihre Landsleute", fiel der Prinz hier ein, „sind die einzigen, die ich dabei entschuldige. Sie schlagen sich doch wenigstens für den wohltuenden Gedanken eines Vaterlandes."

Betroffen und gerührt faßte der Oberst den Prinzen bei der Hand. „Sie haben ein gefühlvolles Herz," sprach er, „das macht sich Luft in allen Verhältnissen und empfindet bei fremden Leiden. — Hören Sie den Inbegriff des meinigen. — Ich bin sehr unglücklich! — Hier durch Ehre und Pflicht zurückgehalten, kann ich nur den Tod anrufen, wie der junge Mensch!"

Seine Wünsche gingen in Erfüllung, er blieb drei Monate später bei Krasnoi.

Auch mich hatte dieser Vorfall aufgeregt und eine Fülle der widersprechendsten Empfindungen in mir erzeugt. Bis 1 Uhr Nachts, um welche Stunde wir den Befehl erhielten, die Stadt zu räumen, waren wir alle besonders beschäftigt, die unglücklichen feindlichen Verwundeten aus den Flammen zu retten, was eine recht schwierige Aufgabe war.

Über das nächtliche Schauspiel, von der entgegengesetzten Seite aus betrachtet, sagt uns Chambrai folgendes:

„Man bezog rings um den Platz, wo man gekämpft hatte, Biwaks. — Napoleons Hauptquartier blieb in Iwanowskoi. Das gegen die Stadt aufsteigende Terrain war von tausend Wachtfeuern in wohlgeordneten Linien bedeckt, darüber bildete die Stadtmauer eine dunkle Zone, hinter welcher die ungeheuren Flammen wirbelnd zum Himmel stiegen. Der Horizont stand in Feuer; die Zinnen der Mauer und die noch zahlreichen Türme der Stadt traten daraus erkenntlich hervor. Das ganze gewährte ein schreckliches, aber prachtvolles Gemälde."

(Aus dem Leben des Prinzen von Württemberg, vom Freiherrn von Helldorf.)

MOSKAU

Wo der Moskowit das Kreuz schlägt und auf die Kniee sinket
Betend, auf dem „Berg des Heils", wenn der Reise Ziel ihm winket,
Auf des Bergs, des Ruhmes Gipfel stand das Heer und schaut' hinab,
Auf die Riesenstadt, die Wiege der Bojaren und ihr Grab.

Moskau! Moskau! jauchzt das Heer. Tausendstimmig schallt es wieder.
Moskau! Moskau! braust der Ruf, der ins Tal sich wälzt hernieder.
So erschallt vom Mast des Schiffes, wochenlang des Sturmes Ball:
Land! und Land! tönt aus entzückter Schiffer Mund der Widerhall.

Moskau ist's, die heil'ge Stadt! Seht des Kremels Turmkolossen!
Seht vom Strahl des Morgenlichts goldne Kuppeln überflossen!
Kirchenspitzen sprühen Flammen, überm Halbmond thront das Kreuz!
An des Morgenlandes Schwelle wiegt sich Frankreichs Aar bereits.

Durch Dorogomilow's Tor zieht das Heer mit schall'ndem Schritte!
Schaut von Stämmen roh getürmt hier des Sklaven nied're Hütte,
Dort das Porphyrschloß des Knäsen. Ein zu Stein erstarrtes Meer,
Öffnet Moskau seine Wogen, riesig, leblos, menschenleer.

Donnernd rasselt das Geschütz durch der Straßen öde Zeilen,
Und des Rollens Echo zieht murmelnd durch den Wald von Säulen;
In der Marmorwüste hallet nur der Rosse Eisenhuf,
Nur der Trommel rascher Wirbel, nur der Führer lauter Ruf.

Wie dort auf Neapels Flur, wenn der Erde Schoß zerrissen,
In der Wehen Krampf erbebt unter glüh'nden Aschengüssen,
Vor der Glut des Feuerstroms schreckensbleich der Winzer flieht —
So enteilte vor des Siegers Fahnen scheu der Moskowit.

Moskau, Riesengruft, bewacht von der Raben düstrer Wolke,
Die mit heiserem Gekrächze weicht dem fremden Siegesvolke,
Moskau, nach zweihundert Jahren weht von Deiner Zaren Grab
Wiederum des Feindes Fahne auf Romanow's Burg herab. —

Franz Freiherr von Gaudy.

GENERAL FÜRST BAGRATION AN GENERAL JERMELOW

8./20. August 1812.

Laßt wissen, was bei Euch vorgeht. Nach den Meldungen ist bei Jelnia vom Feinde nichts zu hören. Von Euch habe ich seit zwei Tagen nich ts erhalten. (?!) Was geht bei Smolensk vor? Wo gehen sie hin, folgen sie Euch, oder sind sie stehen geblieben? Wo sitzt Platow, und welche Richtung hat er genommen? — Wir müssen Leute zusammenbringen. Der Ermüdeten gibt es viele: man muß ausruhen. Denkt um Gottes willen daran, uns bei Dorogobusch zu verstärken. Es ist Zeit, nach Moskau zu schicken und dort bekannt machen, daß man dort Mannschaften bereit halte. Ebenso nach Kaluga, nach Jososlaw, nach Twer und wo es sitzt, nach allen anderen Orten. Sagt doch um Gotteswillen, warum habt Ihr Smolensk verlassen, und was ist die Absicht des Ministers? Wo gehen wir hin? Sagt wenigstens, was der

Feind tut und wohin er gegangen ist. Ich bitte Sie als Freund, benachrichtigen Sie mich um alles. — Der Offizier vom Quartiermeisterstab, der Tutschkow geführt hat, muß exemplarisch bestraft werden. Stelle Dir vor, daß er ihn 18 Werst weiter herausgeführt hat, und Gortschakoff wartet bis zu der Zeit, wo beinahe schon Eure Armee eintraf! Um Gotteswillen benachrichtige mich. Bei Gott, man muß von Sinnen kommen über alle diese Dummheiten!

(Denkwürdigkeiten aus dem Leben des kaiserl. russ. Generals Grafen von Toll.)

AUS EINER PREDIGT DES ERZPOPEN AUGUSTIN AM 9. AUGUST / 28. JULI 1812, IN DER KATHEDRALE VON MOSKAU ZU MARIÄ HIMMELFAHRT

„Tapferes, russisches Volk, blicke auf die geweihten Gräber der hier ruhenden Heiligen Gottes! Ihre unverwesten Leiber, diese Bürgen der Liebe und der Wundertätigkeit Gottes, sind deiner Frömmigkeit anvertraut. Erhebe dich zur Verteidigung der Altäre deines Gottes! Streite für den Herrn, und der Herr wird für dich streiten! Waffne dich zur Verteidigung deines Eigentums, deiner Weiber und Kinder und ergreife das Schild des Glaubens und des Vertrauens auf den rettenden Gott; hülle dich in den Panzer des Rechts und der Tapferkeit! Werde nicht abtrünnig den Gesetzen der Väter; mache durch Treue gegen den Zaren die Verlockung des Feindes zu Schanden und zertrümmere durch Heldenmut seine Macht! Russen! So ihr mit dem Herrn seid, habt Mut, stehet fest, und ihr werdet die Rettung schauen, als von dem Herrn kommend; denn der Herr ist's, der für euch streiten wird! . . .

(Michailowsky-Danilewsky, Geschichte des vaterländischen Krieges im Jahre 1812.)

BEKANNTMACHUNG DES GOUVERNEURS GRAFEN ROSTOPTSCHIN AN DIE BEWOHNER VON MOSKAU

Gott sei Lob und Dank! Alles bei uns in Moskau steht gut und ruhig! Das Brot wird nicht teurer und das Fleisch wird wohlfeiler. Eins nur wünschen alle: den Feind zu schlagen, und das wird auch geschehen. Wir wollen zu Gott beten, unsere Krieger ausrüsten und sie zum Heere abschicken. Die heilige Mutter Gottes und die Heiligen von Moskau werden für uns bei Gott bitten, vor der Welt aber werden unser gnädigster Kaiser Alexander Pawlowitsch und vor dem Feind die christliche Kriegerschar unsere Stellvertreter sein. Um aber die Sache schneller zu entscheiden, um dem Kaiser zu gefallen, um Rußlands ewige Dankbarkeit zu verdienen, und um Napoleon einen Denkzettel zu geben, muß man Gehorsam, Eifer und vollkommenes Vertrauen zu den Worten der Befehlshaber zeigen; sie sind bereit, mit Euch zu leben und zu sterben! Heißt es handeln, so bin ich mit Euch, heißt's in die Schlacht ziehen, so werde ich Euch vorausgehen, heißt es aber sich erholen, so will ich der Letzte sein. Fürchtet nichts! Eine Gewitterwolke ist aufgestiegen, aber wir blasen sie fort wie der Wind. Alles wird aufgemahlen werden; es wird Mehl geben! Nehmt Euch nur vor Trunkenbolden und Toren in acht; sie treiben sich überall herum, hören hierhin und dahin und tuen nichts anderes als ihren Nächsten Dummheiten in die Ohren blasen. Manche glauben, Napoleon habe gute Absichten, aber er gedenkt uns nur das Fell über die Ohren zu ziehen; er verspricht alles, hält aber nicht Wort. Den Soldaten verspricht er, sie zum Feldmarschall zu ernennen, den Armen goldene Berge, dem Volke die Freiheit: das alles ist nur Lockspeise. Seid Ihr einmal in sein

Netz gegangen, so schickt er Euch zum Teufel. Man erschlägt Euch bald hier bald dort. Deshalb ermahne ich Euch: ergreift denjenigen, wer es auch sei, der sich untersteht, Napoleon zu loben; packt ihn am Schopf, und fort mit ihm zur Polizei! Der ihn ergreift, der soll belohnt werden, mit dem Ergriffenen aber werde ich schon allein fertig werden, und wäre es auch der Vornehmste des Reichs. Ich habe dazu die Gewalt, und der Kaiser hat befohlen, unser Mütterchen Moskau zu beschützen. Und wer anders sollte wohl die Mutter hüten, als ihre Kinder? Bei Gott, meine Freunde, der Kaiser zählt auf Euch wie auf den Kreml, und ich bin bereit, für Euch zu schwören! Macht

Fürst Kutusow, Oberbefehlshaber des russischen Heeres.
(Nach einem Stiche aus der Sammlung des Verfassers.)

mir keine Schande! Ich bin, wie Ihr wißt, ein treuer Diener des Zaren, ein russischer Bojar und ein rechtgläubiger Christ. Dies hier ist mein Gebet:

„Herr, Gott, König des Himmels! verlängere die Tage unseres frommen irdischen Herrschers! Erhalte, vermehre Deine Wohltaten für unser heiliges Rußland! Befestige den Mut und die Tapferkeit unserer christlichen Kriegerschar! Unterstütze die Treue und die Vaterlandsliebe des russischen Volkes! Wende den Schritt der Krieger zum Verderben der Feinde; erleuchte und stärke sie durch die Kraft des lebenbringenden Kreuzes, das ihre Stirn beschützt! Und mit diesem Zeichen werden wir siegen."

(Michailowsky-Danilewsky, Geschichte des vaterländischen Krieges im Jahre 1812.)

COMBAT DE SMOLENSK,

Le 16 et le 17 Août 1812.

Chassées de position en position, les Russes fuyaient devant la Grande Armée et concentraient toutes leurs forces à Smolensk, qu'ils avaient ordre de défendre jusqu'à la dernière extrémité. Cette Ville était regardée comme le Boulevard de Moscou, tant à cause de sa situation sur le Borysthène, que parce qu'elle est ceinte de Murailles de 4000 toises, épaissies de 10 pieds, hautes de 25, flanquées de Tours et pourvues de grosse Artillerie. 30000 hommes de garnison, et de belles positions de la rive droite du fleuve semblaient devoir garantir la place. Mais Napoléon a déjà percé ces dispositions; le 17 Août à deux heures après Midi commence un Combat mémorable où le Génie et l'Intrépidité triomphent de tous les obstacles. Malgré la résistance opiniâtre des Russes, la Division de Cavalerie aux ordres du Comte Bruyère s'empare du plateau, qui se rapproche le plus du Pont en amont de la Ville et y établit une batterie de 60 pièces de Canon, qui foudroie les Bataillons Russes et les force à évacuer la position. A 5 heures les Divisions Gudin et Morand enlèvent au pas de Charge les faubourgs de la Ville où l'ennemi s'était retranché, tandis que le Duc d'Elchingen le poursuivait jusque sur le glacis. Déjà la communication de la place avec la rive droite du fleuve était devenue presqu'impraticable, lorsque l'ennemi prit la résolution désespérée d'y mettre le feu; bientôt elle devint la proie des flammes. L'Horreur d'un tel spectacle était encore accrue par les ténèbres de la nuit. A 2 heures du Matin un assaut a été livré et les Russes cherchent leur Salut dans la fuite, emportant avec eux 8000 blessés et laissant près de 5000 morts sur le Champ de Bataille, 200 pièces d'Artillerie et l'une des plus fortes places de la Russie tombèrent ainsi au pouvoir des Français: tant il est vrai qu'rien n'est impossible au Génie secondé par la Valeur.

A Paris, au Bureau de l'Auteur des Fastes de la Nation Française, M. Termisien d'Haudricourt, Rue [illegible]

Gefechte von Smolensk

(Nach einem Einzelblatt aus der Sammlung des Verfassers.)

SZENEN VOR DEM BRANDE DER RUSSISCHEN ZARENSTADT VON EINEM AUGENZEUGEN

Wenige Tage vor dem Einzug der Franzosen klopfte ein mit der Zuchthauskleidung angetaner, ganz kahl geschorener Bettler an die Tür eines deutschen Schlossers in Moskau, namens Gurny. Die Hausfrau, eine sehr mitleidige Person, gab dem armen Menschen alles, was er zu seiner Stärkung nötig hatte und händigte ihm auch noch etwas Geld ein.

„Aus Dankbarkeit für Ihre Güte", sagte darauf der Bettler, „will ich Ihnen einen Rat geben; räumen Sie sobald wie möglich Ihr Haus."

„Warum?"

„Ich kann es Ihnen nicht sagen."

Endlich, mit Fragen bedrängt, erzählte er, daß alle Gefangenen ohne Ausnahme befreit worden wären unter der Bedingung, daß sie schworen, die Stadt in Brand zu stecken; um ihres Schwures sicher zu sein, habe man sie auf die Bilder der Heiligen schwören lassen.

Die Familie befolgte den Rat des Unglücklichen und flüchtete sich in die katholische Kirche des deutschen Viertels; das Gepäck wurde in den Kellern verborgen. Da die Gebäude aus Stein waren, glaubte sich jedermann in Sicherheit. Aber zehn Tage später wurden sie plötzlich in der Nacht geweckt. „Kleidet Euch schnell an!" rief man; „die Häuser brennen, und Ihr habt kaum Zeit, Euch zu retten!"

Es herrschte allgemeine Verwirrung, ein Feuermeer hinderte die Flucht in den Straßen. Endlich gelangte man zu dem Friedhof der Fremden, der mit Flüchtlingen überfüllt war. Man lagerte auf den Gräbern drei oder vier Tage lang, aber schließlich machte sich der Hunger schrecklich bemerkbar. Die kleinen Kinder schrien und verlangten zu essen. Ein vorübergehender französischer Soldat erkundigte sich nach der Ursache dieses Jammerns, und man erzählte ihm von der Not, in der sich die armen Leute befanden. Er ging und kam nach einiger Zeit mit einer Marketenderin zurück, die Brot für die Kleinen brachte. Bald darauf flüchtete man sich wieder in die katholische Kirche. (Garaduel, Relation du séjour des Français à Moscou.)

NAPOLEON VOR DEN TOREN MOSKAUS

Unsere Offiziere hatten in Ermangelung der erwartenden Abgeordneten auf den Straßen von Moskau einige Passanten, Ausländer mittleren Standes, Franzosen, Deutsche oder Schweizer aufgegriffen, und ein General trieb diese Truppe vor den Kaiser. Unter diesen Leuten befand sich ein in einer großen Moskauer Druckerei angestellter Typograph. Als fanatischer Anhänger Napoleons war er sehr von dem Gedanken entzückt, sich seinem Helden nähern zu können.

„Der Kaiser wünscht mit einem von Ihnen zu sprechen," hub der General an. Als erster löste sich Lamour, der Typograph, von der Gruppe los. Er trat einige Schritte vor und verbeugte sich sehr tief: „Sire," begann er, „ich habe die Ehre ..." Der Kaiser unterbrach ihn grob: „Seit wann haben die Einwohner die Stadt verlassen? An welchem Tag haben die Behörden sie verlassen?"

Entzückt und als guter Redner begann Lamour einen weitschweifigen Bericht:

„Die Moskauer, Sire, sind bei der Nachricht von dem siegreichen Vordringen Eurer Majestät von einer Panik ergriffen worden, und die Stadt war in wenig Tagen wie ausgestorben. Der Generalgouverneur Graf Rostoptschin

war der Letzte, der sie verließ. Wohlunterrichtete Leute haben mir versichert, daß er erst am 31. August abgereist ist . . . . —"

„Den 31. August!" rief Napoleon. „Vor dem Kampfe an der Moskwa? Welcher Schwindel!" Und dem Sprecher den Rücken wendend: „Einfaltspinsel" fügte er hinzu. Wie man sagt, verstand Lamour nicht sofort die Ursache dieser Ungnade, und daß er einen Fehler begangen hatte, indem er nach dem orthodoxen Kalender datierte. In seiner Aufregung hatte der Kaiser den Unterschied der beiden Kalender vergessen.

(Napoléon en Russie. Par René Thiry. In: La Revue de Paris.)

DAS EREIGNIS VON MOSKAU

Am 1./13. September erreichte die Armee die Stellung von Fili vor der Hauptstadt. Bald füllte sich das Tal zwischen der Moskwa und jener Höhe mit Truppen an. Sie drängten sich in dem engen Raume ohne jede militärische Ordnung aufeinander. Alle Offiziere des Generalstabes wurden abgesandt, um die Gegend auszukundschaften und die Möglichkeit einer besseren Aufstellung zu entdecken. Auch Konownizin und der Prinz hatten sich zu gleichen Zwecken erboten. Aller Ansichten stimmten aber darin überein, daß es hier keine Position gebe, und der Prinz eilte, diese Meinungen dem Fürsten Kutusow selbst vorzutragen.

Dieser saß in einem Lehnstuhl dicht an der Straße, von zahlreichen Gruppen umgeben. Es herrschte unter ihnen eine gewaltige Verschiedenheit der Meinungen, die bei den meisten in Hader und Streit ausartete und die gewichtige Frage betraf, „ob man Moskau verteidigen oder verlassen solle?" Sehr heftig erklärten sich des Prinzen Onkel, der Herzog Alexander von Württemberg, Bennigsen, Baggohofwut, Ostermann-Tolstoi und noch mehrere andere für das erstere, einige rieten sogar, den Feind anzugreifen, Barclay de Tolly allein stimmte entschieden dagegen und stellte die unbedingte Notwendigkeit des ferneren Rückzuges auf das Lebhafteste hin.

Fürst Kutusow befand sich in bemerkbarer Unruhe, schwieg aber still und seufzte.

Es gehörte auch wahrscheinlich keine geringe Charakterstärke zu dem Entschlusse, die alte Hauptstadt des Reiches, der Meinung des Heeres zum Trotz und über die öffentliche Verantwortlichkeit erhaben, preiszugeben, und zwar nach einer Schlacht, die man für gewonnen ausgegeben, nach einem Rückzug, den man freiwillig unternommen hatte, und mit einem Heere, das mit der Miliz hier wieder 80,000 Streiter zählte.

Barclay klagte laut. Man sah nur Unordnung und Verwirrung, denn die Truppen drängten und fanden auf den engen Räumen keinen Platz. In diesem an sich selbst schon erschütternden Moment hörte man plötzlich den Donner des Geschützes von unserm Nachtrab, und derselbe ließ die Annäherung des Feindes voraussetzen. Welch einen Anblick gewährte hier die mit Entsetzen erfüllte Versammlung? Wie Todesboten hallten die Schreckenstöne in aller Ohren wieder. Der Gedanke an die Möglichkeit des ferneren Zurückweichens erschien den meisten wahrhaft frevelhaft.

Obgleich entschlossen, sich in die dringenden Umstände zu fügen, schien Kutusow doch mit heftigen Gefühlen zu kämpfen. Besonders setzte ihm der Herzog Alexander von Württemberg hart zu, und die Bemerkung seiner Verantwortlichkeit aus dem Munde eines so nahen Verwandten des Kaisers mochte nachteilig auf ihn gewirkt haben. Dem Prinzen, so berichtet er uns später, schien es Pflicht, ein Wörtchen mitzureden. — „Mein Fürst," flü-

sterte er Kutusow ins Ohr, „ein Entschluß, aber nur keine Unentschlossenheit!“

Heftig ergriffen und innerlich erfreut über diese Äußerung, sprang Kutusow wie von elektrischem Feuer belebt auf und rief:

„Hier muß mein Kopf allein entscheiden, es sei gut oder schlecht.“

Die Generale jagte er auseinander mit dem Zuruf:

„Nun, meine Herren, keine Ratschläge mehr! Fort auf Ihre Posten!“

Als alle die Herren im Weggehen waren, winkte er den Prinzen zu sich und küßte ihn auf den Kopf. Graf Rostoptschin, der Kriegsgouverneur von Moskau, der dies bemerkte, trat an den Prinzen heran und sagte ihm im lebhaftesten Eifer:

Graf Rostoptschin, Gouverneur von Moskau.

„Würde ich gefragt, so riefe ich: verbrennt die Hauptstadt, ehe ihr sie dem Feinde preisgebt! Dies ist die Ansicht des Grafen Rostoptschin; was aber den Gouverneur der Stadt betrifft, der dazu berufen ist, über ihr Heil zu wachen, so darf dieser einen solchen Rat nicht geben.“

„Und was mich betrifft,“ erwiderte der Prinz lebhaft erschüttert, „so bin ich kein Russe; nur ein solcher dürfte diesen Entschluß fassen.“

(Aus dem Leben des Prinzen von Württemberg, vom Freiherrn von Helldorf.)

MURAT UND DIE KOSAKEN VOR MOSKAU

Murat war mit seinem weißen Federbusch und dem prachtvollen grünen goldverschnürten Pelzmantel bei den Kosaken außerordentlich beliebt. Sie

verehrten in ihm das Ideal eines echten Reitergenerals und suchten wo sie nur konnten in seine Nähe zu kommen. Kurz vor Moskau fanden zwischen der russischen Nachhut und der französischen Vorhut, an deren Spitze der König von Neapel stand, Unterhandlungen statt, infolge deren es den Kosakengeneralen vergönnt war, den schönen tapferen Reitergeneral ganz in der Nähe zu besehen. Umgeben von ihnen rückte Murat bis an die Stadt heran; sie verfehlten nicht, ihm die schmeichelhaftesten Dinge über seinen Mut zu sagen. Der König glaubte, daß die Russen ihn nicht erkannt hätten, wurde aber durch den Hetman eines Besseren belehrt. „Ich kenne Sie schon lange, Sire," sagte dieser, „Sie sind der König von Neapel. Der Unterschied zwischen mir und Ihnen besteht darin, daß ich Sie vom Niemen an stets als Erster vor Ihrer Armee gesehen habe, während ich seit drei Monaten fortwährend der Letzte von unserm Heere bin." Darauf drückte er den Wunsch aus, der König möchte ihn auf irgend eine Weise auszeichnen. Murat bot ihm eine schöne Uhr zum Geschenk an und fügte hinzu, er hoffe ihm bald ein angenehmeres Geschenk machen zu können. Damit spielte er auf seinen Orden an, den der russische Offizier im Auge hatte. — Man sprach dann vom Frieden. Die Russen waren ziemlich einmütig. „Sie haben uns angegriffen", sagten sie; „unser Kaiser war der Freund des Kaisers Napoleon; warum hat dieser uns den Krieg erklärt? Wir möchten gern Frieden, aber es ist jetzt sehr schwer, ihn zu erlangen; hoffen wir indes, daß wir bald Freunde werden!" Als darauf einer der französischen Generale einen jungen Offizier, der eine sehr hochgestellte, vornehme Persönlichkeit zu sein schien gefragt hatte, ob der Kaiser Alexander sich bei der Armee befände, weil man immer davon gesprochen hätte, daß er dort erwartet würde, erhielt er zur Antwort: „Nein, und wir wollen auch nicht, daß er kommt."

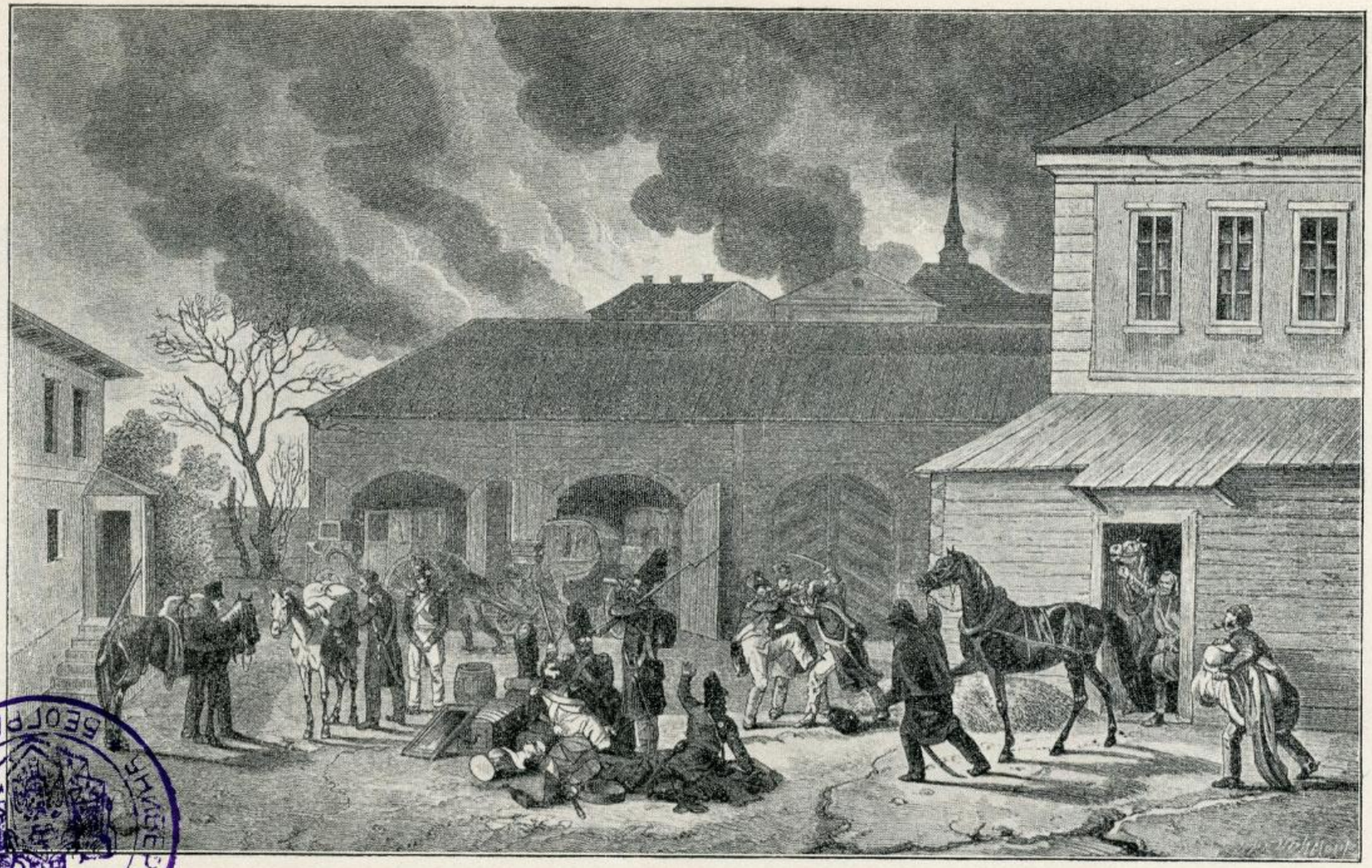
(Mémoires du général Baron de Dedem de Gelder.)

AUS DEM TAGEBUCHE DES SPÄTEREN OBERSTLEUTNANTS C. VON MARTENS*

14. September 1812. — Der Kaiser Napoleon, der sich gewöhnlich an der Spitze seiner Armee befand, konnte sich nicht so gut wie meine Wenigkeit überzeugen, auf welche bedenkliche Weise dieselbe ihrer Auflösung entgegen ging; man verschwieg ihm freilich solche Szenen, wie ich heute zu sehen bekam. Besonders nach der großen Schlacht nahm im Rücken der Armee, die nun unaufhaltsam nach Moskau eilte, die Unordnung in hohem Grade zu. Früher sahen wir nur Einzelne, die auf Beute ausgingen, nun aber blieben ganze Gruppen von Soldaten ihrer Willkür überlassen; alle Ortschaften waren damit angefüllt, und immer mehr verminderte sich die Zahl derer, welche noch in Reih und Glied marschierten.

Mit solchen niederschlagenden Betrachtungen ritt ich auf meinem rüstigen Koni weiter, bis ich gegen Mittag rechts der Straße das großartige Schloß Berowka zu Gesicht bekam, in welchem Napoleon die vergangene Nacht zugebracht hatte. Als ich in seine weitläufigen Räume gelangte, befanden sich noch einige Personen des kaiserlichen Gefolges darin, und einer von ihnen zeigte mir das Zimmer, in welchem der Kaiser auf seinem Feldbette geschlafen hatte. Die Verwüstung in diesem Prachtgebäude ging über alle Grenzen; die schönen Ölgemälde waren durchstochen, die schwerseidenen Vorhänge in Fetzen, zerschlagene Instrumente und verdorbenes Hausgeräte überall

* Martens machte den Feldzug als Leutnant mit.



НАРОДНА БИБЛИОТЕКА * БЕОГРАД * СРПСКЕ

Plünderung der Franzosen in Moskau.
(Nach einer Zeichnung von A. Adam.)

und prachtvoll gebundene Bücher vom Feuer halb verzehrt! Schloß und die Nebengebäude waren solid von Backsteinen erbaut und mit Sturzblech bedeckt. In den großartigen Anlagen und Gewächshäusern wurden die Feuer angezündet, um welche das zahlreiche Gefolge sich lagerte. . . .

(Christian von Martens, Tagebuch meines Feldzugs in Rußland 1812.)

LIED DER RACHE. 1812

Auf zur Rache! auf zur Rache!
Erwache, edles Volk! erwache!
Erhebe lautes Siegsgeschrei!
Laß in den Tälern, laß auf Höhen
Der Freiheit stolze Fahnen wehen,
Die Schandeketten brich entzwei!

Denn der Satan ist gekommen,
Er hat sich Fleisch und Bein genommen,
Und will der Herr der Erde sein;
Und die Weisheit tappt geblendet,
Und Mut und Ehre kriecht geschändet,
Und will nicht in den Tod hinein;

Und die Wahrheit trau'rt verstummet,
Die brandgemalte Lüge summet
Frech jede große Tugend an;
Nichts als Henker, Peitschen, Beile —
Des Zornes heil'ge Donnerkeile
Nicht mehr die Zunge schwingen kann.

Drum zur Rache auf! zur Rache!
Erwache, edles Volk, erwache!
Und tilge weg des Teufels Spott!
Schlage! reiße! töte! rase!
Zur Flamme werde! brenne, blase
In jeden Busen ein den Gott!

Jenen Gott, dem Teufel zittern,
Wenn wild in Schlachtenungewittern
Der Donner durch die Reihen fährt,
Wenn die Freien fröhlich sterben,
Tyrannenschädel gleich den Scherben
Zerfliegen durch der Tapfern Schwert.

Auf! es gilt die höchsten Fehden,
Die tauben Stöcke möchten reden,
Der stumme Stein Posaune sein,
Faule Berge sich bewegen —
Und Ihr nur griffet nicht zum Degen?
Ihr wolltet faul zum Kampfe sein?

Auf! die Stunde hat geschlagen —
Mit Gott dem Herrn wir wollen's wagen,
Frisch in den heil'gen Krieg hinein!
Laßt Trommelschall und Pfeifen gehen,
Die Fahnen hoch zum Himmel wehen!
Die Freiheit soll die Losung sein!

E. M. Arndt.

AUS DEN BRIEFEN DES SCHATZMEISTERS GUILLAUME PEYRUSSE AN SEINEN BRUDER ANDRÉ

Die französische Armee in Moskau.

15. September 1812.

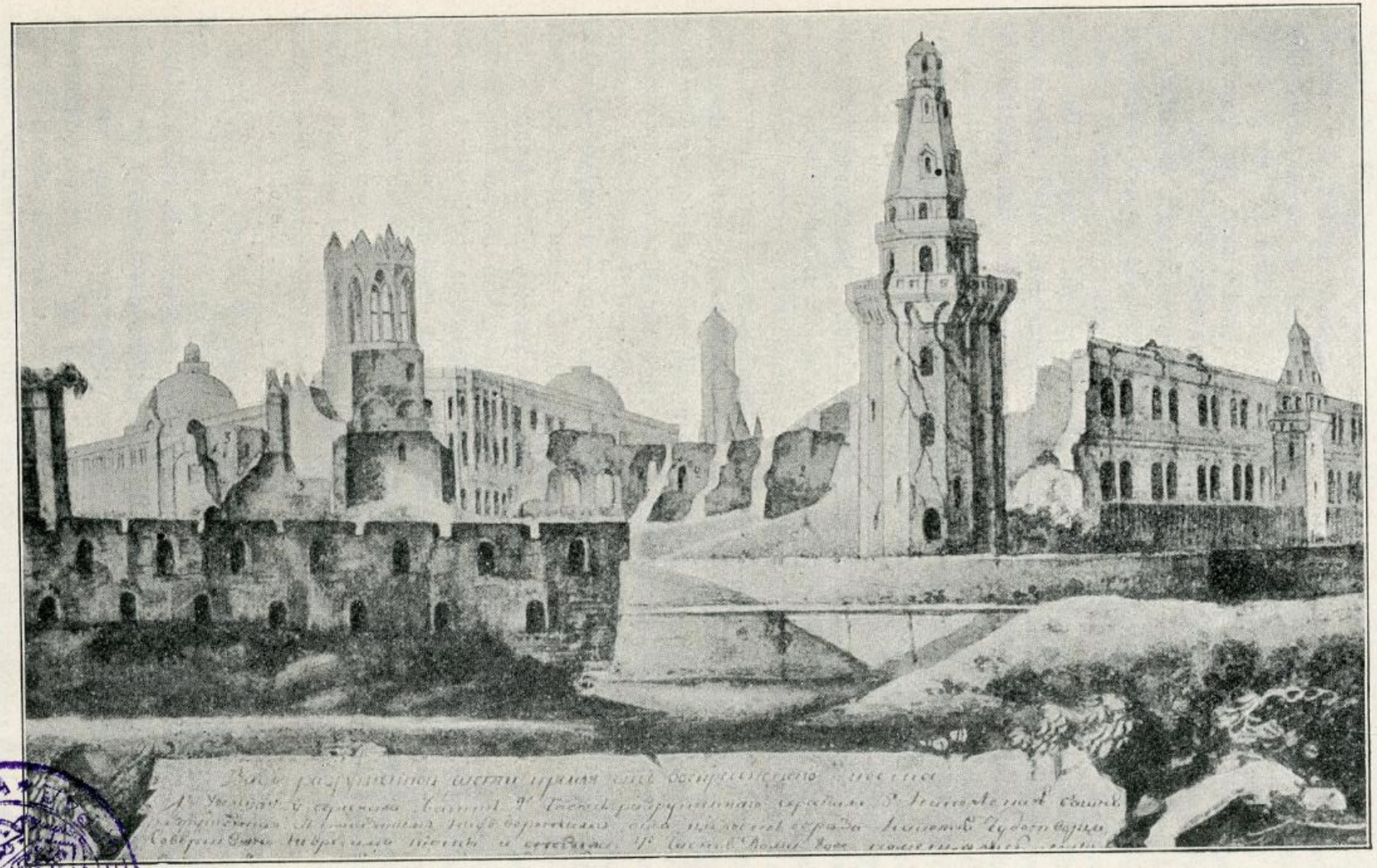
Gegen 2 Uhr erreichte ich die ersten Häuser der Vorstadt. Zahlreiche beutebeladene Soldatenhaufen aller Waffengattungen verkündeten mir, daß die von den Einwohnern verlassene Stadt der Plünderung überliefert sei. Von der Schönheit der Stadt entzückt, schritt ich vorwärts; die verschiedenfarbig angestrichenen Häuser mit ihren Schieferdächern, die bleiernen oder vergoldeten Kuppeln bildeten einen höchst anziehenden, abwechselungsreichen Anblick. Ich kam an herrlichen Palästen vorbei, sah aber wenig Einwohner. Die mit Gewalt erbrochenen Kaufläden waren der Plünderung überliefert: Wein, Schnaps, feine Liköre flossen überall. Erstaunt war ich, von Zeit zu Zeit auf den Plätzen, vor den Kirchen, an den Türen der Paläste, in den Straßen und auf den Brücken Gruppen von Landleuten mit finsteren verschlossenen Mienen zu sehen, die mir der Abschaum des Volkes zu sein schienen. Sie lagen oder hockten einer über dem andern. Ich erfuhr, daß das die Muschiks seien. Wir hatten große Mühe, uns durch all dieses Gewirre in den Straßen, wo ganze Soldatenkompagnien und Reiter, mit Flaschen, Möbeln und den wertvollsten Kunstgegenständen beladen, sich fortwährend kreuzten, durchzukommen. Endlich gelangten wir zum Kreml.

16. September.

In der Nacht waren einige Brände in den weiter rückwärts gelegenen Vierteln ausgebrochen. Zuerst schrieb man die Ursache der Unerfahrenheit unserer Soldaten beim Heizen der russischen Öfen zu. Im Laufe des Morgens schien sich das Feuer auch auf die dem Kreml näher gelegenen Viertel zu verbreiten. Wir bedauerten die ersten Verheerungen und schickten Patrouillen aus; mit allen Mitteln suchte man Herr über das Feuer zu werden. Gegen 1 Uhr brach das Feuer, das die schrecklichsten Verwüstungen anrichtete, in mehreren entgegengesetzten Richtungen aus. Das dem Kreml gegenüberliegende Palais Daschkoff stand von oben bis unten in Flammen. Der Sturm heulte fürchterlich und trug das flammende Element zum Kreml herüber. Unmöglich konnte man einen mit so großer Genauigkeit an allen Ecken ausbrechenden Brand der Unerfahrenheit unserer Soldaten zuschreiben. Eine behördliche Gewalt gab es nicht mehr in Moskau. Eine wilde zerstörende Politik hatte befohlen, die den Flammen überlieferte Stadt zu fliehen. Die ganze Bevölkerung war ausgewandert. Und bald bestätigten sichere Berichte unsern Verdacht.

Schon erreichte das Feuer einen der Türme auf dem zweiten Walle des Kremls. Nicht weit von uns stand das Krankenhaus der Findelkinder in Flammen, wo eine große Anzahl Verwundeter untergebracht war. Das gänzliche Fehlen an Feuerspritzen schloß jede Rettung dieses herrlichen Gebäudes aus. Uns bereitete eine so entsetzliche Barbarei Schmerz; da meldete man, daß das Feuer auch in der Niederlage des zur Heizung des Schlosses bestimmten Brennholzes ausgebrochen sei. Man hatte die Brandstifter noch mit der brennenden Fackel in der Hand überrascht. Sie gehörten der Klasse jener Muschiks an, die wir auf der Straße sich im Kote wälzend gefunden hatten.

Alle Augenblicke erhielt Seine Majestät, der Kaiser Napoleon, die unheimlichsten Berichte. Es stand fest, daß der Graf Rostoptschin, der Gouverneur der Stadt, ehe er Moskau verließ, alle Verbrecher aus den Gefäng-



Der Kreml nach dem Brande.
(Nach einem zeitgenössischen russischen Stich.)

ТЮКА ВИБЛИОТЕКА

nissen unter der Bedingung entlassen, daß sie durch einen allgemeinen Brand unsere ersten Schritte erleuchteten. Die Wut und die Rohheit der russischen Regierung fand die entsetzlichste Unterstützung. Das Feuer brach überall aus, mehrere Brücken stürzten zusammen, und die Sturmglocke des Arsenals läutete Feuer! Um wenigstens die Senatskanzlei zu bewahren, warf die Garde des Königs von Neapel alle Papiere und Archive, die sich darin befanden, zum Fenster hinaus. Endlich, da es an allen Ecken und Enden um den Kreml herum zu brennen begann, half kein Zögern mehr. Entsetzliches Geschrei und ein schwer zu beschreibender Wirrwarr beschleunigten unsern Aufbruch aus dem Kreml. Wir wußten jedoch nicht, wo einen Ausgang suchen; die Pferde wollten nicht vorwärts. Seine Majestät hatte die Absicht, im Schlosse Peterskoje Quartier zu nehmen. Um aus der Stadt herauszukommen war er auf die größten Schwierigkeiten gestoßen. Wir kamen mit unsern Wagen nur langsam vorwärts. Die Straßen waren mit Gegenständen aller Art versperrt, und brennende Holzstücke fielen von den Häusern vor uns nieder. Durch den ungeheuren Andrang bei jedem Schritt gezwungen stillzustehen und von einer langen Reihe Wagen vor und hinter uns am Vorwärtsdringen gehindert, hörte man die Kutscher, die der Wirkung der ungeheuren Hitze nicht mehr widerstehen konnten, das fürchterlichste Geheul ausstoßen. Als die Spitze der Kolonne zu den brennenden Brücken gelangte, machte sie Halt, und nun konnte ein jeder sehen, wie er aus diesem glühenden Ofen herauskam. Auch ich wollte den Übergang über die vor uns liegende halbverbrannte Brücke wagen; aber all der Widerwärtigkeiten und Hindernisse müde, überall nichts als brennende Gebäude und Straßen antreffend, deren Feuer bereits die hinten auf den Wagen befindliche Fourrage erfaßt hatte, und die Gefahr spürend, von den Flammen dieses Feuerlabyrinths bald eingeschlossen zu werden, entschloß ich mich, meine Wagen im Sturmschritt über eine halb verkohlte Brücke fahren zu lassen, die man uns am Anfange der Vorstadt bezeichnete. Mitten durch alle möglichen Hindernisse hindurch wanden wir uns dahin. Wir rasten in größter Eile durch die Vorstadt; ein entsetzliches Gewirre von Soldaten drang mitten durch die Flammen hindurch in die Häuser, die Paläste, die Kaufläden. Sie erbrachen die Kisten und kamen und gingen mit Warenballen, Zuckerhüten, Leinwandstücken und wertvollen Pelzen beladen, so daß unsere Wagen mit Mühe vorwärts konnten. Ich kann gar nicht ausdrücken wie es mich verlangte, diesen entsetzlichen Gewalt- und Zerstörungszenen zu entfliehen. Endlich, nach einer letzten Anstrengung, fuhr ich zum Tore von Peterskoje ein und gelangte mit meinen Pferden im Galopp bis zu dem im Schlosse von Peterskoje aufgeschlagenen Quartier des Kaisers.

17. September.

Ein Teil der Garde Murats war als Schutzwache im Kreml zurückgeblieben; der Rest lagerte im Parke des Schlosses. Die unglückliche Stadt war unwiderruflich den Flammen preisgegeben. In der Nacht vom 17. zum 18. wütete der Brand fürchterlicher denn je. Mehrere Brandstifter, die man bei ihrem Verbrechen ertappte, waren, nachdem man ihnen das Geständnis entrissen, daß sie nur ihre Freiheit unter der Bedingung erlangt hatten, die Stadt in Brand zu stecken, bei lebendigem Leibe verbrannt worden. Übrigens hatte der Gouverneur selbst ihnen ein Beispiel barbarischer Aufopferung gegeben. Er hatte, als wir uns der Stadt näherten, sein Haus in Moskau und sein Schloß in Woronowo angezündet. Unsere Quartiermacher hatten an einer Stange befestigt folgende Ankündigung gefunden:

„Ich habe diese Besitzung acht Jahre lang verschönert. Ich habe darin glücklich im Schoße meiner Familie gelebt. Die Bewohner verlassen dieses

Schloß, sobald Ihr Euch nähert, und ich stecke mein Haus in Brand, damit es nicht durch Eure Gegenwart beschmutzt werde! Franzosen! Ich habe Euch meine beiden Häuser in Moskau mit einer Einrichtung im Werte von einer halben Million Rubel überlassen! Hier werdet Ihr nur Asche finden!"

Es existierte noch eine andere Erklärung des Gouverneurs auf einem Plakate. Sie hieß:

„Bewohner von Moskau! Bewaffnet Euch, gleichviel mit was für Waffen! Besonders mit Heugabeln, die sich um so besser gegen die Franzosen eignen, als sie, was das Gewicht anlangt, dem Strohe gleichen. Da wir sie nicht besiegen können, verbrennen wir sie in Moskau!" . . .

18. September.

Bald fand das Feuer keine Nahrung mehr in dem Viertel, das der Kaiser bewohnen sollte. Es ward daher beschlossen, wieder in den Kreml zurückzukehren. Ich ging durch mehrere der an beiden Seiten der Straße aufgeschlagenen Lager. Man hatte die herrlichsten Möbel dahin geschleppt. Der mit Kot bedeckte und vom Rauch geschwärzte Soldat saß in einem rotsammetenen Sessel, aß seine Suppe aus einem Porzellanteller und trank aus den prachtvollsten geschliffenen Gläsern. Etwas weiter hin waren die kostbarsten Dinge zum Verkauf ausgestellt: Uhren, Kronleuchter, Seidenstoffe, Säcke mit Mehl und Zimmetballen. Zuchthäusler und Prostituierte beteiligten sich gemeinsam mit unsern Soldaten an dieser schrecklichen Plünderung und teilten sich in diesen schändlichen Handel. In den Feldküchen speisten die als Tartaren und Chinesen verkleideten Soldaten das Feuer mit Mahagoniholzklötzen, Ebenholzmöbeln, Blauholz und Zimmetbündeln. Bei jedem Schritt, den man tat, sah man sich von einem Soldaten angeredet, der als Händler verwandelt, einem zu niedrigem Preise kostbare Stoffe und Tücher anbot, in die nicht selten ein Stück Stockfisch oder Schinken eingewickelt war. Ich kaufte einem Soldaten einen gestreiften Kaschmirschal, den er als indischen Schal anpries, für 5 Franken ab. Er hatte ihn in zwei Teile zerschnitten, um mit dem einen ein Stück Stockfisch zu umwickeln.

Als wir die Stadt betraten, überraschte mich das Gewirre und der Tumult, der auf den Straßen herrschte. Die Flammenströme hatten die herrlichen Paläste verschüttet, die ich auf unserer Flucht nach Peterskoje bemerkt. Die sie schmückenden prachtvollen Giebel, Reliefs, Statuen und Säulen lagen zertrümmert und in Schutt und Asche unter den rauchenden Überresten. Sie bewiesen auf eine furchtbar energische Weise, mit welcher Treue die Befehle der Regierung ausgeführt worden waren.

(Lettres inédites du baron G. Peyrusse.)

MOSKAUS UNTERGANG

17. September 1812 . . . In Gesellschaft einiger Kameraden verließ ich, erzählt der württembergische Leutnant Christian von Martens, am frühen Morgen unser Lager, um Moskau vor dem gänzlichen Untergange näher zu betrachten, denn noch glänzten, von den nächtlichen Feuersäulen schöner als von der Sonne beleuchtet, die vielen goldenen Kuppeln der dem Feuer trotzenden Kirchen und Türme. Ein widerlicher, durchdringender Brandgeruch hatte sich schon überall gelagert; von der Vorstadt, die ich gestern betrat, war beinahe keine Spur mehr sichtbar. Im Innern der Stadt wähnte ich noch ganze Straßen unversehrt zu sehen, doch die meisten Häuser waren bereits ausgebrannt und die noch stehenden rein ausgeplündert. Unsere Pferde mußten über heiße Aschen- und Schutthaufen, herabgestürzte

eiserne Bedachung, tote Pferde und Leichname schreiten. Viele der unglücklichen Einwohner irrten, vom grenzenlosen Jammer ganz abgestumpft, in den Straßen umher, während Soldaten verschiedener Nationen in ganzen Gruppen auf Beute ausgingen. Besonders viele Leute der Stadt bemerkte ich auf den Stufen eines großen Tempels versammelt. Von den Franzosen wurden viele von ihnen genötigt, die Beute ins Lager zu tragen. Wer gute Stiefel hatte, mußte sie gegen die abgetragenen der Soldaten austauschen. Sehr bedenklich wurde meine Lage, als ich mich unvorsichtigerweise im noch brennenden Teil der Stadt befand. Wie schrecklich schlugen da die Flammen aus den Fenster-

Napoleon I.
(Nach einem Stiche von N. Bertrand.)

öffnungen und Türen, das Pflaster leckend, heraus! Da trieb der hierdurch verursachte Luftzug mir glühende Asche von verbrannten Gegenständen ins Gesicht. Zugleich fiel ein vom Feuer aus seinen Fugen emporgehobenes Kupferdach krachend auf die Straße, ein gleiches Stück hing wie Damokles' Schwert noch über meinem Haupte, und ich hatte nichts eiligeres zu tun, als mich von dieser gefährlichen Stelle zu entfernen. Auf einem vom Feuer noch verschont gebliebenen freien Platz angelangt, entwickelten sich vor meinen Augen Szenen ganz neuer Art. Vor einem Weinkeller wimmelte es von zum Teil schon ganz berauschten Franzosen. Sie gaben sich nicht einmal die Mühe, die Pfropfen der Champagnerflaschen zu lösen, sondern sie schlugen ihnen mit dem Säbel die Hälse ab und schnitten sich beim Trinken so in die Lippen, daß Schaum mit Blut vermengt auf ihre Uniform herunterlief. Vor dem Hinabsteigen in den Keller wurde ich von einem gutmütigen Franzosen ernstlich gewarnt. Mit ausgespreizten Füßen stand er über einem Vor-

rat solcher Flaschen und überließ mir gern zwei derselben, die ich auf meinem Pferde befestigte. Über diesen gutherzigen Menschen mußte ich lachen; selbst ziemlich angetrunken hatte er seine Freude, andere in ihrer totalen Trunkenheit im Weinkote sich wälzen zu sehen. Der Tag neigte sich und mahnte zur Rückkehr, allein wohin ich mich in der Richtung unseres Lagers wandte, stand nun alles in Flammen. Ich wählte zum Leitfaden einen mit Beute beladenen Wagenzug, doch auch dieser konnte nur bis auf einen freien Platz gelangen. Mir klebte bei dieser Feuersglut die Zunge am Gaumen; ich löschte meinen brennenden Durst mit dem erhaltenen Champagner, aber der noch so mäßige Genuß dieses ungewohnten Getränkes hatte so üble Folgen, daß ich ohne die Hilfe einiger Offiziere das Lager nicht wieder erreicht hätte.

(Christian von Martens, Tagebuch meines Feldzugs in Rußland 1812.)

MOSKAU

Wie wölben dort sich deiner Kirchen Bogen!
Wie schimmern der Paläste goldne Wände!
Es schwärmt der Blick, wohin ich ihn versende,
Von einer Pracht zur andern fortgeflogen. —

Da wälzen sich auf einmal glühnde Wogen:
Es schleudern deiner Bürger eigne Hände
Aufs eigne Dach die sprühnden Fackelbrände;
Ein Feuerkreis hat prasselnd dich umzogen.

O laß dich nur vom Aberwitz verdammen. —
Ihr Kirchen, stürzt! Paläste, brecht zusammen!
Der Phönix Rußland wirft sich in die Flammen.

Doch, hochverklärt, aus seinem Feuerkranze
Wird er erstehn im frischen Jugendglanze,
Und Sankt Georg schwingt siegend seine Lanze.

Theodor Körner.

CHARAKTERISTIK ROSTOPTSCHINS, GOUVERNEURS VON MOSKAU

Von ihm selbst.

I. Meine Geburt.

Ich bin am 12./25. März 1765 in der Nähe von Livny geboren. Man maß mich, man wog mich, man taufte mich. Ich wurde geboren, ohne zu wissen warum, und meine Eltern dankten dafür Gott, ohne zu wissen warum.

II. Meine Erziehung.

Man lehrte mich allerlei Dinge und allerlei Sprachen. Da ich bisweilen frech war und schwindelte, hielt man mich manchmal für einen klugen Menschen. Mein Kopf ward eine unvollständige Bibliothek, zu der ich den Schlüssel behielt.

III. Meine Leiden.

Es quälten mich die Lehrer, die Schneider, die mir meine Kleider zu eng machten, die Frauen, der Ehrgeiz, die Eigenliebe, unnütze Gewissensbisse, Fürsten und Erinnerungen.

IV. Entbehrungen.

Ich habe drei große Freuden der menschlichen Rasse entbehrt: den Diebstahl, die Feinschmeckerei und den Hochmut.

V. Denkwürdige Augenblicke.

Mit dreißig Jahren habe ich auf den Tanz verzichtet. Mit vierzig Jahren suchte ich nicht mehr dem schönen Geschlecht und mit fünfzig nicht mehr der öffentlichen Meinung zu gefallen. Mit sechzig Jahren habe ich aufgehört zu denken und bin ein richtiger Weiser oder auch, was dasselbe ist, ein Egoist geworden.

VI. Geistesverfassung.

Ich war eigensinnig wie eine Eselin, launenhaft wie eine Kokette, lustig wie ein Kind, faul wie ein Murmeltier, tätig wie Bonaparte, alles wie ich gerade die Lust hatte.

Graf Rostoptschin.

VII. Wichtiger Entschluß.

Da ich mich niemals zum Herrn meiner Physiognomie machen konnte, ließ ich meiner Zunge freien Lauf und nahm die schlechte Gewohnheit an, laut zu denken: das verschaffte mir manche Freunde und viele Feinde.

VIII. Was ich war und was ich hätte sein können.

Ich war für die Freundschaft und das Vertrauen außerordentlich empfänglich und würde vielleicht, wenn ich im goldenen Zeitalter geboren worden wäre, ein vollkommen guter Mensch gewesen sein.

IX. Achtenswerte Grundsätze.

Ich bin niemals weder in eine Heirat noch in einen Klatsch mit hineingezogen worden. Ich habe niemals weder einen Koch, noch einen Arzt empfohlen, habe infolgedessen niemals nach dem Leben anderer getrachtet.

X. Meine Neigungen.

Ich liebte kleine Gesellschaften und einen Spaziergang in die Wälder. Für die Sonne empfand ich eine ganz unwillkürliche Verehrung, und ihr Untergang hat mich oft traurig gestimmt. Von den Farben gefiel mir blau am besten. Von den Speisen mochte ich Rindfleisch mit Meerrettig und von den Getränken das frische Wasser am liebsten. Im Theater waren es das Lustspiel und die Posse, bei den Frauen und Männern die offnen und ausdrucksvollen Gesichter, die mich am meisten anzogen. Bucklige beider Geschlechter übten auf mich einen Reiz aus, den ich nicht zu erklären vermag.

XI. Meine Abneigungen.

Gegen Dumme und Gecken, gegen intrigante Frauen, welche die Tugendhaften spielten, empfand ich Abneigung. Erkünsteltes Wesen stieß mich ab. Für übertünchte Männer und geschminkte Frauen empfand ich Mitleid. Ratten, Liköre, die Metaphysik und der Rhabarber widerten mich an, die Gerichtsbarkeit und tollwütige Tiere flößten mir Furcht ein.

XII. Analyse meines Lebens.

Ich erwarte den Tod ohne Furcht und Ungeduld. Mein Leben war ein schlechtes Melodrama mit großer Inszenierung, in dem ich die Rolle der Helden, der Tyrannen, der Liebhaber, der edlen Väter, aber niemals der Lakaien gespielt habe.

XIII. Belohnung des Himmels.

Mein größtes Glück ist, daß ich von drei Menschen, die Europa regieren, unabhängig bin. Da ich reich genug bin, den Geschäften den Rücken gekehrt habe und der Musik sehr gleichgültig gegenüber stehe, so habe ich weder mit Rothschild, noch mit Metternich, noch mit Rossini etwas zu tun.

XIV. Meine Grabschrift.

Ici on a posé,
Pour se reposer,
Avec une âme blessée,
Un coeur épuisé,
Et un corps usé,
Un vieux diable trépassé,
Mesdames et Messieurs, passez!*

XV. Eine Epistel fürs Publikum.

Erbärmliches Publikum! Organ, das die Leidenschaften verstimmt! Du, der Du zum Himmel erhebst und in den Schmutz zerrst, der Du predigst und verleumdest ohne zu wissen warum! Abbild der Sturmglocke, Echo Deiner selbst; absurder Tyrann, aus öffentlichen Häusern entsprungen; Extrakt der schärfsten Gifte und lieblichsten Düfte; Stellvertreter des Teufels bei den Menschen; als christliche Barmherzigkeit verkleidete Furie; Du Publikum, das ich in meiner Jugend fürchtete, im reifen Alter achtete und als Greis verachtete — Dir widme ich meine Memoiren! Liebenswürdiges Publikum, jetzt bin ich außer Deinem Bereich, denn ich bin tot und infolgedessen schwerhörig blind und stumm. Möchtest Du diese Vorteile zu Deiner und der Menschen Ruhe benutzen!

---

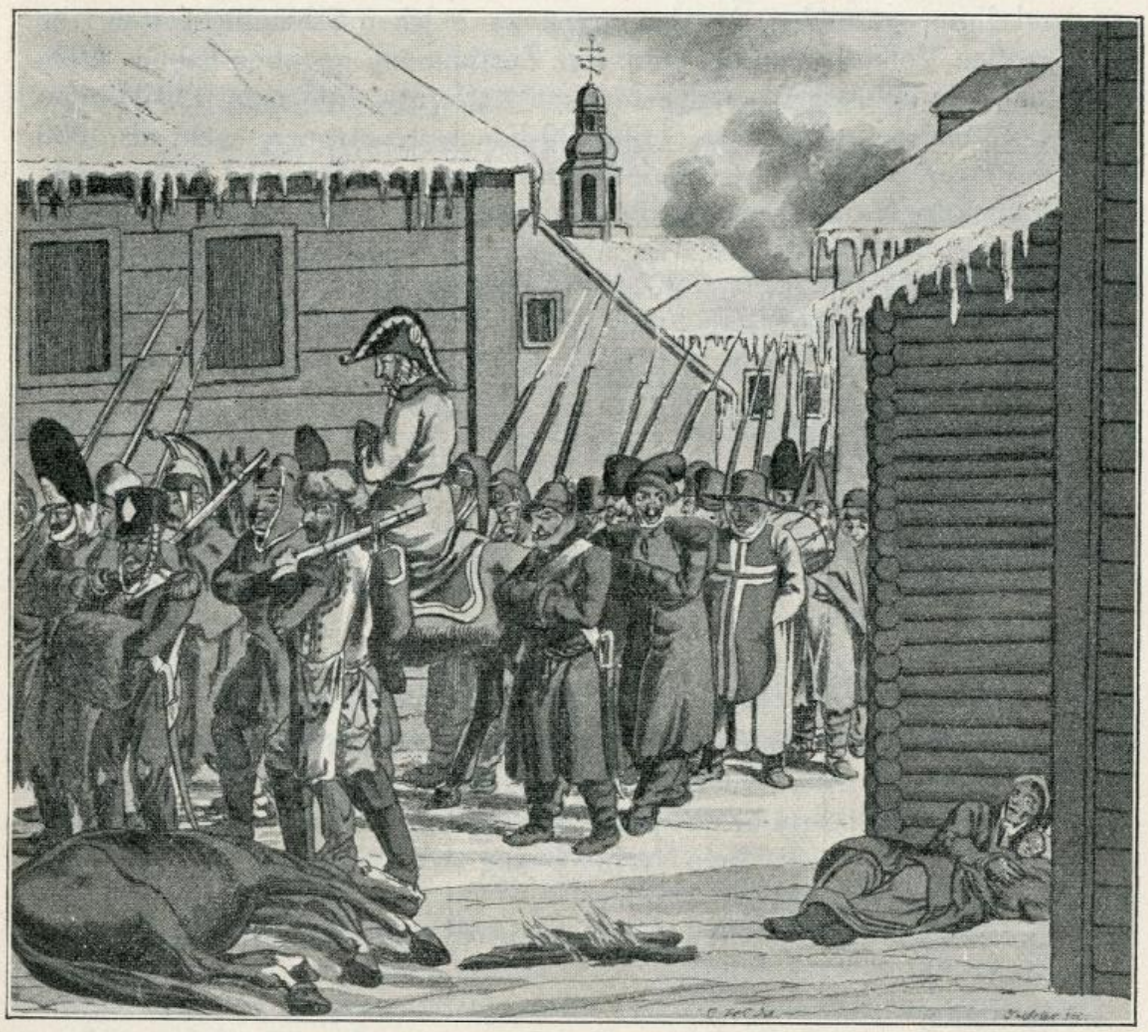
* Hier hat man einen alten dahingeschiedenen Teufel mit einer verwundeten Seele, einem erschöpften Herzen und einem verbrauchten Körper zur ewigen Ruhe niedergelegt; meine Herren und Damen gehen Sie vorüber!

NAPOLEON I. AN ALEXANDER I., KAISER VON RUSSLAND

Moskau, am 20. September 1812.

Mein Herr Bruder!

Da ich erfahren habe, daß der Bruder des Kassler Gesandten Eurer Majestät (der verabschiedete Hauptmann der Garde Jakowlew) sich in Moskau befinde, habe ich ihn zu mir rufen lassen und mich eine Zeit mit ihm unterhalten. Ich habe ihm geraten, sich zu Eurer Majestät zu begeben, um Sie von meinen Gesinnungen in Kenntnis zu setzen. Das schöne, prächtige Moskau besteht nicht mehr! Rostoptschin hat es den Flammen preisgegeben! Vierhundert Brandstifter sind auf frischer Tat ertappt worden! Alle haben erklärt, daß sie das Feuer auf Befehl des Gouverneurs und des Polizeidirektors angelegt haben; sie sind erschossen worden!



Auszug der Franzosen aus Moskau. Nach einem kolorierten Stich von Geissler.

(Aus der Sammlung des Verfassers.)

Endlich scheint der ungeheure Brand gelöscht zu sein! Drei Viertel von den Häusern sind verschwunden, ein Viertel nur steht noch! Diese Handlungsweise ist abscheulich und zwecklos! Wollten sie mich etwa meiner Hilfsquellen berauben? Aber diese lagen ja in den Kellern, die das Feuer nicht zu erreichen vermochte!

Wie konnte man übrigens eine der schönsten Städte der Welt, das Werk von Jahrhunderten um eines so unbedeutenden Zweckes willen zerstören?!

So hat man sich seit Smolensk verhalten und 600000 Familien an den Bettelstab gebracht! Die Feuerspritzen von Moskau waren vernichtet oder weggeschafft, ein Teil der Waffen des Arsenals war Verbrechern gegeben worden, die uns veranlaßten, einige Schüsse auf den Kreml abzufeuern, um sie daraus zu vertreiben. Aus Menschlichkeit und aus Interesse für Eure Majestät und die große Stadt habe ich dieselbe, als die russische Armee sie preisgab, in Verwahrung genommen; man hätte wenigstens Verwaltungsbehörden und Bürgerwehren dort lassen sollen, wie es in Wien zweimal, in Berlin und auch in Madrid geschehen ist. Auch in Mailand haben wir selbst so gehandelt, als Suwarow seinen Einzug hielt. Der Brand ermächtigt zur Plünderung, der sich der Soldat hingibt, um den Flammen noch einige Trümmer streitig zu machen. Wenn ich voraussetzte, daß dies auf Befehl Eurer Majestät geschehen wäre, so würde ich Ihnen diesen Brief nicht schreiben. Aber ich halte es für unmöglich, daß Sie mit Ihren Grundsätzen, Ihrem Herzen und Ihren gesunden Anschauungen zu solchen Schändlichkeiten, die eines großen Volkes unwürdig sind, Ihre Zustimmung gegeben haben. Während man die Feuerspritzen aus Moskau entfernte, ließ man 150 Feldgeschütze, 60000 neue Gewehre, 1 600000 Infanteriepatronen, mehr als 4000 Zentner Pulver, 3000 Zentner Salpeter und ebensoviel Schwefel dort zurück.

Ich habe Eure Majestät ohne Erbitterung bekriegt; einige Zeilen von Ihnen, vor oder nach der letzten Schlacht, hätten meinen Marsch aufgehalten, und ich hätte sogar gewünscht, um Ihretwillen den Einzug in Moskau aufgeben zu können. Wenn Eure Majestät mir noch etwas von Ihrer früheren Freundschaft bewahrt haben, werden Sie diesen Brief günstig aufnehmen. Jedenfalls können Sie mir dankbar sein, daß ich Sie von den Ereignissen in Moskau in Kenntnis gesetzt habe.

Napoleon.

(Briefe Napoleons des Ersten. Auswahl aus der gesamten Korrespondenz des Kaisers. Herausgegeben von F. M. Kircheisen. 6. Aufl.)

WER HAT MOSKAU VERBRANNT?

Als Napoleon zum ersten Male die junge Elisabeth Balcombe in ihres Vaters Hause „The Briars", das dem Gefangenen von St. Helena zuerst als Aufenthalt diente, sah, fragte er das junge Mädchen sofort nach allem möglichen, wie das so seine Art war. Sein Verhör bezog sich hauptsächlich auf ihr Studium, besonders aber auf Geographie.

„Wie heißt die Hauptstadt von Frankreich?" war die erste Frage.

„Paris."

„Von Italien?"

„Rom."

„Von Rußland?"

„Gegenwärtig Petersburg," antwortete Elisabeth, „früher Moskau."

Kaum hatte sie das gesagt, als der Kaiser, der bis dahin ziemlich gleichgültig seine Fragen gestellt hatte, sie mit einem durchdringenden Blick ansah und streng fragte:

„Wer hat Moskau verbrannt?"

Als das junge Mädchen den finstern Ausdruck seiner Augen und den Wechsel in seiner Stimme wahrnahm, kehrte all ihre frühere Angst vor dem Manne zurück, den man ihr so schrecklich geschildert hatte, was sie vollkommen bei seiner Liebenswürdigkeit, die er im Anfang gezeigt, vergessen hatte. Sie war unfähig, auch nur eine Silbe herauszubringen.

Ihre Verlegenheit bemerkend, fragte Napoleon noch einmal: „Wer hat es verbrannt?“ und sie stammelte:

„Ich weiß es nicht, Sire“, obwohl sie öfters im Elternhause Gespräche über diesen Gegenstand gehört hatte.

„Doch, doch,“ versetzte der Kaiser mit einem erzwungenen Lächeln, „Sie wissen es ganz genau, Miß Betsy, sagen Sie es nur frei heraus — ich hab' es verbrannt!“

Da sie ihn lachen sah, gewann sie auch ihre Fassung wieder und entgegnete:

„Ich glaube, Sire, die Russen verbrannten die Stadt, um sie von den Franzosen zu säubern!“

Und er lachte aufs neue. Er schien sehr befriedigt, daß Elisabeth etwas über die Sache wußte, und entließ sie, indem er sie am Ohr zupfte.

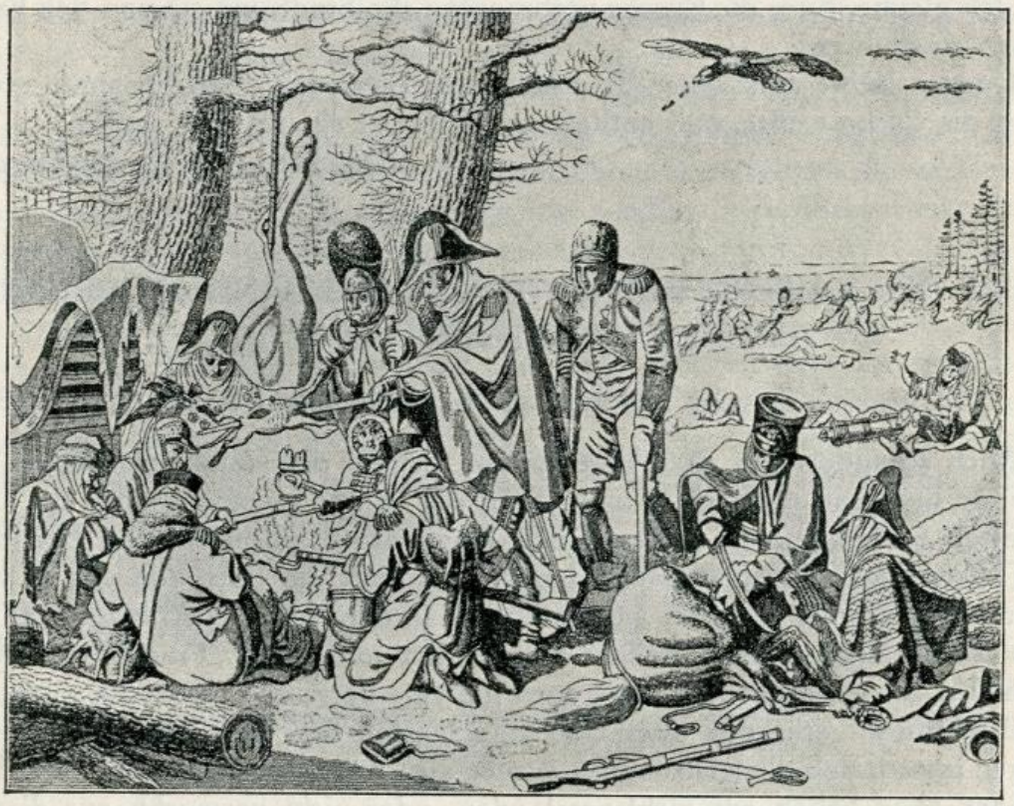
(Miß Balcombe, Recollections.)

BRIEF DER KAISERIN ELISABETH VON RUSSLAND AN IHRE MUTTER, DIE ERBPRINZESSIN VON BADEN

St. Petersburg, 24. September / 6. Oktober 1812.

Mich schaudert vor dem lügenhaften Geiste, der Napoleons Wesen zugrunde liegt und dessen Wirkung jeder, der es nur irgend vermag, mit allen Kräften zu bekämpfen suchen muß. Man wird die Schlacht von Borodino als Niederlage hingehen haben lassen, während sie doch von uns so vollständig gewonnen worden ist, und zwar in dem Maße, daß Napoleon wie ein Wahnsinniger seine Reihen entlang ritt und rief: „Franzosen: Diese Schlacht ist verloren! Ich habe noch nie eine verloren! Wollt Ihr zugeben, daß ich diese verliere?“ usw. Und am nächsten Tage hat er im Tagesbefehl sagen lassen, daß die französische Armee sich mit Schande bedeckt habe! — Leider aber haben wir nicht verstanden, oder nicht vermocht, aus diesem Siege Nutzen zu ziehen, und Kutusow hielt es für geeignet, Moskau zu verlassen. Und nun haust diese Horde Barbaren auf den Trümmern dieser herrlichen Stadt; sie haben sich dort benommen wie überall. Unser Volk hat begonnen, das Liebste, was es besitzt, in Brand zu stecken, um es wenigstens nicht ganz in die Hände des Feindes fallen zu lassen; die große Nation hört nicht auf zu plündern, zu mordbrennen und zu zerstören so lange es noch etwas zu zerstören gibt. Inzwischen sind unsere Truppen um Moskau herummarschiert, haben sich in der Nähe der Straße aufgestellt, auf der der Feind gekommen, und schon fangen sie an, seine Verbindungen zu stören. Napoleon hat, als er in Moskau einzog, nichts von dem gefunden, was er erhofft: er zählte auf die Einwohner, aber sie waren fort, alle hatten die Stadt verlassen; er zählte auf Hilfsquellen, hat aber fast nichts gefunden; er zählte auf die moralische Wirkung, die Entmutigung, die Niedergeschlagenheit, die er beim Volke hervorrufen würde, und er hat nur die Wut und den Wunsch nach Rache noch mehr herausgefordert. Er rechnete auch damit, daß der Frieden das Endresultat von alledem sein werde; ich füge die Erklärung bei, die der Kaiser (Alexander) im Augenblick der Räumung Moskaus abgegeben hat. Ich bin gewiß, liebe Mama, daß Sie mit ihrem Inhalt zufrieden sind. Sie ist mit Hoheit und Würde verfaßt und trägt den Charakter der Nation, an die sie gerichtet ist. Ich kann dafür einstehen, daß der Entschluß, den sie verkündet, im Kaiser unerschütterlich ist. Und sollte selbst Petersburg das gleiche Schicksal erleiden, der Kaiser wäre dennoch von dem Gedanken an

einen schmachvollen Frieden ebenso weit entfernt. Es ist indes keine dringende Gefahr für Petersburg vorhanden, obwohl viele Leute sehr besorgt und noch nicht beruhigt sind. Gewiß kann man in der Zeit, in der wir leben, für nichts mit Bestimmtheit einstehen, besonders nicht mit einem solchen Wüterich wie Napoleon, für den das Leben seiner Mitmenschen in keinem Verhältnis zu den geringsten seiner Phantasien steht. Aber er ist 750 Werst entfernt, was über 100 Meilen ausmacht. Zwischen Moskau und hier steht ein



Szene des Rückzugs der Großen Armee.
(Nach einem Holzschnitt aus der Sammlung des Verfassers.)

großes Heer, und wenn er auf diesem Wege vorrückt, wird er die ganze große Armee in seinem Rücken haben. Außerdem müßte er, von Moskau kommend, eine ungeheure Strecke Sumpfland durchqueren, das man gänzlich unwegbar machen könnte, wenn man ihm die Verbindungswege abschnitte. Aller Wahrscheinlichkeit nach aber wird er ein so wagehalsiges Unternehmen nicht versuchen, und ich teile Ihnen, liebe Mutter, diese Einzelheiten nur mit, um Sie von den Sorgen zu befreien, die Sie sich deswegen machen könnten. Welche Prüfungen uns übrigens auch noch beschieden sein werden: sobald Napoleon keine Hoffnung auf Frieden haben kann, befindet er sich, nach der Ansicht von jedermann in einer sehr schlechten Lage, je weiter er seinen Aufenthalt in Rußland hinausschiebt. Inzwischen sind Mitau und ein Teil Kurlands von unsern Truppen wieder genommen worden; die französischen und preußischen Korps, die es besetzt hielten, haben sich bei unserm Anmarsch zurückgezogen.

Elisabeth.

(Grand-duc Nicolas Mikhailowitch, L'impératrice Elisabeth.)

WAS NAPOLEON GETAN HÄTTE, WENN MOSKAU NICHT VERBRANNT WORDEN WÄRE!

Wenn Moskau nicht den Flammen überliefert worden wäre, hätte ich der Welt das seltene Schauspiel einer friedlich überwinternden Armee inmitten eines feindlich gesinnten, sie von allen Seiten bedrängenden Volkes gegeben; ein im Eis festgefahrenes Schiff! In Frankreich würde man eine Zeitlang nichts von mir gehört haben, aber ich bin sicher, daß sich die Franzosen ruhig und klug verhalten hätten. Cambacérès würde, wie immer, in meinem Namen die Geschäfte geführt haben, und alles hätte genau so seinen Gang genommen, als wenn ich selbst anwesend gewesen wäre. Der Winter in Rußland hätte zwar schwer auf jedermann gelastet, aber im Frühjahr wären sie dann alle auf einmal erwacht. Und man weiß ja, daß die Franzosen flink und gewandt sind, wie keine andere Nation!

Sobald die schöne Jahreszeit gekommen wäre, würde ich sofort auf den Feind losmarschiert sein. Ich hätte ihn geschlagen und wäre Herr über sein Reich gewesen. Aber glauben Sie mir, Alexander hätte es gar nicht so weit kommen lassen. Er hätte sich schon vorher alle Bedingungen, die ich ihm machte, gefallen lassen, und dann würde Frankreich endlich freies Spiel gehabt haben. Und in der Tat, es hätte wenig gefehlt! Ich war gekommen, um bewaffnete Menschen zu bekämpfen, aber nicht die tobenden Elemente. Ich habe Armeen zerstört: aber die Flammen, das Eis, die Erstarrung, den Tod konnte ich nicht besiegen! Das Geschick war stärker als ich! Und dennoch, welches Unglück für Frankreich, für Europa!

Der zu Moskau geschlossene Frieden hätte meinen Kriegsunternehmungen ein Ende gemacht. Er wäre für die große Sache das Ende der Glücksfälle und der Anfang der Ruhe und Sicherheit gewesen. Ein neuer Horizont, neue Arbeiten hätten sich aufgetan und wären von dem Gedeihen, dem Wohle aller erfüllt gewesen. Die europäische Politik war begründet: es blieb nur noch die Frage, sie zu organisieren!

Über all diese Punkte zufrieden und vollkommen beruhigt, würde auch ich meinen „Kongreß", meine „heilige Allianz" gehabt haben, denn das sind nur Gedanken, die man mir gestohlen hat. In dieser Versammlung aller Fürsten würden wir ganz unter uns über unsere Interessen verhandelt, über Einnahmen und Ausgaben dem Volke Rechenschaft abgelegt haben.

Die große Sache des Volkes war gewonnen, die Revolution vollendet; es handelte sich nur noch darum, sie mit dem auszubessern, was sie nicht zu zerstören vermocht hatte. Und diese Arbeit wäre mir zugekommen. Ich hatte sie seit langem vorbereitet, vielleicht auf Kosten meiner Popularität. Gleichviel, ich war dennoch die Bundeslade der alten und neuen Allianz, der natürliche Vermittler zwischen der alten und neuen Ordnung. Ich besaß die Grundsätze und das Selbstvertrauen des einen und hätte mich leicht mit dem andern identifiziert, denn ich gehörte beiden. . . . Mein Ruhm lag in meiner Billigkeit!

(Las Cases, Mémorial de Sainte-Hèlène.)

WIE DIE ALTE GARDE DAS UNGLÜCK ERTRUG

Ein Grenadier zu Pferde kam eines Abends an eins der französischen Lagerfeuer, das bereits von mehreren Soldaten aller Waffengattungen umgeben war. Er hatte nur Lumpen als Bekleidung und von seiner schönen Uniform nichts mehr als einige Stücke seiner Bärenmütze, die er zum Schutze

des Kopfes und Gesichtes benutzte; lange Eiszapfen hingen an seinem Barte, denn die Kälte machte sofort den Hauch gefrieren, der als Reif sich an jedem Gegenstande niederschlug. Nur ein Fuß zeigte einen Stiefel; der andere war mit einer Musterkarte von Schabrackenstücken und Tuchlappen umwickelt, die durch einige überflüssig gewordene Riemen zusammengehalten wurden. Der Mann war groß und wohlgewachsen, seine Züge drückten eine gewisse heitere Seelenruhe aus. Er breitete ein Stück Leinwand, das ihm als Schnupftuch diente, auseinander, hielt es zum Trocknen ans Feuer und sagte lachend:

„Nun wollen wir waschen!"

Nachdem das angebliche Schnupftuch getrocknet war, rieb er sorgfältig die darin verstreuten Schnupftabakskörner heraus und wickelte sie in ein Stück Papier, das die Stelle der Dose vertreten mußte. Dann meinte er weiter:

„Wir sind rechtschaffen in der Patsche; aber das tut nichts, es lebe der Kaiser! Wir müssen uns damit trösten, daß wir dieses Russenpack zusammengehauen haben, wo es sich blicken ließ. Das sind wahre Lehrjungen gegen uns!" — Dieses einzelne Beispiel mag beweisen, daß auch die Garde das Elend erfuhr, das auf der Armee lastete; aber es war ein großer Unterschied in der Art und Weise, wie sie es ertrug.

(Aus den Memoiren des Palastpräfekten Bausset.)

HELDENMUT EINES JUNGEN VERWUNDETEN KANONIERS

Not, Elend und Verzweiflung während des schrecklichen Rückzuges trieben viele Soldaten der Großen Armee zum Selbstmord. Andere wieder wurden durch das grenzenlose Unglück, das sie auf ihrem Wege zu sehen bekamen, nur noch von höherem Mute beseelt. Ihre Energie und unermüdliche Ausdauer war fast übermenschlich. General Lejeune erzählt folgenden heroischen Zug eines jungen Kanoniers: „Vom Marsche ermüdet, setzte ich mich auf einen Baumstumpf nieder. An meiner Seite lag ein schöner, ganz frisch verwundeter Kanonier. Da kamen eben zwei Sanitätsoffiziere vorüber, die ich bat, die Wunde des Mannes zu untersuchen. Sie erklärten auf den ersten Blick, daß hier die Amputation des Armes vorgenommen werden müsse. Ich fragte darauf den Kanonier, ob er das werde aushalten können, worauf er mir stolz antwortete: ‚Ich halte alles aus, was man von mir verlangt.' — ‚Aber', sagten die Offiziere, ‚wir sind nur zwei; Sie müssen die Güte haben, Herr General, uns bei dieser Operation ein wenig zu helfen.' Und als sie sahen, daß mir ihr Vorschlag wenig zusagte, beeilten sie sich, hinzuzufügen, es genüge, wenn ich dem Verwundeten gestatte, daß er sich auf meinen Rücken stütze; auf diese Weise würde ich gar nichts von der Operation zu sehen bekommen. Ich war einverstanden. Die beiden Sanitätsoffiziere öffneten ihre chirurgischen Bestecke und machten sich an die Arbeit. Der Kanonier gab keinen Laut oder Seufzer von sich. Ich hörte nur einen Augenblick lang das feine Geräusch der Säge, und wenige Sekunden oder Minuten später sagten die Ärzte: ‚Fertig! Schade, daß wir nicht etwas Wein haben, um ihn auf die Aufregung hin einen Schluck nehmen zu lassen.' Ich hatte noch einige Tropfen Malaga in meiner Feldflasche, die ich sorgfältig aufbewahrte und wovon ich nur dann und wann ein wenig trank. Ich hielt sie dem Amputierten hin, der blaß und still vor mir stand. Sofort erhellten sich seine Augen, und er leerte die Flasche auf einen Zug. Darauf sagte er mir: ‚Ich habe noch

Marschall Mortier. Nach einem Porträt von Larivière.

(Musée de Versailles.)

einen weiten Weg von hier bis Carcassonne', und ging mit festem Schritt von dannen. Er lief so schnell, daß ich ihm nur mit Mühe hätte folgen können, wenn dies in meiner Absicht gelegen haben würde."

(Lejeune, Mémoires.)

LOBGESANG DES FRANZÖSISCHEN BIWAKS AUF DEM RÜCKZUGE VON MOSKAU*

Der Völkerbefreier Winterquartier,
Das wohlverdiente, erblicket man hier,
Hier glänzet Napoleons Größe und Macht,
Bis hierher hat er seine Heere gebracht,
Hier zeigt sich sein allumfassend Genie,
Das der Teufel nebst seinen Konsorten ihm lieh,
Auch sei ihnen darum dies Kupfer geweiht,
Denn alles das, was sie so laut prophezeit,
Von seiner beglückenden Herrschaft der Welt,
Ist augenscheinlich hier dargestellt.
Wer kann noch dem Allmächtigen widerstehn?
Bald wird man allein als Herrscher ihn sehn,
Und alle Kronen, so absurd es auch scheint,
Sind bald auf dem Haupte des Einzgen vereint;
Denn wenn die Franzosen ein wenig hier ruhn,
Ists bloß, um größere Taten zu tun.
Sie waren ja Sieger zu jeglicher Zeit,
Und wer daran zweifelt, der tut es aus Neid.

Es findet zwar mancher nicht rechten Geschmack
Auf russischen Steppen, an kaltem Biwak.
Doch mag es auch frieren, glatteisen und schnein,
Kalmücken, Baschkiren, die heizen schon ein.
Seht, wie der Gardist, der stolze, hier schwitzt,
Bloß weil ein Kosak im Nacken ihm sitzt.
Und einem Payeur wirds bänglich und warm,
Ein Russe umfaßt ihn mit nervigem Arm,
Daneben ertönt ein klägliches Weh:
Wer ists, halb nackend ein Employé!
Ach, was er zusammengeraubt und gescharrt,
Von bösen Kosaken genommen ihm ward,
Und dort in der Ferne, so sehr es auch friert,
Doch keiner, der Frost in den Gliedern verspürt;
Denn wenn man, genecket von Bauern, rasch läuft,
Der Schweiß von der Stirne beim Froste auch läuft,
Hier vorne ists freilich gar öde und rauh,
Und gleich der Kokarde bald rot und bald blau

Ist manches kecke Weißnäschen, das itzt
Wie ein Eiszapfen im Strahle der Sonne blitzt,
Doch friert es auch noch so heftig, es schmeckt,

* Erläuternder Text zu einem Spott- und Jammerbilde, das 1814 als Kupferstich erschien.

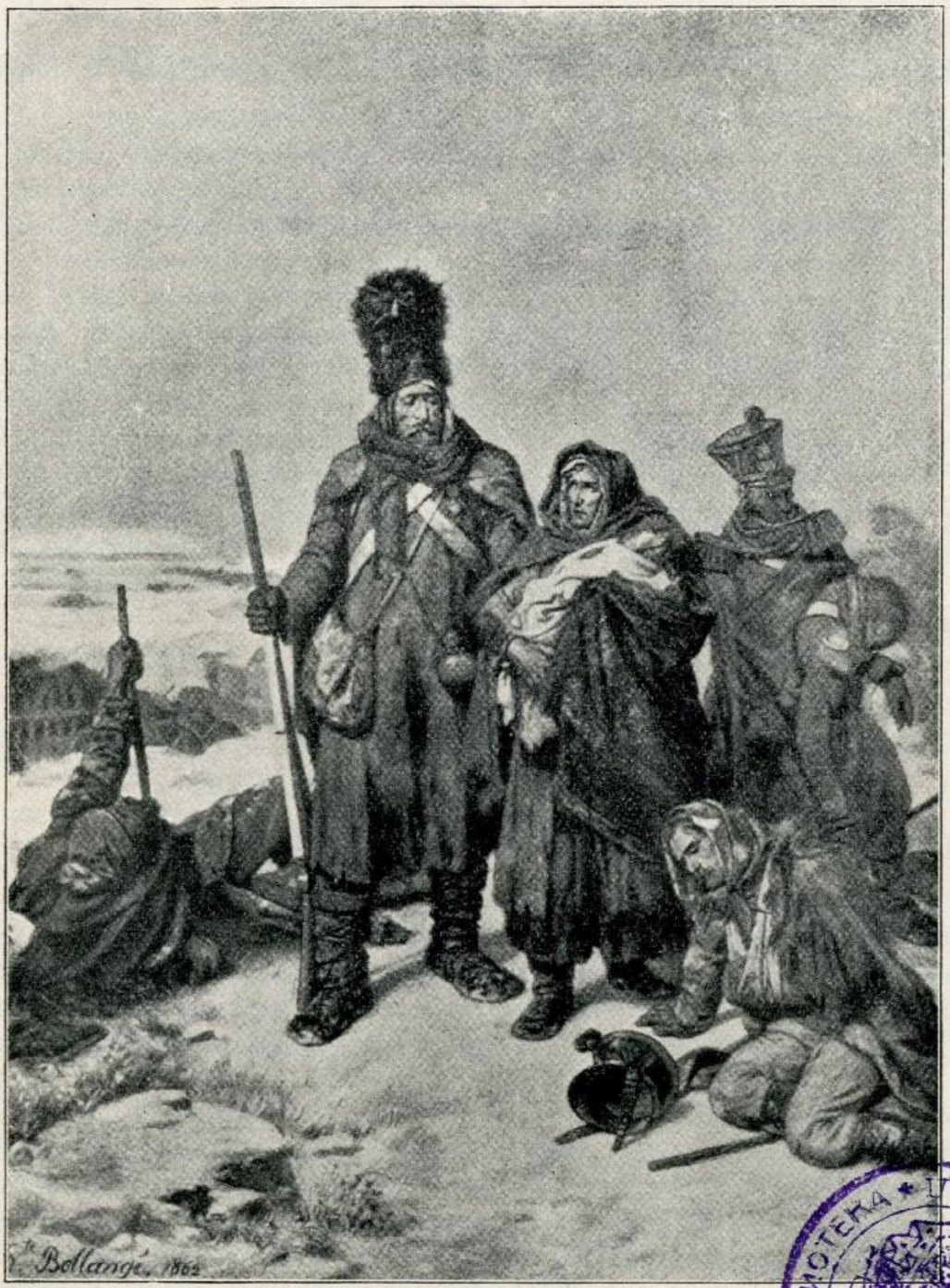
Ist gleich bei keinem Restaurateur gedeckt.
Und wenn auch ein langes Register hier fehlt,
Woraus man sich sonst das Liebste gewählt,
Man läßt sich genügen an einem Gericht.
Und da es an einem Bratspieße gebricht,
So nimmt man das Bajonett und das Schwert,
Und steckt daran, was der Himmel bescheert.
Einen Frosch, eine Kröte, eine Ratt', eine Maus,
Ein krepiertes Pferd ist ein herrlicher Schmaus.
Man würde zwar fourragieren gern,
Doch sind die verdammten Bauern nicht fern.
Und die sind rauher, als ihr Bart,
Sind ganz ohne ‚bon ton' und Lebensart,
Und überall schwärmen Kosaken umher,
Sie schreien ihr Hurrah und schwingen den Speer.

Drum leidet man lieber Durst, Hunger und Frost,
Die Teufelskerle verderben die Kost.
Hier ists, wie in Frank- oder im Himmelreich,
Der geringste ist hier dem Vornehmsten gleich,
Denn ein jeder hungert und durstet und friert,
Selbst der, den der Kaiser zum Prinzen kreiert;
Ein Herzog röstet am Degen geschickt
Eine tote Katze, die er selbst gespickt.
Ein Hungriger eifrig einen Rappen tranchiert,
Worin sein Kamerad seine Füße logiert;
Und eine Dame von dem höchsten Rang
Schmilzt Eis und Schnee am Feuer zum Trank.
Und zu dem allem aus der hohen Luft
Ça ira, ein russischer Rabe ruft,
Er scheinet ein loser Vogel zu sein,
Er ladet die Brüder zur Mahlzeit ein.
„Herbei," so krächzt er, „wer Hunger verspürt,
Hier wird französisches Essen serviert!"

GRENZENLOSES ELEND IN DER GROSSEN ARMEE

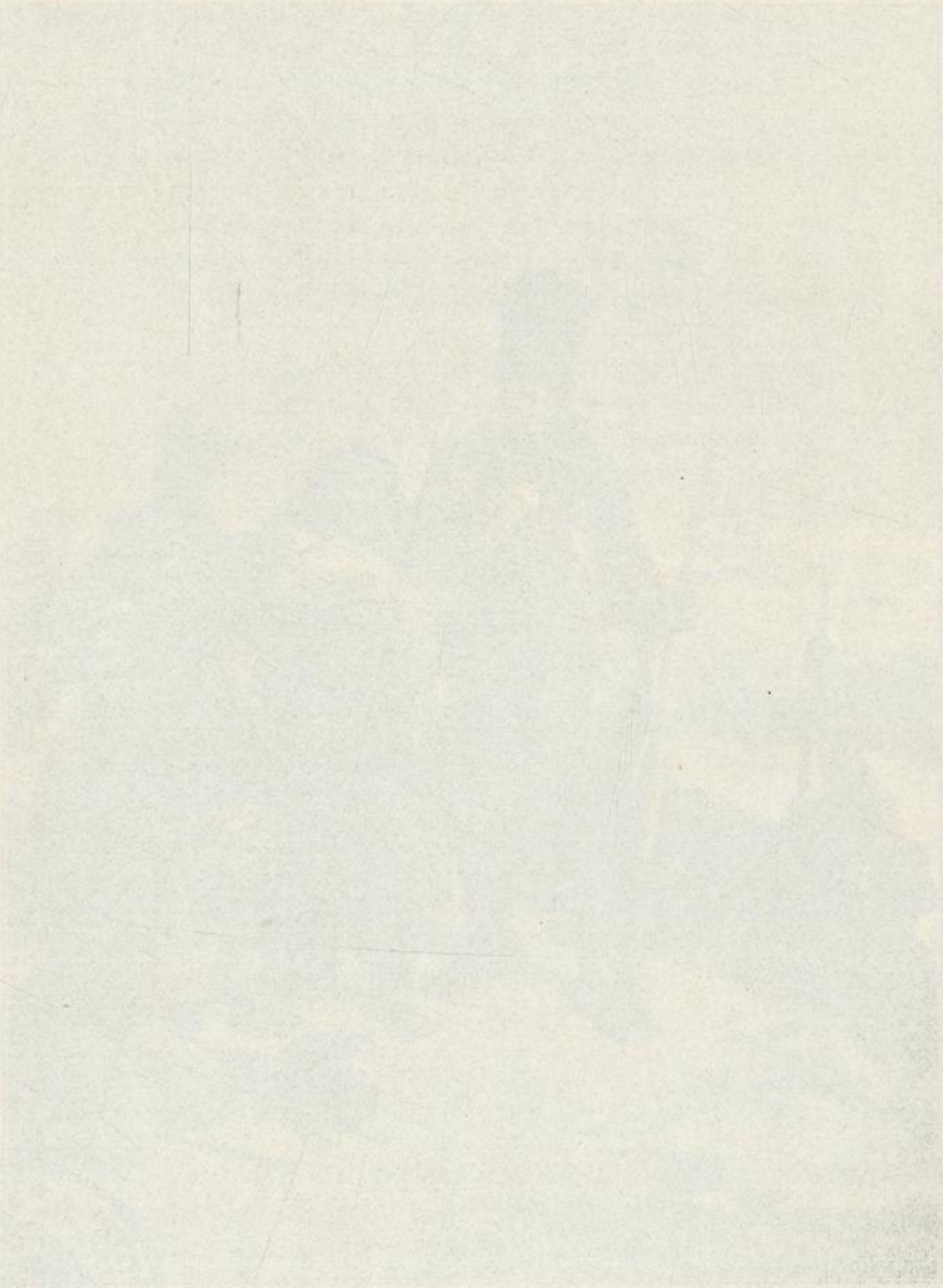
Die Straße, auf der wir (die Russen) marschierten, war mit französischen Gefangenen bedeckt. Wir kümmerten uns nicht mehr um sie, und sie waren allen, ihnen bis dahin unbekannten Leiden ausgesetzt. Manche schleppten sich noch mit ihren nackten, halberfrorenen Füßen auf der Landstraße vorwärts. Die einen vermochten nicht mehr zu sprechen, die andern waren einer Art wildem Blödsinn verfallen und wollten durchaus die Leichen zu ihrem Mahle braten. Diejenigen, die zu schwach waren, selbst Holz zu suchen, lagerten sich am ersten besten Feuer, das sie fanden. Dort legten sie sich einer auf den andern und erwärmten sich einer an den andern geschmiegt an dem schwachen Feuer, das sie noch einige Augenblicke aufrecht erhielt. Mit dem Feuer erlosch auch das wenige Leben, das ihnen noch geblieben.

Die Häuser und Scheunen, die die Franzosen angezündet hatten, waren mit Leichen umgeben, denn diejenigen Soldaten, die, um sich zu wärmen,



Auf dem Rückzuge.
(Nach dem Gemälde von Hippolyte Bellangé.)

БИБЛИОТЕКА ГОСУДАРСТВЕННАЯ



ihnen genähert hatten, besaßen dann nicht mehr die Kraft, aus dem Bereiche der umsichgreifenden Flammen zu fliehen. Andere wieder sah man mit einem krampfhaften Lachen sich freiwillig in die Flammen stürzen.

(Duc de Fézensac, Journal de la campagne de Russie.
Bericht eines russischen Offiziers der Vorhut.)

VOM ERHABENEN ZUM LÄCHERLICHEN IST NUR EIN SCHRITT!

Der Marquis de Bonneval, der als junger Offizier den russischen Feldzug mitmachte, marschierte auf dem Rückzug, auf dem es fast keinen Rangunterschied unter den Soldaten der ehemaligen Großen Armee Napoleons mehr gab, an der Seite des Marschalls Lefebvre. Dieser ging wie alle andern zu Fuß, einen langen Stock in der Hand, auf den er sich stützte. Als sie an eine Stelle kamen, wo sich die Truppen und Gepäckwagen dermaßen stauten, daß ein Durchkommen unmöglich schien, machte sich der Marschall dadurch Platz, daß er mit seinem Stock einem sechs Fuß langen, in einen Kürassiermantel gehüllten Soldaten, der vor ihm marschierte, drei oder vier Schläge über den Rücken versetzte. In seinem deutschen Akzent schrie er ihn an: „Allez tonc, allez tonc! que tiaple, fous m'embêchez de basser!"*

Der andere drehte sich heftig um — es war der Herzog von Treviso (der Marschall Mortier). — „Ah! mon gamarate!" sagte Lefebvre kleinlaut; „si ch'avais su que c'édait fous, che n'aurais pas dapé si vort!" **

(Marquis de Bonneval, Mémoires.)

ZWEI BRIEFE DES STAATSRATS HEINRICH VON BEGUELIN AN SEINE FRAU, AMALIE VON BEGUELIN

Wilna, Freitag (9. Oktober 1812.)

Gestern abend bin ich hier angekommen, nachdem mir unterwegs über den Anblick und die Gerüche oft schlimm geworden. Einen jungen kranken Offizier habe ich in den Wagen genommen und seine Kollegen mit Wein, Brot und Käse traktiert; sie waren wie im Himmel. Es jammerte mich, nicht auch die Soldaten traktieren zu können, die mit sehnsuchtsvollen Blicken zusahen. —

Endlich fanden wir hier einen Gasthof, von dessen Schmutz auch die lebhafteste Phantasie sich keinen Gedanken machen kann. Das Dienstmädchen brachte die Suppe, stank aber so vom Schmutz, daß wir einen Betteljuden von der Straße nahmen, um das Essen zu besorgen, da der Kerl, obgleich voller Läuse im Bart, noch das reinlichste Wesen war, das wir auftreiben konnten. — Kurz, es ist hier wie in der Hölle des Dante, wo die Verdammten sich im Kote wälzen. Wie ist es möglich, sich um ein solches Land zu streiten!

Krusemark glaubt nicht, daß wir zum Kaiser Napoleon reisen dürfen, da es niemand gestattet worden. Ich werde indes so viel wie möglich darauf

---

* Allez donc, allez donc! que diable, vous m'empêchez de passer. (Gehen Sie doch! Zum Teufel, Sie verhindern mich, vorwärts zu kommen!)

** Ah', mon camarade, si j'avais su que c'était vous, je n'aurais pas tapé si fort. (Ach, Kamerad, wenn ich gewußt hätte, daß Sie es waren, würde ich nicht so heftig zugeschlagen haben!)

dringen. Von der Politik weiß ich gar nichts, ausgenommen, daß sich unsere Truppen* mit Ruhm bedeckt haben, daß der Herzog von Tarent darüber einen Bericht an den Kaiser erstattet hat — und daß die Russen uns über den Hals kommen werden.

Wilna, den 13. Oktober 1812.

Der gestrige Tag war sehr possierlich. Du mußt aber wissen, daß Quartiere gar nicht zu haben sind, und wir in einem so scheußlichen Loche wohnten, daß wir vor Ekel krank werden mußten. Nach vieler Mühe bekamen wir eine Wohnung bei einer Jüdin, wohin wir gestern ziehen wollten. Sobald man wußte, daß wir unsere mephitische Wohnung verließen, kamen zwei Franzosen, um hineinzuziehen, und wir versprachen, sie um 2 Uhr zu räumen. Das geschah, die Sachen wurden weggefahren, und wir gingen zu Fuß. Dicht vor der neuen Wohnung kommt der Diener vom General Krusemark und sagt: „Sie können Ihre neue Wohnung nicht beziehen, es findet sich, daß ein Gouverneur sie längst in Beschlag genommen und den Augenblick angekommen ist. Der Gouverneur wird Ihnen aber ein Einquartierungsbillett besorgen. Das war ein Donnerschlag; nun warteten wir mit Wagen und unseren Sachen auf der Straße. Zum Unglück kam noch ein württembergisches und badisches Regiment an, die einquartiert werden mußten. Wir speisten beim General Krusemark, der uns versicherte, wir würden auch nicht eine Kellerstube bekommen, es sei eine reine Unmöglichkeit. Die Verlegenheit nahm mit der anbrechenden Nacht zu. Was geschieht? Ein Jude, ohne die hier nichts geschieht, erbietet sich, uns das Wittinghofsche Palais, was durch ein Wunder seit einer Stunde leer stand, zu verschaffen, wenn wir ein Einquartierungsbillett darauf bekommen könnten. Der Feldjäger Fintelmann läuft aufs Bureau, erzwingt ein Billett, wir ziehen abends ein und besitzen das schönste Palais in Wilna: Kronleuchter, Statuen, Gemälde, alles Mahagoni und Seide, in der schönsten Gegend und im Mittelpunkte der Stadt. In dem vorigen Neste mußte ich täglich einen Dukaten Miete geben, und hier werde ich mit drei Louisdor Trinkgeld wahrscheinlich wegkommen. Nur, wie lange die Freude dauern wird, ist eine Frage, denn die Wohnung ist zu prächtig. Kommt ein Prinz oder ein Marschall, so bin ich verloren wie der „dormeur éveillé“ in „Tausend und eine Nacht“.

Wir haben das schönste Frühlingswetter, es kann aber unmöglich gesund sein. Die Gegend kenne ich gar nicht, denn ich bin so beschäftigt gewesen, daß ich mich nicht einen Augenblick zerstreuen konnte . . .

(Beguelin, Denkwürdigkeiten.)

DER KRIEG MACHT ERBARMUNGSLOS

Ein von Anstrengung erschöpfter General war auf der Landstraße zusammengebrochen, und ein vorübermarschierender Soldat begann ihm bereits die Stiefel von den Füßen zu ziehen. Da setzte sich der General unter unendlicher Mühe halb auf und bat ihn, er möge doch warten bis er tot sei. „Herr General,“ antwortete der Soldat, „ich würde es ja herzlich gern tun, aber dann kommt ein anderer und nimmt sie; und da ist es schon besser, ich halte mich dazu.“ Darauf zog er ruhig dem General seine Stiefel und Kleider aus und ließ ihn liegen. (Fézensac, Journal de la campagne de Russie.)

* Das preußische Hilfskorps unter General York, das einen Teil des Macdonaldschen Armeekorps bildete.

Karl Fürst von Schwarzenberg, Befehlshaber des österreichischen Hilfskorps.

(Nach einem Stich aus der Sammlung des Verfassers.)

УНИВЕРЗИТЕТСКА БИБЛИОТЕКА БЕОГРАД

AUS DEM TAGEBUCHE EINES WÜRTTEMBERGISCHEN OFFIZIERS

1. November 1812. Sonntag.

Es gelang mir diesen Morgen, von einem französischen Soldaten einige Hände voll Heidekorn um einen holländischen Dukaten zu erkaufen. Kleinere Münze hatte ich nicht. Dieses, zu einem Brei gekocht, war die Nahrung von 24 Stunden für uns beide (für Leutnant von Hornstein und den Verfasser) nebst dem Diener. Kälte und Hunger verlangten auch heute wieder ihre Opfer; das Gedränge wurde immer lästiger, je mehr wir uns Wiäsma näherten. Viele Wagen blieben stehen und verursachten große Stockungen. Platows Kosaken machten heute einen Angriff auf das erste Korps, und viele Fuhren wurden von ihnen weggenommen, wozu sie volles Recht hatten, denn die meisten waren mit Beute aus Moskau beladen. Der Anzug mancher von uns begann an das Abenteuerliche zu grenzen: Pelze, Seidenstoffe und andere Schutzmittel gegen die Kälte kamen schon häufig in Anwendung. Bei mir blieb er jedoch, bis auf den von Moskau mitgenommenen grünen Biberkragen, so ziemlich derselbe von früher, nur fand ich für zweckmäßig, meinen schweren Kasket mit einer russischen Pelzmütze zu vertauschen. Handschuhe aber hatte ich nicht, wollene Socken mußten den Dienst versehen.

Wir waren alle erfreut, endlich die Türme von Wiäsma vor Augen zu haben, denn man hoffte, ein volles Magazin dort anzutreffen. Wie bitter fanden wir uns aber enttäuscht, sämtliche Vorräte an Brot, Mehl und Branntwein hatten die vorbeimarschierenden Garden Napoleons verschwenderisch verzehrt und überdies beim Abzuge Feuer in die noch stehenden Häuser gelegt, so daß dem nachrückenden Heere nicht einmal ein Obdach hinterlassen wurde. Im ganzen Heere entstand die größte Erbitterung gegen die Pflegekinder des ungerechten Kaisers, der freilich seine Garden als einzigen Rettungsanker betrachtete . . .

(Christian von Martens, Tagebuch meines Feldzugs in Rußland 1812.)

EIN BRIEF DER MARSCHALLIN LEFEBVRE AN IHREN GATTEN ÜBER DIE VERSCHWÖRUNG DES GENERALS MALET IN PARIS

Paris, den 2. November 1812.

Meine beiden letzten Briefe, mein lieber Freund, enthielten gewiß Neuigkeiten aus Paris, und zwar sehr überraschende, denn mir scheint das alles so ein richtiger Karneval. Man muß sich dem Tode geweiht haben, um einen derartigen Schlag auszuführen. Die Brigadegenerale Malet, Lahorie und Guidal — alle drei gefangen — alle drei aus dem Gefängnis befreit — ohne daß jemand etwas davon wußte! Dann setzen sie alle drei in den Kasernen 600 Mann in Bewegung, ohne daß jemand eine Ahnung davon hatte! Sie ermorden den General Hulin, entführen den Polizeiminister und Präfekten, ohne daß es jemand merkt! Wenn der Pistolenschuß nicht losgegangen wäre — ich gebe Dir mein Wort, daß . . .

Die Gedanken, die mir durch den Kopf gehen, kann ich Dir nicht beschreiben; ich will Dir nur beiläufig bemerkt sagen, daß unsere gute Stadt Paris gehöriger Aufseher bedarf. Und, warum soll ich es nicht sagen? Das gute Volk hat seine Zuneigung zum Landesfürsten, sein Interesse und die Liebe, die es ihm und seiner ganzen Familie entgegenbringt, bewiesen, denn überall hörte man rufen: wenn nur der Kaiserin und dem König von Rom nichts begegnet ist!

Mein Gott, ich gäbe etwas darum, wenn ich ein Vöglein gewesen wäre und S. M. den Kaiser gesehen hätte, als er diese Nachricht erhielt! Was wird seine große Seele dabei empfunden haben! . . . Heute hat mich der General Frérion besucht, der Paris so lange befehligt, bis neue Befehle von Seiner Majestät eintreffen. Der General Hulin ist außer Gefahr. Sein Sekretär hat mich gestern besucht. Kannst Du Dir vorstellen, daß man, obgleich vier Doktoren bei ihm waren, die Kugel nicht hat finden können? Ich glaube, er hat sie hinuntergeschluckt, und deswegen nennt man ihn jetzt auch in Paris den „Kugelfresser" . . . Leb wohl, ich umarme Dich. . . .

(Intermédiaire des chercheurs et curieux.)

GENERAL VON YORK AN DEN REGIERUNGSPRÄSIDENTEN VON SCHÖN IN GUMBINNEN

Herzlichen Dank für Ihre Theilnahme. Ein entscheidender Schlag war notwendig, um mich und das ganze Korps verdachtlos zu machen. Der Himmel und die Unwissenheit meines Gegners haben mir geholfen. Meine Operations gegen den gelahrten Steinheil kann ich nur mit einem Zweikampf eines Fechtmeisters und eines Naturalisten vergleichen. Zu viel Kunst und Zeitverlust auf der einen Seite und die Faust aufs Auge von der meinigen: ich bin, was man so eigentlich sagt, meinem Gegner in die Parade gefahren, und da verlohr er alle Besinnung. Der matte Bericht der Berliner Zeitung wird Ihnen kaum einiges Licht über meine Ansichten und Bewegungen gegeben haben; ich behalte es mir vor, Ihnen bei einiger Muße ausführlich davon zu sprechen — ich geize nach Ihrem Beifall, denn ich Achte Sie aufrichtig hoch. In jener kritischen Periode habe ich einen ängstlichen Augenblick gehabt; urtheilen Sie selbst über meine Lage.

Auf das zudringliche Bitten des Generals von Essen hatte ich zwei Tage vor dem Angriff eine Unterredung zwischen den Vorposten. So etwas kann nicht ganz verschwiegen bleiben. Bedenken Sie, was für Follgerungen man gemacht hätte, wäre ich geschlagen worden und der verdammte Park verlohren gegangen. —

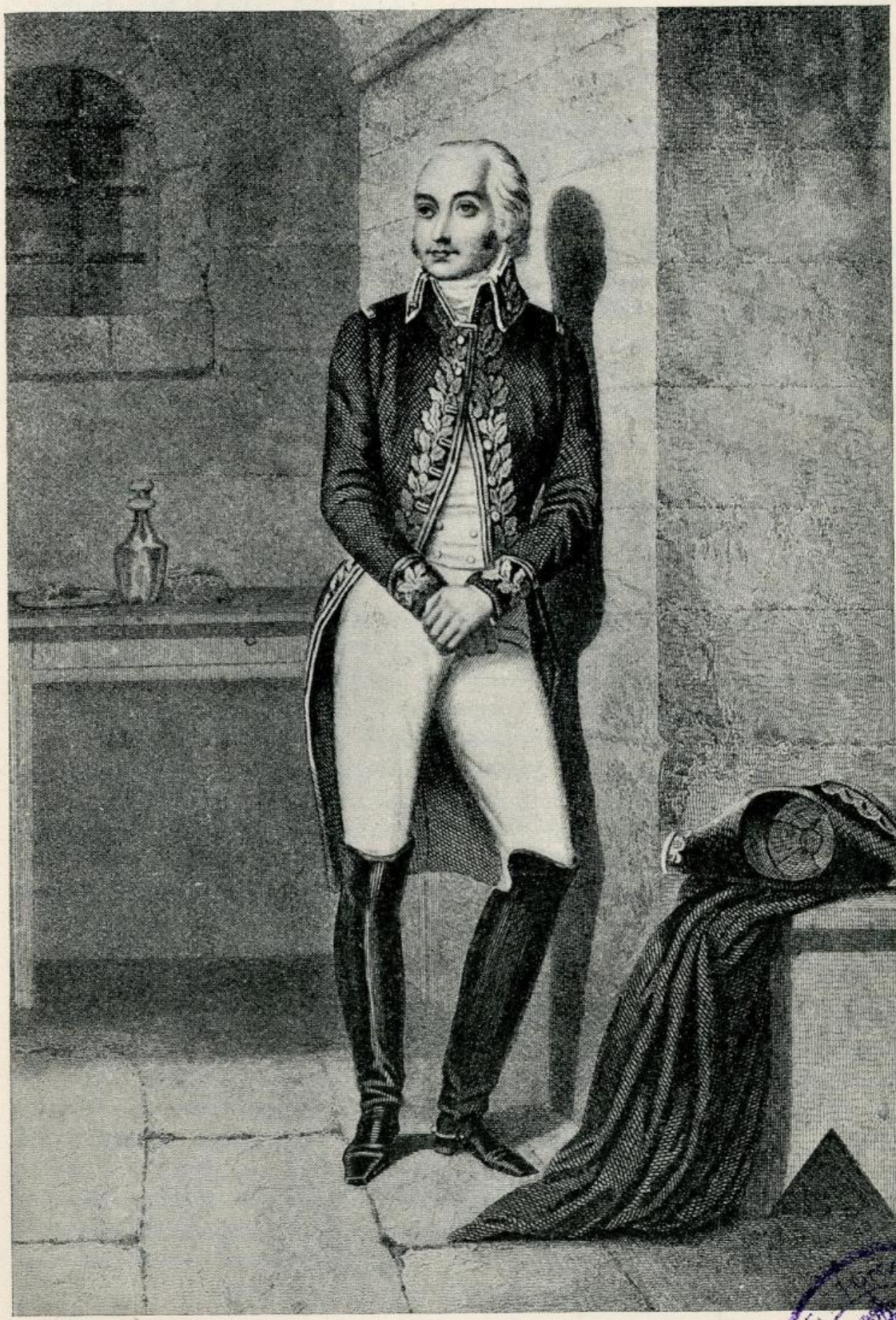
Unsere Truppen schlagen sich Bewundrungswerth und verdienen die höchste Achtung. Immer noch sind wir unter freiem Himmel und seid drei Monat kein Traktament; dennoch kein Murren, keine Exzesse. Ohne orndliche Hütten, ohne Lagerstroh, stehen die Truppen neben Getreide-Schober und respectiren sie. Was hätte mit diesen Truppen alles bewirkt werden können! —

Wegen der Reclamation um Geld für die geleisteten Arbeiten habe ich mit (General) Campredon deutsch gesprochen. Er kann über keinen Groschen disponiren und darf absolut nichts fordern. — Wo alles Gewaltsam ist, da höhrt die Vernunft und mit ihr die Billigkeit auf. Samoyzien muß alle Fuhren zum Transport für die große Armee gestellen, man sagt mir, daß das ganze Land erschöpft sey.

Nur ein Wille ist herrschend, weil nur einer zu herrschen versteht, alles übrige muß den Nacken zum Joch beugen, so will es das fatum.

Sie irren nicht, wenn Sie glauben, daß ich meinen Charakter festhalten werde — mein größter Stolz war immer ein guter Preuße zu seyn. Als wahrer ächter Preuße werde ich unter allen Umständen handeln, und Gott gebe, daß es zum Wohl meines lieben Vaterlandes seyn mag.

Neues haben wir gar nichts, es herrscht eine todten Stille. Die Russen sagen, die große Armee sey geschlagen und Moskau wieder genommen; sonderbar ist es, daß man gar keine Nachrichten haben will.



General Malet im Gefängnis. Nach einem Gemälde von A. Lacauchie.

(Aus der Sammlung des Verfassers.)

БИБЛИОТЕКА
БЕОГРАД

Behalten Ew. Hochwohlgebohren mich in Freundschaftlichem Andenken und überzeugen Sie sich von meiner innigsten Hochachtung.

Mitau, den 6. November 1812. Y.

(Schön, Papiere.)

AUS DEN BRIEFEN DES RUSSISCHEN GRAFEN PAUL STROGANOW AN SEINE GEMAHLIN

Krasnoi, 7. November 1812.

Seit drei Tagen der erste freie Augenblick, an dem ich Dir schreiben kann. Ich will ihn benutzen. Wir haben uns in diesen Tagen sehr glücklich geschlagen, daß heißt also das 5. Armeekorps unter den Befehlen Dmitris und mein drittes Korps Infanterie mit seinen Kürassieren. Wir haben den Feind über den Haufen gerannt, und wenn man den von uns gemachten Gefangenen glauben kann, befehligte der berühmte Kaiser Napoleon in eigener Person seine Garde.

Er hat den Angriff begonnen, und wir haben ihn anständig empfangen. Er verfügte über sehr wenig Artillerie, und ich antwortete ihm mit 50 Geschützen. Das Ende davon war, daß er unendlich viel Leute verloren und aus Krasnoi vertrieben worden ist, das ich sofort besetzt habe. Der Feind hat 20 Kanonen, eine Menge Verwundeter und Munition im Stich gelassen und sich in großer Unordnung zurückgezogen. Es ist nicht unangenehm, sich mit dem großen Mann gemessen und es ihm tüchtig gegeben zu haben! Ich habe den Befehl erhalten, mich mit meinem Korps auf den Weg nach Smolensk zu machen, um dem Marschall Ney, der die Nachhut führt, entgegenzutreten. In der Tat zeigten sich seine Truppen am nächsten Morgen gegen neun Uhr; wir haben sie gut empfangen. Miloradowitsch hatte das Kommando der beiden Korps übernommen, und der Angriff Neys wurde dermaßen energisch zurückgewiesen, daß alle Truppen, die Ney befehligte, das heißt 12000 Mann, die Waffen streckten. Der Marschall konnte sich nur dadurch retten, daß er über das Eis des Dnieprs entkam, auf die Gefahr hin, zu ertrinken. Es ist noch fraglich, ob er den zahlreichen Kosaken, die überall herumschwärmen, entschlüpft. Auf jeden Fall wird er das Heer seines Gebieters nur durch seine eigene Person verstärken.

Heute morgen haben sich wieder einige kleine verirrte Abteilungen gezeigt, die durch ein paar Kanonenschüsse zur Vernunft gebracht worden sind. Die Auflösung dieser großen Armee und das Elend, dem sie überliefert ist, überschreiten alle Grenzen der Einbildung. Es ist so fürchterlich, daß ich kaum meinen Augen traue. Ich hätte sicher alles für Übertreibung gehalten, wenn es sich nicht vor meinen eigenen Augen abspielte. Sie gehorchen nicht mehr ihren Offizieren; das sich zurückziehende Korps hat selbst nach unsern Generalen geschickt, damit es sich ergeben konnte. Sie sterben Hungers, und Aas ist ihre einzige Nahrung.

(Grand-duc Nicolas Mikhailowitch, Le comte de Stroganow.)

FREIHERR VOM STEIN AN SEINE FRAU

Die glänzende Lage der Angelegenheiten dieses Landes, welche wir der Tatkraft des Volkes, der Tapferkeit des Heeres, der Verblendung des großen Verbrechers verdanken, gewährt uns in dieser Hauptstadt die vollkommenste Ruhe und erlaubt uns die schmeichelhaftesten Hoffnungen zu bilden auf die

Wiederkehr eines gerechten und glücklichen Zustandes in unserem Vaterlande, auf Wiedervereinigung mit unseren Familien. Du fühlst, meine liebe Freundin, wie süß und tröstlich es ist, sich diesen Hoffnungen hinzugeben und einen Zustand der Ruhe folgen zu sehen auf die Leiden, Verfolgungen und Verluste, welche seit sieben Jahren auf einander gehäuft worden und aus dieser Lage heraustreten. Ehre und Gewissen rein. Ich hoffe, meine liebe Freundin, daß Du auch eines solchen Glücks genießen wirst, wie Du es durch Deine Tugenden und den Mut verdienst, womit Du zahlreiche Entbehrungen und Kränkungen getragen, und welchen Du der Wahrscheinlichkeit einer höchst betrübten Zukunft entgegengesetzt hast.

Am 8. November 1812.

(Pertz, Das Leben des Freiherrn vom Stein.)

AUS EINEM BRIEFE NAPOLEONS AN MARET, HERZOG VON BASSANO UND MINISTER DER AUSWÄRTIGEN ANGELEGENHEITEN

Dubrowna, den 18. November 1812.

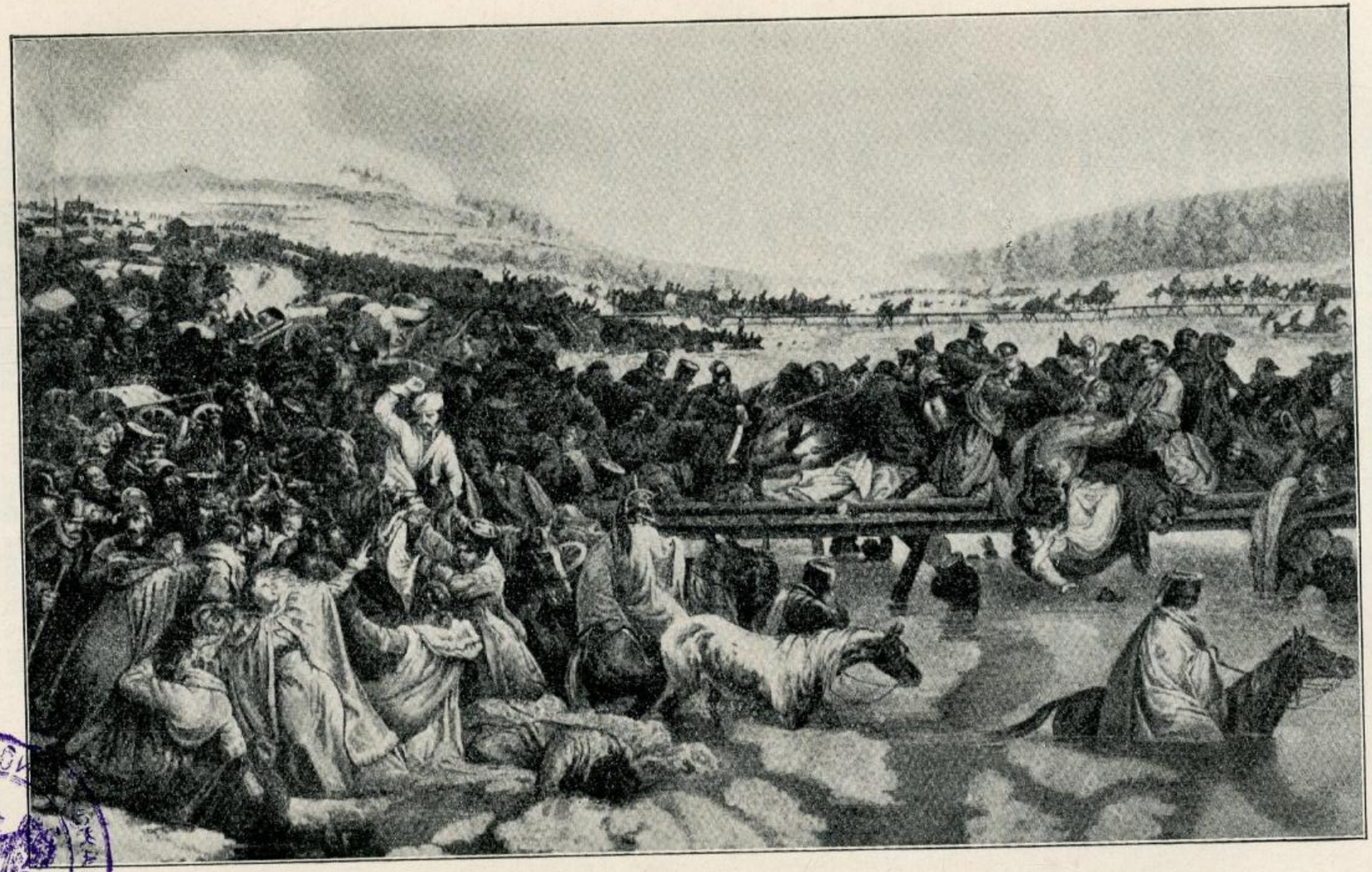
Seit dem letzten Brief, den ich Ihnen schrieb, ist unsere Stellung ganz verdorben. Frost und eine schreckliche Kälte von 16 ^{0} haben fast alle unsere Pferde getötet, das heißt 30000! Wir waren genötigt, mehr als 300 Geschütze und eine große Anzahl Munitionswagen zu verbrennen. Viele Soldaten sind durch die Kälte zurückgeblieben. Die Kosaken haben sich diese vollkommene Bedeutungslosigkeit unserer Kavallerie und Artillerie zunutze gemacht und uns die Verbindungen abgeschnitten, so daß ich aufs äußerste um den Marschall Ney besorgt bin, der mit 3000 Mann zurückgeblieben ist, um Smolensk in die Luft zu sprengen. Einige Tage Ruhe, kräftige Nahrung und besonders eine Verstärkung von Pferden und Artilleriemunition werden uns indes wieder auf die Beine bringen! Der Feind hat vor uns den Vorteil voraus, daß er an das Marschieren auf dem Eise gewöhnt ist, was ihm im Winter ungeheuren Nutzen verschafft. Einen Munitionswagen oder ein Geschütz, die wir nicht die kleinste Böschung hinaufbringen, ohne dabei zwölf bis fünfzehn Pferde zu verlieren, richten die Russen mit Hilfe von Steigeisen und anderen, eigens dazu verfertigten Geräten schneller auf, als wenn kein Eis da wäre.

Napoleon.

(Briefe Napoleons des Ersten. Auswahl aus der gesamten Korrespondenz des Kaisers. Herausgegeben von F. M. Kircheisen. 6. Aufl.)

DIE BERESINANACHT

Zwei Monden wankte schon das kranke Heer
Hin auf dem ungeheuren Leichentuche,
Das ein erzürnter Himmel ausgebreitet
Auf Rußlands Ebenen, Frankreichs Blut zus ammeln
An jedem Morgen ließen wir 'nen Kirchhof
Um die verglimmten Feuer. Unsere Besten,
Verschont vom Stahl, von keinem Blei getroffen,
Gekrümmt im Schnee, den kaum ihr Blut gerötet,



Übergang über die Beresina. Nach einem Stich von P. Adam.

(Aus der Sammlung des Verfassers.)

УНИВЕРЗИТЕТСКА БИБЛИОТЕКА * БЕОГРАД

So schliefen sie erstarrt den ew'gen Schlaf,
Und keine Träne floß dem kühnen Herzen.
Es war nicht Zeit zum Weinen — selbst dem Bruder
Schüttelt der Bruder nicht die Hand zum Abschied —
Denn alles Edle starb: Gemeinsinn, Ordnung,
Ruhm, Ehrsucht; nur das wilde Selbst, der Trieb
Zum Leben herrscht und peitscht uns weiter.
— In hellen Nächten sah man weite Scharen
Von blassen Geistern unserm Zuge folgen.
Die hohlen Augen stierten vampyrartig,
Die hagern Arme streckten sie verlangend,
Und weh dem Armen, dessen Pulsschlag stockte.
Allnächtig schmolz die Schar der Lebenden,
Allnächtig wuchs das Heer der Geister hinten.
So nahten wir, selbst nur ein Heer Gespenster,
Der Beresina unheilschwangern Ufern.
Zwei Nächte hämmerten beim Kieferbrande
Die Zimmerer an Frankreichs Totenbrücke,
Ein jeder Hammerschlag galt einem Toten;
— Selig die Toten, die's nicht mehr gesehn!
Gott Frankreichs! Wer's erlebte, kennt die Hölle;
Doch das Erlebte noch einmal zu denken,
Der Teufel ist zu menschlich, das zu fordern.
Denkt euch ein Chaos, denkt euch eine Nacht,
Die Glut der Hölle und den Frost des Pols,
Denkt euch ein Glutmeer, Rudel hungriger
Hyänen, ringend um ein Fetzen Leben.
Denkt euch 'nen Leichenberg, 'ne Rotte Teufel,
Denkt euch zermalmt von der Kanone Rädern,
Erwürgt, erdrückt, und nennt das noch ein Glück — —
Die andern stieß man übern Rand ins Wasser.
— Das Chaos sah ich, sah's zwei lange Nächte,
Und an mich wollte nicht die Reihe kommen.
Da blickte finster auf mich 'rab mein Stern,
Und ungeduldig mahnte mich mein Rappe,
Er hatte mich von Moskau hergetragen;
Wo tausend sanken, hielt der treue Freund
Auf spiegelglatter Flur, im Schneegewirbel.
Er hatt' ein Recht auf mich — es war 'ne Wette,
Der oder ich — — —
Ich gab ihm die Sporen
Ins kreischende Getümmel der Unsel'gen
Mitten hinein. Das Schicksal war's — nicht ich.
Sein Huf war mörderisch. Links stieß er hinab
'Nen grauen Krieger von den Pyramiden,
Rechts eine Mutter mit dem Kind am Busen.
Ich zähle nicht, die ich gemordet habe.
Mich trug mein gutes Pferd zum andern Ufer;
Doch meinen Stern sah ich seitdem nicht wieder
Und meinen Rappen hab' ich selbst geschlachtet.

W. Alexis.

DER ÜBERGANG ÜBER DIE BERESINA

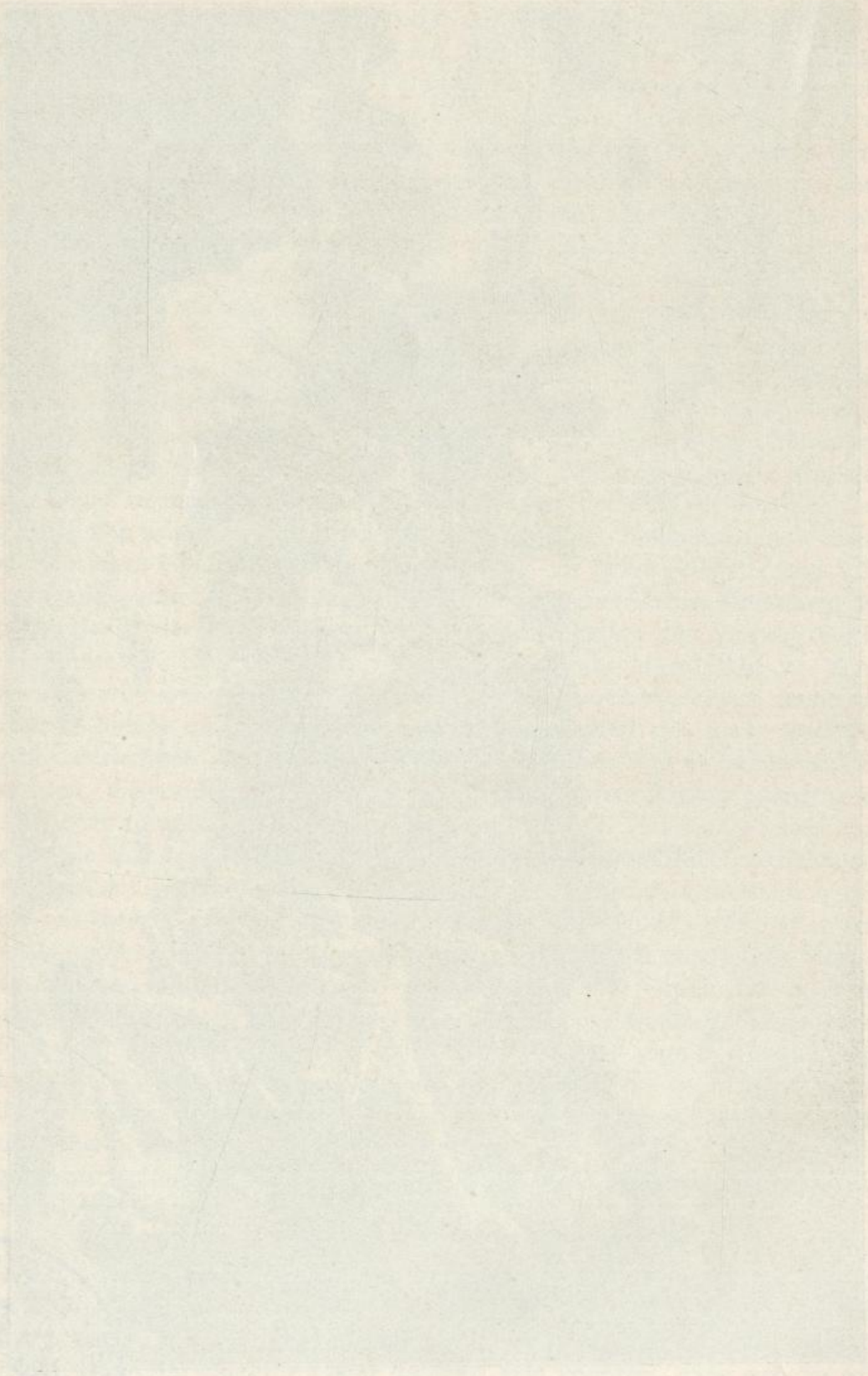
Nach den Aufzeichnungen eines schweizerischen Offiziers

Schon in Orsza hatten wir (der Verfasser und der Leutnant Knecht) uns von dem Überrest des 4. Armeekorps, das nur noch aus einigen hundert bewaffneten Soldaten bestand, getrennt und hielten uns, so viel als möglich in der Nähe der kaiserlichen Garde auf, die durch ihre Haltung das einzige Korps war, das dem verfolgenden Feinde noch imponieren konnte. Auf diese Weise gelangten wir maschinenmäßig bis an die Ufer der Beresina. Es war uns das Gerücht zu Ohren gekommen, daß es wieder hier zu einem hartnäckigen Kampfe kommen werde. Die näheren Einzelheiten waren uns aber gänzlich unbekannt; ob Brücken vorhanden waren oder nicht, wußten wir nicht. Mit einem dumpfen Stoizismus bewaffnet, dachten wir nur daran, womöglich zu essen und uns an einem Feuer zu erwärmen. In dieser Gemütsstimmung kamen wir auf den Anhöhen an, von welchen man beide Ufer des Flusses und einen Teil seines Laufes übersehen konnte, und gewahrten, daß man beschäftigt war, über denselben zwei Brücken zu schlagen. Der Tag war schon vorgerückt, das Wetter trübe, aber die Kälte hatte nachgelassen. Da die Brücken noch nicht fertig waren, so hatte sich eine Menge Menschen längs dem Flusse und auf den Anhöhen gelagert. Wem es gelungen war, sich an ein Feuer zu machen, und wer etwas hatte, um den Hunger zu stillen, bekümmerte sich wenig um das Brückenschlagen und den bevorstehenden Übergang. Unserem Häuflein gelang es, in eine auf der Höhe gelegene und halb abgetragene große Scheune einzudringen, obschon eine Menge Menschen, die schon im Besitz derselben waren, den Neuankommenden den Eingang heftig streitig machten. Hier brachten wir eine höchst unruhige Nacht zu, denn nicht nur waren wir genötigt, unsere Lagerstätte gegen die immer mehr anwachsende Menge zu verteidigen, sondern wir mußten uns auch noch der Angriffe derjenigen erwehren, die draußen geblieben und es immer wieder versuchten, die an der Scheune noch übrig gebliebenen Balken abzutragen, um ihr Feuer zu unterhalten. Das Lärmen und das gewöhnliche Geschrei derjenigen, die sich gegenseitig verloren hatten und wieder aufsuchten, nahm zu, je größer das Gedränge wurde. So weit das Auge reichen konnte, war der Boden mit einer Unzahl Kanonen, Munitionswagen und Fuhrwerken aller Art bedeckt, um welche Feuer angezündet waren, an die sich eine bunte Menge drängte. Denn unter dieser Masse von Kriegern aller Grade und Waffengattungen war nur selten ein Anzug zu erblicken, der einer vollkommenen Uniform glich. Diejenigen, die glücklich genug waren, eine Pelzbekleidung zu besitzen, hatten sich darin eingehüllt, gleichwohl, ob es Männer- oder Weiberpelze waren. Riesenhafte Grenadiere und bärtige Kürassiere waren in rosafarbene, seidene Frauentoiletten eingewickelt, die von Rauch und Unrat geschwärzt, ihnen in Fetzen am Leibe hingen und sie unkenntlich machten. Militärische Kopfbedeckungen waren sehr wenige zu sehen, viele hatten den Kopf mit Taschentüchern, Pelzstücken, Polizeimützen bedeckt oder auch in bloße Lumpen eingewickelt: letztere ersetzten auch meist die fehlenden Schuhe und Stiefel. Die Gesichter waren bleich, abgezehrt, mit langen Bärten und oft durch Rauch und Schmutz so unkenntlich, daß die vertrautesten Freunde und Kameraden um dasselbe Lager gelagert sein konnten, ohne sich zu erkennen. Dies war der scheußliche Anblick der einige Monate früher so prächtigen Armee.

Auf diese trübselige und schlaflos zugebrachte Nacht folgte endlich der Tag, und wir verließen bald nach Anbruch desselben unsere Feuer, um deren Besitz augenblicklich ein harter Kampf unter den Zurückgebliebenen ent-

Marschall Ney auf dem Rückzuge.
(Nach einem Gemälde von Yvon im Musée de Versailles.

УНИВЕРЗИТЕТСКА БИБЛИОТЕКА * ЈУ РАД *



stand, und ritten die Anhöhe hinunter. In der Nacht waren zwei Brücken fertig geworden, über welche der Übergang schon angefangen hatte. Die Artillerie der Garde war gerade im Begriff, über die linke Brücke zu fahren, gegen die wir unsere Schritte lenkten. Aber in einer Entfernung von ein paar hundert Schritten fing schon das Gedränge an, und die Menschenmasse war so dicht, daß man sich kaum bewegen konnte. Ungeachtet der Anwesenheit des Kaisers, der, von seinem Gefolge umgeben, dicht an der linken Brücke zu Fuß hielt, um selbst den Übergang zu beaufsichtigen, nahm die Unordnung mit jedem Augenblick zu, und zwar um so mehr, da sich feindliches Artilleriefeuer schon in der Nähe vernehmen ließ und bereits einige Kanonenkugeln die Anhöhe, auf welcher wir übernachtet hatten und die noch immer mit einer zahllosen Menge bedeckt war, erreichten. Einige Elitegendarmen, die noch beritten waren, hatten den Befehl erhalten, den Übergang zu bewachen und Ordnung zu schaffen. Hauptsächlich sollten sie die vorwärts drängenden Nichtkombattanten (unter dieser Benennung konnten beinahe alle begriffen sein) zurückweisen, damit die Garde frei und ungehindert passieren könne. Sie erfüllten ihren Auftrag mit großem Eifer und hieben aus Leibeskräften mit der flachen Klinge und ohne Ansehen der Person und des Ranges auf alle, die vorwärts drängten und nicht zur Garde gehörten. Aber ihre Bemühungen wurden mit jedem Augenblick fruchtloser: unaufhörlich vermehrte sich das Gedränge, die verworrene Menschenmasse drückte mit wildem Geschrei gegen die Brücken, denn es galt hier sein Leben zu retten! Die Stärkeren überritten oder überschlugen die Schwächeren und brachen sich mit Gewalt eine Bahn; umsonst flehten die Kranken und Verwundeten um Erbarmen, das Mitleid und jedes menschliche Gefühl war in der Brust erstorben, und jeder dachte nur daran, seine eigene Haut in Sicherheit zu bringen. In diesem Gedränge war unser Häuflein begreiflicherweise gewaltsam getrennt, doch Knecht und ich hielten fest zusammen. Und obschon von den Elitegendarmen mißhandelt, gelang es uns nach unendlicher Anstrengung, uns zwischen zwei Geschütze der Garde hineinzuschieben und auf diese Weise die Brücke zu passieren. Nachdem wir auf dem anderen Ufer glücklich angelangt waren, fanden wir ein Feuer und erwarteten daselbst die von uns getrennten Kameraden, die auch nach und nach ankamen. Wir ruhten noch eine Zeitlang aus und sahen im Gefühl unserer glücklichen Rettung dem auf dem entgegengesetzten Ufer mit jedem Augenblick zunehmenden Gedränge zu. Dann setzten wir unsern Weg fort, unbekümmert um alles, was hinter uns vorging. Zweifelsohne verdankten wir unseren glücklichen Übergang dem Umstand, daß wir unser Nachtlager in aller Frühe verlassen hatten und nicht dem Beispiele so vieler gefolgt waren, die nicht imstande waren, sich von ihren Feuern loszureißen. Durch die Vernichtung der einen Brücke war aber damals der Übergang unendlich erschwert. Tausende fanden ihren Untergang in den halbgefrorenen Fluten des Flusses, wurden im gräßlichsten Gedränge erstickt oder überritten, oder sie fielen endlich in russische Gefangenschaft.

(Die Feldzüge des Oberstleutnants Albrecht von Muralt, von ihm selbst beschrieben.)

MUTTERLIEBE IM KRIEGE

Eine Marketenderin vom 33. Regiment hatte auf dem Marsche nach Rußland in Preußen einem Mädchen das Leben geschenkt. Die Kleine im Arm folgte sie ihrem Regiment bis nach Moskau. Als das Heer von Moskau wieder aufbrach, war das kleine Wesen sechs Monate alt. Es lebte auf dem ganzen

Rückzug auf wahrhaft wunderbare Weise. Seine Mutter ernährte es nur mit Pferdeblutwurst. Es war in einen von Moskau mitgenommenen Pelz gewickelt und sehr oft ohne Kopfbedeckung. Zweimal ging es verloren und zweimal ward es wieder gefunden: das eine Mal in einem Felde und das andere Mal in einem verbrannten Dorfe auf einer Matratze schlafend. Seine Mutter durchschwamm auf dem Rücken eines Pferdes die Beresina. Das Wasser ging dem Tiere bis an den Hals. Mit der einen Hand hielt die Frau die Zügel, mit der andern ihr Kind über ihrem Kopfe. Unter den größten Anstrengungen und Entbehrungen gelangte sie schließlich mit ihrer kleinen Tochter nach Frankreich. (Duc de Fézensac, Journal de la campagne de Russie.)

MARSCHALL NEY AN DER BERESINA

An der Beresina verlor ein Offizier der durch das russische Geschützfeuer hart bedrängten Nachhut alle seine Leute. Vergebens hatte er den Marschall Ney um Verstärkung gebeten. Da er Neys Schweigen nicht fassen konnte, eilte er selbst zu ihm und klagte: „Von 500 Mann habe ich in zwei Stunden 400 verloren." — Der Marschall jedoch antwortete kalt: „Die Trappisten verlassen den Rand ihres Grabes nicht, und wenn einer von ihnen sagt: ‚Bruder, du mußt sterben!' wiederholt der andere: ‚Gestorben muß sein!'"

Der Offizier kehrte unter heftigem Kugelregen zu seinem Posten zurück und wiederholte mürrisch: „Bruder, du mußt sterben!" Da antwortete ihm eine furchtbare Stimme: „Gestorben muß sein!" Es war der Marschall Ney selbst. Er hielt sich noch lange bei der äußersten Nachhut, die er durch sein tapferes Beispiel ermutigte. (Revue rétrospective.)

AUS EINEM BRIEFE DES DAMALIGEN MAJORS KARL VON CLAUSEWITZ AN DEN FREIHERRN VOM STEIN VOM 30. NOVEMBER 1812

Bonaparte ist mit etwa 40 000 Mann durch; als hätte eine höhere Macht es beschlossen, ihn diesmal noch nicht ganz zu stürzen, ist er in einem Loch durchgedrungen, wo er gerade am ersten hätte verloren sein müssen. Hielt der Admiral Tschitschagoff den Punkt von Zembin, der sich nur $1^1/_2$ Meilen von seiner Stellung von Borissow befand, nur mit 10000 Mann besetzt, so war es unmöglich, ihn zu forcieren, und jeder andere Weg war damals zu spät; in 24 Stunden hätte der Hunger herrischer geboten als der Gebieter Napoleon, und das Äußerste wäre geschehen. (Historische Zeitschrift.)

DER UNTERGANG DER GROSSEN ARMEE

ZWEI BRIEFE DES KÖNIGS VON NEAPEL AN DEN KAISER NAPOLEON

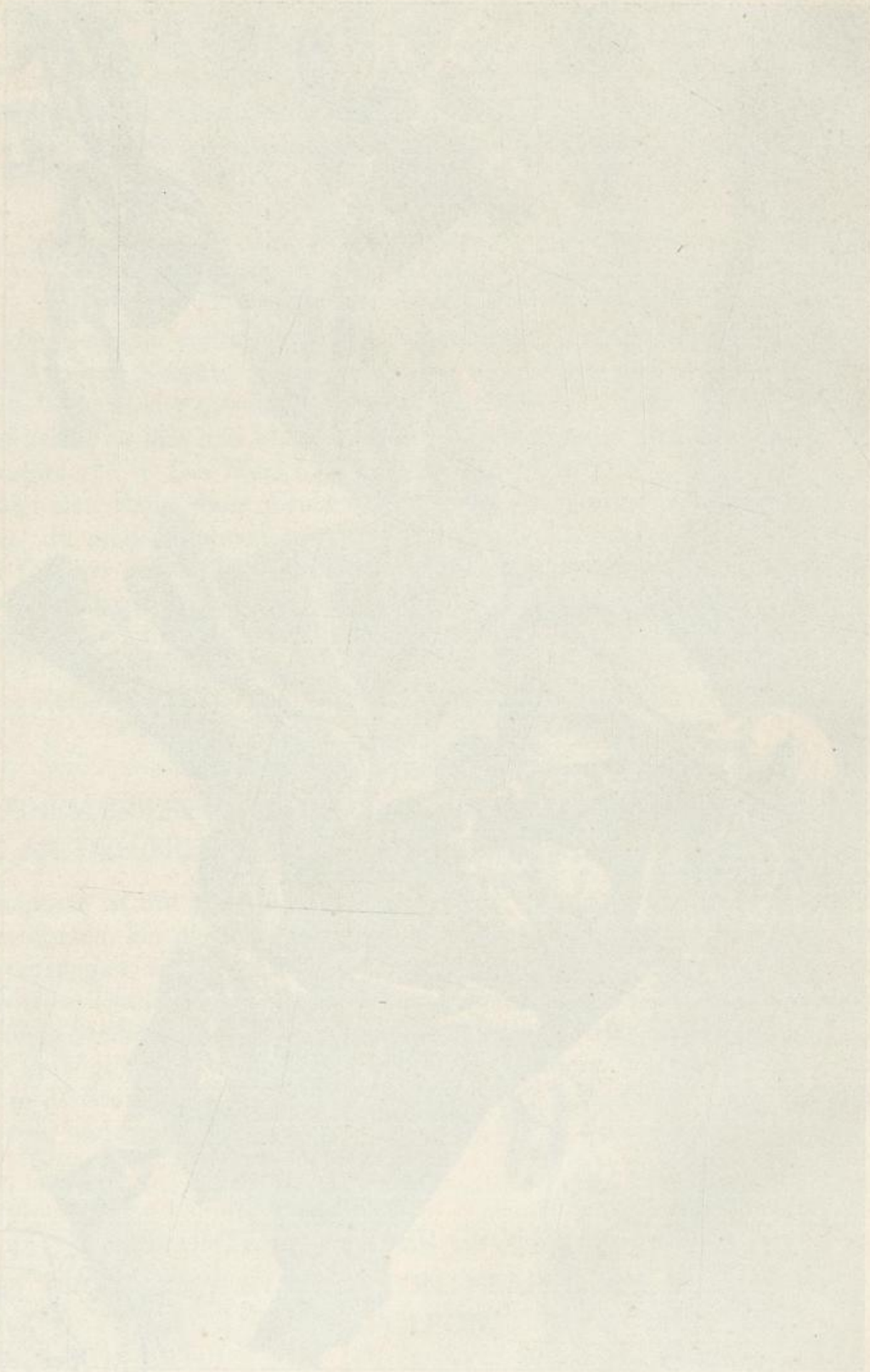
Wilna, 9. Dezember 1812.

Ich erhielt den Brief des Grafen von der Lobau (General Mouton), der mir meldet, daß Eure Majestät durch Warschau reisen und sich einer guten Gesundheit erfreuen; möge Sie Gott beschützen und ohne Unfall bis nach Paris geleiten!

Sire, die Armee hat aufgehört zu sein! Alles ist außer Rand und Band; man kann keine Befehle mehr erteilen. Man findet weder Generale noch

Szene aus dem Rückzuge von Rußland. Nach dem Gemälde von Philippoteaux, Musée de Versailles.

БИБЛИОТЕКА



Offiziere mehr; die Kälte hat jeden heimgesucht. Alle sind in der größten Bestürzung, und die Räumung sowie die Haltung Wilnas sind ganz unmöglich. Wir werden ohne einen einzigen Wagen bis zum Niemen gelangen; ich fürchte, daß man die Kriegskasse im Stich läßt. Die Division Loison ist fast ganz vernichtet. Der General Wrede, der noch an 7—8000 Mann besaß, hat heute nur noch 2000. Ich habe den Oberbefehl über die Nachhut dem Herzog von Elchingen (Marschall Ney) anvertraut, der mit den Bayern und der Division Loison die Höhen von Wilna, so lange er kann, besetzt halten wird.

Sire, die Verschmelzung aller Grade ist derart, daß es selbst unmöglich ist, Offiziere zur Verteilung der Million Gratifikationen zu finden; das würde eine große Erleichterung für uns gewesen sein.

Sire, ich bin um so verzweifelter, Ihnen so schlechte Nachrichten mitteilen zu müssen, als es mein sehnlichster Wunsch war, alle Ihre Anforderungen zu erfüllen, und ich gehofft hatte, noch etwas in Wilna zusammenzuraffen; aber alle Hoffnung ist verloren, oder scheint verloren! Der Generalstabschef (Berthier) schreibt Ihnen noch ausführlich. Ich werde bis zuletzt aushalten; soll ich mich aber gefangen nehmen, soll ich mich töten lassen?

Der Fürst von Neuchâtel zeigt einen heldenhaften Mut.

Joachim Napoleon Murat.

Kowno, 11. Dezember 1812.

Sire, der Fürst Generalstabschef (Berthier) sendet Eurer Majestät den Bericht über die Ereignisse von Wilna bis zum heutigen Tag. Die Unordnung hat ihren höchsten Grad erreicht; es bleiben dem Herzog von Elchingen von dem 2., 3. und 9. Armeekorps, von der Division Wrede, der Weichsellegion, der Division des Generals Loison nur noch ungefähr 1500 Mann und nicht ein einziger Kavallerist. Zudem wird er von einer zahlreichen Kavallerie und Artillerie, die ihn fortwährend überflügeln, stark bedrängt. Er ist genötigt, alle seine Stellungen aufzugeben und verliert täglich eine ungeheure Menge Leute. Er fügt hinzu, daß, wenn der Feind sich entschlösse, einen Angriff mit der blanken Waffe zu machen, es ihm gelingen würde, auch noch die letzten Überreste der Trümmer der Armee zu nehmen. Alle anderen Armeekorps haben keinen einzigen Soldaten mehr, sondern es bestehen nur noch die Kadres, einige Generale, Offiziere und Adler. Die Kaisergarde zählt nur noch 1500 Mann Infanterie, 600 Mann Kavallerie und keine Artillerie. Ein Teil des Kriegsschatzes ist geplündert worden, und ich bezweifle, ob es uns gelingen wird, den Rest bis nach Danzig in Sicherheit zu bringen. Es bleibt uns noch die Artillerie des Generals Loison und die der Festung Kowno; werden wir sie aber mit den Kräften, die uns zur Verfügung stehen, noch länger bewahren können? Wir haben nicht einen einzigen Wagen mehr. Jeder von uns hat alle seine Habe verloren; die Kälte ist andauernd sehr heftig; der Soldat, der bei der Fahne bleibt, hat nicht mehr die Kraft, sich seiner Waffen zu bedienen. Wahrhaft schweres Unglück hat unsere Tapferen betroffen!

Unter diesen Umständen habe ich es für unumgänglich nötig erachtet, die Herren Marschälle und Korpskommandeure zusammenzuberufen, um ein Mittel zu ersinnen, durch das wir am besten alles, was uns noch an Generalen, Offizieren, Adlern und wertvollen Gegenständen bleibt, für Eure Majestät retten. Wir können dem Feinde wahrscheinlicherweise nicht mehr die Stirn bieten, ohne uns alle der Gefahr auszusetzen, gefangen genommen zu werden

ohne daß dies dem Dienste Eurer Majestät und unserem Ruhme irgendwelchen Vorteil brächte. Ich glaube die Ansicht der Herren wird sein: alles vorerst nach Königsberg und nachher nach den Festungen an der Weichsel zu dirigieren.

An den Fürsten Schwarzenberg und den General Reynier sind Befehle abgegangen, daß sie sich Byalistok nähern und das Großherzogtum (Polen) decken. Diesem hat man zu wissen getan, daß die Armee sich Tilsit und Königsberg hat nähern müssen, und dem Herzog von Tarent (Macdonald) ist der Befehl zugegangen, eine Bewegung auf Tilsit auszuführen. Alles, was noch in Kowno vorhanden ist, wird man so viel wie möglich zerstören, und ich will mich Königsberg nähern. Es ist äußerst schmerzlich für mich, gezwungen zu sein, Ihnen einen so wahren, so niederschmetternden Bericht abzustatten, aber ich sehe mich leider dazu gezwungen. Jede menschliche Anstrengung ist überflüssig, um der Unordnung abzuhelfen; man muß sich fügen . . . . . in die Gewalt des Feindes! Als Bruder und Untertan bitte ich Eure Majestät um Frieden!

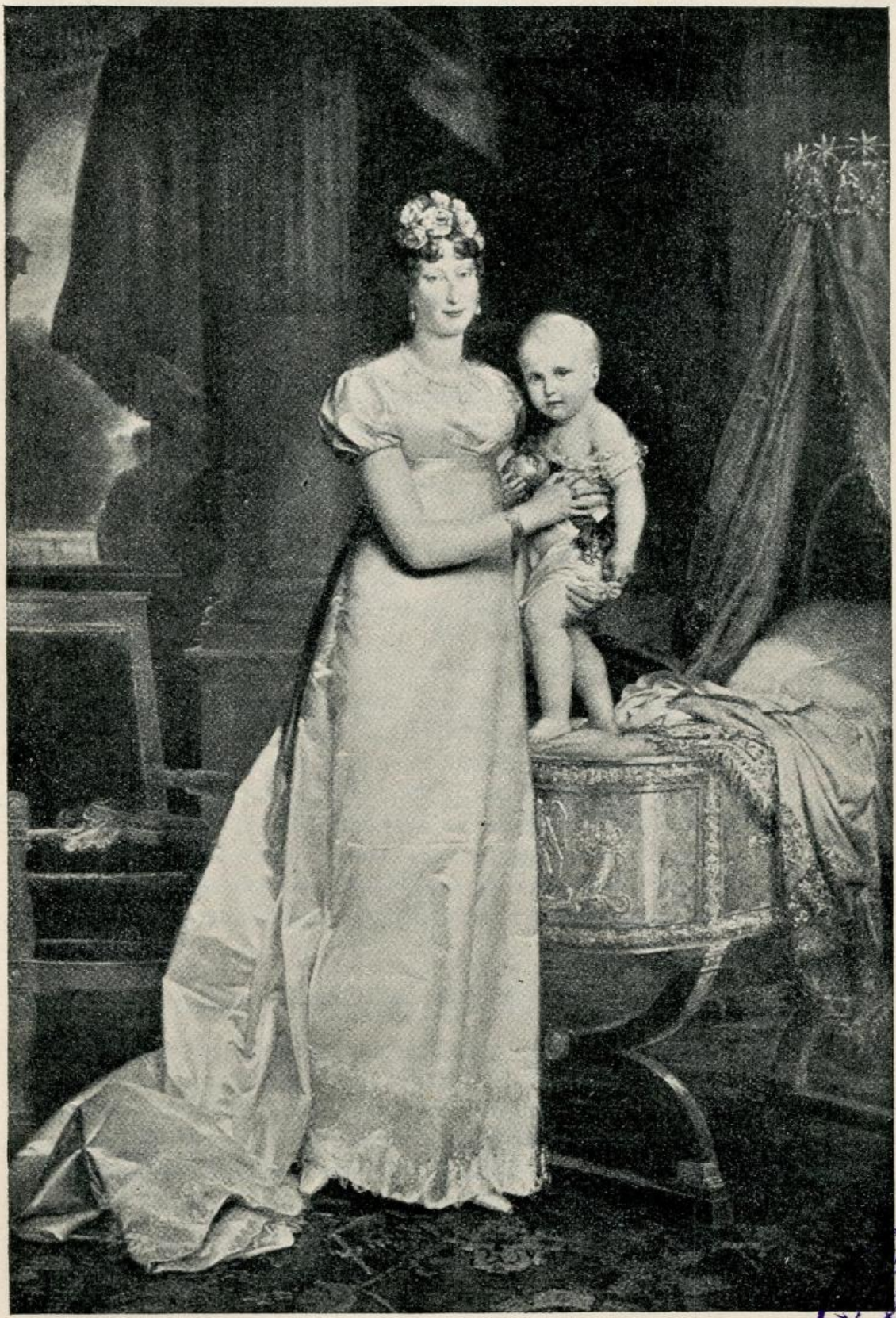
Joachim Napoleon Murat.

(Souvenirs et mémoires: recueil mensuel.)

AUS DER SELBSTBIOGRAPHIE DES REGIERUNGSPRÄSIDENTEN UND BURGGRAFEN THEODOR VON SCHÖN

Nach dem Abgange Napoleons von der Armee bekam, wie aus den vorhergehenden beiden Briefen ersichtlich ist, Murat das Kommando, und dieser erließ den Befehl, daß alle Marschälle sich mit ihm in Gumbinnen zu einem Kriegsrate versammeln sollten.

Einige Tage zuvor ließ sich Daru, der Generalintendant der Großen Armee, mit zwei Begleitern bei mir melden. Er sagte mir, er habe vom Kaiser Aufträge wegen der Verteilung der Truppen der französischen Armee an die Weichsel; er solle deshalb die preußischen Behörden auf die starken Durchmärsche vorbereiten. Ich wußte nun schon, daß nicht 3000 Mann mehr geordnet über die preußische Grenze kommen konnten, wollte diese Komödie aber vollständig machen und bat Daru, mir die Stärke jeder Waffe anzugeben. Er nannte mir zuerst über 100000 Mann Infanterie, deren Verpflegung aber, da sie ausgebreitet marschierten, wenig Vorsorge erfordern würde. Am schwierigsten würde es aber im Winter sein, einige Tausend Mann Kavallerie und Artillerie unterzubringen. Dies war mir zu toll, und um die Unverschämtheit Darus ganz auf die Probe zu stellen, sagte ich ihm, er als ein großer Geschäftsmann würde es wissen, daß ich alle Geschäfte nicht allein führen könne, er müsse mir daher erlauben, daß ich den betreffenden Bureauchef von der Regierung rufen lasse. Dies gab er mit vieler Bereitwilligkeit zu und erzählte mir in der Zwischenzeit, bis der Direktor Schultz kam, sehr viel von den beständigen Siegen der Armee und von der heitern Stimmung des Kaisers. Der Direktor Schultz kam, durchschaute das Possenspiel im ersten Augenblick, und um die Szene noch spaßhafter zu machen, erbat er sich Feder, Tinte und Papier, und Daru diktierte ihm von jedem Korps die Stärke an Infanterie, Kavallerie und Artillerie mit der beispiellosesten Unbefangenheit. Von mir fuhr er sogleich nach Insterburg ab, wo er einem vertrauten Kriegskommissar sagte: wenn er von Gumbinnen aus von großen Truppendurchzügen höre, so möge er deshalb nur ohne Sorge sein, denn wenn er dies nicht getan hätte, so würde der Präsident in Gumbinnen ihn mit anderen Franzosen gewiß haben totschlagen lassen.



Kaiserin Marie Louise und der König von Rom.
(Nach dem Gemälde von Gérard, im Musée de Versailles.)

УНИВЕРЗИТЕТСКА БИБЛИОТЕКА
БЕОГРАД

Murat kam an und nahm seine Wohnung in meinem Hause. Er begrüßte mich wie einen alten Bekannten, in einem Anzuge, wie man ihn auf den Bildern Peters des Großen findet. Er leugnete die Unfälle nicht mehr, spottete nur darüber durch Erzählung einer Menge lächerlicher Geschichten aus dem Kriege und tröstete sich damit, daß — was übrigens nicht richtig war — die Russen ebenso aufgelöst wären als die Franzosen. Merkwürdig war, daß Ney, der in der neueren Zeit wohl als Vorbild der Tapferkeit genannt werden kann, doch — nur aus Besorgnis für den Verlust seines Lebens auf eine abscheuliche Art (?) — das ihm angewiesene Quartier abends verließ und die Nacht gegen hohe Bezahlung in der Kammer eines kleinen Handwerkers zubrachte.

Den Abend vor der Abreise der Marschälle kam der Landrat in der größten Besorgnis zu mir, da er gewiß wüßte und auch aus den Anstalten entnähme, daß die Franzosen den Plan hätten, die einzelnen Magazingebäude in der Stadt in Brand zu stecken. Es wehte ein scharfer Wind, und die ganze Stadt wäre dann unausbleiblich in Flammen aufgegangen. Ich schickte daher den Landrat sogleich zum ersten Adjutanten von Murat und ließ ihm sagen, ich hätte den Befehl gegeben, daß mit der ersten Flamme aus einem Magazingebäude alle Glocken Sturm läuten sollten. Die benachbarten Dörfer warteten nur auf diesen Augenblick. Und daß kein Franzose dann lebendig aus Gumbinnen herauskommen sollte, dafür könne ich einstehen, und — die Anzündung der Gebäude unterblieb. Im Gegenteil schickte am anderen Morgen früh der Vizekönig von Italien seinen ersten Adjutanten, der nach Thorn vorausreisen sollte, zu mir, mit der Bitte, den Paß, den sein Adjutant von ihm erhalten habe, mit zu unterschreiben. Ich lehnte dieses sonderbare Verlangen natürlich ab. Der General, der durch meine Namensunterschrift sein Totschlagen verhüten wollte, wurde aber so dringend: Pässe in unserem Lande könnten nur allein unter meinem Namen ausgefertigt werden. Ich entgegnete, daß französische Generale von mir keine Pässe brauchten, nur einen Befehl ihrer Vorgesetzten, den er in Händen habe, und meinen Namen neben den des Vizekönigs von Italien zu setzen, wäre so gegen alle Schicklichkeit, daß ich in keinem Falle mich dazu verstehen würde.

(Aus den Papieren des Ministers und Burggrafen Th. von Schön.)

DER REISEWAGEN DES KÖNIGS MURAT

Wie alle anderen Befehlshaber, so verlor auch der theatralische König von Neapel einen großen Teil seiner Habe. Bei Wilna mußte er seinen großen Reisewagen im Stich lassen, der mit den teuersten Parfümen, Essenzen, Pomadetöpfen, Riechkissen und allen möglichen, einer Kurtisane würdigen Toilettenartikeln angefüllt war. Die Kosaken fielen über den Wagen her, plünderten ihn und nahmen die Parfüms für Liköre, und die wohlriechende Pomade für ganz besonders feine Butter. Die ganze Stadt duftete, denn jeder Soldat hatte sich seine Kleider, seine Haare oder seinen Schnurrbart parfümiert.

(Mémoires du comte de Langeron.)

ANTWORT DES KAISERS NAPOLEON AUF DIE ADRESSE DES SENATS

Palais der Tuilerien, 20. Dezember 1812.

Senatoren, Ihre Worte sind mir sehr angenehm! Der Ruhm und die Macht Frankreichs liegen mir am Herzen, aber mein erster Gedanke ist, die Ruhe

im Innern zu befestigen und mein Volk für immer vor den Zerwürfnissen der Parteien und den Greueln der Anarchie zu schützen. Auf diesen Feinden des Glücks der Völker habe ich, vereint mit dem Willen und der Liebe der Franzosen, diesen Thron gegründet, mit dem in Zukunft das Geschick des Vaterlands verknüpft sein wird!

Furchtsame und feige Soldaten gefährden die Unabhängigkeit der Völker, aber kleinmütige Beamte vernichten die Herrschaft der Gesetze, die Rechte des Thrones und auch die gesellschaftliche Ordnung!

Der schönste Tod wäre der eines Soldaten, der auf dem Felde der Ehre stirbt, wenn es nicht noch einen ruhmvolleren gäbe, nämlich den eines Beamten, der für seinen Herrscher, den Thron und die Gesetze stirbt!

Als ich die Wiederherstellung Frankreichs unternahm, habe ich mir von der Vorsehung eine gewisse Anzahl Jahre erbeten. Man zerstört wohl in einem Augenblick, aber man kann ohne Hilfe der Zeit nicht wieder aufbauen. Am meisten tun dem Staate mutige Beamte not!

Unserer Väter Losungswort war: Le roi est mort, vive le roi! Diese wenigen Worte enthalten die Hauptvorteile der Monarchie. Ich glaube den Geist gut studiert zu haben, den mein Volk während der verschiedenen Jahrhunderte gezeigt. Ich habe über die verschiedenen Ereignisse in unserer Geschichte nachgedacht und werde noch darüber nachdenken.

Der Krieg, den ich gegen Rußland führe, ist ein politischer, und ich habe ihn ohne Erbitterung begonnen. Ich hätte Rußland gern die Leiden erspart, die es selbst verschuldet. Ich hätte den größten Teil seiner Bevölkerung gegen das eigene Land bewaffnen können, wenn ich die Freiheit der Leibeignen proklamiert haben würde. Viele Dörfer haben mich darum gebeten; als ich aber den viehischen Zustand dieser zahlreichen russischen Volksklasse kennen gelernt, habe ich es bleiben lassen, weil dadurch viele Familien dem Tod, der Verwüstung und den schrecklichsten Martern ausgesetzt worden wären.

Meine Armee hat große Verluste erlitten, aber nur infolge der frühzeitigen Strenge des Winters!

Ich genehmige die mir von Ihnen ausgedrückten Gesinnungen.

Napoleon.

(Briefe Napoleons des Ersten. Auswahl aus der gesamten Korrespondenz des Kaisers. Herausgegeben von F. M. Kircheisen. 6. Aufl.)

FREIHERR VOM STEIN AN GENERAL GRAF VON WALLMODEN

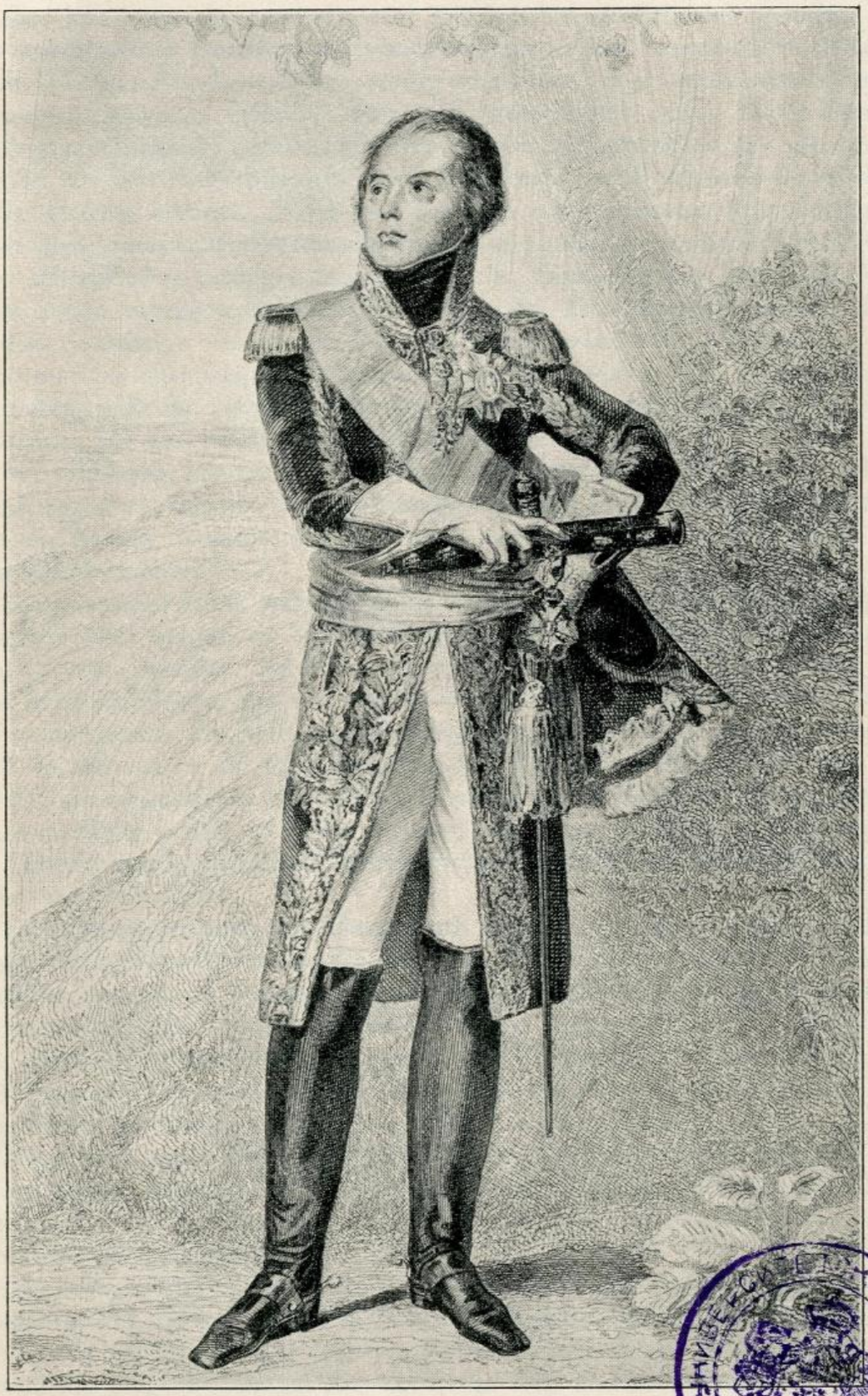
Petersburg, den 22. Dezember 1812.

Das französische Heer ist vernichtet; Napoleon, auf der Flucht, berauscht sich, um sich zu erwärmen und zu betäuben. Der Kaiser [Alexander] ist gestern zur Armee abgereist, welche in Preußen einrückt, und er wird in wenig Tagen zu Königsberg ankommen — ich treffe ihn dort.

Tettenborn und Winzigerode bedecken sich mit Ruhm, und Sie, der mehr wert als beide, Sie durchlaufen als Reisender Europa? Kommen Sie zu uns nach Königsberg.

Stein.

(Pertz, Das Leben des Freiherrn vom Stein.)



Marschall Macdonald.

Nach einem Gemälde von Casanova, Musée de Versailles.

(Reproduziert nach einem Stiche aus der Sammlung des Verfassers.)

УНИВЕРЗИТЕТСКА БИБЛИОТЕКА БЕОГРАД

AUS DEM BRIEFE EINES OFFIZIERS VOM YORKSCHEN KORPS

Tauroggen, den 30. Dezember 1812.

Das Jahr neigt sich zu Ende, und mit ihm hat die Schmach geendet, die ein unerbittliches Geschick auf Preußens Heer gehäuft und weil es den damals kräftigen Feind mit Stolz unzeitig verachtete. Jetzt hat uns dieser Feind verachtet, getrotzt, verhöhnt, gepeinigt, gezwungen, gegen die heiligsten Bande persönlicher Freundschaft, den Fürsten zu bekriegen, der nie etwas wollte, als was Gerechtigkeit, milde Billigkeit, das Wohl seines unermeßlichen Reiches diktiert. Wir haben vor Riga mit verbissener Wut gekämpft aber desto inniger wurde uns die Freude, als nach und nach die Kunde von den schrecklichen Schlägen laut wurde, die Frost, Hunger und Tapferkeit dem tief im Innern versteckten Feind zufügten. Der Übermut konnte nicht anders gezüchtigt werden, als daß der Himmel selbst auf ihn einstürmte. Er mußte so oft alles wagen, daß er am Ende alles verlor. Um meine Freude zu teilen, wißt Ihr vielleicht weniger genau die Einzelheiten, wie Preußen gedrückt, wie unser König wahrhaft gemißhandelt worden ist . . . .

Wir duldeten, handelten nach Pflicht, kämpften gegen die Russen, weil es der Krieg, der König geboten; aber sollten wir den Augenblick vorüber lassen, wo die heilige Nemesis den Bedrücker züchtigen wollte? Wo Natur die Tapferkeit unterstützte?

Ein günstiger Zufall war der Wink dazu. Unser Korps sollte die Nachhut machen. Man vergaß es französischerseits fast ganz. Russische Kolonnen warfen sich zwischen die Franzosen und uns. Wir hatten keine Wahl, als uns durchzuschlagen, um uns wieder mit den Franzosen zu vereinigen und all unser Gepäck, die Hälfte der Mannschaft zu verlieren, oder zu kapitulieren, wie wir nur immer es wünschen konnten. Rußlands Feldherr ließ uns die Wahl, nicht Gefangene zu werden, sondern als Männer zu harren, bis es unserm König gefiel, näher den Zustand der Dinge zu erwägen, zu benutzen.

Gestern wurde also eine Kapitulation geschlossen, die, so lange Krieg geführt wird, einzig ist . . . .

Der Generalleutnant von Massenbach erhielt zum Glück noch denselben Tag beinahe Kunde von der Konvention. Er war bereits über den Niemen hinüber, und es war ihm nun doppelt bittere Empfindung, mit den Franzosen fortzumarschieren. Zum Unglück für diese erfuhr er, daß der Marschall gar mit dem Gedanken umgehe, sein Korps zu entwaffnen. Natürlich merkten die Franzosen gar wohl, daß für die preußische Allianz das Stündlein der Auflösung geschlagen habe. Ohne nun weiter zu bedenken, was der Kurzsichtige dazu sagen könnte, benutzte er die Nacht, mit seinem Häuflein zurückzugehen, und sich so an das große vaterländische Heer anzuschließen, das ein Korps der Befreiung, der Erlösung bilden, und die Tage von Jena, Prenzlau, Stettin rächen sollte.

Wir wissen hier noch nicht, was Ihr in Berlin dazu sagen werdet, oder besser: sagen dürft. Noch seid Ihr in den Banden, die hier bereits gefallen sind, oder mit jedem Tage lockerer werden. Aber Eure Gedanken billigen gewiß das kluge Benehmen von York, der sich und sein Korps dem Vaterlande erhielt, die Umstände mögen kommen, wie sie wollen, sein König Partei ergreifen wie er will, oder wie er kann. Er ergriff vielleicht die Gelegenheit, die nur vorn Haare hat, hinten kahlköpfig ist. Sollte sein Korps, den Franzosen zu Gefallen, durch die Kälte, Hunger und stete Nachhutgefechte aufgerieben werden, wie das französische sonst große, jetzt so kleine Heer? Freilich, die Franzosen werden ihm keine Ehrensäule setzen. Unsere Truppen waren die besten nach diesem Feldzuge, zur Nachhut am tauglichsten.

Sie allein hatten noch volle Mannszucht, ganze Röcke, und kein Hungertod zehrte an ihrem Mark. Darum sollten sie den Strom der Feinde dämmen, und alles eilte voraus, um an ihnen die Wogen brechen zu lassen. Das war von einem gemißhandelten Verbündeten, den man vorher für nichts geachtet hatte, zu viel verlangt, und darum allein schon verdienten es die Franzosen, daß man sie mit gleicher Münze bezahlte, d. h. im Stiche ließ!

Möge der Feind darüber immer schreien, daß ihm wehe geschah. Es wird ihm noch mehr wehe geschehen, und in dieser Kapitulation liegt vielleicht der Grundstein eines ungeheuren neuen Gebäudes, der Ruin eines luftigeren, das der Übermut seit 7 Jahren im Süden zusammengezimmert hatte, damit es im kalten Norden von den Stürmen des eisigen Meeres zusammengeblasen werden sollte. Hinter dem Pregel wenigstens können nun die Franzosen nicht bleiben, sie müssen hinter die Weichsel, und auch diese bietet kein Hindernis, wenn die Russen, wie es scheint, unaufhaltsam vordringen.

Dazu verleihe ihnen der Himmel nur brav Kälte, viel Tätigkeit und einige solche zufällige Umstände, wie diese Kapitulation war, auf die Preußen einmal wie auf das Unterpfand eines besseren Schicksals sehen wird, das mit dem letzten Tage des Jahres — ratifiziert ward!

Lebt wohl! (Briefe über die neuesten Zeitereignisse.)

ABFALL DER PREUSSEN

Am letzten Tage des Jahres 1812 führte der Feind Scheinmanöver um mich herum aus, schreibt Marschall Macdonald in seinen Memoiren, und ich fürchtete während der Nacht einen stürmischen Angriff auf die nach allen Seiten offene Stadt Tilsit. Ich befahl daher den Truppen, sich an den Ausgängen enger zusammenzuziehen, den Feind durch Patrouillen und Rekognoszierungen erkunden zu lassen, sich gut zu verbarrikadieren und auf der Hut zu sein, kurz, sich bereit zu halten, auf das erste Zeichen hin die Waffen zu ergreifen. Das Wetter war außerordentlich schlecht. Die vom General Bachelu befehligten abgesandten Truppen wollten weder gehorchen noch marschieren, aber schließlich imponierte ihnen seine Strenge. Nichtsdestoweniger war ihre Stimmung sehr wenig beruhigend. Ein preußisches Bataillon hatte Dienst im Hauptquartier. „Man wird Sie gefangen nehmen," sagte man mir; „machen wir, daß wir fortkommen." — „Nein," antwortete ich, „ich ziehe vor, mich dieser Gefahr auszusetzen."

Zwischen 11 Uhr und Mitternacht sagte mir der Kommandeur dieses Bataillons, daß er von seinem Vorgesetzten, dem General Massenbach, Befehl habe, die Waffen zu ergreifen. „Das ist ein Irrtum," erwiderte ich; „ich habe nur darauf aufmerksam gemacht, daß man sich im gegebenen Falle bereit halte . . Sagen Sie das Ihrem General; ich wollte nicht unnütz die Truppen ermüden und ins Feuer schicken." Er kam nicht wieder; wahrscheinlich hielt man ihn in geheimer Haft.

Obgleich die Preußen sich auf ihrem eigenen Gebiet befanden, verlangten sie von mir die nötigen Gelder zu ihrem Unterhalt. Ich hatte zwar nicht die Vollmacht, über die Kriegskontribution von Kurland zu verfügen, da sie jedoch in der Lage waren, sich alles selbst zu nehmen, was ich ihnen verweigert haben würde, so ließ ich, wie ich glaube, die Hälfte oder ein Drittel der verlangten Summe verteilen, überließ es jedoch den Regierungen, sich über die Abrechnungen dieser Vorschüsse zu verständigen. Die Preußen sagten mir ziemlich herausfordernd, daß sie ein Recht auf die Teilung dieser

Kontribution hätten; es hieß daher gute Miene zum bösen Spiele machen und die Beleidigung einstecken.

Derselbe Befehlshaber, der mir den Befehl seines Vorgesetzten mitteilte, bemerkte eines Tages, daß die für den Unterhalt seiner Truppe bewilligte Summe unzureichend sei; seine Soldaten hätten keine Schuhe. Er habe einige hundert Paare in einer Schusterwerkstatt entdeckt, man wolle sie ihm aber nicht auf Kredit geben. Er verlangte also 1500—2000 Franken mehr. „Jetzt ist es zu spät, die Kassen sind bereits geschlossen", sagte ich. Da er jedoch darauf bestand, schoß ich ihm die Summe aus meiner eigenen Tasche vor — ich habe das Geld nie wieder gesehen!

Wegen des Tauwetters außerordentlich beunruhigt, ließ ich jeden Morgen und Abend das Eis untersuchen. In meinen Mantel gehüllt, suchte ich ein wenig Ruhe im Schlaf, der seit vier Tagen nicht in meine Augen gekommen war. Da plötzlich, im Morgengrauen, trat der Genieoberst Marion bei mir ein und sagte: „Meinen Glückwunsch, Herr Marschall! Sie haben also endlich Nachrichten vom General York!" — „Nein!" antwortete ich lebhaft. — „Ich dachte," sagte er, „denn als ich auf Ihren Befehl das Eis untersuchen ließ, sah ich alle Preußen in größter Eile über den Niemen zurückgehen. Ich glaubte, Sie schickten Sie der Nachhut entgegen. Der General Massenbach gab mir, als er bei mir vorbeikam, diese beiden Briefe für Sie." — „Himmel!" rief ich, „wir sind verraten! Vielleicht gar dem Feinde überliefert! Aber wir werden unser Leben teuer verkaufen."

Ich überflog die Briefe und gab sofort Befehl, den Generalmarsch zu schlagen, unsere treuen Polen, Bayern und Westfalen hinter der Stadt zu sammeln und, um eine Art Defilee zu besetzen, den Bömwald (?) durch Eilmärsche zu erzwingen. Ich hielt eine Ansprache an die Truppen, in der ich ihnen unsere Gefahren nicht verhehlte, und versprach ihnen einen Monat Sold als Belohnung, wenn, wie ich hoffte, es uns gelänge, Danzig zu erreichen.

In der Eile ihrer Abtrünnigkeit hatten die Preußen vergessen, die Abteilung davon zu benachrichtigen, die mir als Eskorte diente. Kurze Zeit, nachdem ich die Befehle gegeben, trat der sie befehligende Offizier bei mir ein. An seiner ruhigen Miene und seinem ganzen Verhalten merkte ich, daß er keine Ahnung von dem, was vorgefallen war, hatte. Er sprach nicht Französisch und ich ließ ihm daher das Vorgefallene sagen. Er erbleichte und vergoß Tränen der Empörung. Er wollte bei uns bleiben und uns folgen. Ich befahl ihm, seine Reiterabteilung aufsitzen zu lassen, und dankte ihr darauf für ihren Eifer, ihre Treue und Anhänglichkeit. Dann gab ich ihr 600 Franken zur Belohnung aus meiner eigenen Tasche, ebensoviel dem Offizier für ein Pferd und schickte sie, trotz ihrer Bitten, zu ihren Landsleuten.

(Memoiren des Marschalls Macdonald.)

CHARAKTERISTIK DES GENERALS VON YORK

Graf Henckel von Donnersmarck, der als Adjutant des Königs von Preußen öfters Gelegenheit hatte, im Hauptquartier des preußischen Hilfskorps mit dem General York zusammenzutreffen, erzählt über dessen Persönlichkeit:

Er war nicht groß, mager, gewöhnlich sehr ernst, hatte ein durchdringendes Auge und sehr viel Mienenspiel; daher konnte man, wenn man ihn studiert hatte, jede innere Bewegung gleich äußerlich an ihm erkennen. Er hatte wenig Haar, das er von hinten nach vorn kämmte, um eine Platte zu bedecken, und ging etwas nachlässig, doch immer reinlich angezogen. Gefürchtet war er über alle Maßen, denn er hatte das Talent, einem mit schneidender Kälte

УНИВЕРЗИТЕТСКА БИБЛИОТЕКА БЕОГРАД

die härtesten Dinge zu sagen. Stolz, nie sich hingebend, war er eigentlich nicht beliebt. Er hatte früher ein Abenteurerleben geführt, war unter Friedrich II. aus der Armee entfernt worden, hatte den Krieg in Amerika mitgemacht und war daher nicht ohne Erfahrung. Der konnte von Glück sagen, und gewiß ist es nur wenigen widerfahren, der nicht gleich beim ersten Male von ihm angefahren wurde. Es schien dies eine Art System bei ihm zu sein, denn er sagte mir einmal später, als ich mehr in Gunst bei ihm kam, und mir die Freiheit nahm, gelegentlich darüber etwas zu äußern: „Der kommt mir nun gewiß ein Vierteljahr lang nicht in die Quere!“

Graf York von Wartenburg.

Überglücklich war man, wenn er einmal freundlich mit einem sprach. Wie wohl er nun zwar die strengste Mannszucht handhabte, so war ihm doch jeder unangenehm, der über ihm stand, und er gehorchte stets nur mit Widerwillen. Franzosenhasser im höchsten Grade, gefiel ihm daher seine jetzige Stellung gar nicht. Er verstand wenig Französisch und stellte sich, als ob er auch das Wenige nicht verstehe. Mit dem kommandierenden General des französischen Armeekorps, Marschall Macdonald, Herzog von Tarent, dem die preußischen Truppen zugeteilt waren, lebte er stets auf einem gespannten Fuß und tat gewöhnlich nicht mehr als er eben mußte. War es ihm nur irgend möglich, so widersetzte er sich seinen Befehlen geradezu. Die Gerechtigkeit

muß man ihm jedoch widerfahren lassen: so hart er war, so wüßte ich doch nicht, daß er jemand unglücklich gemacht hätte. Mit seinem Generalstabschef, dem Obersten und Generaladjutanten von Roeder, war er sehr zerfallen.

(General Graf Henckel von Donnersmarck, Erinnerungen.)

ERNST MORITZ ARNDTS WANDERUNGEN UND WANDELUNGEN MIT DEM REICHSFREIHERRN H. K. F. VOM STEIN

Unter verschiedenen kleinen Abenteuern gelangten wir durch die Heiden und Wälder Litauens unter der Begleitung von einzelnen zerrissenen, armen Soldaten und der Musik der Wölfe, Elstern und Raben den dritten Tag unsrer Fahrt nach Wilna. Es war eine helle, kalte Mitternacht, als wir einfuhren, und es schien, als ob ein böser Dämon uns kein Winterquartier gönnen wollte; denn nicht fern von dem ersten Gasthof der Stadt, den ein Herr Müller hielt, faßte ein vierspänniger Schlitten, der uns vorbeigaloppieren wollte, die eine Seite unseres Schlittens und warf uns gegen die andre Seite in einen Rinnstein. Wir saßen fest und fluchten etwas, und ich faßte im Zorn den Mann, der jenseits auch aus seinem Schlitten sprang, an die Brust und rief ihm zu: „Sie hätten doch auch wohl etwas sachter fahren können, da Sie unsre hohe Kutsche sahen!“ Natürlich faßte er mich auch an die Brust; es sollte ans Schütteln gehen, wir sahen uns scharf in die Augen, und der Zorn sprang zum Lachen um: es war der Oberst — damals Major — Pfuel, der mit seinem großen Vierspänner aus Kutusows Hauptquartier Zucker, Wein usw. — notabene, wenn dort zu finden waren — aus Wilna zu holen kam. Da kam Stein auch bald herunter, Pfuel und seine Leute halfen nun unsern Schlitten aus dem Rinnstein heraus, und er fuhr mit uns in das Gasthaus, erzählte uns die jüngsten Märsche, Gefechte und Abenteuer, und fuhr den anderen Morgen mit seinem gefundenen Proviant weiter.

Wir fanden in diesem Hause sogleich alle Spuren eines Krieges, dessen Spuren sich hier in Wilna wirklich in den allerscheußlichsten Bildern offenbarten. Mit mir anzufangen: In dem ganzen Gasthofe, der wirklich ein prächtiges Äußere und größte Säle und die Menge Zimmer hatte, war doch fast alles aufgeräumt, die Spiegel zerschlagen, die Tapeten zerrissen, zerbrochene Stühle umher, kaum hie und da noch ein halberhaltenes Sofa oder ein Diwan; kaum konnte der Minister etwas einem Bette ähnliches erhalten. Ich quartierte mich in einem großen Saal ein, wo noch ein ganzer Spiegel hing und wo Reste eines früheren Glanzes, Raffaelsche Gemälde in Kupferstichen von Rafael Morghen unbeschädigt hingen; Kunstkenner und Liebhaberdiebe, auf dergleichen lüstern, scheinen sich also hier nicht einquartiert zu haben. Ich nahm mein Lager auf einem schmutzigen Sofa mit der Haut meines Wolfspelzes umwickelt; den folgenden Morgen hatte ich freilich mit dem Überlauf der ‚gens pediculosa‘ zu kämpfen, einem echt polnischen Völkchen. Sie krochen auf allen Stühlen und an allen Wänden umher.

Als die Sonne aufgegangen war, und meine Augen unsre Wagen und Hof, Ställe und Pferde in Durchmusterung nahmen, welche Wüstenei erblickten sie da! Zerbrochene Waffen und Geschirr, zerrissene Monturen, zerschlagene Tschakos und Helme ringsumher zerstreut; unser Kutscherschlitten stand auf einer von Dung und Stroh halb zugedeckten nackten Leiche.

Bald als wir am Frühstückstische saßen, ließ sich beim Minister ein deutscher Offizier melden. Es klang: Herein! und hintrat ein großer, schöner Mann in der Uniform eines französischen Kürassieroffiziers und stellte sich, den

Hut in der Hand, nach tiefer Verbeugung vor dem Minister hin. Er ward zum Sitzen befohlen, der Namen gefragt — von Mosel aus dem Lande Kleve, Sohn eines preußischen Kriegsrates. „O setzen Sie sich!“ rief Stein freundlich und schenkte ihm eine Tasse Schokolade ein.

„Ihren Vater hab ich sehr gut gekannt, war ein braver Mann.“ Nun ward gefragt nach dem Was und Warum des Morgenbesuches, und der Kürassier stotterte heraus: „Ich war Leutnant bei dem preußischen Regiment von Schenk, nach dem Unglück von 1806 verabschiedet und in Langweile zu Hause sitzend. Da hab ich denn, als der französisch-spanische Krieg begann, als Offizier Dienst begehrt und in Spanien einige Feldzüge mitgemacht, bis unser Regiment von da heraus kommandiert und mit nach Polen und Rußland geführt ist.“

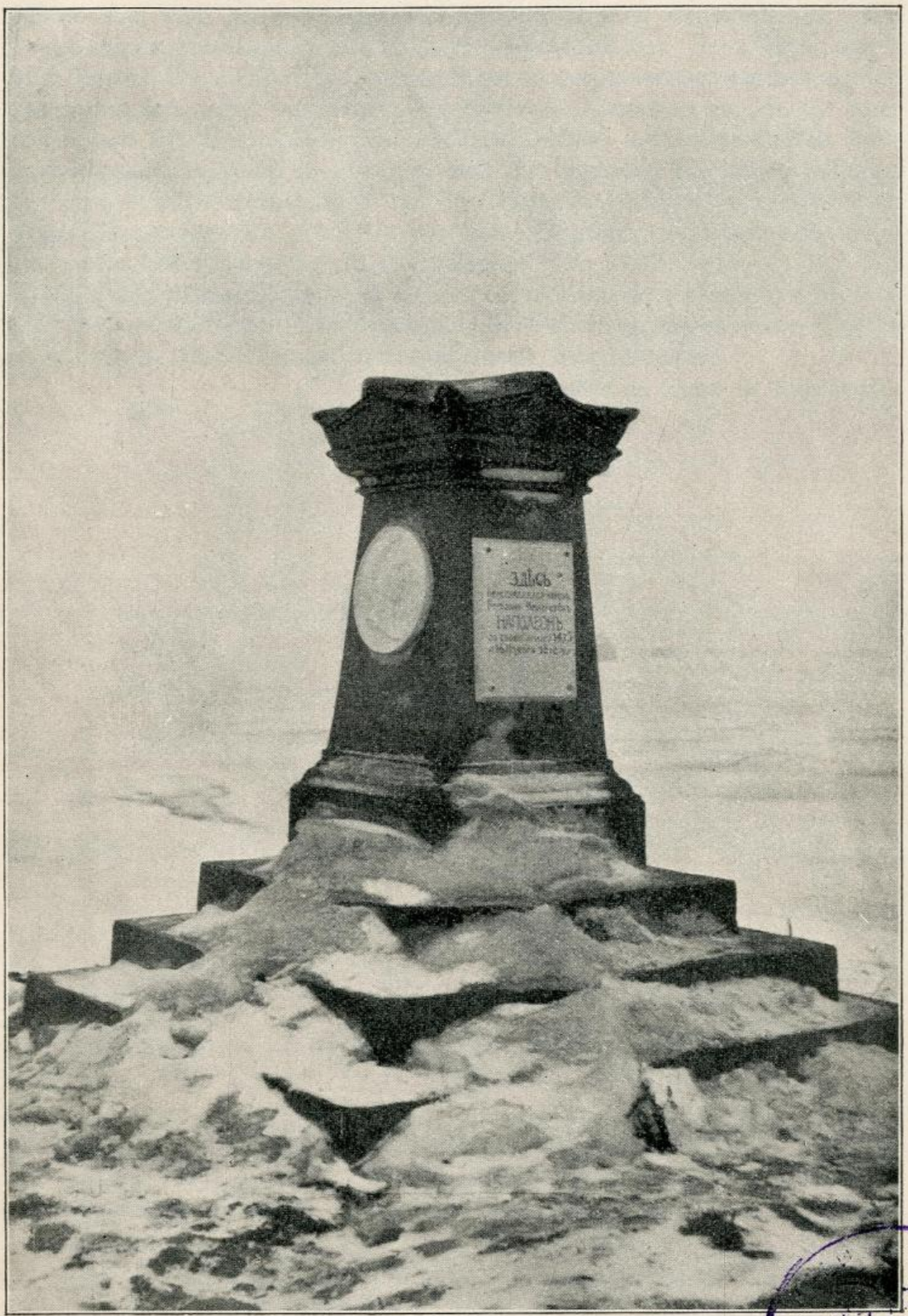
Ich sah, daß meines Herrn Gesicht sich bei diesen Worten etwas verzuckte und Gewitterwolken sammelte und sagte in mir: Dummer Teufel, wie bist du drein getölpelt! Bald nahm mein Mosel wieder Aufstand und nahm sich wieder verneigend zum zweitenmal das Wort, sprechend: „Ich und meine unglücklichen Kameraden haben mit Freuden vernommen, daß Eure Exzellenz nach Rußland gekommen sind, sich der unglücklichen Deutschen anzunehmen. Wir sind hier viele Gefangene, unsere unglücklichen Leute kommen vor Mißhandlung, Hunger und Läusen um. Wir bitten Eurer Exzellenz Barmherzigkeit —“.

„Ja“ — so brach der Freiherr in der vollen zornigen Heftigkeit seiner geflügelten Worte die Rede durch — „ja, mein Herr, den Deutschen, allen Deutschen möchte ich gern helfen im Unglück, aber ich bin nicht hierher gekommen, deutschen Edelleuten zu helfen, die sich freiwillig aus Langweile erbieten und erbitten, für einen Tyrannen ein edles, freies Volk zu plündern und unterjochen zu helfen. Gehen Sie! Die Wege der Menschen sind sehr verschieden, unsere Wege aber sind die verschiedensten; der meinige führt jetzt nach Deutschland, der Ihrige nach Sibirien.“

Und der stattliche Kürassier ging wie ein beschneiter Hund davon. Was zunächst aus ihm geworden ist, weiß ich nicht, später habe ich aber gehört, er habe im Feldzuge von 1815 als Offizier bei der preußischen Landwehr gedient.

URTEIL DES SCHATZMEISTERS GUILLAUME PEYRUSSE ÜBER DEN KAISER NAPOLEON

Man nannte Napoleon groß! Ich nenne ihn mit Überzeugung einen außerordentlichen Mann. Nach dem mörderischsten Feuer, nach der lebhaftesten, den ganzen Tag lang unterhaltenen Kanonade, nach dem schwankenden Schlachtenglück in den Tagen von Eßling, Wagram, nach dem einzig dastehenden Unglück des Rückzuges von Rußland, nach den grauenvollen Tagen bei Bautzen, nach den Kämpfen vor Dresden, nach der Schlacht bei Leipzig, dem Bruche der Brücken über die Elster sah ich Seine Majestät am Abend in seinem Quartier ruhig, kalt und unbeweglich. Wir waren in all diesen Tagen durch den furchtbaren Wechsel des Gewehrfeuers, das bald näher kam, sich bald entfernte, außerordentlich aufgeregt, aber sobald wir den Kaiser durch den Salon schreiten und ihn seine Befehle mit einer so sicheren Freiheit des Geistes, einer so großen Ruhe seiner Züge erteilen sahen, war auch in unseren Gemütern die Ruhe wieder hergestellt.



Denkmal an den Beresinaübergang der Großen Armee.
Errichtet am 26. November 1901 bei Studianka an der Beresina von Iwan Chrisanfowitsch Kolodeiew, dem bedeutendsten russischen Sammler von Büchern und Dokumenten über den Krieg von 1812.

(Nach einer Photographie aus der Sammlung des Verfassers.)

БЕОГРАД

Ich bewundere in ihm den Mann, der alles sich selbst verdankt, der so viele Siege davongetragen, der Staaten unterjocht, die unumschränkteste Macht über eine große Nation erobert, der Kronen ausgeteilt und ohne Frage seinem Jahrhundert den Stempel aufgedrückt hat. Sein Name wurde eine Macht! Die Leiden, die sechzig Siege in europäischen Familien zurückgelassen haben, sind vergessen. Der Nachwelt kommt es zu, ihn zu beurteilen, und den kommenden Jahrhunderten, diesen außerordentlichen Mann zu bewundern und sich zu erinnern, daß die englische Regierung während der Zeit seiner Gefangenschaft auf St. Helena übermäßige Unmenschlichkeit gegen ihn gezeigt hat. Bis 1812 war Seine Majestät unbesiegbar gewesen! So großes Glück konnte nicht ewig währen. Die Natur nahm es auf sich, seine Feinde zu entschädigen: in einer einzigen Eisnacht veränderte sich alles! Die Welt erschütterte! Die Heerhaufen der Feinde umzingelten uns. Europa wird ewig an unsere Niederlagen und unsere Siege denken!

(Lettres inédites du baron G. Peyrusse.)

KAISER NAPOLEON I. UND SEINE FAMILIE IM JAHRE 1812

a) Frankreich

Napoleon I., geboren am 15. August 1769, Kaiser der Franzosen am 18. Mai 1804, gekrönt zu Paris am 2. Dezember 1804, gekrönt als König von Italien am 26. Mai 1805. Vermählt in Wien, am 11. März 1810 und in Paris am 1. April 1810 mit:

Marie Louise, Erzherzogin von Österreich, geboren am 12. Dezember 1791, Kaiserin der Franzosen und Königin von Italien.

Aus beider Verbindung ging hervor:

Napoleon Franz Karl Joseph, Kaiserlicher Prinz, König von Rom, geboren am 20. März 1811.

Joseph Napoleon, ältester Bruder des Kaisers, Großwahlherr, Kaiserlicher Prinz, geboren am 7. Januar 1768, König von Spanien und Indien seit dem 6. Juni 1808, vermählt am 1. August 1794 mit:

Maria Julie, geborene Clary, Königin von Spanien und Indien seit dem 6. Juni 1808, geboren am 26. Dezember 1777.

Aus beider Verbindung ging hervor:

Zenaïde Letizia Julie, Infantin, geboren am 8. Juli 1801.

Charlotte Napoleon, Infantin, geboren am 31. Oktober 1802.

Ludwig Napoleon, Bruder des Kaisers, Konnetabel des Reichs, geboren am 2. September 1778, König von Holland bis 1810, vermählt am 4. Januar 1802 mit:

Hortense Eugenie Cecilie, geborene de Beauharnais, Königin; geboren am 10. April 1783.

Aus beider Vermählung gingen hervor:

Napoleon Ludwig, geboren am 11. Oktober 1804, seit dem 3. März 1809 Großherzog von Berg und Kleve, und:

Karl Ludwig Napoleon, geboren am 20. April 1808.

Hieronymus Napoleon, Bruder des Kaisers, geboren am 15. November 1784, französischer Prinz, König von Westfalen seit dem 1. Dezember 1807. Vermählt am 22. August 1807 mit:

Friederike Katherine Sophie Dorothea, Königliche Prinzessin von Württemberg, geboren am 21. Februar 1783, Königin von Westfalen.

Marie Rose Josephine, geborene Tascher de la Pagerie, verwitwete de Beauharnais, geboren am 23. Juni 1763, Kaiserin-Königin, vermählt mit Napoleon am 9. März 1796, geschieden am 15./16. Dezember 1809.

Maria Anna Elisa, Schwester des Kaisers, siehe: d) Lucca und Piombino.

Maria Pauline, Schwester des Kaisers, geboren am 20. Oktober 1780, Fürstin und Herzogin von Guastalla seit dem 30. März 1806. Vermählt mit:

Fürst Camillo Filippo Lodovico Borghese, Herzog von Guastalla, Großwürdenträger des Reichs, Generalgouverneur der Departements jenseits der Alpen, geboren am 19. Juli 1775.

Maria Annunziata Karoline, Schwester des Kaisers, siehe: c) Königreich beider Sizilien.

Maria Letizia, geboren am 24. August 1750, Madame Mère, Mutter des Kaisers und Königs.

b) Italien

Napoleon, Kaiser der Franzosen, gekrönt als König von Italien am 26. Mai 1805, siehe: a) Frankreich.

Eugen Napoleon, Stiefsohn des Kaisers, geboren am 3. September 1781, Vizekönig, Fürst von Venedig, Erzstaatskanzler des Reichs, seit 1810 Erbprinz des Großherzogs von Frankfurt (als Nachfolger des Fürsten Primas), vermählt am 14. Januar 1806 mit:

Augusta Amelia von Bayern, geboren am 21. Juni 1788.

Aus beider Verbindung gingen hervor:

August Napoleon, Fürst von Venedig, geboren am 8. Dez. 1810.

Josephine Maximiliane Eugenie Napoleone, Fürstin von Bologna, geboren am 14. März 1807.

Eugenie Hortense Napoleon, geboren am 23. Dezember 1808.

Amelia Augusta Eugenie, geboren am 31. Juli 1812.

c) Königreich beider Sizilien.

Joachim Napoleon [Murat], geboren am 25. März 1771, Großadmiral des französischen Kaiserreichs, König beider Sizilien seit dem 15. Juli 1808, vermählt am 20. Januar 1800 mit:

Maria Annunziata Karoline, Schwester des Kaisers, Königin beider Sizilien seit dem 15. Juli 1808, geboren am 25. März 1782

Aus beider Verbindung gingen hervor:

Napoleon Achilles, Königl. Prinz, geboren am 21. Januar 1801.

Napoleon Luzian Karl, geboren am 16. Mai 1803.

Letizia Josephe, geboren am 25. April 1802.

Louise Julie Karoline, geboren am 22. März 1805.

d) Lucca und Piombino.

Maria Anna Elisa, Schwester des Kaisers, geboren am 3. Januar 1777, Großherzogin, mit der Oberherrschaft über das Departement Toscana betraut, vermählt am 5. Mai 1797 mit:

Felix (Baciocchi), Fürst von Lucca und Piombino, geboren am 18. Mai 1762.

Aus beider Verbindung ging hervor:

Napoleon Elisa, Fürstin von Piombino, geboren am 3. Juni 1806.

e)

Lucien Bonaparte, Bruder des Kaisers, geboren am 21. Mai 1775; nach Napoleons Sturz, 18. August 1814, von Papst Pius VII. zum Fürsten von Canino und von Musignano erhoben; vermählt seit 26. Oktober 1803 mit:

Maria Laurence Charlotte Louise Alexandrine de Bleschamp, verwitwete Jouberthon, geboren am 23. Februar 1778.

RUSSISCH-KAISERLICHES HAUS

Alexander Pawlowitsch I., Kaiser und Selbstherrscher aller Reussen, regierender Herzog von Schleswig-Holstein, geboren am 12. Dezember 1777*. Vermählt mit der:

Kaiserin Elisabeth Alexejewna, geborenen Prinzessin von Baden, geboren den 13. Januar 1779.

Kaiserin Mutter: Maria Feodorowna, geborene Prinzessin von Württemberg, geboren den 14. Oktober 1759.

Konstantin Pawlowitsch, Cäsarewitsch und Großfürst, geboren den 27. April 1779. Vermählt mit der:

Großfürstin Anna Feodorowna, geborene Prinzessin von Sachsen-Saalfeld-Coburg, geboren den 12. September 1781.

Großfürst Nikolai Pawlowitsch, geboren den 25. Juni 1796.

Großfürst Michael Pawlowitsch, geboren den 28. Januar 1798.

Großfürstin Maria Pawlowna, geboren den 4. Februar 1786. Vermählt mit dem:

Erbprinzen Karl Friedrich von Sachsen-Weimar.

Großfürstin Katharina Pawlowna, geboren den 10. Mai 1788. Vermählt mit dem:

Prinzen Georg von Holstein-Oldenburg.

Großfürstin Anna Pawlowna, geboren den 7. Januar 1795.

---

* Russischer Kalender.

DIE ZUSAMMENSTELLUNG DER GROSSEN ARMEE* IM JAHRE 1812.

Generalstabschef: Marschall Berthier, Fürst von Neuchâtel.

I. a. Korps, die zuerst die Grenze überschritten.

Korps	Befehlshaber und Einteilung	Infanterie u. Fußartillerie	Kavallerie u. reit. Artillerie	Geschütze
Grosses Hauptquartier		3 075	908	
Kaisergarde	Marschall Mortier, Herzog von Treviso Marschall Lefebvre, Herzog von Danzig Marschall Bessières, Herzog von Istrien	41 094	6 279	208
1. Korps	Marschall Davout, Fürst von Eckmühl	68 627	3 424	172
2. Korps	Marschall Oudinot, Herzog von Reggio	34 299	2 840	102
3. Korps	Marschall Ney, Herzog von Elchingen, Fürst von der Moskwa (mit den Württembergern)	35 755	3 587	90
4. Korps	Eugen, Vizekönig von Italien	42 430	3 368	100
5. Korps	General Fürst Poniatowski (Polen)	32 159	4 152	76
6. Korps	General, später Marschall Graf Gouvion Saint-Cyr, dann General Graf Wrede (Bayern)	23 228	1 906	54
7. Korps	General Graf Reynier (Sachsen)	15 003	2 186	50
8. Korps	General Vandamme, Graf von Hüningen (Westfalen)	15 885	2 050	42
10. Korps	Marschall Macdonald, Herzog von Tarent (mit der preußischen Division)	30 023	2 474	84
Österreich. Auxiliarkorps	Feldmarschall Fürst Schwarzenberg	26 830	7 318	60
1. Kav.-Korps	General Graf Nansouty		12 077	30
2. Kav.-Korps	General Graf Montbrun, später Caulaincourt, darauf Sébastiani-Porta		10 436	30
3. Kav.-Korps	General Graf Grouchy		9 676	24
4. Kav -Korps	General Graf Latour-Maubourg (meist Polen)		7 994	24
		368 408	80 675	1 146

449 083 Mann u. 139 877 Pferde oder 209 französische und 234 ausländische Bataillone, 219 französische u. 235 ausländische Schwadronen.

* Nach: Frhr. von der Osten-Sacken und von Rhein, Der Feldzug von 1812.

I. b. Verstärkungen, die dem Heere nachrückten.

Korps	Befehlshaber und Einteilung	Infanterie u. Fußartillerie	Kavallerie u. reit. Artillerie	Geschütze
9. Korps	Marschall Victor, Herzog von Belluno (meist Rheinbündler und Polen)	31 663	1 904	42
	von der 28. Inf.-Division (Polen)	2 000		
vom 11. Korps	1. Reservedivision	12 000		20
	3. Reservedivision	13 592		16
	34. Division	13 290	800	
	Truppen verschiedener Korps	9 000	1 000	6
	Marschtruppen und Neubildungen	31 000	11 000	6
	Litauische Neubildungen	11 000	3 000	6
		123 545	17 704	96

141 249 Mann u. 25 769 Pferde, oder 56 französische, 57 ausländische Bataillone und 26 ausländische Schwadronen.

I. c. Trains und Parks.

			Belagerungs-Geschütze
Belagerungspark	21 526		130
Trains	18 265		
Gesamtstärke aller Truppen, die die Grenze überschritten,	513 479	98 379	mit 1 242

Feldgeschützen, 130 Belagerungsgeschützen und 32 700 sonstigen Armeefahrzeugen, od. 265 französische, 291 ausländische Bataillone, 219 französische und 261 ausländische Schwadronen.

In diesen Zahlen sind nicht enthalten die etwa 25 000 Mann zählende Gefolgschaft des Heeres an Beamten, Bediensteten und Handwerkern der verschiedensten Art, sowie die noch größere Zahl Pferdeknechte und etwa 150 000 Pferde, die die Bedürfnisse des Heeres nachführten.

II. Die in Preußen und Polen zurückgelassenen Truppen.

11. Korps	Marschall Augereau, Herzog von Castiglione			
	Teile der Garde und Marsch-Truppen	71 100	1 850	60

72 950 Mann mit 7 400 Pferden, oder 38 französische, 14 ausländische Bataillone, 9 französische u. 1 ausländisch. Schwadron

Gesamtstärke der Großen Armee: 584 579 Mann Infanterie und Fußartillerie, 100 229 Mann Kavallerie und reitende Artillerie und 1 302 Feld- und 130 Belagerungsgeschütze, oder 303 französische, 305 ausländische Bataillone, 228 französische und 262 ausländische Schwadronen.

III. Verstärkungen, die gegen Jahresschluß noch verfügbar wurden.

32 918 Mann Infanterie und Belagerungsartillerie, 1 520 Mann Kavallerie und reitende Artillerie und 40 Geschütze, oder 28 französische, 13 ausländische Bataillone und 8 ausländische Schwadronen.

DIE ZUSAMMENSETZUNG DER RUSSISCHEN ARMEE* IM JAHRE 1812.

I. Truppen erster Linie.

a) Die erste Westarmee unter Barclay de Tolly.

1. Korps	General Graf Wittgenstein	20600 (bzw. 23000) Mann
2. Korps	General von Baggohofwut, später General Fürst Dolgoruki, darauf General Herzog Eugen von Württemberg	14400 („ 16500) „
3. Korps	General Tutschkow I., später General Graf Stroganow.	15200 („ 18500) „
4. Korps	General Graf Schuwalow	13000 („ 13500) „
5. Korps (Garde)	Großfürst Konstantin, später General Lawrow	18500 („ 20500) „
6. Korps	General Dochturow	14400 („ 20500) „
1. Kav.-Korps	General Uwarow, darauf General Baron v. Möller-Sakomelski	2800 („ 3000) „
2. Kav -Korps	General Baron von Korff II.	3300 („ 4000) „
3. Kav.-Korps	General Graf Pahlen III., später General Baron von Kreutz	3300 „
Kosaken	General Ataman, später Graf Platow	5500 („ 7000) „
Reserve-artillerie		600 „
	Gesamtstärke ohne die noch dazukommenden Verstärkungen im Laufe des Feldzugs	111250 (bzw. 126500) Mann nebst 558 Geschützen

b) Die zweite Westarmee unter Fürst Bagration

7. Korps	General Rajewski	15000 (bzw. 16500) Mann
8. Korps	General Borosdin I., später General Fürst Dolgoruki.	14000 („ 15000) „
9. Korps	General Siewers	3300 („ 3500) „
Kosaken	General Ilowaiski V., später Karpow II.	4000 („ 4000) „
Reserve-artillerie		700 „
	Gesamtstärke ohne die im Laufe des Feldzugs zum Heere gestoßenen Verstärkungen	37000 (bzw. 39000) Mann nebst 216 Geschützen

* Nach Frhrn. von der Osten-Sacken und von Rhein, Der Feldzug von 1812.

Aus der Verschmelzung beider Heere entstand die Hauptarmee, die bei Borodino unter General Fürst Kutusow kämpfte. Ihre Gesamtstärke während dieser Schlacht betrug ca. 103800 Mann, nebst 7000 Kosaken, 16000 Mann Miliz und 637 Geschützen.

An Verstärkungen zum russischen Hauptheere stießen noch ca. 51500 Mann und 10000 Kosaken.

c) Die Reserve (dritte) Armee unter General Graf Tormassow.

9. Korps	General Graf Kamenski	10400 (bzw. 10000) Mann
10. Korps	General Markow	14400 („ 12000) „
Korps	des Generals Baron von der Osten-Sacken	8500 („ 6000) „
Kav.-Korps	General Graf Lambert	4500 („ 8000) „
Kosaken		4000 („ 4000) „
Reserve-artillerie		200 („ 3000) „
	Gesamtstärke	42000 (bzw. 43000) Mann nebst 164 Geschützen.
	Gesamtstärke der Truppen erster Linie	190000 (bzw. 208500) Mann nebst 938 Geschützen.

II. Truppen zweiter Linie.

27. Inf.-Divis.	General Newerowski	8000 Mann
8., 10., 16., 22. Inf.-Div. und 6., 7. Kav.-Div.	Die Donauarmee unter Vizeadmiral Tschitschagoff	53000 „ 240 Geschütze
13. Inf.-Div.		8000 „ 24 „
6, 21., 25. Inf.-Div. und 2. Dragonerreg.	Das finnländische Korps unter General Graf Steinheil	30000 „ 84 „
	Einzelne Truppenteile	4000 „ 86 „
1. Reservekorps	General Baron von Möller-Sakomelski	10000 „
2. Reservekorps	General von Oertel	5300 „
Besatzung von Riga u. Dünamünde	General Baron v. Essen I., später General Marquis Paulucci.	6000 „
Besatzung von Dünaburg	General Hamen	3000 „
	Verschiedene Truppenteile (Besatzungen von Borisow, Bobruisk, Kiew und im südlichen Rußland.	9800 „
	Gesamtstärke der Truppen zweiter Linie	137100 Mann, 434 Geschütze

III. Truppen dritter Linie.

161000 Mann mit 6 Geschützen.

IV. Truppen vierter Linie.

(Truppen in den kaukasischen Grenzländern, Garnisontruppen, Lokaltruppen, Kosaken in Sibirien, Rest der Milizen. — Kamen 1812 nicht zur Verwendung.)	125000 Mann und 10000 Kosaken, ungerechnet d. Milizen
Gesamtstärke der russischen Armee im Jahre 1812	
Truppen erster Linie	190000 Mann
Truppen zweiter Linie	137100 „
Truppen dritter Linie	161000 „
Truppen vierter Linie	135000 „
	623100 Mann
Unverwendbare Milizen	230100 „

VERZEICHNIS DER RUSSISCHEN KIRCHEN- UND STAATS-FESTE

(Russischer Kalender)

1.	Januar	Neujahr.
6.	„	Erscheinung Christi.
7.	„	Geburtsfest Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Großfürstin Anna Pawlowna.
13.	„	Geburtsfest Ihrer Majestät der Kaiserin Elisabeth Alexejewna.
28.	„	Geburtsfest Seiner Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Michael Pawlowitsch.
1. 2. 3.	Februar	Donnerstag, Freitag und Sonnabend in der Butterwoche.
2.	„	Mariä Reinigung.
3.	„	Namensfest Ihrer Kaiserlichen Hoheiten der Großfürstinnen Anna Feodorowna und Anna Pawlowna, sowie auch Ritterfest des Ordens der heiligen Anna.
4.	„	Geburtsfest Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Großfürstin Maria Pawlowna.
12.	März	Gedächtnisfest der Thronbesteigung Seiner Kaiserlichen Majestät Alexander Pawlowitsch, Selbstherrscher aller Reußen.
18.-24.	„	Die ganze Marterwoche.
25. bis 1. April	„	Die ganze Osterwoche.
25.	„	Mariä Verkündigung.
27.	April	Geburtsfest Seiner Kaiserlichen Hoheit des Cäsarewitsch und Großfürsten Konstantin Pawlowitsch.
3.	Mai	Christi Himmelfahrt.
9.	„	Sankt Nikolaus.
10.	„	Geburtsfest Ihrer Kaiserlichen Hoheit, der Großfürstin Katharina Pawlowna.
13.	„	Pfingsten.
21.	„	Namensfest Seiner Kaiserlichen Hoheit des Cäsarewitsch und Großfürsten Konstantin Pawlowitsch.
24.	Juni	Geburt Johannes des Täufers.
25.	„	Geburtsfest Seiner Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Nikolai Pawlowitsch.
27.	„	Gedächnisfest der Schlacht von Poltawa.
29.	„	Petri-Pauli-Tag.
22.	Juli	Namensfest Ihrer Majestät der Kaiserin Maria Feodorowna sowie auch Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Großfürstin Maria Pawlowna.
6.	August	Christi Verklärung.
15.	„	Mariä Himmelfahrt.

16.	August	Fest des wundertätigen Schweißtuches Christi.
29.	„	Enthauptung des Johannes.
30.	„	Namensfest Seiner Kaiserlichen Majestät Alexander Pawlowitsch, Selbstherrschers aller Reußen. — Ritterfest des Ordens des heiligen Alexander Newski.
5.	Septemb.	Namensfest Ihrer Majestät der Kaiserin Elisabeth Alexejewna.
8.	„	Mariä Geburt.
12.	„	Geburtsfest Ihrer Kaiserlichen Hoheit, der Großfürstin Anna Feodorowna.
14.	„	Kreuz-Erhöhung.
15.	„	Krönungsfest Seiner Kaiserlichen Majestät Alexander Pawlowitsch, Selbstherrschers aller Reußen, und Ihrer Kaiserlichen Majestät Elisabeth Alexejewna.
26.	„	Sankt Johannis Theologi.
1.	Oktober	Marien Schutz und Fürbitte.
12.	„	Fest der Überbringung der heiligen Reliquien aus Malta nach Gatschina.
14.	„	Geburtsfest Ihrer Majestät der Kaiserin Maria Feodorowna.
22.	„	Fest des wundertätigen Bildes der heiligen Mutter Gottes von Kasan.
8.	November	Namensfest Seiner Kaiserlichen Hoheit, des Großfürsten Michael Pawlowitsch. — Ritterfest aller russischen Orden.
21.	„	Mariä Opfer.
24.	„	Namensfest Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Großfürstin Katharina Pawlowna. — Ritterfest des Ordens der heiligen Katharina.
30.	„	Ritterfest des Ordens des heiligen Apostels Andreas.
6.	Dezember	Sankt Nikolaus. — Namensfest Seiner Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Nikolai Pawlowitsch.
12.	„	Geburtsfest Seiner Kaiserlichen Majestät Alexander Pawlowitsch, Selbstherrschers aller Reußen.
24.-27.	„	Geburt Christi.
25.	„	Gedächtnisfest der Befreiung der russischen Kirche und des russischen Reichs von dem Einbruch der Gallier und zwanzig mit ihnen verbündeten Völkerschaften.

Gedruckt bei M. Müller & Sohn in München.